Der Schriftsteller Aulus Gellius und die Themen seiner Noctes Atticae

Dissertation

Zur Erlangung der Würde der Doktorin der

Fachbereiche Sprache, Literatur, Medien & Europäische Sprachen und Literaturen

der Universität Hamburg

vorgelegt von

Julia Fischell

aus Bremen

Hamburg 2011

Hauptgutachter: Professor Dr. Klaus Alpers

Zweitgutachter: Professorin Dr. Dorothee Gall

Datum der Disputation: 02.05.2008

Angenommen von der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg am: 30.04.2008

Veröffentlicht mit Genehmigung der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg am: 26.04.2011

Vorwort

Diese Arbeit hat dem Department Sprache und Literatur II der Universität Hamburg im Wintersemester 2006 als Dissertation vorgelegen. Die Disputation erfolgte am 2. Mai 2008.

Ich danke an dieser Stelle meiner Doktormutter Frau Prof. Dr. Dorothee Gall (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), die eine Beschäftigung mit Aulus Gellius anregte und meine Arbeit während ihrer Entstehung betreute. Ebenso danke ich Herrn Prof. Dr. Klaus Alpers, der im Herbst 2006 freundlicherweise das Erstgutachten übernahm und mit großer Genauigkeit die Arbeit begutachtete. Mit ebensolcher Genauigkeit stand er mir auch bei der Vorbereitung der Publikation dieser Arbeit zur Seite. Mein weiterer Dank gebührt den Mitgutachtern Herrn Prof. Dr. Reinitzer, Herrn Prof. Dr. Wilt Aden Schröder und Herrn Prof. Dr. Walter Ludwig, die mich auf weitere wertvolle Aspekte hinwiesen.

Besonders danken möchte ich der Konrad-Adenauer-Stiftung, die mich vom 1. Oktober 2002 bis zum 30. September 2005 mit einem Graduiertenstipendium unterstützte und dadurch die Entstehung dieser Arbeit ermöglichte.

Schließlich gilt den Mitgliedern und meinen Kommilitonen des Instituts für Griechische und Lateinische Philologie der Universität Hamburg mein Dank, da sie stets geduldige Gesprächspartner waren und so den Fortschritt und die Fertigstellung der Arbeit unterstützten. Namentlich herausgehoben sei an dieser Stelle Frau Dr. Euree Song (Universität Seoul), die mich durch hilfreiche und kritische Kommentare in jeder Hinsicht ermutigte.

Zu guter Letzt danke ich meinen Eltern, die sich für meine Interessen immer einsetzten, und vor allem meinem Mann Andreas Fischell, der in besonderem Maße die Fertigstellung dieser Arbeit beeinflusste.

Ihm widme ich diese Arbeit.

Hamburg 2011 Julia Fischell

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 7

1 Der Schriftsteller Aulus Gellius 10

1.1 Biographie 10

1.1.1 Herkunft 10

1.1.2 Unterrichtszeit 12

1.1.3 Geburtsjahr 15

1.1.4 Griechenlandaufenthalt 16

1.1.5 Gellius' Richteramt 20

1.1.6 Publikation der *Noctes Atticae* 21

1.2 Über das Werk *Noctes Atticae* 23

1.2.1 Die Gattung 23

1.2.2 Der Aufbau der *Noctes Atticae* 30

1.2.2.1 Titel 30

1.2.2.2 Widmung 30

1.2.2.3 Inhaltsverzeichnis und Überschriften 33

1.2.2.4 Anordnung und Gestaltung der Kapitel 35

1.2.2.5 Rahmenhandlungen 38

1.3 Gellius' Arbeitsweise 41

1.3.1 Zitierweise 48

1.3.2 Doppelung von Zitaten 51

1.3.3 Quellenbeurteilung durch Gellius 53

1.4 Darstellung seiner Zeitgenossen 55

1.4.1 Gellius' Freundeskreis 58

1.4.1.1 Iulius Paulus 59

1.4.1.2 Annian 59

1.4.1.3 M. Cornelius Fronto 60

1.4.1.4 Herodes Atticus 62

1.4.1.5 Peregrinus Proteus 66

1.4.2 Gellius' Lehrer 67

1.4.2.1 Sulpicius Apollinaris 68

1.4.2.2 Antonius Iulianus 70

1.4.2.3 Titus Castricius 71

1.4.2.4 Calvenus Taurus 73

1.4.2.5 Favorin 76
1.4.3 Gelehrtengespräche 79
1.4.4 Auswertung 82
2 Über die Wissensgebiete der *Noctes Atticae* 86
2.1 Grammatik 92
2.1.1 Quellen der Grammatik in den *Noctes Atticae* 92
2.1.2 Themen der Grammatik 96
2.1.2.1 Morphologie 98
2.1.2.2 Lexikographie 101
2.1.2.3 Literaturgeschichte 104
2.1.2.4 Übersetzungen aus dem Griechischen 107
2.2 Rhetorik 112
2.2.1 Quellen der Rhetorik in den *Noctes Atticae* 112
2.2.2 Themen der Rhetorik 114
2.2.2.1 Textinterpretation und Apologie 114
2.2.2.2 Vergleiche 116
2.2.2.3 Geschichte der Rhetorik 118
2.2.2.4 Vorbildfunktion des Demosthenes 119
2.2.2.5 Apophthegmata 122
2.2.2.6 Redepraxis 123
2.3 Geschichte 125
2.3.1 Quellen historischer Information in den *Noctes Atticae* 125
2.3.2 Themen der Geschichte 126
2.4 Völkerkunde 131
2.4.1 Quellen der Völkerkunde in den *Noctes Atticae* 131
2.4.2 Themen der Völkerkunde 132
2.5 Jurisprudenz 135
2.5.1 Quellen der Rechtswissenschaft in den *Noctes Atticae* 136
2.5.2 Themen der Jurisprudenz 139
2.6 Religionskunde 146
2.6.1 Quellen der Religion in den *Noctes Atticae* 146
2.6.2 Themen der Religion 147
2.7 Philosophie 155
2.7.1 Quellen der Philosophie in den *Noctes Atticae* 155

2.7.2 Themen der Philosophie 157
2.7.2.1 Dialektik 159
2.7.2.2 Ethik 161
2.8 Naturkunde 163
2.8.1 Quellen der Naturkunde in den *Noctes Atticae* 163
2.8.2 Themen der Naturkunde 164
2.9 Medizin 167
2.9.1 Quellen der Medizin in den *Noctes Atticae* 167
2.9.2 Themen der Medizin 169
2.10 Zusammenfassung der Wissensgebiete 174
3 Schlusswort 177
Verzeichnis der verwendeten Literatur 178
Textausgaben, Kommentare und Übersetzungen der *Noctes Atticae* 178
Textausgaben und Übersetzungen anderer Autoren 178
Sekundärliteratur 182

Einleitung

vir multae undecumque scientiae

(Aug. civ. 9, 4)

In der Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts stellt Aulus Gellius thematisch differierende Lesefrüchte zahlreicher Autoren griechischer und römischer Provenienz sowie fachwissenschaftlicher und literarischer Ausrichtung zusammen. Er widmet dieses *Noctes Atticae* benannte Werk seinen Kindern als Erholungslektüre in Mußestunden.[1] Doch wie gestaltet der Autor sein Werk, das dem Leser gleichermaßen Belehrung und Unterhaltung bieten soll, ohne ihn zu ermüden? Wie bezieht er sich auf das zeitgenössische Umfeld und verbindet dieses mit der Zitierung von Literatur? Welche Inhalte behandelt er?

Gellius' Belesenheit und vor allem seine Themenvielfalt hat die Leser der *Noctes Atticae* stets beeindruckt, wofür das oben angeführte Zitat Augustins als Beispiel der frühen Gelliusrezeption genannt ist.[2]

Im vorletzten Jahrhundert begann mit Dirksens Studie über die „Auszüge aus den Schriften der römischen Rechtsgelehrten in den *Noctes Atticae* des Aulus Gellius"[3] eine intensive Suche nach Gellius' Quellen. Sie wurde durch Kretzschmer, Mercklin und Ruske fortgesetzt.[4] Mercklin konstatierte unter besonderer Berücksichtigung der Autorenangaben in Kapitel NA IX 4 ein Missverhältnis zwischen den angegebenen und den tatsächlichen Quellen, sodass das Vertrauen in die Quellenangaben und situativen Schilderungen des Autors für mehrere Jahrzehnte getrübt war. Dieses änderte sich erst in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Exemplarisch dafür sei der Aufsatz „Facts and fiction in Aulus Gellius" von Holford-Strevens genannt,[5] der die situativen

---

[1] NA praef. 1: … *ut liberis quoque meis partae istiusmodi remissiones essent, quando animus eorum interstitione aliqua negotiorum data laxari indulgerique potuisset.* Textgrundlage für die *Noctes Atticae* ist die Edition von Marshall, Oxford [2]1990. In der vorliegenden Arbeit sind die daraus entnommenen Zitate durch NA abgekürzt. Die lateinischen Autoren werden nach dem *Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferentur*, des Thesaurus linguae Latinae, Leipzig [2]1990 abgekürzt. Die griechischen Autoren und Werke werden nach dem *Greek-English Lexicon*, by H.G. Liddell and R. Scott, Oxford 1968 abgekürzt und Zeitschriften nach der Siglenliste der L'Année philologique.

[2] Zum Fortwirken der *Noctes Atticae* in Antike und Neuzeit vgl. Lindermann 2006, 47 und Anm. 100 mit Literatur.

[3] Dirksen 1851.

[4] Kretzschmer, De A. Gellii fontibus I, 1860; Mercklin, Die Citiermethode und Quellenbenutzung des Aulus Gellius, 1860; Ruske, De A. Gellii Noctium Atticarum fontibus, 1883. Eine Gegenüberstellung der bisweilen stark divergierenden Ansichten bietet Hosius 1903 in der *praefatio* seiner Gelliusedition (XXII-LVII).

[5] Holford-Strevens 1982, 67: „But there is no need to doubt that much of the scenery and many of the *dramatis personae* are drawn from Gellius own experience."

Schilderungen in den *Noctes Atticae* mit den Gesprächssituationen der platonischen und ciceronischen Dialoge vergleicht. Holford-Strevens kommt zu dem Ergebnis, die dargestellten Rahmenhandlungen und von Gellius beschriebenen Örtlichkeiten seien real denkbar, er habe jedoch, wie es bei anderen antiken Dialogschreibern ebenfalls der Fall ist, die Inhalte der einzelnen Kapitel nach eigenem Ermessen ersonnen.

Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts entstanden Abhandlungen zur literaturgeschichtlichen Einordnung und zur Überlieferungsgeschichte der *Noctes Atticae*.[6] Gleichzeitig wurden Fragmentsammlungen zur frühen römischen Literatur verfasst, in die auch die bei Gellius überlieferten Zitate in großer Zahl aufgenommen wurden.[7] „Da Gellius eine Fülle von Passagen aus anderweitig nicht überlieferten Autoren zitiert und auch sonst mit einer Unzahl an wertvollen kulturgeschichtlichen Informationen aufwartet, wurde er gerade in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als eine reiche Fundgrube für sonst fehlende Informationen angesehen, aber weniger einer Betrachtung um seiner selbst willen für wert befunden.“[8]

In der deutschsprachigen Forschung erfuhr Gellius seit Bertholds detaillierter thematischer Untersuchung zu „Auswahl und Gliederung der Themen bei Gellius“ im Jahr 1959 nahezu ausschließlich in sprachlich ausgerichteten Untersuchungen[9] oder in der vergleichenden Gegenüberstellung mit anderen Autoren der beiden nachchristlichen Jahrhunderte (Steinmetz 1982) Erwähnung.[10] In dieser Zeit entwickelte sich im englischen und italienischen Sprachraum ein gesteigertes Interesse an Gellius’ Person und seiner Schriftstellerei,[11] woraufhin

[6] z. B. Leuze, Das synchronistische Kapitel des Gellius, 1911; Foster, Studies in archaism, 1912; Maas, Varro bei Gellius, 1913.
[7] z. B. Swoboda, P. Nigidii Figuli operum reliquiae, 1899; Vahlen, Ennianae poesis reliquiae, 1903; Funaioli, Grammaticae Romanae fragmenta, 1907. Bereits ein halbes Jahrhundert zuvor (1852 bzw. 1855) nahm Ribbeck in seine Sammlung der „Scenicae Romanorum poesis fragmenta“ unter anderem auch Zitate aus den *Noctes Atticae* auf.
[8] Fögen 2000, 180.
[9] z. B. Schibel, Sprachbehandlung und Darstellungsweise in römischer Prosa, 1971.
[10] z. B. Lühr, Aspekte lateinischer Unterhaltungsliteratur bei Petronius, Plinius dem Jüngeren und Gellius, 1976; Dahlmann, Ein Gedicht des Apuleius? (Gellius 19,11), 1979; Steinmetz, Untersuchungen zur römischen Literatur des zweiten Jh. n. Chr., 1982; Berthold, Interpretationsprobleme im Miszellanwerk des Aulus Gellius, 1985; Fögen, Patrii sermonis egestas, 2000; Pausch, Biographie und Bildungskultur, 2004.
[11] z. B. Marshall, The date of birth of Aulus Gellius, 1963; Gamberale, La traduzione in Gellio, 1969; Holford-Strevens, Towards a Chronology of Aulus Gellius, 1977; Vardi, Why attic nights?, 1993.

Monographien zu den *Noctes Atticae*[12] sowie Übersetzungen[13] des Werkes entstanden. Darüber hinaus widmete sich die philologische Forschung in den letzten zwei Jahrzehnten verstärkt der Synkrisis Griechenland vs. Rom in der Darstellung der *Noctes Atticae*[14] und betrachtete ausgewählte Personen in ihrem Kontext.[15]

Die vorliegende Studie bietet auf der Grundlage der anfangs genannten Leitfragen eine Darstellung über Aulus Gellius und seine *Noctes Atticae*. Sie beginnt mit der Biographie des Aulus Gellius und der Einordnung seiner *Noctes Atticae* in die zeitgenössisch beliebte literarische Gattung der Buntschriftstellerei und befasst sich mit dem Aufbau des Werkes und seiner Widmung. Dem besseren Verständnis von Gellius' Bewertungskriterien dient der sich anschließende Abschnitt, in dem seine Arbeitsweise und seine Methode, historische Personen einzuführen und Auftritte von Zeitgenossen zu inszenieren, erörtert werden. Mit der Charakterisierung der Lehrer und Freunde, die Gellius' Entwicklung und Interessen auf unterschiedliche Weise beeinflusst haben, schließt der erste Teil der vorliegenden Untersuchung.

Der zweite Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit den vielfältigen innerhalb der *Noctes Atticae* behandelten Themen. Die Einzelkapitel werden dazu den Fachrichtungen „Grammatik", „Rhetorik", „Geschichte", „Völkerkunde", „Jurisprudenz", „Religion", „Philosophie", „Naturkunde" und „Medizin" zugeteilt. Die inhaltliche Einteilung soll die *Noctes Atticae* jedoch nicht als systematische Schrift ausweisen. Vielmehr werden auf diese Weise die von Gellius ungeordnet quasi zufällig angeordneten Einzelkapitel thematisch systematisiert. Dadurch entsteht vor den Augen des Lesers ein anschauliches Bild von Gellius' persönlichen Interessen.

---

[12] Baldwin, Studies in Aulus Gellius, 1975; Beall, 'Civilis eruditio': Style and content in the "Attic Nights" of Aulus Gellius, 1988; Astarita, La cultura nelle ‚Noctes Atticae', 1993; Holford-Strevens, Aulus Gellius. An Antonine scholar and his achievements 2003.

[13] Cavazza, Aulo Gellio, Le notti attiche, begann 1985 einen Kommentar samt italienischer Übersetzung der *Noctes Atticae*, der nach Beendigung des 13. Buches 1999 nicht fortgesetzt wurde, Marache, Aulu Gelle. Les Nuits Attiques, vollendete seine vierbändige französische Übersetzung 1998 und Rolfe, The Attic Nigths of Aulus Gellius, lieferte bereits 1927 eine englische Gesamtübersetzung in drei Bänden, die mehrfach wieder aufgelegt worden ist.

[14] z. B. Anderson, Aulus Gellius: A miscellanist and his world, 1994; Berthold, Synkrisis Rom – Griechenland im zweiten Jahrhundert n. Chr. am Beispiel Aulus Gellius, 1996; Vardi, Diiudicatio locorum: Gellius and the history of a mode in ancient comparative criticism, 1996; Beall, Translation in Gellius, 1997; Jensen, Aulus Gellius als Literaturkritiker, 1997.

[15] Lakmann untersuchte 1995 die Darstellung des Taurus in den *Noctes Atticae* und widmete 1997 ebenso wie Holford-Strevens 1997 und Beall 2001 der Person Favorins besondere Aufmerksamkeit.

1 Der Schriftsteller Aulus Gellius

1.1 Biographie

Die Biographie des Schriftstellers Aulus Gellius lässt sich mangels anderer Quellen lediglich aus den wenigen in seinem Werk enthaltenen Angaben, die en passant eingestreut sind, und den Beziehungen zu darin genannten Zeitgenossen gewinnen. Eine präzise Datierung ist auf dieser Basis allerdings nicht möglich. In dem folgenden Abschnitt werden die in der Forschung diskutierten biographischen Daten überprüft und daraus eine Gellius-Biographie konstruiert, die sich wie folgt zusammenfassen lässt:

Gellius wird spätestens im Jahr 128 n. Chr. geboren, seine Herkunft ist ungewiss.
Er tritt seinen Unterricht beim Grammatiker Sulpicius Apollinaris in der Zeit zwischen 138 und 145 n. Chr. an und setzt ihn im Jahr 146 n. Chr. fort.
Der Philosophieunterricht bei Favorin beginnt für Gellius nach dem Jahr 142 n. Chr. und dauert im Jahr 148 n. Chr. noch an.
Gellius reist im Rahmen seiner Ausbildung im Jahr 151 n. Chr. nach Athen.
Er tritt um das Jahr 153 n. Chr. ein Richteramt an.
Danach reist er ein zweites Mal nach Athen und stellt dort seine *Noctes Atticae* zusammen.
Die *praefatio* mit der Widmung an seine Kinder schreibt Gellius nicht vor 170 n. Chr.
Sein Todesdatum ist unbekannt.

1.1.1 Herkunft

Der Ursprung der *gens Gellia* wird im Samnitischen angesiedelt;[1] aus dieser Familie kamen Statius Gellius und Gellius Egnatius im 2. Samnitenkrieg nach Rom. Gellius selbst nennt in den *Noctes Atticae* den *praetor peregrinus* des Jahres 94, Lucius Gellius Publicola,[2] und den Annalisten Gnaeus Gellius,[3] drückt zu ihnen jedoch kein persönliches Verwandtschaftsverhältnis aus.

Gellius' Herkunft ist unbekannt. Wiederholt wird seine Abstammung aus einer afrikanischen Kolonie vermutet: So sieht Sittl bereits 1882 seine archaische Sprache und seinen Umgang mit den Karthagern Cornelius Fronto und Sulpicius

[1] Rolfe (transl.) Bd. 1, XI; Weiss Bd. 1, VII; Holford-Strevens 2003, 11.
[2] NA V 6, 15.
[3] NA XIV 2, 21; XVIII 12, 6.

Apollinaris sowie dem Numider Iulius Celsinus[4] als Belege dafür an, dass Gellius afrikanischer Abstammung sei.[5] Holford-Strevens verweist in der Neuauflage seiner Gellius-Monographie zusätzlich zu den bisherigen aufgeführten Argumenten auf die etymologische Beschäftigung mit afrikanischen Ausdrücken innerhalb der *Noctes Atticae*.[6]

Gellius selbst macht keine eindeutigen Angaben zu seiner Herkunft. Er beschreibt mehrfach seine in Rom verlebten Jugendjahre (*adulescentulus Romae*) und gliedert sich als *Romanus* in die Reihe der römischen Schüler in Athen ein.[7] Informationen zu seinen frühen Lebensjahren lassen sich aus den *Noctes Atticae* nicht gewinnen.[8] In Rom leben im zweiten Jahrhundert Menschen aus allen Teilen des Reiches, darunter andere Personen afrikanischer Abstammung, wie Apuleius und Tertullian, die Gellius nicht erwähnt, und Menschen aus den westlichen Provinzen, wie der Gallier Favorin und der Spanier Antonius Iulianus, die Kontakt mit Gellius pflegen und ihn sprachlich beeinflussen. Der von Sittl hervorgehobene Umgang mit Personen afrikanischer Herkunft kann durch zufällige Begegnungen oder im Zusammenhang mit Gellius' Schulbildung gewachsen sein. So ist auch Gellius' römische Herkunft wahrscheinlich;[9] eine endgültige Lösung dieser Frage ist bei der vorliegenden Quellensituation jedoch

---

[4] NA XIX 7, 2; XIX 10, 1.

[5] Sittl 1882, 144-146; ebenso Fantham 1998, 234, die hierfür keine Argumente liefert.

[6] Holford-Strevens 2003, 13-15. Lindermann 2006, 13 beruft sich in Anlehnung an Holford-Strevens 2003 auf NA XVI 13, 2 (*Quotus enim fere nostrum est, qui, cum ex colonia populi Romani sit, non … dicat.*, wenn er Gellius' Herkunft aus einer afrikanischen Kolonie annimmt, aus der dieser „sehr früh nach Rom gekommen sein muß."

[7] NA I 2, 1: *Herodes Atticus … accersebat saepe … me et clarissimum virum Servilianum compluresque alios nostrates, qui Roma in Graeciam ad capiendum ingenii cultum concesserant.;* XVIII 2, 2: *qui Romani in Graeciam veneramus*. Sallmann 1997, 69 sieht Gellius als „Stadtrömer".

[8] Beall 1988, 14-17 zieht ebenfalls diesen Schluss (ebd. 17): „Gellius' origin, provincial or Italian, cannot be determined from what he has written." Auf seine Ausführungen beruft sich Binder 2003, 116 Anm. 61.

[9] So argumentieren auch Hosius 1910, 992; Marache (ed.) Bd. 1, 1967, VIII: „Aulu-Gelle n'etait pas africain, quoi qu'en ait pensé Monceaux, ou du moins, il est impossible d'affirmer qu'il le soit. Tout jeune homme, nous le voyons à Rome, et c'est à Rome qu'il a vécu toute la partie de sons existence que nous apercevons dans les Nuits Attiques." Gassner 1972, 197: „Geboren wurde er um 130 n. Chr. wahrscheinlich in Rom, wo er schon in seiner Jugendzeit den Unterricht hervorragender Lehrer genoß."; und Cavazza Bd. 1, 15f. Dihle 1989, 275: „Gellius war vermutlich stadtrömischer Herkunft, jedenfalls erhielt er in Rom seine grammatische und rhetorische Ausbildung." und Anderson 1994, 1838 unter Bezugnahme auf Holford-Strevens' Gelliusmonographie von 1988: he „goes far in speculating that ‚Gellius' family would have come from an African colonia.'" Baldwin 1975, 6 hebt die Tatsache hervor, dass sich aus den *Noctes Atticae* die karthagische Herkunft Frontos und des Sulpicius nicht ergebe, und zweifelt Gellius' Herkunft aus Afrika deshalb an. Pausch 2004, 151 kommt auf der Grundlage der Letztgenannten zu folgendem Urteil: „Die argumentative Basis des an sich reizvollen Vorschlag (sic!) ist aber doch recht schmal."

nicht zu erbringen.

Einen Beleg für Gellius' Lebenszeit bieten seine Hinweise auf Kaiser Hadrian, den er stets als *divus* bezeichnet.[10] Hadrians Nachfolger Antoninus Pius erwähnt Gellius namentlich nicht. Er berichtet jedoch von Aufwartungen bei ihm, *salutatio Caesaris*.[11] Diese müssen „vor 161 stattgefunden haben, in welchem Jahr Antoninus Pius starb und zwei Kaiser den Thron bestiegen, sodass fortan von einer *salutatio Caesaris* wohl nicht mehr ohne nähere Bezeichnung gesprochen werden konnte."[12] Hadrians Todesjahr ist daher Terminus post quem und das Todesdatum des Kaisers Antoninus Pius ist Terminus ante quem für die geschilderten Ereignisse in den *Noctes Atticae*.

Die Aufwartungen beim Kaiser, der Kontakt zum Prinzenerzieher Fronto und seine Rückzugsmöglichkeit auf ein Landgut in Praeneste[13] lassen Gellius' Abstammung aus gehobenen Kreisen oder seinen Aufstieg vermuten. Im Vergleich zu den Lehrern und Mitschülern, bei denen Gellius wiederholt zum Essen eingeladen ist, bezeichnet Holford-Strevens Gellius als „one of its lesser members",[14] weil er selbst nicht als Gastgeber in Erscheinung tritt. Allerdings stellt Gellius seine Person stets hinter die der anderen bescheiden zurück. Eine Aussage über seinen gesellschaftlichen Rang ist daher nicht zu treffen.

1.1.2 Unterrichtszeit

Die Bestimmung von Gellius' Geburtsjahr ist abhängig von seiner Unterrichtszeit, weshalb die Datierung nachfolgend dargelegt wird.

Über das Verhältnis zu seinen Lehrern und ihre Unterrichtsthemen äußert sich Gellius in den *Noctes Atticae* ausgiebig. Die chronologische Abfolge seiner Studien ist aus der Erzählung jedoch nicht exakt zu rekonstruieren. Die folgende Darstellung basiert auf dem überlieferten Ablauf der Schulstufen, wonach der Schüler erst den Grammatiker, dann den Redelehrer und schließlich den Philosophen besucht.[15] Des Weiteren wird vorausgesetzt, dass Gellius keinen

---

[10] NA III 16, 12; XI 15, 3; XIII 22, 1.
[11] NA IV 1, 1; XX 1, 2.
[12] Wissowa 1921, 285f.
[13] NA XI 3, 1. Holford-Strevens 2003, 12f. beobachtet diesbezüglich außerdem mit Recht, dass die gesamte Schülerschar um Antonius Iulianus anlässlich eines brennenden Mietshauses die Risiken des Stadtlebens und Mittel der Brandvermeidung bespricht (NA XV 1), sich jedoch nicht um die betroffenen Bewohner sorgt, wie es beispielsweise Iuvenal tut (sat. 3, 197-214).
[14] Holford-Strevens 2003, 13.
[15] Apul. flor. 20, 3; Hist. Aug. M. Ant. Phil. 2; Hist. Aug. Ver. 2, 5.

Kontakt zu den genannten Lehrern pflegt, bevor er ihren Unterricht besucht. Gemeinsame Erlebnisse finden somit in der Zeit des Unterrichts oder danach statt.

In Kapitel NA XVIII 4, 1 berichtet Gellius vom Ablegen der *toga praetexta*: *Cum iam adulescentuli Romae praetextam et puerilem togam mutassemus magistrosque tunc nobis nosmet ipsi exploratiores quaereremus*.[16] Allgemein geht die Forschung an dieser Stelle vom erfolgten Ablegen der *toga praetexta*, der Insigne eines frei geborenen Kindes, und dem Anlegen der *toga virilis* aus.[17] Zu diesem Zeitpunkt ist Gellius ungefähr 14-17 Jahre alt,[18] er hat seinen Elementarunterricht bereits absolviert und sucht nun Lehrer für den höheren Unterricht auf, worauf der Komparativ *exploratiores* hinweist.[19] Zur Vertiefung seiner Kenntnisse tritt er in diesem Kontext den Grammatikunterricht bei Sulpicius Apollinaris an, den er als Ersten der in den *Noctes Atticae* genannten Lehrer besucht: *Adulescens ego Romae ... audivi Apollinarem Sulpicium, quem inprimis sectabar*.[20]

In NA VII 6, 12 drückt Gellius durch das Imperfekt *itarem*[21] aus, dass er den Unterricht bei Sulpicius Apollinaris in dem Zeitraum besucht, als Erucius

---

[16] Der Ausdruck *praetextam et puerilem togam* ist in der Literatur nicht gebräuchlich (TLL 3, 614, s. v. praetextus et alii. 688, s. v. puerilis). Gellius verwendet das Adjektiv *puerilis* in NA I 2, 6 und NA X 22, 24 im Sinne von „kindlich, unverständig, unnütz“. und grenzt die damit einhergehenden geringen geistigen Fähigkeiten vom Wissen seiner Lehrer ab. Dem Zeitraum des Tragens der *puerilis toga* entspricht sein Elementarunterricht vor der Auseinandersetzung mit den innerhalb der *Noctes Atticae* vorgestellten Themen.

[17] Zuletzt Holford-Strevens 2003, 12. Für die zeitliche Abfolge beider Kleidungsstücke vgl. Quint. decl. 340, 6. 13; Suet. Aug. 94, 8-10; Cic. Lael. 10, 33.

[18] Die Schreiber der *Historia Augusta* berichten von vielen berühmten Lehrern für den Elementar-, Grammatik- und Rhetorikunterricht Mark Aurels (Hist. Aug. M. Ant. Phil. 2-4, 5), der die *toga virilis* mit 14 Jahren anlegt. Nach Marquardt-Mau 1886, 123 gilt „das vollendete 17. Jahr als die Grenze der gewöhnlichen Jugendbildung“. Darüber hinaus setzen strebsame junge Männer den Unterricht fort.

[19] Kaster 1988, 59 betont die Bedeutung, die Gellius seinem Grammatikunterricht beimisst. Marrou 1976, 505 berichtet davon, dass im Anschluss an den Elementarunterricht nicht mehr alle Schüler den „höheren Unterricht“ besuchen, dessen erste Phase dem Besuch des *grammaticus* gilt, vgl. Aug. conf. 1, 13, 20: *non* quas *primi magistri*, sed quas *docent qui grammatici vocantur*, und Apul. flor. 20, 3: *prima craterra litteratoris rudimento eximit, secunda grammatici doctrina instruit, tertia rhetoris eloquentia armat*. (Dazu Sauer 2000, 107: „Zunächst lernten die Kinder Lesen, Schreiben und Rechnen, entweder in einer Art Grundschule oder - jedenfalls in den vornehmeren Familien - bei einem Hauslehrer. Im Alter zwischen 11-12 und 15 Jahren kamen sie zum *grammaticus*; er erteilte Sprach- und Literaturunterricht. Anschließend gingen die Jungen bis zum Alter von 18 oder auch 20 Jahren zum *rhetor*, dem Lehrer der Beredsamkeit. Es schloss sich das *tirocinium fori* an, eine Art Bildungsreise in den Osten konnte folgen. Andere Disziplinen, wie Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Philosophie und Recht wurden in Rom nur en passant berücksichtigt.“ Das Abschlussalter des höheren Unterrichts bestätigt Vössing 2003, 478: „manche (sc. Schüler) blieben bis Anfang 20.“ Busch 2002, 23f. bestätigt diese Angaben unter Berufung auf Marrou 1976. Scholz 1992, 28 referiert für den Rhetorikunterricht der Kaiserzeit ein zwei Jahre jüngeres Alter.

[20] NA VII 6, 12.

[21] Marshall 1963, 145; in NA XV 11, 2 überliefert Gellius ein zensorisches Dekrets mit derselben Formulierung *Maiores nostri, quae liberos suos discere et quos in ludos itare vellent, instituerunt.*

Clarus *praefectus urbi* ist.[22] In NA XIII 18, 2-3 erwähnt Gellius, dass dieser zur Zeit seiner Schülerschaft bei Sulpicius Apollinaris Stadtpräfekt und Konsul war. Wann Erucius Clarus das Amt des Stadtpräfekten angetreten hat, ist nicht genau zu ermitteln: Die Schreiber der *Historia Augusta* nennen Catilius Severus Iulianus Claudius Reginus als Amtsinhaber bis zum Jahr 138 n. Chr.[23] Für die Folgezeit wird Ser. Cornelius Scipio Salvidienus Orfitus genannt, der zu einem unbestimmten Zeitpunkt unter Antoninus Pius eigenmächtig sein Amt niederlegt.[24] Den Anschluss bis 146 n. Chr. bildet Erucius Clarus, der in diesem Jahr als Stadtpräfekt und Konsul stirbt.[25] Daraus lässt sich folgern, dass Gellius die *toga virilis* frühestens 138 n. Chr. und spätestens 145 n. Chr. anlegt und auch seinen Grammatikunterricht bei Sulpicius Apollinaris in diesem Zeitraum antritt.[26] Dieser Unterricht dauert zumindest im Jahr 146 n. Chr. noch an.

Nach Abschluss des Grammatikunterrichts bei Sulpicius Apollinaris[27] nimmt Gellius Rhetorikunterricht bei Antonius Iulianus und Titus Castricius.[28] Eine Datierung ihres Unterrichts ist auf der Basis der gellianischen Darstellung nicht möglich. Den Kontakt zu seinem Grammatiklehrer behält er darüber hinaus bei.[29]

---

[22] Marshall 1963, 144.

[23] Hist. Aug. Hadr. 24, 6-8: *Antonini adoptionem plurimi tunc factam esse doluerunt, speciatim <C>atilius Severus, praefectus urbi, qui sibi praeparabat imperium. qua re prodita successore accepto dignitate privatus est. Hadrianus autem ultimo vitae taedio iam adfectus gladio se transfigi a servo iussit.*

[24] Hist. Aug. Pius 8, 6. Da er bereits im Jahr 110 n. Chr. Konsul war, tritt Orfitus wohl aus Alters- oder Krankheitsgründen zurück (Marshall 1963, 144). Alföldy 1977, 287 hält sich mit Spekulationen über den Rücktritt zurück: „Orfitus gab die Stadtpräfektur später freiwillig ab."

[25] Alföldy 1977, 151 nennt für das Jahr 146 die Konsuln Sextus Erucius Clarus und Cnaeus Claudius Severus Arabianus unter Berufung auf Fasti ostienses fr. XXVII Vidman. Cavazza Bd. 3, 242 setzt die Präfektur des Erucius Clarus auf den gesamten Zeitraum von 138-146 n. Chr.; Marshall 1963, 144 datiert dagegen die Präfektur in die Jahre 142 bis 146 n. Chr.: „The only thing we can do is to divide up the eight years 136-146, assign half to Orfitus, and claim that possibly Clarus was in office from 142 (?) to March 146." Sachers 1954, 2517 beruft sich auf Tac. hist. 3, 75, wenn er angibt, dass die *praefectura urbi* „in der Principatszeit … an keine bestimmte Zeit gebunden ist. Der Auftrag für das Amt wurde bis auf weiteres erteilt. Man konnte das Amt jahrelang, auch auf Lebensdauer bekleiden." Holford-Strevens 1977, 93f. hält einen Amtsantritt zwischen 140 und 144 n. Chr. für möglich.

[26] Sallmann 1997, 69.

[27] Holford-Strevens 2003, 83-86.

[28] Berthold 1959, 91-92; Holford-Strevens 2003, 86-90.

[29] In NA XII 13, 1 trifft sich Gellius mit ihm und hat bereits das Richteramt inne, welches er erst mit 25 Jahren antreten darf. Ebenso berichtet Quintilian (inst. II 1, 12f.) von der sich überschneidenden Unterrichtszeit beim Grammatiker und Rhetor. Fantham 1998, 227, nimmt unter anderem ausgehend davon, dass Gellius gleichzeitig Kontakt zu Sulpicius Apollinaris und Fronto hat, an, dass der Unterricht beim Grammatiker und Redner nicht strikt getrennt und nacheinander absolviert wurde, sondern sich auch überschnitt und der Schüler seine Zeit mit den Lehrern selbst frei einteilen konnte. Sie berücksichtigt dabei jedoch nicht, dass Fronto nicht Gellius' Lehrer, sondern vielmehr ein väterlicher Freund für ihn ist (s.u.).

Größeren Einfluss auf seinen zukünftigen Lebensweg haben der Redner Cornelius Fronto und der in den *Noctes Atticae* am häufigsten genannte Favorin von Arelate. Als Terminus post quem, um Gellius' Unterricht bei Favorin zu datieren, gilt das Jahr 142 n. Chr., das Konsulatsjahr Frontos,[30] da Favorin und Gellius diesem als *vir consularis* gemeinsam einen Krankenbesuch abstatten.[31] Dabei wird vorausgesetzt, dass Gellius die Amtsbezeichnung Frontos bereits in seinen Aufzeichnungen des Besuchs vermerkt und nicht später bei der Fertigstellung der *Noctes Atticae* hinzugefügt hat. Fronto lernt er über Favorin kennen, also ebenfalls in diesem Zeitraum. In Kapitel NA XX 1 unterhält sich Favorin mit dem Rechtsgelehrten Sextus Caecilius über die *duodecim tabulae*, deren Konstitution beinahe 600 Jahre zurückliege. Daraus ergibt sich das Jahr 148 n. Chr. als wahrscheinlicher Zeitpunkt dieses Gesprächs,[32] zu dem der Unterricht bei Favorin noch andauert.

1.1.3 Geburtsjahr

Angaben zu Gellius' Geburtsjahr lassen sich aus den Bezeichnungen seiner selbst und der Unterrichtszeit bei Sulpicius Apollinaris gewinnen: Gellius nennt sich *adulescentulus* oder *adulescens*, wenn er seinen Aufenthalt in Rom beschreibt, und verwendet den Ausdruck *iuvenis*, wenn er Erlebnisse aus seiner Ausbildungszeit in Athen referiert.[33] In NA XIX 9, 2 nennt er jedoch seinen römischen Rhetoriklehrer Antonius Iulianus einen *docendis publice iuvenibus magister* und verdeutlicht dadurch seine synonyme Verwendung der Altersbezeichnungen *adulescentulus, adulescens* und *iuvenis*.[34] In Kapitel NA X 28 unterscheidet er zwischen den Altersbezeichnungen *pueritia*, *iuventa* und *senecta* und weist den *iuniores* ein Alter von 17 und 46 Jahren zu.[35] Es ist unwahrscheinlich, dass Gellius für seine eigene Lebensbeschreibung von dieser Definition abweicht und

---

[30] Eck 1998, 194: „Fronto selbst führte für zwei Monate vom 1. Juli bis zum 31. August 142 die *fasces.*"

[31] NA II 26, 1. Baldwin 1975, 22. van den Hout 1999, 583 Nr. 260, 7: „so the visit took place after July-August 143".

[32] Das Zwölftafelgesetz wurde um das Jahr 450 v. Chr. verabschiedet (Kunkel-Schermaier 2005, 28. 31).

[33] NA XIX 1, 4; II 21, 4; VII 10, 1; XII 5, 4.

[34] Marshall 1963, 147.

[35] NA X 28, 1: *ab anno septimo decimo … eosque ad annum quadragesimum sextum ‚iuniores' supraque eum annum ‚seniores' appellasse.* Dazu Boll 1950, 95, Anm. 2, der antike Vertreter für die Lehre der drei Lebensalter, darunter auch Gellius, nennt.

eine Unterscheidung von *adulescentia* und *iuventa* vornimmt, wie es Censorinus[36] und Augustinus[37], ausgehend von Varro,[38] handhaben. Daraus folgt, dass Gellius während des gesamten von ihm beschriebenen Unterrichts das 17. Lebensjahr bereits vollendet hat.

Da Gellius spätestens im Jahr 145 seinen Unterricht bei Sulpicius Apollinaris beginnt und zu diesem Zeitpunkt das 17. Lebensjahr bereits überschritten hat, muss er 128 n. Chr. geboren worden sein.[39] Seine persönliche Bekanntschaft mit den Schülern[40] des um ca. 105 n. Chr. verstorbenen[41] Probus, namentlich Annian und Favorin,[42] wird dadurch plausibel.[43]

1.1.4 Griechenlandaufenthalt

Zur weiteren Ausbildung reist Gellius nach Athen, nachdem er seinen Rhetorikunterricht in Rom bereits abgeschlossen hat,[44] und hält sich dort mindestens ein Jahr lang auf;[45] die *Noctes Atticae* verzeichnen einen

---

[36] Cens. 14, 2.

[37] Aug. conf. 7, 1, 1.

[38] Vgl. Serv. Aen. 5, 295; Sen. epist. 49, 3; Eyben 1973, 171: „Aulus Gellius nennt diese Lebensalter pueritia, iuventa und senectus …“

[39] Ebenso: Pausch 2004, 150. Holford-Strevens 1977, 94: „A date in the mid 120s seems more appropriate for his birth: roughly between 125 and 128.“ In Anlehnung an diesen ebenso Fantham 1998, 234; Zuletzt nimmt Lindermann 2006, 13: „als spätestes Geburtsjahr das Jahr 130 n. Chr.“ u.a. in Anlehnung an Sallmann 1997, 69 an; „um das J. 130 n. Chr.“ datieren Hosius 1910, 992 und Wissowa 1921, 289; für das Geburtsjahr 130 n. Chr. sprechen sich Marshall 1963, 146; Gassner 1972, 197; Berthold 1987, 280 und v. Albrecht 1994, 1174 an;

[40] NA XIII 21, 1: *Interrogatus est Probus Valerius, quod ex familiari eius quodam conperi.*

[41] Aistermann in seiner Probusedition von 1910, 31f.; in Anlehnung daran, jedoch unter besonderer Berücksichtigung von Suetons Schrift *De grammaticis et rhetoribus*, die „bald nach dem Jahr 105 verfaßt“ wurde und Probus als neuesten Grammatiker nennt, Hanslik 1955, 197.

[42] Annianus NA VI 7, 3; Favorinus NA III 1, 6; dazu Romano 1916, 554, der das Geburtsjahr des Gellius innerhalb der Regierungszeit des Kaisers Trajan sieht: “Optime igitur concludi potest, non multo post quam ille (sc. Probus) supremum obierit diem Gellium natum esse; cumque sic statuerimus in mediam fere Traiani imperatoris aetatem eius ortum incidisse, M. Valerium Probum usque ad ultimos primi saeculi annos, aut ad primos secundi, vitam continuasse suspicari licet.”

[43] Weiss Bd. 1, VIII geht von einem früheren Todesdatum des Probus um 88 n. Chr. aus und datiert deshalb Gellius’ Geburtsjahr auf ungefähr 115 n. Chr. Auch Opitz 1883, 230 nimmt dieses Geburtsjahr an, damit Gellius auch nach Antritt des Richteramtes mit 25 Jahren noch Kontakt zu Sulpicius haben kann, der nach Opitz im Jahr 146 n. Chr. gestorben ist. Cavazza Bd. 1, 17 setzt Gellius‘ Geburtsjahr auf 122 n. Chr. fest, Nettleship 1883, 392 auf 123 n. Chr.; zwischen 115 und 120 n. Chr. datiert es Marache (ed.) Bd. 1, XII.

[44] Von Taurus wird er deshalb als *rhetorisce* angesprochen (NA XVII 20, 4).

[45] Marache (ed.) Bd. 1, IX: „ou plutôt un séjour qui dura au moins un an.“ Wissowa 1921, 287 geht davon aus, dass „alle erwähnten Zeiten und Ereignisse sehr wohl innerhalb eines Jahres Raum finden.“; Theiler 1966, 83 Anm. 151: „Gellius blieb nur etwa ein Jahr“, ebenso Schanz 1922, 176; Rolfe (transl.) Bd. 1, XV. Ameling 1984, 487 ermittelt unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Gellius Peregrinus kennengelernt hat und von dem Trauerfall des Herodes berichtet, der sich nicht lange vor 170 ereignete, einen mehrjährigen Aufenthalt von mindestens 165-167 n. Chr.. Marshall 1963, 148 und Beall 1988, 13 lassen die Dauer des Aufenthaltes aus Mangel an stichhaltigen Hinweisen offen, Marshall a. O.: „We have no means of finding out how long Gellius stayed in Athens.“

Jahresablauf.[46] Dass er sich und seine Mitschüler in den Kapiteln seines Athenaufenthaltes als *iuvenes* bezeichnet,[47] legt einen Terminus ante quem des Griechenlandaufenthalts für das Jahr 176 n. Chr. nahe.[48]

In Griechenland trifft Gellius „mit der damaligen intellektuellen Elite" zusammen.[49] Aus den Kontakten lassen sich weitere Datierungshilfen gewinnen: Gellius lernt in Athen den Kyniker Peregrinus Proteus kennen,[50] der 165 n. Chr. in Olympia im Anschluss an die dortigen Spiele Selbstmord begeht,[51] und freundet sich mit dem Sophisten Herodes Atticus an, dessen Konsulat in das Jahr 143 n. Chr. fällt.[52] Da er ihn als *vir consularis* bezeichnet,[53] muss Gellius nach diesem Jahr, aber vor 165 n. Chr. in Athen gewesen sein.

Als Schüler des Platonikers Calvisius Taurus, dessen ἀκμή in das Jahr 145 n. Chr. fällt[54] und der Leiter der Akademie in Athen ist, besucht er mit diesem zusammen die Pythischen Spiele in Delphi.[55] Dadurch wird die mögliche Datierung eines Athenaufenthaltes auf die Jahre 147, 151, 155, 159 und 163 n. Chr. eingeschränkt. Da Gellius seine philosophischen Studien in Griechenland vertiefen möchte, ist ein Aufenthalt dort vor Ablauf der übrigen Unterrichtseinheiten und in allzu großem zeitlichem Abstand danach unwahrscheinlich,

---

[46] Sommer: NA I 2, 2; II 21, 2; Winter: NA praef. 4. 10; die Saturnalien im Dezember: NA XVIII 2, 1; XVIII 13, 1 und die Pythischen Spiele im Frühjahr: NA XII 5, 1.

[47] NA XIX 1, 4; II 21, 4; VII 10, 1; XII 5, 4. Infolgedessen ist er zu diesem Zeitpunkt nicht älter als 46 Jahre, vgl. NA X 28.

[48] Wissowa 1921, 286: „Gellius muss aber in Athen vor 167 oder spätestens in diesem Jahre gewesen sein."; Teuffel 1913, 96 sieht Gellius aufgrund der Altersbezeichnung *„iuvenis"* zu dieser Zeit als „ungefähr 30 Jahre alt" an.

[49] Nörr 1976a, 59.

[50] NA VIII 3; XII 11, 1.

[51] Ameling 1984, 487 unter Berufung auf Euseb. Chronik des Hieronymus p. 204 Helm; in seiner Nachfolge: Jones 1986, 18; Beall 1988, 13; Pilhofer-Hansen 2005, 4.

[52] Alföldy 1977, 144 nennt C. Bellicius Torquatus und Herodes Atticus als Konsuln zumindest bis Februar des Jahres 143.

[53] NA XVIII 10, 1: *In Herodis C.V. villam, ... , aestu anni medio concesseram;* NA XIX 12, 1: *Herodem Atticum, consularem virum, Athenis disserentem audivi.* Dazu: Baldwin 1975, 32.

[54] Euseb. Chronik des Hieronymus p. 202 Helm.

[55] NA XII 5, 1. In das Jahr 163 n. Chr. wird eine Gruppe von drei Ehreninschriften der Delphier datiert, deren eine dem Taurus gewidmet ist (SIG^3 2, 868A Dittenberger / Dörrie-Baltes 1993, 14f. Nr. 75a. 144f.). Prächter 1922, 482 weist darauf hin, dass diese Datierung von Gellius' Griechenlandaufenthalt abhängig war, und geht selbst in Anlehnung an das bereits genannte Hieronymuszitat von dem Jahr 145 n. Chr. aus. Wissowa 1921, 287 verlagerte wiederum den Griechenlandaufenthalt des Gellius in das Jahr 163 n. Chr., worauf sich die nachfolgende Forschung berief, um ebenfalls den Zeitpunkt von Gellius' Besuch der Pythischen Spiele zu bestimmen. Zu Recht zweifelt Lakmann 1995, 121 die Gültigkeit dieser einander bedingenden Datierung an, zumal Gellius selbst von der Ehrung seines Lehrers nicht berichtet. Auch Dillon 1996, 237 hält die Verbindung der Ehreninschrift und des gemeinsamen Besuchs in Delphi für voreilig: „Taurus probably never missed a Games, and if some special honour had come his way on that occasion, Gellius would hardly have failed to mention it." Ich gebe allerdings zu bedenken, dass Gellius abgesehen von dem Beinamen des Peregrinus Proteus und den Konsulaten Frontos und des Herodes kaum detailliertere Auskünfte zu seinen Zeitgenossen gibt.

sodass zur Datierung die Pythischen Spiele des Jahres 151 n. Chr. anzunehmen sind.[56]

Wiederholt wird für die Datierung des Athenaufenthalts auf Kapitel NA XIX 12 Bezug genommen,[57] indem die Sterbedaten von Herodes Atticus' Kindern mit den alle vier Jahre stattfindenden Pythischen Spielen in Zusammenhang gebracht werden.[58] Weil die jeweiligen Sterbedaten jedoch umstritten sind, ist dieser unsichere Aspekt nicht für die Datierung von Gellius' Athenaufenthalt heranzuziehen.

Die Tatsache, dass Gellius die spektakuläre Selbstverbrennung des Kynikers Peregrinus nicht erwähnt, darf nicht zwangsläufig als Kriterium für eine frühere Datierung der Publikation herangezogen werden.[59] Die Sterbedaten seiner Lehrer, die zum Teil bei Veröffentlichung der *Noctes Atticae* bereits verstorben sind,[60] erwähnt er ebenfalls nicht. Auch die Nichterwähnung anderer historischer Ereignisse in den *Noctes Atticae* darf nicht als zeitliches Ausschlusskriterium gewertet werden, sie offenbart vielmehr das selektive Interesse ihres Verfassers. Die Aussage *Peregrinum, cui postea cognomentum Proteus factum est* ist als Terminus post quem für die Abfassung zu werten.[61] Denn der Zeitpunkt, zu dem Peregrinus den Beinamen Proteus bekommt,[62] liegt nach dem gellianischen

---

[56] Marshall 1963, 148: „We are certainly free to suppose that Gellius could very well have seen him <sc. Peregrinus> at Athens around the year 150 at the age of twenty or just over. Then the celebration of the Pythian Games mentioned by Gellius 12. 5. 1 could be that of 151." Cavazza Bd. 1, 17f. setzt eine zweite Griechenlandreise des Gellius in diesem Jahr (151 n. Chr.) an, die erste verlegt er in die Jahre 142-144 n. Chr.; Sallmann 1997, 69f. sieht einen ersten Athenaufenthalt, mit Besuch der Pythischen Spiele „wohl 147/8" n. Chr., einen weiteren längeren Besuch dort verlagert er „in die späten 60er Jahre": „Die Noctes Atticae … werden in diesem Kontext konzipiert." Holford-Strevens 2003, 17 und Anm. 31 mit Literatur, verlagert den Aufenthalt ebenfalls ins Jahr 147/148 n. Chr. Einen späteren zweiten Aufenthalt schließt er nicht aus, ihm folgt Lindermann 2006, 15f. Theiler 1966, 83 Anm. 151 zieht aufgrund der Gelliusbiogaphie das Jahr „163 als einziges Jahr in Betracht". Allerdings müsste Taurus, der auch Lehrer des Herodes Atticus und Freund Plutarchs war, zu diesem Zeitpunkt bereits „uralt gewesen sein". Theiler schließt sich deshalb der Ansicht Graindors 1930, 151f., Anm. 10 an, der das Jahr 151 n. Chr. vorschlug.

[57] NA XIX 12, 2: *Disseruit* [sc. Herodes Atticus] *autem contra ἀπάθειαν Stoicorum lacessitus a quodam Stoico, tamquam minus sapienter et parum viriliter dolorem ferret ex morte pueri, quem amaverat.*

[58] Eine darauf basierende Erörterung unternimmt Ameling 1984, 487 und datiert den einen Athenaufenthalt daraufhin „in die Mitte der 60er Jahre des 2. Jahrhunderts"; Holford-Strevens 1977, 97 dagegen bezieht das Kapitel auf den Tod des Vibullius Polydeukion und datiert den Athenbesuch in das Jahr 147 n. Chr.

[59] So sieht es auch Marshall 1963, 149.

[60] Sulpicius Apollinaris starb vor 160 n. Chr. (Wessner 1931, 737 beruft sich dazu auf NA XV 5, 3; Ameling 1984, 488), Fronto starb 166/167 n. Chr. (Haines 1962, XL).

[61] NA XII 11, 1.

[62] Während Gellius den Beinamen als von anderen verliehen bezeichnet, gab der Kyniker sich nach Lukian, Peregr. 1 den Namen selbst. Bernays 1879, 89 sieht darin wegen Peregrinus' Übertritt erst zum Christentum und dann zum Kynismus einen von seinen Gegner unternommenen Vergleich mit dem wandlungsreichen homerischen Proteus (Od. 4, 417f.) und erhält dafür

Athenaufenthalt, jedoch vor seiner Fertigstellung der *Noctes Atticae*. Leider ist aus den vorliegenden Quellen der Zeitpunkt der Umbenennung nicht zu ermitteln.

Die Erwähnung der griechischen Orte erlaubt keine Rekonstruktion seiner Reisetätigkeit. Seine Ankunft in Brundisium, welches bis in die Kaiserzeit ein wichtiger Hafen für den Personenverkehr nach Griechenland war,[63] und die Überfahrt von Griechenland dorthin beschreibt Gellius in drei Kapiteln.[64] Dies ist nicht zwangsläufig als Beweis dafür zu werten, dass er mehrmals in Griechenland war. Den unterschiedlichen Beschreibungen kann jeweils dieselbe Ankunft zugrunde liegen, aus der Gellius drei Rahmenhandlungen generiert. Zumindest formuliert er die dreimalige Ankunft des Schiffes in Brundisium nicht stereotyp: Die Abfahrt auf griechischem Boden erfolgt von Cassiope aus.[65] Angekommen in der italischen Hafenstadt erwirbt Gellius Texte mit wundersamen Erzählungen[66] und trifft dort einen Lehrer aus Rom, der sich zu Besuch in Brundisium aufhält.[67] Die Erwähnung der Hafenstadt Patras gibt einen Hinweis auf seinen griechischen Ankunftsort nach der Abfahrt aus Italien.[68]

Die Möglichkeit eines frühen Studienaufenthaltes und eines späteren zweiten Besuches, in dessen Verlauf er die Verschriftung seiner Notizen beginnt,[69] ist nicht auszuschließen. Ein einziger Aufenthalt, bei dem die Zusammenfassung der Exzerpte erfolgte, reduziert die Wahrscheinlichkeit, dass die griechischen Lehrer, die bereits im ersten Buch erscheinen, ursprünglich auf den Notizzetteln vermerkt waren. Denn Gellius konnte sie vorher nicht kennen. Wenn er nicht während der Redaktion die Rahmenhandlungen neu hinzugefügt hat, muss Gellius bereits vor der Zusammenfassung der einzelnen Notizen in Athen gewesen sein. Eine endgültige Entscheidung ist in dieser biographischen Frage nicht zu treffen; zwei Reisen nach Griechenland sind jedoch sehr

---

Zustimmung von Pilhofer-Hansen 2005, 48f., wo auch auf Peregrinus' Beinamen *Phoinix* (Luk. Peregr. 27) aufmerksam gemacht wird. Rosenberger 2001, 72 spricht ebenfalls von einer eigenen Hinzunahme des Beinamens, ohne jedoch eine Quelle dafür zu nennen. Philostrat (VS 563) und Athenagoras (legat. pro Christ. 26, 2) nennen den Kyniker lediglich mit dem Beinamen Proteus.

[63] Lindermann 2006, 122 in Anlehnung u.a. an Hülsen 1897, 905.

[64] NA IX 4, 1: *Cum e Graecia in Italiam rediremus et Brundisium iremus*; NA XVI 6, 1: *Redeuntes Graecia Brundisium navem advertimus*; NA XIX 1, 1: *Navigabamus a Cassiopa Brundisium*.

[65] NA XIX 1, 1.

[66] NA IX 4.

[67] NA XVI 6, 1: *Ibi quispiam linguae Latinae litterator Roma a Brundisinis accersitus experiundum sese vulgo dabat*.

[68] NA XVIII 9, 5. Sallmann 1997, 69f. sieht darin „eine Station auf einer der Rückfahrten, die in Brundisium enden," und setzt somit zwei Griechenlandreisen voraus.

[69] NA praef. 4: *in agro, sicuti dixi, terrae Atticae commentationes hasce ludere ac facere exorsi sumus.*

wahrscheinlich. Der Zeitpunkt des zweiten Aufenthaltes muss offenbleiben.

1.1.5 Gellius' Richteramt

Nach Abschluss seines Unterrichts und der ersten Griechenlandreise[70] pflegt Gellius weiterhin Umgang mit Favorin[71] und Sulpicius Apollinaris[72] und wird zum Richter der *iudicia privata* ernannt.[73] Im Rahmen der römischen Schiedsgerichtsbarkeit gehört er damit einer Reihe von Volksrichtern an,[74] die zur Urteilsfindung in privaten Streitfragen eingesetzt wurden;[75] seine literarischen Studien setzt er parallel dazu fort. Außerdem urteilt er im alleinigen Auftrag des Gerichtsmagistrats als *iudex extra ordinem*, eingesetzt von den Konsuln.[76]

Durch Kapitel NA XIII 13, in dem Gellius seinen Schritt von der „Studierstube" ins Licht der Öffentlichkeit beschreibt,[77] entsteht der Eindruck, er habe in sehr jungem Alter sein Richteramt und seine juristischen Studien angetreten. Er bezeichnet sich selbst in dieser Zeit als *adulescens*[78] und wird auch in NA XX 10, 2 von einem namenlos verbleibenden Grammatiker, den er wegen eines juristischen Terminus um Rat fragt, als solcher angeredet. Nach Ulpian[79]

---

[70] Lindermann 2006, 16: „Vieles spricht dafür, daß Gellius, neben einem kürzeren Studienaufenthalt nach Abschluß seiner Ausbildung in Rom und vor seinem Amt als Richter, um 165 n. Chr., eine weitere Reise […] unternommen hat." Gassner 1972, 198f. legt sich bezüglich des gellianischen Athenaufenthaltes nicht fest und hält sowohl den Aufenthalt vor als auch nach Antritt des Richteramtes für möglich. Hosius 1910, 993; Münscher 1912, 940; Wissowa 1921, 289; Berthold 1987, 280; v. Albrecht 1994, 1174 sprechen sich für *einen* Griechenland-aufenthalt nach Antritt des Richteramtes aus.

[71] NA XIV 2, 11: *inde a subselliis pergo ire ad Favorinum philosophum, quem in eo tempore Romae plurimum sectabar*.

[72] NA XII 13, 1: *Cum Romae a consulibus iudex extra ordinem datus pronuntiare 'intra Kalendas' iussus essem, Sulpicium Apollinarem, doctum hominem, percontatus sum*.

[73] NA XIV 2, 1: *lectus in iudices sum, ut iudicia quae appellantur privata susciperem*.

[74] Wenger 1935, 366 § 3.

[75] Dihle 1989, 275; Kaser-Hackl 1996, 48 Anm. 21.

[76] NA XII 13, 1. Dazu Ameling 1984, 488 Anm. 36 betont unter Berufung auf Mommsen StR II^2 984 Anm. 1 und 228ff., dass es sich bei Gellius' Richtertätigkeit um zwei verschiedene Ämter handelt.

[77] NA XIII 13, 1: *Cum ex angulis secretisque librorum ac magistrorum in medium iam hominum et in lucem fori prodissem.*

[78] NA XIV 2, 1.

[79] Dig. 42, 1, 57: *quidam consulebat an valeret sententia a minore viginti quinque annis iudice data*.

und einer Papyrusurkunde aus der Zeit des Kaisers Claudius[80] liegt das Mindestalter für ein Richteramt bei 25 Jahren. Aus dem angenommenen Geburtsdatum von 128 n. Chr. ergibt sich Gellius' Amtsantritt um das Jahr 153 n. Chr.[81]

1.1.6 Publikation der *Noctes Atticae*

Über sein Leben außerhalb des Richteramtes und seiner Studien macht Gellius keine Angaben. Die einzigen Hinweise sind aus der *praefatio* zu gewinnen, die er nach Fertigstellung des 20. Buches schreibt.[82] Zu diesem Zeitpunkt hat er geheiratet und von seiner Frau Kinder bekommen, für die er sein Werk verfasst.[83] In der ihm verbleibenden freien Zeit neben nicht näher definierten sehr wahrscheinlich juristischen Amtsgeschäften und der Erziehung seiner Kinder widmet er sich nach eigenen Angaben in NA praef. 12 der Lektüre und der Fertigstellung der *Noctes Atticae*.

Das derzeitige Lebensalter seiner Kinder nennt er nicht.[84] Er bezeichnet sie als *negotiosi*[85] und drückt dadurch eine gewisse Nähe zum „Berufsleben" aus. Den Unterricht beim Grammatiker müssen sie zumindest angetreten haben, um die behandelten Wissensbereiche nachvollziehen zu können, die der Vater selbst seit diesem Alter studierte. Sie müssen also mindestens 15 Jahre alt sein.[86]

---

[80] Fontes iur. Rom. ant. I[7], ed. Bruns-Gradenwitz, 198ff:

..] ave videtur quinque decuriis in iungi
..] d certe facere ut caveatis nequis
..qu]uattuor et viginti annorum reciperator
detur.] neque enim (i)nicum est ut puto hos
5. prohiberi causas] servitutis (li)bertatisque iudicare,
qui vel ad li] tes suas agendas nihil legis Laetoriae
iuventur a]uxilio

Brassloff (Aetas legitima, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 22 = 35, 1901, 169-194) erörtert textkritische Aspekte des vorliegenden Fragments sowie die Bedeutung der genannten Altersangabe auf Ämter und Kreditwürdigkeit junger Römer der Kaiserzeit.

[81] Ähnlich inspiriert sieht Sallmann 1997, 70, der jedoch vom Geburtsjahr „um 130" ausgeht, Gellius' Erreichen der *aetas legitima* im Jahr 155 n. Chr.

[82] NA praef. 22: *Volumina commentariorum ad hunc diem viginti iam facta sunt.* Kennedy 1972, 603 spricht fälschlich von "forty books".

[83] NA praef. 1. Es könnte sich auch um nur ein Kind handeln, wenn Gellius dem von ihm in NA II 13 referierten Brauch der *antiqui oratores historiaeque aut carminum scriptores* gefolgt ist, die den Plural *liberi* verwenden, auch wenn sie nur von einem Kind sprechen. Holford-Strevens 1977, 102 Anm. 37: „This use of liberi does not preclude the existence of other children."

[84] Da nicht auszuschließen ist, dass Gellius seine *Noctes Atticae* auch anderen Lesern zugänglich machte (Vogel 1888, 7), wird im Folgenden synonym zu „Kindern" die Gruppenbezeichnung „Leser" verwendet.

[85] NA praef. 1.

[86] Steinmetz 1982, 178 behauptet, dass die „mehreren Söhne" zum Zeitpunkt der Widmung bereits herangewachsen waren und in der Ausbildung standen. Sallmann 1997, 70 dagegen datiert die Betätigung der Kinder mit Recht in die Zukunft und nicht in die Gegenwart des Verfassers. Ihre Erwähnung zeigt jedoch bereits den bevorstehenden Übergang in die Erwerbstätigkeit an und rechtfertigt m. E. das angenommene Alter der Kinder.

Ich nehme an, dass Gellius nicht vor Antritt des Richteramtes geheiratet hat, also zur Abfassung der *praefatio* mindestens 40 Jahre alt war. Darin spricht er seine Hoffnung aus, in zukünftigen Lebensjahren weitere Bücher der *Noctes Atticae* verfassen zu können: *Progredietur ergo numerus librorum diis bene iuvantibus cum ipsius vitae, quantuli quoque fuerint, progressibus, neque longiora mihi dari spatia vivendi volo, quam dum ero ad hanc quoque facultatem scribendi commentandique idoneus*.[87]

Eine Fortsetzung der Bücher ist nicht überliefert. Ob Gellius demzufolge bald nach der Publikation seines Werkes verstorben ist, muss ungewiss bleiben.[88] Wegen des angenommenen Mindestalters seiner Kinder zum Zeitpunkt der Abfassung der *praefatio* ist von der Publikation der *Noctes Atticae* und Gellius' Tod nicht vor dem Jahr 170 n. Chr. auszugehen. Angenommen, dass Herodes Atticus zum Zeitpunkt der Publikation bereits verstorben ist, da Gellius in NA XIX 12, 1 das Perfekt *praestitit* gebraucht, muss sogar ein Terminus post quem von 178/179 für die Publikation angenommen werden.[89]

Andere wiederholt angeführte Publikationsdaten, die nicht aus den *Noctes Atticae* gewonnen sind, tragen zu einer genaueren Datierung nicht bei.[90]

---

[87] NA praef. 24.

[88] Binder 2003, 110 zweifelt die Ernsthaftigkeit dieser Ankündigung mit Recht an und erinnert an die „fast schon kanonische Buchzahl von 20". Die vorliegende Datierung der *praefatio* und der daraus resultierende Terminus post quem seines Todes bleiben davon jedoch unbeeinflusst. Lindermann 2006, 18, lässt diese Entscheidung ebenfalls offen: „Gellius *kann* also bald nach 180 n. Chr. mit ungefähr 50 Jahren gestorben sein, aber auch im Jahr 200 n. Chr. (dann ungefähr siebzigjährig) noch gelebt haben."

[89] Zuletzt Lindermann 2006, 22, der sich auf Castorina 1950, 144, Holford-Strevens 1977, 101 sowie Ameling 1984, 489f. bezieht, und Holford-Strevens 2003, 18-21 mit Belegen der *Noctes Atticae* und weiterer Literatur. Dagegen wenig überzeugend Marache (ed.) Bd. 1, X-XII.

[90] Radulphus de Diceto schreibt in seinen *De viris illustribus quo tempore scripserint* im 13. Jh.: *Agellius scribit anno centesimo nono decimo*. Gundermann 1926, 29f. begründet dieses Datum mit der Arbeitsweise des Radulfus und erläutert es folgendermaßen: „Offenbar hat also Radulf seine Datierung nach dem letzten bei Gellius erwähnten Kaiser gemacht. Daß 13, 18, 2 der Konsul des Jahres 146 genannt wird, ist ihm entgangen." Bezogen auf die Handschrift R, die als Jahreszahl „CLXIX" anbietet, geht er von einem Lesefehler oder der eigenmächtigen Änderung durch einen Schreiber aus. Lindermann 2006, 12 Anm. 5.

Fronto äußert in einem Brief (p. 182 v. d. H.), der allgemein in die 60er Jahre des 2. Jh. n. Chr. datiert wird (Champlin 1974**,** 152), seinen Widerwillen über die Veröffentlichung einiger seiner sprachlichen Erörterungen durch Gellius (dazu Hauler 1928, 244-246). Es besteht der aufgrund der Freundschaft beider Männer begründete Verdacht, dass hier der Verfasser der *Noctes Atticae* gemeint ist. Dagegen nimmt Baldwin 1975, 5 an dieser Stelle L. Gellius, einen Rezipienten der arrianischen Epiktetausgabe an. Da die genaue Datierung des Briefes selbst nicht gesichert ist, ist dieser als Hilfe zur Bestimmung des Publikationsdatums der *Noctes Atticae* nicht verwertbar (Holford-Strevens 2003, 21; Lindermann 2006, 12, Anm. 5).

1.2 Über das Werk *Noctes Atticae*

1.2.1 Die Gattung

In der philologischen Forschung werden die *Noctes Atticae* des Aulus Gellius der Gattung „Buntschriftstellerei“ zugeordnet.[1] Dies ist keine antike Bezeichnung, sie wurde vielmehr durch die moderne Literaturwissenschaft in Anlehnung an Aelianus’ *Bunte Geschichte* zur charakteristischen Gattungsbezeichnung.[2] Antik ist dagegen die Bezeichnung ὑπομνήματα für solche Schriften, die aus einzelnen literarischen Miszellen und erinnerten Aufzeichnungen bestehen.[3] Diese Miszellanschriften bieten Wissenswertes aus verschiedenen Wissensgebieten in zwangloser, bunter Art und bringen diese Informationen zwecks Belehrung und Unterhaltung einem gelehrten und wissbegierigen, aber nicht ernsthaft wissenschaftlich interessierten Publikum nahe.[4]

Erstmals aufgetreten im Hellenismus, entfaltet diese Gattung zur Zeit der Zweiten Sophistik im zweiten nachchristlichen Jahrhundert ihre Blüte, „als Gelehrsamkeit in hohem Ansehen stand, aber aus einer immer größer werdenden Menge von Schriften zusammengetragen werden mußte, die oft technischer Art und zudem nicht überall verfügbar waren.“[5] Um dieser Tendenz gerecht zu werden, suggerieren die Buntschriftsteller einen hohen Grad an Belesenheit durch die Aufzählung alter literarischer Autoritäten,[6] während sie ihre Angaben zumeist aus selten genannten Sammelwerken gewonnen haben.

Die in größerem Umfang erhaltenen Werke der kaiserzeitlichen griechischen Autoren Plutarch, Athenaios und Aelianus sowie der Römer Valerius Maximus, Plinius Maior und Aulus Gellius gelten als repräsentative Vertreter der Gattung Buntschriftstellerei. In der Darbringung ihres Materials verfahren diese Autoren jedoch unterschiedlich:

---

[1] So v. Albrecht 1994, 1174; Spoerrie 1965, 521; Regenbogen 1949, 309-29. Nörr 1976a, 60 ordnet die *Noctes Atticae* einem „im 2. Jh. weit verbreiteten literarischen Typus“ zu und verweist dazu Anm. 9 vergleichend auf griechische Schriften, wie die „*pantodape historia* Favorins, die *historia poikile* des Aelian und die Deipnosophisten des Athenaios.“

[2] Krasser 1997, 850.

[3] Tarn 1921, 10: “The term was often applied to a book of extracts or stories on this or that or any subject, the sort of thing we call a commonplace book, full snippets.”

[4] Steinmetz 1982, 275 spricht von einer „Gattung, deren Ziel es ist, durch Belehrung zu unterhalten und durch Unterhaltung zu belehren.“; Neuhausen 2005, 220.

[5] Krasser 1997, 851f.; Tarn 1966, 348.

[6] Christ 1924, 790.

Plinius und Valerius legen ihrem Werk eine systematische Gliederung zugrunde und behandeln die Themenkomplexe nacheinander.[7] Die Darstellung des Plinius erfolgt „nach wohlüberlegtem Plane“[8] ohne ausschmückende, individuelle Einbettung. Er beabsichtigt als erster Römer eine Zusammenfassung der naturwissenschaftlichen Fachliteratur zu erstellen,[9] um seinen Lesern, insbesondere dem Adressaten seiner Widmung Kaiser Titus, die eigene zeitintensive Beschäftigung damit zu ersparen und ihnen trotzdem ein möglichst vollständiges Wissen der Thematik zuteilwerden zu lassen.[10] Seine zahlreichen Quellen griechischer und römischer Provenienz nennt er summarisch im ersten Buch zusammen mit dem Inhaltsverzeichnis. Auch Valerius Maximus begreift seine *Facta et dicta memorabilia* als Sammlung weit verstreuter Exempla.[11] Die zumeist historiographischen Quellen seiner Anekdoten nennt er an der jeweiligen Stelle im Text.

Gleichermaßen naturwissenschaftlich interessiert ist Claudius Aelianus, der es als Ziel seiner Schrift *De natura animalium* ansieht, „dem Leser die Lektüre vieler und stilistisch unterschiedlicher Bücher dadurch zu ersparen, dass er das wirklich wichtige in ausgeglichener Form in einem Buch anbietet.“[12] Als Quelle dienen ihm vor allem Sammelwerke, die er eifrig exzerpiert und kompiliert, während er „kaum zu den alten Autoren vordrang“,[13] die er so häufig nennt. Aelianus berichtet im Epilog, dass er seine Informationen in bunter Mischung zusammengefügt habe, um den Leser zu unterhalten und nicht mit einer monotonen Darstellung zu langweilen: ἀνέμιξα δὲ καὶ τὰ ποικίλα ποικίλως,

---

[7] Diesen Sachverhalt belegt auch das an die *praefatio* angeschlossene Inhaltsverzeichnis. Plin. nat. praef. 33: *quia occupationibus tuis publico bono parcendum erat, quid singulis contineretur libris, huic epistulae subiunxi summaque cura, ne legendos eos haberes, operam dedi.* Valerius weist jedem der neun Bücher einen Bereich zu, in dem er zuerst die römischen und anschließend die auswärtigen *exempla* vorstellt.

[8] Fuchs 1962, 508. In Buch 7 seiner *Naturalis historia* ergänzt Plinius seine Abhandlungen um paradoxe Geschichten.

[9] Plin. nat. praef. 14: *Nemo apud nos qui idem temptaverit, nemo apud Graecos qui unus omnia ea tractaverit*.

[10] Hansen 2000, 226, bezogen auf Plin. nat. praef 33.

[11] Val. Max. 1 praef.: *Urbis Romae exterarumque gentium facta simul ac dicta memoratu digna, quae apud alios latius diffusa sunt quam ut breviter cognosci possint, ab inlustribus electa auctoribus digerere constitui, ut documenta sumere volentibus longae inquisitionis labor absit.*

[12] Hansen 2000, 226 paraphrasiert so die Intention des Autors im Prolog von *De natura animalium* frei. Ael. nat. prooim.: ἐγὼ δὲ ἐμαυτῷ ταῦτα ὅσα οἷόν τε ἦν ἀθροίσας καὶ περιβαλὼν αὐτοῖς τὴν συνήθη λέξιν, κειμήλιον οὐκ ἀσπούδαστον ἐκπονῆσαι πεπίστευκα. εἰ δέ τῳ καὶ ἄλλῳ φανεῖται ταῦτα λυσιτελῆ, χρήσθω αὐτοῖς.

[13] Lesky 1971, 953.

καὶ ὑπὲρ πολλῶν διεξῆλθον ...δεύτερον δὲ τῷ ποικίλῳ τῆς ἀναγνώσεως τὸ ἐφολκὸν θηρῶν καὶ τὴν ἐκ τῶν ὁμοίων βδελυγμίαν ἀποδιδράσκων.[14]

Die Römerin Pamphila gewinnt die vielfältigen Informationen ihres nur fragmentarisch erhaltenen Werkes *Vermischte historische Aufzeichnungen*[15] dagegen durch Anwesenheit und Zuhören bei den Unterhaltungen ihres Mannes mit gelehrten Gästen. Sie nennt den Zufall und nicht eine bewusste Suche in der Literatur die Grundlage ihrer Erkenntnisse.[16] Dadurch generiert sie eine private Atmosphäre in der von ihr geschilderten Situation, die auch in den Schriften von Plutarchs *Moralia* und Athenaios' *Deipnosophistai* vorherrscht. Letzterer führt mit seinem „grammatischen Symposion"[17] die Symposienliteratur durch den großen Umfang des gelehrten Stoffes an ihre Spitze.[18] Die genannten Autoren erscheinen als stumme Teilnehmer des Gesprächs. Sie erstreben bei einer großen Themenvielfalt keine inhaltliche Vollständigkeit, sondern referieren eher zufällig Gehörtes und Gelesenes und wollen den Leser zu eigener Lektüre ermutigen. Neben der Symposienliteratur bilden auch Memorabilien und paradoxographische Schriften eine Untergruppe der Buntschriftstellerei. „Und sobald man dieses Unsystematische und dieses durch die immer neuen Themen aus den verschiedensten Bereichen den Leser Verlockende als wichtigstes Merkmal der Buntschriftstellerei ansah, konnte man sogar, wie Gellius es tut, die *Problemata*-Literatur und Werke wie Senecas *Epistulae morales* zu dieser Gattung rechnen."[19]

Gellius' *Noctes Atticae* nehmen insofern eine Sonderrolle innerhalb dieser Gattung ein, als sie Aspekte der systematischen wie auch der dialogischen Buntschriften vereinen[20] und griechische sowie lateinische Textpassagen enthalten. Durch die stete Betonung von oder Rückversicherung mittels Sprache und Literatur offenbaren sie ihren grammatischen Schwerpunkt, der sich auch bei

---

[14] Ael. nat. epilogos.
[15] Lesky 1993, 992.
[16] Hansen 2000, 226. Regenbogen 1949, 313ff. gibt eine ausführliche Vorstellung der Autorin und ihrer literarischen Wirkung. Ihr Werk ist nur fragmentarisch erhalten. Einen Einblick in die Themen Pamphilas gibt Gellius in NA XV 17 und NA XV 23.
[17] Mengis 1920, 46.
[18] Neuhausen 2005, 221.
[19] Steinmetz 1982, 276.
[20] Pausch 2004, 153 sieht in den Dialogen ebenso wie Gellius' Erwähnung von Plinius' *Naturalis historia* unter seinen Vorgängern wenig überzeugend ein von dem „klassischen Miszellanwerk" trennendes Kriterium. Stattdessen lässt er die Zuordnung zu einer bestimmten Gattung offen und betont stattdessen im kulturellen und literarischen Kontext des zweiten Jahrhunderts den subsidiären Charakter der *Noctes Atticae*.

Gellius' Zeitgenossen großer Beliebtheit erfreut.[21]

In seiner *praefatio* stellt Gellius die *Noctes Atticae* in die Tradition solcher Werke, die sich durch einen *ordo fortuitus*, eine *disparilitas rerum* und eine *varia et miscella et quasi confusanea doctrina* auszeichnen.[22] An späteren Stellen im Werk hebt er die bunte Vielfalt einzelner dieser Schriften hervor.[23] Seinen Titel setzt er jedoch bewusst von ihren meist metaphorischen Titeln ab: *Idcirco eas inscripsimus noctium esse Atticarum nihil imitati festivitates inscriptionum, quas plerique alii utriusque linguae scriptores in id genus libris fecerunt*.[24] Sein oberster Vorsatz ist es, die Leser durch eine abwechslungsreiche Gestaltung zu fesseln und nicht zu ermüden, wie er es bei einigen Vorgängern erlebt hat: *quibus in legendis ante animus senio ac taedio languebit, quam unum alterumve reppererit, quod sit voluptati legere aut cultui legisse aut usui meminisse*.[25]

Sein subjektives Urteil lässt sich schwerlich bewerten, denn die genannten Schriften sind zum großen Teil nur fragmentarisch erhalten, sodass nähere Angaben zu Form und Inhalt kaum noch möglich sind. Ihnen gemein ist eine große inhaltliche Vielfalt, welche nicht durch eigene Empirie, sondern aus literarischen Quellen heraus oder im Gespräch erworben wurde. Gellius übernimmt eine Vielzahl dieser Themen in seine *Noctes Atticae* und gewährt hiermit einen Einblick in seine Vorbilder. Daraus ergibt sich die thematische Fülle: Von grammatischen[26] über mythisch-paradoxographischen,[27] naturkundlichen[28] und moralphilosophischen[29] bis zu juristisch-antiquarischen[30] Werken reicht die Spanne der aufgezählten Schriften, wie auch der in den *Noctes Atticae* behandelten Themen.

---

[21] Mengis 1920, 45.
[22] NA praef. 2. 3. 5.
[23] Mercklin 1860, 671f.: „nichts desto weniger hat er sie in seinem Werk benutzt." So spricht Gellius bezüglich Sotions Schrift Ἀμαλθείας κέρας von einem *liber multae variaeque historiae* (NA I 8, 1). Auch die Problemata des Aristoteles, Προβλήματα ἐγκύκλια (NA XX 4, 3) und die Pandekten Tullius Tiros präsentieren eine umfassende Materialfülle: *Is libros compluris de usu atque ratione linguae Latinae, item de variis atque promiscis quaestionibus composuit. In his esse praecipui videntur, quos Graeco titulo πανδέκτας inscripsit, tamquam omne rerum atque doctrinarum genus continentis.* (NA XIII 9, 2-3).
[24] NA praef. 4.
[25] NA praef. 11.
[26] Accius, *Didascalica*; Caesellius Vindex, *Stromateis sive commentaria lectionum antiquarum;* Aurelius Opilius, *Musae;* Accius, *Pragmatika*; Varro, *Quaestiones epistulicae.*
[27] Sotion, *Keras amaltheias;* Aristoteles, *Peplos.*
[28] Plinius, *Historia naturalis;* Aristoteles, *Problemata.*
[29] Epiktet, *Encheiridia;* Seneca, *Epistulae morales;* Stratos von Lampsakos, *Topoi*.
[30] Ateius Capito, *Coniectanea;* Sueton, *Pratum de rebus variis.*

Seine Angaben basieren auf gängigen literarischen Quellen oder sind dem Gespräch eines historisch fassbaren Lehrers entnommen. Gellius ist geradezu bestrebt, sich im Rahmen neuer Angaben stets auf bekannte Autoritäten zu berufen.

Das breite Spektrum der dem Werk zugrunde liegenden Quellen zeigt sich in den verschiedenen literarischen Formen der *commentarii*,[31] da Gellius eine Vereinheitlichung der *variatio* zuliebe nicht unternimmt. Ihre unterschiedlichen Erscheinungsformen in den *Noctes Atticae* werden im Folgenden genannt:

Enzyklopädische Tendenzen finden sich im Inhaltsverzeichnis und in Listen zu bestimmten Wortfeldern und Bildungsinhalten.[32] Gellius vermeidet jedoch im Gegenzug ausdrücklich eine vollständige Erfassung des Themas und befürwortet demgegenüber die Form eines knappen einführenden Überblicks: *Non enim fecimus altos nimis et obscuros in his rebus quaestionum sinus, sed primitias quasdam et quasi libamenta ingenuarum artium dedimus, quae virum civiliter eruditum neque audisse umquam neque attigisse, si non inutile, at quidem certe indecorum est*.[33] Darin äußert sich sein persönliches Interesse an der Belehrung und Unterhaltung seiner Leser, das für die kaiserzeitliche Miszellanliteratur so charakteristisch ist. Dieser sind die *Noctes Atticae* aufgrund des Konglomerats ihrer literarischen Vorlagen und ihrer kurzen Kapitel zuzurechnen.

In menippeischem Stil sind die philologischen Schriften des Accius und die Satiren Varros[34] verfasst. Gellius mag dies in der unterhaltsamen und lockeren Art seiner Darstellung und häufigen Durchsetzung der Prosatexte mit Verszitaten aufgegriffen haben.[35] Allerdings wird im menippeischen Schriftgut die Herkunft der zitierten Verse verschwiegen, während Gellius diese stets angibt.[36] Marache sieht die kynisch-stoische Diatribe als Vorbild für die gellianische „mis en

---

[31] Diesen Ausdruck wählte Lindermann 2006, 28f. als Gattungsbezeichnung, so wie Gellius selbst es auch häufig tut und weil „man sich mit der Einordnung der *Noctes Atticae* als *commentarii* nämlich sofort der Schwierigkeit enthebt, ein Ordnungsprinzip annehmen zu müssen.“

[32] Fuchs 1962, 507. Exemplarisch seien NA X 9 (Typen von Schlachtreihen) und X 25 (Bezeichnungen von Waffen und Schiffen) genannt.

[33] NA praef. 13. Holford-Strevens 2003, 29: „the *Nights* making no pretensions to completeness”.

[34] NA II 18, 7: *Ex quibus ille Menippus fuit, cuius libros M. Varro in saturis aemulatus est, quas alii ‚cynicas', ipse appellat ‚Menippeas'*, dazu Krenkel in seiner Varroausgabe 2002, XXII.

[35] Krenkel ebd. XXI: „Einen Schritt weiter ging Menippos (Diog. Laert. 6,99-101), indem er aus der unterhaltsamen Sittenpredigt ein Feuerwerk brillanter Einfälle gestaltete in Rahmen-Erzählungen von Auktionen, Götterbriefen, Testamenten, Dinner-Parties, Besuchen in der Unterwelt, Himmelsreisen. Er mischte Scherz und Ernst, Erbauung und beißende Kritik, Dialog und Monolog, Prosa und Vers.“

[36] Siehe 1.3.1 Zitierweise.

scène“,[37] die als beschwingter Zeitvertreib Nähe zum alltäglichen Leben aufweist. Charakteristisch dafür „ist ein fiktiver Gegner, der meist nicht näher bestimmt wird und der die Meinung des breiten Volkes, die Communis Opinio, zuweilen auch die Lehrmeinung bestimmter (gegnerischer) Philosophenschulen, zum Ausdruck bringt. Er wird gewöhnlich durch ein bloßes *φησὶ* (*inquit*) in die Darlegungen eingeschaltet und im weiteren Verlauf widerlegt.“[38] Gellius rekurriert darauf in seinen platonisch geprägten Gelehrtengesprächen, in denen jedoch vornehmlich grammatische anstelle philosophischer Themen behandelt werden.[39] Als wichtige kaiserzeitliche Vertreter der Diatribe gelten der Stoiker Musonius und sein Schüler Epiktet, auf deren Aussprüche sich Gellius und seine Lehrer mehrfach beziehen.[40]

Die Orientierung an griechischer Symposienliteratur[41] äußert sich formal in der Konstruierung von Tischgesprächen und inhaltlich unter anderem in der Wiedergabe varronischer Satiren über die Organisation[42] sowie Wein- und Speiseauswahl eines Gastmahls.[43] Die Diskussion mit einem Schankknaben des Philosophen Taurus über den Gefrierpunkt von Speiseöl gehört ebenfalls zu den sympotischen Topoi.[44] Zahlreiche literarisch ausgerichtete Tischgespräche in Gegenwart Favorins oder im Hause Frontos sind durch die Schilderung von *sermones convivales* eines Plutarch oder Athenaios geprägt.[45] Diese wandelten sich im Laufe der Jahrhunderte dergestalt, dass über fachwissenschaftliche und kulinarische Themen bei Tisch diskutiert wurde.[46]

In der römischen Symposienliteratur überwiegt die Beschäftigung mit der *cena* selbst, wobei humorvoll ein Bild jener Leute entworfen wird, „die reich geworden, ohne jede höheren geistigen Interessen lediglich für gutes Essen und

---

[37] Marache 1953, 84.
[38] Trillitzsch 1962, 20.
[39] Capelle 1957, 993: „Die Gegenstände dieser Volkreden aber sind durchweg moralphilosophischer Art.“
[40] Musonius: NA V 1, 1; IX 2, 8; XVI 1, 1; Epiktet: I 2, 6; XVII 19, 1; XIX 1, 14ff.
[41] Für Informationen zur Deipnonliteraur vgl. Martin 1957, 658ff.
[42] NA XIII 11, 3-4 (Krenkel erläutert in seiner Varroausgabe von 2002, 603-609 dessen Angaben zur Planung einer privaten Feier).
[43] NA VI 16. (Krenkel ebd. 736-739 erläutert die dort vorgestellten Delikatessen im Einzelnen).
[44] NA XVII 8. Mengis 1920, 20: „Recht zahlreich im Verhältnis zu den erhaltenen Bruchstücken sind ferner in der Symposionliteratur seit Platon die Fälle, in denen die Schmausenden und Trinkenden sich an die Bedienten halten.“ Ders. verweist ebd. auf Iuv. Sat. 24 und eben Stellen bei Athenaios (Anm. 4).
[45] Beall 1999, 58f.
[46] Vgl. NA VII 13: *De quaestiunculis apud Taurum philosophum in convivio agitatis, quae ‚sympoticae’ vocantur*. Zu den in der römischen Deipnonliteratur besprochenen Themen s. Martin 1957, 6643ff.

Trinken sich begeistern und snobistisch den Ton der guten Gesellschaft nachzuahmen bestrebt sind, ohne zu merken, wie sehr sie auf Schritt und Tritt dagegen verstoßen.“[47] Gellius zeigt diese Widersprüchlichkeit am Beispiel vorgetäuschten Wissens auf.

Eng verbunden mit den Tischgesprächen ist die Anlehnung an die von Platon ausgehende Memorabilienliteratur. Gellius erinnert sich an seinen Unterricht in Rom und Griechenland und entwirft aus der Erinnerung ein Bild seiner Lehrer und Zeitgenossen. Möglicherweise folgt er damit seinem hochgeschätzten Lehrer Favorin, der sowohl eine buntschriftstellerische *Παντοδαπὴ ἱστορία* als auch *Ἀπομνημονεύματα* verfasste.[48]

Die *Noctes Atticae* erscheinen auch hinsichtlich der Informationsquellen bunt zusammengefügt: Gellius präsentiert dem Leser eine abwechslungsreiche Mischung unterschiedlicher Lesefrüchte, die 275 verschiedenen Autoren, Dichtern wie Prosaikern, griechischer und römischer Provenienz entstammen. Daraus ergibt sich, dass auch die entstandenen *commentarii* in beiden Sprachen, mit Präferenz des Lateinischen, abgefasst sind.

Die Kombination dieser unterschiedlichen Merkmale, das große Quellenspektrum, die bunte Mischung an belehrendem und unterhaltendem Inhalt sowie die zufällige Anordnung und variierende Gestaltung der Kapitel machen die *Noctes Atticae* zu einer abwechslungsreichen und reizvollen Lektüre. Ausgehend vom heutigen Ausdruck der Buntheit im Sinne von Mannigfaltigkeit[49] sind die *Noctes Atticae* als Buntschrift anzusehen.

---

[47] Martin 1957, 664f.
[48] Pausch 2004, 154 Anm. 43.
[49] Spoerrie 1965, 521: „Buntheit in Stoff und Form: als Exzerpte, Lesefrüchte, Gespräche, Erlebnisse usw.“.

1.2.2 Der Aufbau der *Noctes Atticae*

1.2.2.1 Titel

In der Regel richtet sich der Titel antiker Werke nach ihrem Inhalt und wird mit der Präposition „*de*“ eingeleitet. Bei einem Werk, das mehrere ganz unterschiedliche Themen behandelt, ist die Titelfindung jedoch problematisch.[50] So benennt Gellius sein Werk nach dem Ort und dem Zeitpunkt, an dem er mit seinen Aufzeichnungen begann, *sed quoniam longinquis per hiemem noctibus in agro, sicuti dixi, terrae Atticae commentationes hasce ludere ac facere exorsi sumus, idcirco eas inscripsimus noctium esse Atticarum*,[51] und gibt damit noch keinerlei Aufschluss über dessen Inhalt.[52]

Den eigenen Titel stellt Gellius vergleichend den zumeist metaphorischen Titeln ähnlicher Werke, *id genus libri*,[53] gegenüber, ohne deren Verfasser zu nennen, und kritisiert dabei, dass durch sie dem Leser eine größere inhaltliche Vielfalt suggeriert werde,[54] als die Schriften tatsächlich böten. Die Auflistung der Buntschriften rahmt er durch die wiederholte Erklärung des eigenen Titels ein und distanziert sich so bewusst von anderen Werken der gleichen Gattung. Darin folgt er Plinius, der ebenfalls in der *praefatio* seiner *Naturalis historia* die Titel anderer Buntschriften, denen er sein Werk zurechnet, kritisiert.[55]

1.2.2.2 Widmung

Gellius widmet die *Noctes Atticae* seinen Kindern als Freizeitlektüre, *ut liberis quoque meis partae istiusmodi remissiones essent, quando animus eorum interstitione aliqua negotiorum data laxari indulgerique potuisset*,[56] und reiht sie

---

[50] Schröder 1999, 49: „Werken, die nicht ein einziges Thema zum Inhalt haben, konnte man keinen Thema-Titel geben, und auch die Bezeichnung der Gattung an sich fällt schwer, vgl. Gellius (praef. 4) […] *scriptores in id genus libris fecerunt*…“

[51] NA praef. 4. Schröder 1999, 59. Vgl. dazu Ciceros Bemerkung über den Hintergrund der *Tusculanae disputationes*: *his autem libris exposita sunt ea quae a nobis cum familiaribus nostris in Tusculano erant disputata* (Tusc. 3, 6; ebd. auch 4, 7).

[52] Schröder 1999, 33. 58f.: „Indem er den Titel anhand geläufiger Kategorien erklärt (ex ipso loco ac tempore[…]), erweckt Gellius den Eindruck, der Titel des vorliegenden Werkes erkläre sich gleichsam von selbst. Aber auch Gellius spielt, wie Plinius, die Raffinesse des Titels herab: Dieser Titel hat mit Ort und Zeit des Inhalts, wie man es erwarten sollte, gar nichts zu tun, sondern bezieht sich auf Ort und Zeit der Entstehung des Werkes; das gleiche Werk hätte Gellius an anderem Ort zu anderer Zeit schreiben können, mit entsprechend verändertem Titel.“

[53] NA praef. 4.

[54] NA praef. 4-10. Dihle 1989, 270 bezogen auf Suetons *Pratum*: „Titel wie dieser begegnen oft in der griechisch-lateinischen Literatur dieser Zeit – vergleichbar sind ‚Teppiche’, ‚Stickereien’, ‚Baumaterial’ – um die unsystematische Vielfalt des Inhalts anzudeuten.“

[55] Schröder 1999, 50f. 57.

[56] NA praef. 1. Kaster 1988, 67: „Gellius and Macrobius dedicated their works to their sons.“

dadurch formal in die antike „*Ad filium*“-Literatur ein.[57] Die Intention dieser Literatur basiert „auf der patriarchalischen Ordnung des alten Rom, nach der es dem „Pater familias“ oblag, seine Söhne zu lebenstüchtigen Menschen zu erziehen.“[58] Gellius folgt dieser Intention ebenfalls, indem er die Entwicklung der geistigen Anlagen (*ingenia*), standesgemäße Bildung (*honesta eruditio*), die für *oratio* und *sermo* notwendigen Kenntnisse (*utiles artes*) und anständiges Vergnügen (*delectatio liberalior*) zur Grundlage seiner *Noctes Atticae* macht.[59]

Voran geht ihm darin Cato mit seiner Enzyklopädie *Libri ad Marcum filium*. Dieses Werk „schließt für Cato als Familienvater und römischen Senator vor allem zweierlei ein: Wissensvermittlung und moralische Belehrung. Enzyklopädische Tendenzen, wie sie auch der Hellenismus kennt, greift Cato auf und stellt sie in den Dienst des Lebens. Sein literarisches und didaktisches Programm, dessen Ausdruck seine Werke sind, zielt auf die Gestaltung einer selbständigen römischen Kultur, die mit den Griechen in Konkurrenz tritt.“[60] Vermehrt spricht er seinen Sohn bei der Behandlung der unterschiedlichen Bereiche Medizin, Ackerbau, Rhetorik und Kriegswesen an[61] und nimmt dadurch innerhalb des Werkes *Ad Marcum filium* Bezug auf den Adressaten.

Cicero widmet seine philosophische Schrift *De officiis* seinem in Athen weilenden Sohn Marcus.[62] Darin stellt er, unterteilt in *honestum* und *utile*, der Lebenswirklichkeit angepasste ethische Grundsätze vor. Den Sohn spricht er direkt zu Beginn des ersten Buches an, *mi Cicero*, und legt ihm die Lektüre des väterlichen Werkes nahe.[63] Er möchte darin Themen behandeln, die auch den jungen Cicero betreffen: *Sed cum statuissem scribere ad te aliquid hoc tempore ab eo ordiri maxime volui, quod et aetati tuae esset aptissimum et auctoritati*

---

[57] v. Albrecht 1994, 1175.
[58] Grossmann 1973, 220. Ders. 227: „Die griechische αρετή bezeichnet ebenso wie die lateinische *virtus* und die deutsche Tugend ursprünglich auch jede in irgendeinem Vermögen des Menschen gründende Fertigkeit, d. h. auch die „gesellschaftliche Fertigkeit“, die man Wohlerzogenheit, feine Bildung, Anstand nennen könnte.“
[59] NA praef. 12. 16.
[60] v. Albrecht 1994, 321.
[61] Cat. ad fil. fr. 1 Iordan: *Dicam de istis Graecis suo loco, Marce fili, quid Athenis exquisitum habeam, et quod bonum sit illorum litteras inspicere, non perdiscere.* fr. 6 Iordan: *Vir bonus, Marce fili, colendi peritus, cuius ferramenta splendent.* frg. 14 Iordan: *Orator est, Marce fili, vir bonus, dicendi peritus.*
[62] Cic. off. 1, 1.
[63] Cic. off. 1, 3. Ähnlich verfährt Cicero in den Brutus gewidmeten *Tusculanae disputationes*, indem er den Adressaten zu Beginn eines jeden Buches explizit anredet, z. B. Tusc. 1, 1, 1: ... *retuli me, Brute.*

meae.[64] Deshalb widmet er sich im Folgenden den Lehren des pflichtgemäßen Handelns: *Nulla enim vitae pars neque publicis neque privatis neque forensibus neque domesticis in rebus, neque si tecum agas quid, neque si cum altero contrahas, vacare officio potest in eoque et colendo sita vitae est honestas omnis et neglegendo turpitudo*.[65]

Seneca *rhetor* richtet in der Art eines Briefes das Vorwort seiner *Controversiae* an seine Söhne: *Seneca Novato, Senecae, Melae filiis salutem.* Er bezieht sie direkt in den Zusammenhang mit ein. Denn als Motiv für seine Schrift über die zeitgenössische Deklamation dient ihm die Bitte seiner Söhne.[66] Diesen Wunsch erfüllt er ihnen gerne, *fiat quod vultis,*[67] und spricht sie auch im weiteren Verlauf und am Ende der *praefatio* wiederholt an.[68] Im anschließenden Text führt er sie in die römische Rhetorik und die an den Schulen praktizierten Deklamationsübungen ein.

Apuleius, Gellius' Zeitgenosse, richtet sich im moralphilosophischen Teil seiner Schrift *De dogmate Platonis philosophi* an seinen Sohn Faustinus: *Moralis philosophiae caput est, Faustine fili, ut scias quibus ad beatam vitam perveniri rationibus possit,*[69] und erläutert ihm im Folgenden den Begriff des *bonum* aus platonischer Sicht. In seiner naturkundlichen Schrift *De mundo* bezieht er seinen Sohn ebenfalls apostrophisch in die Thematik mit ein: *Consideranti mihi et diligentius intuenti saepe alias, Faustine, mihi virtutis indagatrix expultrixque vitiorum, divinarum particeps rerum philosophia videbatur*.[70] Er spricht sich im dortigen Proömium für die Philosophie als Grundlage der Erkenntnis der Welt aus.

Wie die angeführten Vorgänger formuliert Gellius zu Beginn der erhaltenen *praefatio* die Widmung an seine Kinder. Er richtet jedoch nicht das Wort an sie, indem er ihre Namen nennt, wie es sonst in der „*Ad filium*"-Literatur

---

[64] Cic. off. 1, 4.
[65] Ebd.
[66] Sen. contr. 1 praef. 1: *Exigitis rem magis iucundam mihi quam facilem; iubetis enim quid de his declamatoribus sentiam, qui in aetatem meam inciderunt, indicare et si qua memoriae meae nondum elapsa sunt ab illis dicta colligere, ut, quamvis notitiae vestrae subducti sint, tamen non credatis tantum de illis sed et iudicetis*.
[67] Sen. contr. 1 praef. 4.
[68] Sen. contr. 1 praef. 24: *Sed iam non sustineo diutius vos morari: scio quam odiosa res mihi sit circensibus pompa. Ab ea controversia incipiam, quam primam Latronem meum declamasse memini admodum iuvenem in Marulli schola, cum iam coepisset ordinem ducere.*
[69] Apul. Plat. 2, 1.
[70] Apul. mund. prooem. 1.

üblich ist, sondern spricht von ihnen in der dritten Person. Als Adressaten seiner Schrift nennt Gellius sie nur hier. An anderen Stellen im Gesamtwerk formuliert er zwar Aufforderungen an den Leser, selbständig weiter zu lesen,[71] doch erfolgt dies unabhängig von der ausgesprochenen Widmung. Aus dieser Beobachtung heraus lässt sich vermuten, dass auch der verlorene Teil der *praefatio* keine detaillierte Vorstellung seiner Kinder enthielt. Die Wiedergabe der Widmung ist somit lediglich topisch. Über seine Kinder, deren Existenz ich in Übereinstimmung mit Beall nicht anzweifle,[72] gibt sie keinen Aufschluss.

1.2.2.3 Inhaltsverzeichnis und Überschriften

Gellius schließt direkt an seine *praefatio* ein Inhaltsverzeichnis an,[73] dessen Authentizität an dieser Position von ihm selbst bezeugt ist:[74] *Capita rerum, quae cuique commentario insunt, exposuimus hic universa, ut iam statim declaretur, quid quo in libro quaeri invenirique possit*.[75] Damit übernimmt Gellius ein Gliederungselement, das seit dem Bekanntwerden in der lateinischen Literatur bei Plinius d. Ä.[76] überwiegend in der Fachprosa verwendet wird,[77] in die Buntschriftstellerei. Doch das Inhaltsverzeichnis ist nicht nur für den Leser, sondern auch für den Verfasser der *Noctes Atticae* selbst bestimmt, um „im Zweifelsfall etwas einmal Gewusstes wieder auffinden zu können.“[78]

Gellius verwendet verschiedene Formulierungen in seinen Überschriften: In den meisten Fällen geht dem Wortlaut der Überschrift ein nicht ausgesprochenes „es wird beobachtet“, „es ist literarisch belegt“ voran; die Formulierung des Inhalts erfolgt als *Accusativus cum Infinitivo*. So kündigt Gellius den Inhalt von Kapitel NA II 13 folgendermaßen an: *‚Liberos' in multitudinis numero etiam unum filium filiamve veteres dixisse*.[79] Der *Accusativus*

---

[71] NA VI 16, 3: *et ipsos quidem versus, cui otium erit, in libro, quo dixi, positos legat.* Ebenso NA VI 11, 3; VI 17, 12.
[72] Beall 1988, 28: „This is a topos, of course, but he would not have „invented“ children.“
[73] Nur aufgrund des Inhaltsverzeichnisses sind die Themen des im Übrigen verlorenen achten Buches erhalten. Denn früh spaltete sich die Überlieferung der *Noctes Atticae* in zwei Stränge: Buch I-VIII und Buch IX-XX. Dazu mit weiterer Literatur: Berthold 1985, 12-15; Lakmann 1995, 95; Holford-Strevens 2003, 333-336.
[74] Schröder 1999, 114.
[75] NA praef. 25.
[76] Plin. nat. praef. 33; dazu Schröder 1999, 93.
[77] Fögen 2009, 212 betont die „für römische Fachschriften typische dreiteilige Abfolge von *praefatio*, Index und Text“
[78] Schröder 1999, 111. NA praef. 2.
[79] Weitere Beispiele in NA III 12; III 15; XVII 17.

cum Infinitivo kann einen Ausdruck des Fragens oder Wissens bergen, worauf dann ein indirekter Fragesatz folgt: *Non esse compertum, cui deo rem divinam fieri oporteat, cum terra movet*.[80]

Für eine große Zahl der Kapitel konstruiert Gellius die Überschrift als indirekten Fragesatz, ohne dass vorausgehend ein Ausdruck des Fragens formuliert wird. Das erste Kapitel der *Noctes Atticae* ist auf diese Weise überschrieben: *Quali proportione quibusque collectionibus Plutarchus ratiocinatum esse Pythagoram philosophum dixerit de comprehendenda corporis proceritate, qua fuit Hercules, cum vitam inter homines viveret*.[81] Ebenso erscheint die Konstruktion eines Substantivsatzes mit *quod*, dem wiederholt der einleitende Hauptsatz fehlt: *Quod Apion, doctus homo, qui Plistonices appellatus est, vidisse se Romae scripsit recognitionem inter sese mutuam ex vetere notitia hominis et leonis*.[82]

Auch die in der antiken Literatur geläufige Einleitung eines Themas durch die Präposition *de* findet sich zahlreich.[83] Bisweilen stellt Gellius der präpositionalen Ankündigung das darauf bezugnehmende Substantiv voran: *Sermones M. Frontonis et Favorini philosophi de generibus colorum vocabulisque eorum Graecis et Latinis; atque inibi color ‚spadix' cuiusmodi sit*.[84] Wie in diesem Beispiel so drückt Gellius auch in anderen Überschriften eine Ausweitung des Inhalts durch *atque ibi* (*inibi, ibidem*) aus. Der angekündigte Gegenstand wird folglich um weiterführende Informationen ergänzt, die aus diesem heraus entwickelt sind.[85] Als Beispiel einer gedanklichen Weiterentwicklung sei auf Überschrift und Inhalt von Kapitel NA III 3 verwiesen: *De noscendis explorandisque Plauti comoediis, quoniam promisce verae atque falsae nomine eius inscriptae feruntur; atque inibi, quod Plautus et Naevius in carcere fabulas scriptitarint.* Dreizehn der fünfzehn Paragraphen des zugehörigen Kapitels beschäftigen sich mit der in der antiken Forschung umstrittenen Zahl der als echt angesehenen Plautuskomödien. Für den Abschluss kündigt Gellius auf der Basis der für die vorausgehenden Angaben notwendigen Lektüre die Information

[80] NA II 28.
[81] NA I 1. Weitere Beispiele in NA I 3; I 10; II 4; III 2.
[82] NA V 14. Weitere Beispiele in NA V 20; VI 20; VII 5.
[83] z. B. NA II 22; II 24; III 6; IV 7; V 4.
[84] NA II 26. Weitere Beispiele in NA III 7; IV 5; VI.
[85] z. B. NA I 7; II 15; IV 3; VI 20; X 19; XI 15; XII 13; XV 7; XVII 16. Dieses gilt auch für andere Verbindungen mit der Konjunktion -que: z. B. NA II 7; II 14; IV 5.

an, dass Plautus und Naevius jeweils einen Teil ihrer Komödien im Gefängnis verfasst haben. Tatsächlich referiert er jedoch davon abweichend für Plautus, dass dieser sich in einer Mühle verdingen musste, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. In einem Gelehrtengespräch wird durch *atque inibi* das Diskussionsthema angekündigt.

Eine allgemein gültige Aussage über den Informationsgehalt der Überschriften der *Noctes Atticae* in ihrem Verhältnis zu den dazugehörigen Kapiteln zu treffen, ist wegen der aufgezeigten gestalterischen Freiheit nicht möglich. „Es genügt nicht, nur die *capita* zu lesen, um sich über ein Thema zu informieren." Hier zeigt sich vielmehr Gellius' Intention, dass die Überschriften das Interesse des Lesers wecken oder auf ein Problem aufmerksam machen sollen, ohne die Lösung vorwegzunehmen.[86]

1.2.2.4 Anordnung und Gestaltung der Kapitel

Gellius gliedert die 20 Bücher[87] seiner *Noctes Atticae* in insgesamt 398 Kapitel.[88] Abgesehen von der Buchzahl macht Gellius keine strukturellen Angaben zu seinem Werk und gibt auch keinen Richtwert für die Länge seiner Kapitel, die stark variiert. Seine Bücher enthalten eine ungleiche Zahl an Kapiteln und sind unterschiedlich lang; es hat folglich keine Anordnung der Kapitel zugunsten eines einheitlichen Buchumfangs stattgefunden. Ihnen legt Gellius nach eigenen Angaben einen stilisierten *ordo fortuitus* zugrunde.[89] Die Themenvielfalt der *Noctes Atticae* bestätigt zusammen mit dem verstreuten Vorkommen von Zeitgenossen und der Erwähnung von Orten, die Gellius besucht hat, die angekündigte zufällige Ordnung und lässt diese als bewusst gewählt erscheinen.

Die Gestaltung seiner Kapitel verdeutlicht die in der *praefatio* angekündigte *disparilitas.* Die Kapitel variieren thematisch und formal stark: Einige Kapitel bettet Gellius in die rahmende Handlung eines Gesprächs zwischen Gelehrten oder einer Unterrichtssituation ein, an der er selbst als stiller Zuhörer

---

[86] Schröder 1999, 112.
[87] NA praef. 22.
[88] Da das Ende der *Noctes Atticae* nicht erhalten ist, wird allgemein von der runden Kapitelzahl 400 ausgegangen.
[89] NA praef. 2: *usi autem sumus ordine rerum fortuito, quem antea in excerpendo feceramus.*

partizipiert.[90] In anderen Kapiteln beginnt er direkt mit dem Thema ohne schmückende Rahmenhandlung und weiterführende Informationen.[91]

Nebeneinander stehende Kapitel sind nicht zwingend durch Überleitungen miteinander verbunden, noch behandeln sie verwandte Themen. In der Regel sind sowohl die Quelle als auch das Thema verschieden.[92] Manchmal finden sich jedoch in der Überschrift oder im ersten Satz Pronominalausdrücke, aus denen der Rückbezug zum direkt vorangehenden Kapitel hervorgeht. Solche Verknüpfungen bestehen ausschließlich zwischen zwei aufeinanderfolgenden Kapiteln.[93] Dass eine Frage an einer anderen Stelle im Gesamtwerk erneut aufgegriffen werde, kündigt Gellius zwar bisweilen an, bleibt die Antwort de facto jedoch schuldig.[94]

Ein Beispiel dafür wird im Folgenden erläutert: In Kapitel NA XVIII 4 wird ein vorlauter Sallustkenner dahingehend überprüft, ob er die spezielle Bedeutung der Adjektive *vanus* und *stolidus* kenne. Nach dessen beschämender Kapitulation erklärt Sulpicius Apollinaris seinem Begleiter Gellius, dass Nigidius die wahre Bedeutung und Herkunft dieser Worte erörtert habe. Gellius führt an, bereits in einem anderen Kapitel der *Noctes Atticae* darauf eingegangen zu sein: *Quas requisitas ego* […] *notavi et intulisse iam me aliquo in loco commentationibus istis existimo*.[95] Diese Aussage wird in der Forschung auf das nicht erhaltenen Kapitel NA VIII 14 bezogen und die hinterfragten Ausdrücke *vanus* und *stolidus* werden als die *explorata vocabula* gedeutet.[96] Die Bezugnahme erscheint mir jedoch fraglich, da in NA VIII 14 Favorin und nicht Sulpicius als Gesprächsführer angegeben ist. Zudem stammen die Beispiele aus Naevius und Cn. Gellius, nicht aus Sallust wie in Kapitel NA XVIII 4. Gellius hätte zu sehr in seine Rahmengestaltung eingreifen müssen, um in zwei

---

[90] z. B. NA XIX 1; XIX 3; XIX 5; XIX 8; XIX 9.
[91] z. B. NA XIX 2; XIX 4; XIX 6.
[92] Zu den wenigen Ausnahmen gehören NA V 15 und V 16, die aufeinander bezogen mit dem gleichen Zitat enden.
[93] Ganz deutlich ist der kapitelübergreifende Rückbezug von NA II 8 zu II 9: *In eodem libro idem Plutarchus eundem Epicurum reprehendit* (ebenso NA XIII 15 und XIII 16). Der Rückbezug erfolgt ebenfalls, wenn in NA IX 13 und IX 14 „die Thematik von einer historischen Erzählung des Quadrigarius (Kampf des Torquatus mit einem Gallier) zu einer sprachlichen Untersuchung der von Quadrigarius in dieser Erzählung verwendeten Genitivform *facies*“ wechselt (Lindermann 2006, 30), wenn das gerade Gelernte weiterentwickelt (NA V 10 und V 11; NA XIII 12 und XIII 13) oder wenn eine weitere Anekdote zu einer historischen Persönlichkeit berichtet wird (NA XVII 16 und XVII 17).
[94] NA II 30, 11: *Cuius rei causam, cum Aristotelis libros problematorum praecerperemus, notavi*.
[95] NA XVIII 4, 11.
[96] Marshall (ed.) [2]1990, 276. 625 s. v. P. Nigidius Figulus lib. 29 fr. 45 Swoboda; dazu ders. in seiner Nigidiusedition 77, Anm. 22.

verschieden konzipierten Abschnitten die Bedeutung derselben Worte zu behandeln. Die Beobachtung zur Verwendung von *atque ibi* und ihre Übertragung auf dieses Kapitel machen das völlige Separieren des Nigidiusnachtrages vom übrigen Text unwahrscheinlich.

Gellius hat sein Werk derart konzipiert, dass die Einzelkapitel jeweils nur kurze selektierte Angaben enthalten und daraus eine Art Patchwork entsteht; die darin enthaltenen Informationen fügen sich erst nach der Lektüre des ganzen Werkes zu einem Gesamtbild zusammen. Die *Noctes Atticae* können nicht als Nachschlagewerk verwendet werden, da sie keine Querverweise enthalten, die einen gezielten Zugriff auf andere Kapitel erleichtern. Das Inhaltsverzeichnis erlaubt zwar das Nachschlagen anhand der zu Beginn genannten Überschriften,[97] doch präsentieren die einzelnen Kapitel lediglich einen kleinen Ausschnitt aus der thematischen Gesamtfülle und setzen somit die Lektüre des Vorangehenden und des Folgenden voraus.

Dies lässt sich exemplarisch an Kapitel NA XIX 8 veranschaulichen: Dort wird im Anschluss an ein Gespräch über die richtige numerische Verwendung der Begriffe *harena* und *quadrigae* ein referenzwürdiger Autor als *classicus scriptor* definiert: *e cohorte illa dumtaxat antiquiore vel oratorum aliquis vel poetarum, id est classicus adsiduusque aliquis scriptor, non proletarius*.[98] Die genannten Adjektive erläutert Gellius nicht an dieser Stelle, sondern in früheren Kapiteln[99] und unabhängig von der literarisch wertenden Konnotation. Erst die Gesamtlektüre der *Noctes Atticae* offenbart, dass Gellius als *classici scriptores* die wiederholt zitierten Dichter Vergil, Plautus und Ennius sowie die Prosaiker Cicero und Claudius Quadrigarius begreift.[100]

Diese Textstelle ist der erste Beleg für die Übertragung der bevölkerungsqualifizierenden Ausdrücke *classicus, adsiduus* und *proletarius* auf den literarischen Bereich, aus der die moderne Bezeichnung eines „klassischen“ Autors entspringt.[101] „Das Bild aber, in dem die guten *auctores* erfaßt werden, enthält

---

[97] NA praef. 25. Lindermann 2006, 31 betont dagegen im Hinblick auf besagte Stelle, dass Gellius die *Noctes Atticae* „nicht für ein Lesen von der ersten bis zur letzten Buchseite verfaßt hat.“

[98] NA XIX 8, 15.

[99] *Classicus* (NA VI 13) bezeichnet einen Bürger der ersten Bevölkerungsklasse, *adsiduus* (NA XVI 10) einen Bürger der wohlhabenden, steuerpflichtigen Klasse und *proletarius* (NA XVI 10) einen Bürger der untersten Klasse. Dazu Gargola 1989, 231-234.

[100] Curtius 1973, 256: „Die klassischen Autoren sind immer die „Alten“.“

[101] Berthold 1987, 325; Holford-Strevens 2003, 136 Anm. 35. Curtius 1973, 255: „Nach der servianischen Verfassung waren die Bürger in fünf Vermögensklassen eingeteilt: Die Bürger der

nicht nur, was ausgesprochen ist, den Unterschied der Gruppe aller in eine der *classes* eingereihten Schriftsteller, der *classici*, gegenüber der anderen Gruppe der *proletarii infra classem,* den „unklassischen“, sondern es führt auch geradewegs weiter auf die Vorstellung vom Censor und der Musterung, in die sich Werturteil und Aufstellung der Gruppen einkleidet.“[102] Der *classicus scriptor* hat für Gellius eine über seine Zeit hinaus reichende Qualität, seine Sprache besitzt auch lange nach seinem Tod noch Gültigkeit und Autorität, sodass er als Beleg angeführt wird. [103]

Gellius stellt Personen, die er zitiert, nicht, den Erwartungen des Lesers entsprechend, beim ersten Anführen kurz vor oder geht einleitend auf ihre Schriften ein. Stattdessen streut er en passant in die einzelnen Kapitel Informationen ein, die in ihrer Gesamtheit ein aufschlussreiches Bild über einzelne Autoren oder historische Persönlichkeiten ergeben.[104] Erst die vollständige Lektüre der *Noctes Atticae* offenbart seine Wertschätzung dieser Personen, die oft über die bloße Verwendung ihrer Zitate als sprachliche Belege hinausgeht.

1.2.2.5 Rahmenhandlungen

Die Erörterungen in den Kapiteln sind oftmals in kleine Geschichten eingebunden, in denen Gellius autobiographisch Aufschluss über sein Leben und seinen Unterricht gibt.[105] Die Auftritte seiner Lehrer und nicht näher definierter Personen erzeugen so ein Bild der zeitgenössischen Gesellschaft. In den meisten

---

ersten Klasse heißen dann kurzweg *classici*. … Der *proletarius*, den Gellius zum Vergleich nennt, gehört überhaupt keiner Steuerklasse an.“

[102] Stroux 1931, 2. Er fährt ebd. fort: „Diese Sinnbilder römisch-politischer Gliederung leben wortgeschichtlich in unserem Titel: „Klassiker“, „klassisch“ fort.“

[103] Curtius 1973, 255: Die Stelle aus Gellius „zeigt, daß der Begriff des Musterschriftstellers im Altertum auf das grammatische Kriterium der Sprachrichtigkeit hingeordnet war. Die Geschichte der neueren Sprachen hätte zu untersuchen, wann und wo der ganz vereinzelte Sprachgebrauch, den wir bei Gellius finden, in die moderne Kultur eingedrungen ist.“ Ders. 255f. hebt nun die Kuriosität eines im allgemeinen Sprachgebrauch so geläufigen Wortes und seines nur wenigen Fachleuten bekannten Urhebers hervor; S. 256: „Es ist ein folgenreicher, aber auch fragwürdiger Schritt, daß um 1800 das griechisch-römische Altertum *en bloc* als „klassisch“ erklärt wurde.“

[104] Naevius’ Grabepigramm in Kapitel NA I 24, das ihn als kampanischen Dichter ausweist, ist eine Ausnahme. Die Kombination mit den Dichtern Plautus und Pacuvius erinnert den Leser zudem an Naevius’ tragische und komische Dichtung. Im weiteren Verlauf der *Noctes Atticae* teilt Gellius weitere biographische Angaben über den Dichter mit (NA XV 24; XVII 21, 45) und erzählt, dass er eine Gefängnisstrafe verbüßen musste (NA III 3, 15, dazu Suerbaum 2002, 104-106). Der Dichter Ennius wird dagegen zuerst in NA I 22, 16 zitiert und erst im siebzehnten Buch mit biographischen Angaben versehen (NA XVII 17; XVII 21, 43. 49). Pausch 2004, 191 spricht diesbezüglich treffend von „serieller Biographie“.

[105] Swain 2004, 30 spricht in diesem Zusammenhang von „stage-scenes “.

Fällen beginnt das Kapitel mit der Schilderung einer Situation, woraus sich das Kapitelthema entwickelt. Nach Abschluss der Erörterung setzt sich in vielen Fällen die Rahmenhandlung jedoch nicht fort. Gellius neigt bisweilen zu ausführlichen Beschreibungen der Örtlichkeiten und Jahreszeiten,[106] während Tages- und Nachtzeiten kaum Berücksichtigung finden.

Die beschriebenen Örtlichkeiten erlauben Rückschlüsse auf seine Reisetätigkeit, insbesondere bezogen auf die unterschiedlichen Orte, die Gellius während seiner Studienreisen besucht hat. Er zeichnet allerdings keinen strukturierten Verlauf beispielsweise seiner Athenreise auf. Der Blick auf die Ortsangaben in Buch NA XVIII genügt, um zu demonstrieren, dass der Verlauf der Reise nicht rekonstruiert werden kann: In Kapitel eins berichtet er aus Ostia, im Folgekapitel aus Athen. Die Kapitel vier bis sieben verlagert er mit einer Unterbrechung (NA XVIII 5 spielt in Puteoli) nach Rom. Spätere Kapitel dieses Buches lokalisiert Gellius auf griechischem Boden: Kapitel zehn spielt in Attika und Kapitel 13 in Athen. Die übrigen Kapitel dieses Buches entbehren einer Ortsangabe.

Erst ab der Werkmitte berichtet Gellius von der Schifffahrt[107] zwischen Griechenland und Brundisium, obwohl er bereits im zweiten Kapitel des ersten Buches seine Begegnungen in Athen schildert. Die lokale Zuordnung der Kapitel variiert demnach ebenso wie die thematische, und Gellius verfolgt auch in den Rahmenhandlungen sein Konzept des *ordo fortuitus* konsequent, indem er zwecks Unterhaltung seiner Leser die einzelnen Episoden an die unterschiedlichen realen Orte verlagert. Selbst wenn er eine Zuordnung der Exzerpte zu dem Ort, an dem er ihrer gewahr wurde, unternimmt, so ist davon auszugehen, dass im Rahmen der Redaktion des Gesamtwerkes eine Neuordnung der Kapitelinhalte unabhängig vom Zeitpunkt des Aufenthaltes erfolgt.

Gellius achtet bei der Gestaltung der Rahmenhandlungen darauf, dass die genannten Gelehrten beständig an dem Ort verbleiben, an dem er sie getroffen hat.[108] In seiner Darstellung unterrichten Sulpicius Apollinaris, Titus Castricius, Antonius Iulianus und Favorin in Rom und unternehmen mit ihren Schülern

---

[106] NA I 2, 2: *Atque ibi tunc, cum essemus apud eum in villa, cui nomen est Cephisia, et aestu anni et sidere autumni flagrantissimo, propulsabamus incommoda caloris lucorum umbra ingentium, longis ambulacris et mollibus, aedium positu refrigeranti, lavacris nitidis et abundis et collucentibus totiusque villae venustate aequis undique canoris atque avibus personante.*
[107] NA IX 4; XVI 6; XIX 1.
[108] Holford-Strevens 1982, 65-68.

Ausflüge in die nähere Umgebung der Stadt. Fronto wohnt in Rom und erhält von Gellius Besuch daheim. Calvisius Taurus, Herodes Atticus und Peregrinus Proteus wirken in Athen.

Das Auftreten der einzelnen Gelehrten erlaubt keine Rückschlüsse auf den Unterrichtsablauf. Ihr Vorkommen erstreckt sich jeweils über das gesamte Werk, ohne Häufungen in angrenzenden Büchern aufzuweisen, die eine bestimmte Unterrichtsphase anzeigen könnten beziehungsweise eine Entwicklung erkennen lassen.[109] Der Grammatiker Sulpicius Apollinaris, Gellius' erster Lehrer, wird als Einziger nicht im ersten Buch der *Noctes Atticae* angeführt, dafür tritt er neben den anderen, abgesehen von Titus Castricius, im 20. Buch auf. Chronologisch betrachtet ist die Lehrtätigkeit des Sulpicius Apollinaris zu diesem Zeitpunkt mit Sicherheit bereits abgeschlossen. Das Auftreten der Lehrer in den jeweiligen Kapiteln der *Noctes Atticae* bestätigt den Eindruck, dass Gellius bei der Redaktion die mit den Angaben verbundenen Rahmenhandlungen beibehalten hat, die fertiggestellten Kapitel jedoch im Sinne der *variatio* in bunter Reihenfolge, gemäß dem *ordo fortuitus*, nachträglich geordnet hat.[110] Denn dieses Ordnungsprinzip trifft auf die behandelten Themen, handelnden Personen und genannten Örtlichkeiten und Zeiten gleichermaßen zu.

[109] Romano 1916, 552: „Ex eis enim quae in praefatione (§ 2. 3) leguntur, „usi autem sumus ordine rerum fortuito, quem antea in excerpendo feceramus. … Facta igitur est in his quoque commentariis eadem rerum disparilitas, quae fuit in iis adnotationibus pristinis, quas breviter et indigeste et incondite ex eruditionibus lectionibusque variis feceramus" effici potest Gellium, ipsum ordinem rerum et non temporum neglegisse." Castorina 1950, 141f. dagegen ist der Ansicht, dass Gellius sowohl die thematische als auch die zeitliche Ordnung vernachlässigt hat. Meiner Ansicht nach hat Gellius diese „Unordnung" jedoch bewusst gewählt, wie aus dem Ausdruck *ordo fortuitus* in praef. 2 hervorgeht.

[110] NA praef. 2. Weiss Bd. 1, XV: „Was endlich die planlose Ordnung der Materie betrifft, so dürfte diese wohl mit Recht den grössten Tadel verdienen, denn das Werk besteht, wie es scheint, aus allerdings vielleicht nur absichtlich zerstreuten und erst später besonders inscenirten Bemerkungen, welche eben durch ihre gesuchte Abwechslung zur Unterhaltung und Spannung beitragen sollen." Die getrennte Überlieferung macht eine nachträgliche Mischung der Kapitel in beiden Überlieferungssträngen gleichermaßen durch die Abschreiber unwahrscheinlich.

1.3 Gellius' Arbeitsweise

Gellius weist innerhalb der *Noctes Atticae* mehrfach auf einen vertrauten Umgang mit der Naturgeschichte des Plinius hin.[1] Da sich die Forschung bereits überzeugend mit der Arbeitsweise und Exzerpiermethode Plinius' d. Ä. auseinandergesetzt hat,[2] wofür der folgende in Ausschnitten zitierte Brief Plinius' d. J. zahlreiche Hinweise bietet, und beide Autoren in ihrer Kompilationstätigkeit sehr ähnlich arbeiten, wird im Folgenden auf Grundlage dieser Ergebnisse erörtert werden, wie Gellius bei der Abfassung seiner *Noctes Atticae* verfährt.

Plinius der Jüngere äußert sich in einem Brief an Baebius Macer zur Arbeitsweise seines Onkels: *Miraris, quod tot volumina multaque in his tam scrupulosa homo occupatus absolverit; magis miraberis, si scieris illum aliquamdiu causas actitasse, decessisse anno sexto et quinquagensimo, medium tempus distentum impeditumque qua officiis maximis qua amicitia principum egisse.*[3] Plinius d. Ä. arbeitete oft bis tief in die Nacht und verbrachte jede freie Minute neben seiner Amtstätigkeit mit der Lektüre und dem Exzerpieren, keine Zeit wollte er dabei vergeuden.[4] Plinius d. J. betont, dass sein Onkel sowohl selbst las und sich vorlesen ließ, als auch selbst herausschrieb und diktierte. Stets stand ihm ein Schreiber zur Seite: *aestate, si quid otii, iacebat in sole, liber legebatur, adnotabat excerpebatque.*[5] [...] *mox quasi alio die studebat in cenae tempus. super hanc liber legebatur, adnotabatur et quidem cursim.*[6] […] *In itinere quasi solutus ceteris curis huic uni vacabat: ad latus notarius cum libro et pugillaribus, cuius manus hieme manicis muniebantur, ut ne caeli quidem asperitas ullum studii tempus eriperet; qua ex causa Romae quoque sella vehebatur; … nam perire omne tempus arbitrabatur, quod studiis non impenderetur.*[7]

Aus jedem Buch, das Plinius las, exzerpierte er auch: *nihil enim legit, quod non excerperet; dicere etiam solebat nullum esse librum tam malum, ut non aliqua parte prodesset.*[8] Hinzu kommen Inschriften und amtliche Verzeichnisse sowie mündlich ermitteltes Material (Berichte von Zeitgenossen und Lokal-

---

[1] NA IX 4, 7; X 12, 1-5; III 16, 22ff. Sowohl das Inhaltsverzeichnis am Ende der *praefatio* als auch die Erklärung der Titelfindung (NA praef. 4-10) gehen auf Plin. nat. praef. 23ff. zurück.
[2] Rottländer 2000, bes. 5ff.; 320ff.
[3] Plin. epist. 3, 5, 7.
[4] Ebenso Plin. nat. praef. 18: *homines enim sumus et occupati officiis subsicivisque temporibus ista curamus, id est nocturnis, ne quis vestrum putet his cessatum horis.*
[5] Plin. epist. 3, 5, 10.
[6] Plin. epist. 3, 5, 11.
[7] Plin. epist. 3, 5, 15-16.
[8] Plin. epist. 3, 5, 10.

sagen).[9] Plinius d. Ä. selbst spricht in seinem Werk die Unmöglichkeit aus, in vielen Fällen das Richtige auszuwählen, und ist stolz auf die Kürze seiner Zusammenfassungen. Seine Prinzipien der Stoffauswahl nennt er nicht ausdrücklich, er will sich jedoch nach den Bedürfnissen seines Adressaten Vespasian richten[10] und in diesem Sinne „ein begründetes Bildungswissen vermitteln, nicht einen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion leisten.“[11] Daher möchte er allzu Bekanntes kurz abhandeln, weniger Bekanntes und Wichtiges dagegen weiter ausführen.

Plinius d. J. gebraucht zwei unterschiedliche Begriffe, wenn er die Materialsammlung seines Onkels beschreibt, nämlich *adnotare* und *excerpere*. *Adnotare* bezeichnet in diesem Fall das Notieren und Aufschreiben von Angaben,[12] *excerpere* dagegen bezeichnet das Herausschreiben von Informationen aus den Quelltexten.[13] Weil die nach diesem ersten Arbeitsschritt vorliegende Anordnung der Informationen noch an die Vorlage gebunden ist, redigiert Plinius sie hinterher und ordnet sie in die Disposition der *Naturalis historia* ein.[14] Dieses Zwischenergebnis, *commentarius* genannt, speichert er in 160 beidseitig engst beschriebenen *volumina*, die er seinem Neffen vererbt.[15] In einem dritten Arbeitsschritt entsteht der Gesamttext in der überlieferten Form: Buch eins enthält ein Autoren- und Inhaltsverzeichnis der einzelnen Bücher, Buch zwei bis 37 sind systematisch gegliedert und angefüllt mit Berichten und Beobachtungen zu einzelnen naturkundlichen Themen.

Gellius hat nach eigenen Angaben ebenfalls die freie Zeit neben seinem Richteramt und der Kindererziehung der Arbeit an seinen *Noctes Atticae* gewidmet[16] und wünscht sich eine Fortsetzung dieser Arbeit für die Zukunft.[17]

---

[9] Grüninger 1976, 44.
[10] Plin. nat. praef. 33.
[11] Dihle 1989, 197.
[12] OLD s. v. annoto 1: “*to put a note* to something, *to write down* something, *to note down*, *remark*, *comment on* (only in post-Aug. prose)”, belegt wird dies unter A I auch mit der Pliniusstelle ep. 3, 5, 10: *liber legebatur, adnotabat, excerpebatque*, die Rottländer 2000, 6 mit “*ein Buch wurde vorgelesen, er notierte und exzerpierte*” übersetzt.
[13] OLD s. v. excerpo II A „… *made extracts, selections*“.
[14] Rottländer 2000, 8.
[15] Plin. epist. 3, 5, 17: *Hac intentione tot ista volumina peregit electorumque commentarios centum sexaginta mihi reliquit, opisthographos quidem et minutissime scriptos; qua ratione multiplicatur hic numerus.*
[16] NA praef. 12: *Ego … ipse quidem volvendis transeundisque multis admodum voluminibus per omnia semper negotiorum intervalla, in quibus furari otium potui, exercitus defessusque sum.*
[17] NA praef. 23.

Der Werktitel und die eigene Bezeichnung seiner *Noctes Atticae* als ‚*lucubratiunculae*'[18] betonen seine nächtliche Arbeitszeit und sein eifriges Bemühen die Studien fortzusetzen: Die Bereitschaft dazu erwartet er auch von seinem Leser.[19] Gellius berichtet in seiner *praefatio* davon, dass er solche Textabschnitte und Informationen, die ihm bei der Lektüre oder im Gespräch als bemerkenswert, *memoratu dignum*, und angenehm, *quae libitum erat*, auffielen, aufschrieb,[20] um sie für einen möglichen späteren Gebrauch zu bewahren und dann schnell zur Hand zu haben: *ut, quando usus venisset aut rei aut verbi, cuius me repens forte oblivio tenuisset, et libri, ex quibus ea sumpseram, non adessent, facile inde nobis inventu atque depromptu foret*.[21]

Die Reihenfolge dieser *pristinae annotationes*,[22] die ungeordnet und knapp angefertigt wurden, bedingt die Verschiedenheit der Kapitel. Gellius gibt als Auswahlkriterium der Exzerpte an, dass die Passagen leicht zugänglich und für das Leben nützlich sein sowie den Leser zu weiterem Bildungseifer anspornen sollen. Seine Darstellung beansprucht keine vertiefte Vollständigkeit, sondern bietet lediglich einen Vorgeschmack auf die freien Künste: *primitias quasdam et quasi libamenta ingenuarum artium*.[23]

Für die Materialsammlung als ersten Arbeitsschritt verwendet Gellius dieselben Begriffe wie Plinius, *excerpere* und *notare* bzw. *adnotare*.[24] Sie bezeichnen das Exzerpieren von Informationen aus der Literatur oder einem

---

[18] NA praef. 14. Fögen 2009, 262: „Die *lucubratio* ist freilich ein Topos (siehe bes. Aulus Gellius, *Noct. Att*. praef. 4, 10, 14)".

[19] NA praef. 19: *Erit autem id longe optimum, ut qui in lectitando, scribendo, commentando numquam voluptates, numquam labores ceperunt, nullas hoc genus vigilias vigilarunt neque ullis inter eiusdem Musae aemulos certationibus disceptationibusque elimati sunt, sed intemperarium negotiorumque pleni sunt, abeant a noctibus his procul atque alia sibi oblectamenta quaerant.*

[20] NA praef. 2, ebenso auch: NA XIV 1, 2: *quod eius meminisse potui, egressus ibi ex auditione propere adnotavi.*

[21] NA praef. 2, ebenso auch: NA XVII 2, 1-2: *Cum librum veteris scriptoris legebamus, conabamur postea memoriae vegetandae gratia indipisci animo ac recensere, quae in eo libro scripta essent in utrasque existimationes laudis aut culpae adnotamentis digna, eratque hoc sane quam utile exercitium ad conciliandas nobis, ubi venisset usus, verborum sententiarumque elegantium recordationes. Velut haec verba ex Q. Claudii primo annali, quae meminisse potui, notavi, quem librum legimus biduo proximo superiore. ...* § 27: *Haec ego pauca interim super eo libro, quorum memoria post lectionem subpetierat mihi, notavi.*

[22] NA praef. 3.

[23] NA praef. 13. Krenkel weist in seiner Varroausgabe von 2002, XVII, in Anlehnung an Cic. acad. 1, 4-9, dieses propädeutische Ziel Varro zu, auf den Gellius immer wieder rekurriert.

[24] Beide Ausdrücke zusammen: NA praef. 11; *excerpere*: NA praef. 2; XVII 21, 1, *notare*: NA X 28, 2, *adnotare*: NA I 7, 18; XIV 1, 2; XV 14, 1.

Gespräch. Wie Plinius hat er sowohl selbst exzerpiert als auch die gewünschten Passagen diktiert bzw. abschreiben lassen.[25]

Diesem Schritt voran gehen die Lektüre oder das Gespräch selbst, um die zu exzerpierenden Informationen überhaupt zu gewinnen: *atque in legendo carpsi exinde quaedam et notavi mirabilia et scriptoribus fere nostris intemptata eaque his commentariis aspersi.*[26] Dabei bezeichnet das Verb *legere* bezogen auf die Person des Gellius stets seine eigene Lektüre beziehungsweise Teilnahme an einer Lesung.[27]

Einen Eindruck von der Gestaltung dieser ersten Notizen erhält der Leser in einzelnen sehr knappen Kapiteln, die Gellius ohne jede Ausschmückung in seine *Noctes Atticae* übernommen. Als Beispiel sei hier das gesamte Kapitel NA XV 23 zu den Lebensdaten griechischer Historiker angeführt:

> *De aetatibus historicorum nobilium, Hellanici, Herodoti, Thucydidis.*
> *Hellanicus, Herodotus, Thucydides, historiae scriptores, in isdem temporibus fere laude ingenti floruerunt et non nimis longe distantibus fuerunt aetatibus. Nam Hellanicus initio belli Peloponnesiaci fuisse quinque et sexaginta annos natus videtur, Herodotus tres et quinquaginta, Thucydides quadraginta. Scriptum hoc est in libro undecimo Pamphilae.*[28]

Gellius konzentriert sich darin auf das Wesentliche: Er ordnet die drei Historiker ihrem literarischen Genre zu, ohne jedoch ihre jeweiligen Werke mit Namen zu nennen, und macht auf ihre ungefähr gleichzeitige Blüte aufmerksam. Daran anschließend setzt er Hellanikus, Herodot und Thukydides in der Abfolge ihrer Geburtsjahre synchronistisch in Bezug zum Peloponnesischen Krieg, dessen zeitliche Einordnung er bei seinen Lesern voraussetzt.[29] Indem er die Historiker in Bezug zu diesem Krieg setzt, verschafft er sich selbst und seinem Leser eine

---

[25] NA I 23, 2; III 18, 9.

[26] NA IX 4, 5; ebenso NA praef. 3: *auditionibus lectionibusque*; NA XIV 1, 2: *quod eius meminisse potui, egressus ibi ex auditione propere adnotavi;* auch: NA XVII 2, 2. 27 und XX 6, 15.

[27] z. B. NA II 22, 1; II 23, 1. 2. 5. 22; III 3, 3. 6. 7; III 16, 12. 13. 22; X 3, 2. 8; XVII 2, 1. 2; XVII 15, 3. 17.

[28] Vgl. auch in NA XV 19 einen Ausspruch Varros, in NA XV 24 die Rangliste der Komödiendichter des Vulcacius Sedigitus, in NA XVI 15 die außergewöhnliche Anatomie von Hasen und Rebhühnern sowie in NA X 7 die Auflistung großer europäischer Flüsse.

[29] Die gesamte antike Geschichte von Roms Gründung bis zum zweiten Punischen Krieg präsentiert er auf diese Weise. Ganz ähnlich verfährt er in NA X 21, 2, indem er die Lebenszeit Ciceros als bekannt voraussetzt und Cato und Sallust dazu in Relation setzt: *et M. Cato et Sallustius et alii quoque aetatis eiusdem.*

Gedächtnisstütze, da er sich lediglich eine Angabe merken muss, um die anderen im Bedarfsfall, wie beispielsweise in einem Gespräch, daraus herleiten zu können.

Gellius nennt außerdem die Quelle seiner Information, indem er den Verfassernamen Pamphila und die entsprechende Buchzahl anzeigt. Er macht jedoch keine Angaben zu den Hintergründen seiner Beschäftigung mit der Schrift Pamphilas.[30] Durch die Nennung der Quelle hat er seinen Vorsatz, im Bedarfsfall die Informationen zur Hand zu haben, sogar überschritten. Denn so ist einerseits die Möglichkeit des Nachschlagens gegeben, andererseits wird seine Aussage bestärkt, indem er Zweifler auf eine Quelle verweisen kann. Wie zu jedem Kapitel formuliert Gellius auch hier eine Überschrift, die den Inhalt des Kapitels zusammenfasst: die Einordnung der Lebenszeit berühmter Historiker.[31]

Innerhalb der zwanzig Bücher der *Noctes Atticae* bezeichnet Gellius seine Einzelkapitel selbst als *commentarii*[32] und stellt damit ihren bewusst provisorisch belassenen Zustand heraus,[33] da er nicht beabsichtigt, ein wissenschaftlich fundiertes einheitliches Werk zu verfassen.[34] Bisweilen spricht er auch außerhalb der den Titel erklärenden *praefatio* von seinen *noctes*.[35] Verben wie

---

[30] FHG 3, 521 fr. 7; FGrHist 244 F 7b, worin das Fragment unter die Chronik Apollodors eingeordnet wird. Es ist ungewiss, ob Gellius das Werk der Zeitgenossin Neros selbst eingesehen oder aus den Schriften Favorins übernommen hat.

[31] Bei diesen Kurzkapiteln kann es allerdings auch vorkommen, dass Gellius in dem gesamten Kapitel kaum mehr Informationen darbietet, als er in der Überschrift bereits genannt hat (vgl. NA XV 21).

[32] NA I 24, 1; XIII 7, 6; XVIII 4, 11; XX 10, 6.

[33] Vgl. TLL III, 1856f., s. v. commentarius I; OLD s. v. commentarius II. Knoche 1951, 143: "Daraus ergibt sich der spezielle Sinn, den das Wort *commentarius* annehmen kann: es sind die Aufzeichnungen der Privatkanzlei einer römischen Amtsperson zum privaten Gebrauch." Auch Gellius betont in der *praefatio*, dass er die Notizen machte, um selbst Textstellen wiederzufinden. Und bezogen auf Caesar bemerkt Knoche ebd.: "Selbstverständlich ist der Titel insofern im übertragenen Sinne gebraucht, als es sich ja um ein literarisches Werk handelt. Caesar wandte sich damit an die breite Öffentlichkeit." … „Aber schon durch die Aufnahme von Reden in seine *commentarii* stellt sich Caesar in die historiographische Tradition, auch durch die Aufnahme charakteristischer Aussprüche, und er erweitert damit den Rahmen des *commentarius* erheblich nach der Seite der pragmatischen Geschichtsschreibung. … Was trotz alledem für den römischen Leser bereits durch den Titel stark betont wird, das ist der Wahrheitsanspruch des Werkes." Ders. 152: „Für Caesars *commentarii* ist vielmehr die folgende Spannung bezeichnend: er schreibt, wie man weiß, vorwiegend als sein eigener Historiker, als ein Mann, der über seinen Gegenstand gut informiert ist und ihn aus kühler Distanz heraus zur Darstellung bringt." Ders. 153: „Diese unbeirrte Sachlichkeit ist aber das Ergebnis einer ungemeinen Selbstdisziplin; denn mag Caesar sein subjektives Gefühl und Urteil auch meistens ganz stark zurückdrängen, so schreibt er doch als der Miterlebende, der an den Dingen innerlich auf stärkste beteiligt ist. Das zeigt sich nicht allein darin, daß Caesar durch seine Darstellungsweise sehr häufig den Leser vom Zuschauer der Ereignisse gleichsam zum Teilnehmer daran macht, indem er die Dinge sehr anschaulich aus der Perspektive des Miterlebenden und doch historisch getreu schildert. … Zugleich aber wollen sie der Urteils- und Willensbildung dienen, bei der Nachwelt und bei der Mitwelt."

[34] Bömer 1953, 211: „Denn der commentarius ist ursprünglich ganz unliterarisch „jede das Gedächtnis unterstützende Aufzeichnung", speziell das häusliche Notizbuch, ..."

[35] NA I 25, 18; XIV 6, 5; XVIII 4, 11.

aspergere[36] und *inspergere*[37] unterstreichen den Eindruck der spielerischen Leichtigkeit, mit der Gellius sein Werk betrachtet sehen möchte. Gleichzeitig bezeugt er dadurch sein seit dem Unterricht, also der Zeit der ersten Exzerpte, bis zur Fertigstellung seiner *commentarii* andauerndes Streben, Belege für zuvor notierte Anmerkungen in der Literatur aufzutreiben und dadurch seine Notizen zu vervollständigen.

Exemplarisch für die Belegsuche seien die Kapitel NA IX 13 und IX 14 vorgestellt: Darin berichtet Gellius von der Besprechung eines Abschnitts aus den *Annales* des Claudius Quadrigarius im Unterricht bei Favorin, *quem locum ex eo libro philosophus Favorinus cum legeret*.[38] An dieser Stelle fällt den Mitschülern die klassisch ungewöhnliche Genitivform „*facies*“ auf, deren literarischen Gebrauch Gellius im Folgekapitel NA IX 14 untersucht. Um den Vorgang des Suchens und Findens in der Literatur auszudrücken, verwendet er die Prädikate *repperi* und *inveni* in der ersten Person Singular[39] sowie die Prädikate *exploravimus, comperimus*[40] und *meminimus invenire*[41] im Plural, der sich aus der vorangehenden Unterrichtssituation erklärt. Die Verbformen im Singular verdeutlichen, dass Gellius selbst in der Literatur nach Belegen gesucht hat.[42]

Im vorliegenden Fall belegt er den Genitiv „*facies*“ mit indirekt zitierten Textausschnitten, nachdem er das erste Cicerozitat zustimmend von Caesellius Vindex übernommen hat[43] und sich für die richtige Überlieferung der Vergilstellen auf nicht genannte Philologen beruft. Für die Cicero- und Vergilzitate lässt sich also feststellen, dass Gellius sie in diesem Kapitel aus der antiken philologischen Literatur übernimmt, eine Übertragung dieser Beobachtung auf die anderen Belegzitate dieses Kapitels liegt deshalb nahe.[44]

Die Beobachtung des Gebrauchs von Verben in Pluralform erlaubt weitere Einblicke in Gellius' Arbeitsweise: Viele der verwendeten Zitate übernimmt

---

[36] NA IX 4, 5; XVII 21, 1.
[37] NA I 7, 18.
[38] NA IX 13, 5.
[39] *Repperi* in NA IX 14, 2. 20 sowie in NA III 12, 2 (vgl. OLD s. v. reperio II); VI 20, 1; *inveni* in NA IX 14, 6. 26 (vgl. OLD s. v. invenio).
[40] NA IX 14, 1.
[41] NA IX 14, 3. Weitere Bezeichnungen für das Auffinden von Belegstellen sind ‚*offendere*' (OLD s. v. offendo I B: *to hit upon, to light upon)*: NA I 7, 18; II 13, 2; VI 2, 1; IX 4, 7; XIII 14, 7; XV 7, 3; XV 25; XVI 3, 6; XVIII 5, 12; und ‚*animadvertere'*(vgl. OLD s. v. animadverto II): NA III 4, 1; III 18, 10; V 12, 1; V 16, 1; IX 9, 4. 7; X 29, 2; XIII 19, 4; XIII 26, 4; XVI 5, 2; XVII 13, 5.
[42] Lindermann 2006, 37: „Die Funktion dieser Zitate ist entweder, das Thema des Kapitels einzuleiten oder eine Lösung, die Gellius erreichen wollte, zu belegen.“
[43] NA IX 14, 6-7.
[44] Ebenso Hosius (ed.) 1903, XL.

Gellius von seinen Lehrern; auf Texte, die gemeinsam im Unterricht gelesen wurden, weist er in der ersten Person Plural, *cum legeremus,*[45] hin und zieht seine eigene Person dadurch ganz hinter die Gruppe und seine Lehrer zurück. Ohne die rahmende Unterrichtssituation weist die Pluralform als Pluralis Modestiae auf eine Angabe in grammatischen Schriften hin, die Gellius in eigenen Worten in seine *Noctes Atticae* übernimmt.[46] In diesen Fällen stehen auch die Verben des Schreibens und Einfügens in der ersten Person Plural. Als Beispiel dafür sei Kapitel NA VI 2 genannt, worin Gellius auf der Basis grammatischer Schriften des Sulpicius Apollinaris oder Terentius Scaurus[47] von einem Fehler des Caesellius Vindex berichtet.[48]

Gellius unterscheidet frühere Notizen, *pristinae annotationes,* von den fertig ausformulierten *commentarii* und beschreibt dadurch einen weiteren Arbeitsschritt, nämlich die Verschriftung und Redaktion der Exzerpte, *usi autem sumus ordine rerum fortuito, quem antea in excerpendo feceramus*.[49] Einen Eindruck von diesem zweiten Arbeitsschritt gibt er in NA XVII 21. Dieses Kapitel stellt in chronologischer Reihenfolge wissenswerte Ereignisse der griechischen und römischen Geschichte zusammen, die Gellius aus unterschiedlichen Quellen gewann, vorerst ohne den zeitlichen Ablauf zu berücksichtigen, und die er im Rahmen der Redaktion synchronisiert hat. Deutlich beschreibt er das Exzerpieren aus Chroniken als sich wiederholende Handlung, der er die einmalige Zusammenstellung gegenüberstellt: *excerpebamus ex libris, qui chronici appellantur, quibus temporibus floruissent Graeci simul atque Romani viri … easque nunc excerptiones nostras variis diversisque in locis factas cursim digessimus*.[50]

---

[45] NA XVIII 5, 1: *Cum Antonio Iuliano rhetore* […] *complures adulescentuli familiares eius Puteolis aestivarum feriarum ludum et iocum in litteris amoenioribus et in voluptatibus pudicis honestisque agitabamus.* NA II 23, 5: *Caecili Plocium legebamus; hautquaquam mihi et, qui aderant, displicebat.* (Weiss Bd. 1, 142f. übersetzt in §§ 1-2 dieses Kapitels die Verben der 1. Person Plural im Singular, ab § 4 verwendet er richtigerweise die 1. Person Plural.).

[46] Lakmann 1995, 48 erwägt bezüglich NA II 2 ebenfalls einen Unterschied zwischen dem Plural einer Gruppe und dem Pluralis modestiae für Gellius allein.

[47] NA II 16, 8 bzw. NA XI 15, 3.

[48] Mercklin 1860, 659 und Skutsch in seiner Enniusedition von 1985, 539 gehen davon aus, dass Gellius die Korrekturen aus den tadelnden Schriften des Terentius Scaurus oder Sulpicius Apollinaris übernommen hat. Hosius (ed.) 1903, XXXV; Kretzschmer 1860, 96 und Froehde 1900, 540 nehmen dagegen die Schriften des Caesellius Vindex selbst als Vorlage des Kapitels an.

[49] NA praef. 2. Dazu Ameling 1984, 484: „Er hat sich zwar schon früher Notizen gemacht, aber in Attika fing er damit an, seine Erinnerungen und seine Aufzeichnungen in Buchform zu bringen.“

[50] NA XVII 21, 1. Dazu Leuze 1911, 237f.

Plinius wählt den Ausdruck *commentarius* für den sprachlich und inhaltlich vereinheitlichten Zwischenstand der redigierten Exzerpte. Gellius verzichtet jedoch bewusst auf ein solch ordnendes Vorgehen und bezeichnet mit *commentarii* den fertigen Endzustand der Kapitel, deshalb lassen sich lediglich zwei Arbeitsschritte für ihn bestimmen.[51] Zugunsten der Übersicht schließt er an die *praefatio* ein an Plinius angelehntes Inhaltsverzeichnis an.[52]

Mit dem zweiten Arbeitsschritt erfolgt auch die Gestaltung von Rahmenhandlungen: Sofern Gellius seine Zeitgenossen und ihr Auftreten nicht bereits in den Notizen vermerkt hat, fügt er sie bei der Fertigstellung hinzu und erdenkt kleine Geschichten, um seine Lehrer in abwechslungsreiche Unterhaltungen einzubetten. So erreicht er die vorliegende ausgewogene Verteilung der Lehrerauftritte über das Gesamtwerk.

1.3.1 Zitierweise

Gellius drückt in der *praefatio* seine Überzeugung von der Richtigkeit der eigenen exzerpierten Textabschnitte aus und erinnert den Leser daran, sich der jeweils von ihm herangezogenen Quellen bewusst zu sein, auch wenn andere Autoren eine andere Meinung vertreten: *sed enim, quae aliter apud alium scripta legerint, ne iam statim temere obstrepant, sed et rationes rerum et auctoritates hominum pensitent, quos illi quosque nos secuti sumus*.[53] Aus diesem Grund nennt Gellius bei jedem Zitat den Verfasser und gibt seinem Leser für den Fall, dass er sich beispielsweise in einem Gespräch rechtfertigen muss, eine gute Argumentationsbasis, da er sich auf eine literarische Autorität[54] berufen kann. Eine gründliche Zitierung ermöglicht dem Leser das Nachschlagen in einem angegebenen Werk:

---

[51] Holford-Strevens 2003, 21: „we may reasonably suppose that his excerpts were further sifted, when he converted his original *annotationes* into *commentarii*."

[52] Plinius möchte seinem vielbeschäftigten Adressaten Kaiser Vespasian dadurch die Lektüre des Gesamtwerkes ersparen: *quia occupationibus tuis publico bono parcendum erat, quid singulis contineretur libris, huic epistulae subiunxi summaque cura, ne legendos eos haberes, operam dedi. tu per hoc et aliis praestabis ne perlegant, sed, ut quisque desiderabit aliquid, id tantum quaerat et sciat quo loco inveniat* (Plin. nat. praef. 33). Vitruv wählt ebenfalls der Übersicht halber eine systematische Anordnung: *Eorumque ordinationes institui, uti non sint quaerentibus separatim colligenda, sed e corpore uno et in singulis voluminibus generum haberent explicationes* (Vitr. 5 praef. 5). Eine das Gesamtwerk durchziehende Systematik legt ebenfalls Valerius Maximus vor, seinem wie auch Vitruvs Werk fehlt jedoch ein originär vorangestelltes Inhaltsverzeichnis.

[53] NA praef. 18.

[54] Zum „autoritativen Zeugnis" vgl. Trillitzsch 1962, 23f. Lindermann 2006, 38: „Überhaupt neigt Gellius dazu, die Lösung eines problematischen Gegenstandes nicht durch eine genaue Auseinandersetzung oder Sichtung des von ihm dargelegten Belegmaterials zu finden, sondern durch ein Urteil der Autorität apodiktisch zu behaupten."

Qui exempla horum verborum requirit, ne in libris nimium remotis quaerat, inveniet ea in M. Tullii secunda Antonianarum.[55]

In der Regel nennt Gellius die Quelle der in einem Kapitel behandelten Inhalte und Vergleichszitate einmalig an einer beliebigen Stelle des Kapitels.[56] Im Folgenden bezeichnet der Ausdruck „Quelle“ die Autoren beziehungsweise die Schriften, auf die Gellius sich selbst bezieht, unabhängig davon, ob er sie durch eigene Originallektüre oder durch indirekte Übernahme von Dritten zur Kenntnis genommen hat. Wenn explizit hervorgehoben werden soll, dass das Zitat nicht auf Originallektüre basiert, werden die Begriffe „Zwischenquelle“ und „indirektes Zitat“ verwendet.

Drei Arten der Zitierung lassen sich unterscheiden:

1. In der Regel zitiert Gellius, indem er den Namen des Verfassers und den Titel seines Werkes nennt. Ausführlichkeit erlangen die Zitate durch die zusätzliche Mitteilung der entsprechenden Buchzahl. Ein solches ausführliches Zitat liegt dann vor, wenn Gellius selbst den entsprechenden Text zur Hand hat und die Angaben daraus direkt in seine Notizen übernehmen kann.

2. In einigen Kapiteln gibt Gellius lediglich den Verfassernamen bekannt, der auf die indirekte Übernahme des Zitates aus einer Zwischenquelle hinweist. Die Möglichkeit eigener Originallektüre ist für Gellius durch die lückenhafte Überlieferung der frühen römischen Literatur bis in seine Zeit begrenzt. Bei der Zwischenquelle handelt es sich in der Regel um einen Autor, der die frühe Literatur gelesen und in seinen Schriften tradiert hat. Er erscheint als literarhistorisch jüngster Autor des Kapitels und wird zuletzt in einer Reihe von Verfassernamen genannt. Die Auflistung der bei der indirekten Zitierung genannten Autoren dient Gellius als Ausdruck eigener vielfältiger Belesenheit. Zwei Beispiele veranschaulichen seinen Umgang mit einer Zwischenquelle:

In Kapitel NA III 3 behandelt Gellius die umstrittene Echtheit der Plautuskomödien und weist anfangs auf die sechs Grammatiker Aelius Stilo, Accius, Vulcacius Sedigitus, Aurelius Opilius, Servius Claudius und Varro als Verfasser

[55] NA VI 11, 3. Binder 2003, 119 und Pausch 2004, 155 verstehen die *Noctes Atticae* in einer Gesellschaft öffentlicher Bibliotheken als „subsidiären“ Leitfaden zur Literatur.

[56] Mercklin 1860, 645: Gellius „hat sich in der Regel einem Hauptführer hingegeben und die von diesem benutzten Schriften, ebenso wie er sie vorfand, nachcitiert.“ Ders. verweist auf Seite 656 auf Gellius’ Gewohnheit, „die Hauptquelle zuletzt zu nennen.“

von Indizes dieser Komödien hin.[57] Hinsichtlich der Beurteilungskriterien folgt er Varro: *Hac enim iudicii norma Varronem quoque usum videmus,*[58] und zitiert die zugrunde gelegte Schrift ausführlich: *M. tamen Varro in libro de comoediis Plautinis primo Accii verba haec ponit*.[59] Dabei gibt er Accius' Worte als Zitat aus dieser Schrift wieder. Es entsteht der Eindruck, dass auch die anderen angeführten Grammatiker bei Varro tradiert sind. Ihre Zitierung an verschiedenen Stellen der *Noctes Atticae* bestätigt diese Vermutung: Gellius nennt Aelius Stilo und Accius auch in anderen Kapiteln stets zusammen mit Varro,[60] auf dessen Wiedergabe ebenfalls die Äußerungen des Grammatikers Servius Claudius über die Göttin Nerio[61] sowie Aurelius Opilius' etymologische Herleitung des Ausdrucks „*indutiae*"[62] basieren. Aus diesem Grund führe ich in Hosius' Nachfolge die Zitate der gemeinsam in Kapitel NA III 3 genannten republikanischen Grammatiker auf die Überlieferung bei Varro zurück.[63]

Als Beispiel einer kaiserzeitlichen Zwischenquelle sei auf Plinius in NA IX 4 hingewiesen: Zu Beginn des Kapitels zählt Gellius die Namen mehrerer paradoxographischer Autoren auf, deren wundersame Geschichten er in zwei Nächten durchgearbeitet habe. Nach der Hälfte seiner Erzählung merkt er an, die Informationen auch in Plinius' *Naturalis historia* gelesen zu haben: *Id etiam in isdem libris scriptum offendimus, quod postea in libro quoque Plinii Secundi naturalis historiae septimo legi*.[64] Letztlich hat er, wie Mercklin 1860 überzeugend nachgewiesen hat,[65] das gesamte Kapitel mitsamt den zu Beginn genannten Verfassernamen aus Plinius übernommen und die dort vorliegende Reihenfolge beibehalten.

3. Gellius zitiert keine Primärliteratur, sei es Dichtung oder Prosa, aus der Zeit nach Vergil in seinen *Noctes Atticae.* Spätere Zitate sind lediglich

---

[57] NA III 3, 1.
[58] NA III 3, 2.
[59] NA III 3, 9. Plautus-Komödien, *quae Varronianae vocantur,* stufte Varro als wahrhaftig ein, da sie von niemandem bezweifelt wurden. Leo 1912, 19 bemerkt diesbezüglich, dass bereits in hadrianischer Zeit, der „Autorität Varros" folgend, eine Ausgabe dieser 21 Stücke existierte, die für die Folgezeit maßgebend wurde. Vgl. Varro fr. 88 Funaioli, dazu S. 220ff.
[60] Aelius Stilo: NA I 18, 3; II 21, 8; V 21, 6; X 21, 2; XVI 8, 2. Vgl. Hosius (ed.) 1903, LI: „ex Varrone L. L. vel discipl.". Accius: NA III 11, 7, vgl. Hosius (ed.) 1903, XXX: „Ex Varrone l.l"; ebenso Mercklin 1860, 644. 647. 700; Kretzschmer 1860, 53.
[61] NA XIII 23, 19, ebenso Hosius (ed.) 1903, XLVII.
[62] NA I 25, 17. Hosius (ed.) 1903, XXV: „Ex Varrone l.l, § 17 fortasse ex Opilio ipso"; ebenso Kretzschmer 1860, 41. 45; Mercklin 1860, 702.
[63] Hosius (ed.) 1903, XXIX; ebenso Mercklin 1860, 643 und Kretzschmer 1860, 6.
[64] NA IX 4, 7.
[65] Mercklin 1860, 642.

kommentierenden Schriften entnommen. Eine Ausnahme stellt die lateinische Übersetzung eines Platonepigramms durch einen nicht vorgestellten Freund dar, *amicus meus, οὐκ ἄμουσος adulescens*.[66] Entsprechend einer von Quintilian ausgesprochenen Regel zitiert Gellius zeitgenössische und deshalb bekannte Autoren normalerweise nicht aus ihren Schriften, sondern lässt sie persönlich in den Rahmenhandlungen auftreten.[67] Diese Form der Darstellung verwendet er für seine Lehrer ausschließlich, obwohl er ihre Schriften mit Sicherheit gekannt hat.

1.3.2 Doppelung von Zitaten

In der Regel verwendet Gellius jedes Zitat nur einmal in seinen *Noctes Atticae* und unterstreicht durch die Vielzahl seine umfassende Belesenheit. Nur in wenigen Fällen gebraucht er zweimal das gleiche Zitat, wobei er es in der Regel nur einmal wörtlich zitiert und in der Wiederaufnahme, die chronologisch vor oder nach dem wörtlichen Zitat vorkommen kann, eine Paraphrase oder eine Auswahl weniger Worte daraus präsentiert.[68] Gellius drückt in diesen Fällen keine bewusste Entscheidung für die Zitatwiederholung aus und bezieht sich auch nicht zurück auf die vorangehende Stelle. Das Beispiel dreier Enniuszitate soll diese Beobachtung veranschaulichen:

1. In Kapitel NA VII 6, 6 wird der Hafen Brundisiums durch einen Enniusvers beschrieben: *Brundisium pulchro praecinctum praepete portu.*[69] Das Kapitel ist auf die Verwendung des Adjektivs *praepes* bei Vergil ausgerichtet und das Enniuszitat belegt den vielfältigen Gebrauch dieses Wortes. In NA IX 4, 1 erinnert sich Gellius bei seiner Ankunft in der Hafenstadt an Ennius' Bezeichnung des Hafens: *quem Q. Ennius remotiore paulum, sed admodum scito vocabulo ‚praepetem' appellavit*.

---

[66] NA XIX 11, 3. Unterschiedliche Zuschreibungen hat dieses Gedicht durch die Forschung erfahren: Blänsdorf 1995 (= FPL), 347f. positioniert es im Anschluss an Annian. Dahlmann 1979, 12ff. bevorzugt aufgrund sprachlicher Beobachtungen Apuleius als Verfasser, während Baldwin 1979, 5-13 lediglich die bis dato vorherrschende Zuschreibung zu Favorin und Gellius selbst ablehnt. Die Diskussion soll hier nicht fortgesetzt werden, es gilt lediglich darauf hinzuweisen, dass zeitgenössische Primärliteratur in den *Noctes Atticae* äußerst selten und wenn, dann ohne Bezugnahme auf den Namen des Verfassers zitiert wird.

[67] Quint. inst. 10, 1, 104: *superest adhuc et exornat aetatis nostrae gloriam vir saeculorum memoria dignus, qui olim nominabitur, nunc intellegitur,* ebenso inst. 10, 1, 94. 96. Vgl. auch NA II 18, 10: *De Epicteto autem philosopho nobili, quod is quoque servus fuit, recentior est memoria, quam ut scribi quasi oblitteratum debuerit.*

[68] NA IX 14, 1 ist eine Wiederaufnahme von NA IX 13, 11. NA VII 7, 3 bietet einen Ausschnitt aus dem Zitat in NA XV 13, 11. NA III 16, 18 enthält ein Wort aus dem Zitat in NA XV 5, 7f. In NA II 6, 12 und II 9, 2 wird ein Epikurzitat, in NA II 30, 10 und VI 20, 5 ein Homerzitat zweimal wörtlich zitiert.

[69] Enn. fr. 488 A Vahlen; fr.457 Skutsch.

2. Die nebeneinander angeordneten und inhaltlich verbundenen Kapitel NA V 15 und V 16 schließt Gellius mit einem Ausspruch, den Ennius dem Sohn Achills, Neoptolemos, in den Mund legte, und bezeichnet ihn als *Ennianus Neoptolemus*: *philosophandum est paucis; nam omnino haud placet*.[70] Mit einer Paraphrase[71] dieses Verses endet auch das Folgekapitel: *consilio utendum est, qui degustandum ex philosophia censet, non in eam ingurgitandum.* Dieses Enniuszitat erscheint mehrfach in der antiken römischen Literatur: Cicero und Apuleius paraphrasieren es.[72]

3. In Kapitel NA II 26 diskutieren Fronto und Favorin über die Vielfalt unterschiedlicher Farbbezeichnungen in der griechischen und lateinischen Sprache und ihre Verwendung in der römischen Literatur. Eines der genannten Beispiele ist die Wortverbindung *aere fulvo* aus dem 18. Buch der *Annales* des Ennius.[73] Die Kombination derselben zwei Worte wiederholt Gellius in einem ganz anderen Kontext in NA XIII 21: *Contra vero idem Ennius in annali duodevicesimo ‚aere fulva' dixit, non ‚fulvo', non ob id solum, quod Homerus ἠέρα βαθείαν dicit, sed quod hic sonus, opinor, vocabilior est visus et amoenior.*[74] Dort gilt es darauf aufmerksam zu machen, dass unerwartete Schreibweisen in der römischen Dichtung auf den daraus resultierenden Wohlklang zurückgeführt werden können und dass Ennius wie Homer[75] das Wort *aer* feminin konstruiere und die

---

[70] NA V 15, 9.

[71] Jocelyn in seiner Enniusedition von 1967, 252.

[72] Cic. Tusc. 2, 1; de orat. 2, 156; rep. 1, 30; Apul. apol. 13. Die Frage nach Gellius' Quelle muss offen bleiben; ebenso der Titel des dramatischen Textes, dem der Vers entnommen ist, den weder Gellius noch seine Vorgänger nennen. Die Zugehörigkeit zur Tragödie *Andromacha*, die nach der trojanischen Sage dem Neoptolemos als Beute zufiel, ist denkbar und Bestandteil wissenschaftlicher Diskussion: Jocelyn ebd. 235f.: „Speeches by and about Andromache (…), Astyanax (…) and Neoptolemus (…) quoted along with Ennius' name have no place in any other play of his which is quoted in our sources and should be placed in the *Andromache*." Ribbeck 1897, 73f, fr. 13 inc., Vahlen in seiner Enniusedition von 1903, fr. 376f. Sc und Warmington Bd. 1, fr. 400 Sc lassen die Zuordnung offen. Klotz spricht dagegen in seiner Ciceroausgabe von 1835, 172 in Anlehnung an Orelli vom „einzigen Bruchstück von Ennius' Tragödie Neoptolemos". Diese Zuordnung darf angezweifelt werden, da Gellius bei Tragödienzitaten stets den Titel nennt. Die Verbindung eines adjektivierten Dichternamens mit dem entsprechenden Werktitel, *Ennianus Neoptolemus*, kommt in den *Noctes Atticae* sonst nicht vor. Ich gehe deshalb davon aus, dass es sich bei *Neoptolemos* nicht um den Titel der zugrunde liegenden Tragödie, sondern vielmehr um eine darin agierende Person handelt.

[73] NA II 26, 11: *sic. Q. Ennius in annalibus ‚aere fulvo' dixit*.

[74] NA XIII 21, 14.

[75] Vgl. ἠέρα βαθεῖαν in Il. 20, 446; 21, 6. Nach Cavazza Bd. 8, 117 ist ἀὴρ im Griechischen maskulin, in der homerischen und hesiodischen Dichtung dagegen feminin. Die einschlägigen Lexika verweisen für den akzeptierten femininen Gebrauch von *aer* (auch in griechischer Epik des Homer und Hesiod) stets auf diese Stelle, ohne weitere Belege anzuführen. Auch Apuleius, Socr. 6, gebraucht *aer* feminin: *in isto intersitae aeris spatio.*

Formulierung *aer fulva* demzufolge kein Solözismus sei.[76] Es ist davon auszugehen, dass beide Stellen demselben nicht überlieferten Enniusvers entstammen, also identisch sind.[77] Dafür spricht die Einordnung beider Zitate in Ennius' *Annales* und die Wiedergabe im Ablativ, obwohl der Kontext des ersten Zitats einen Akkusativ fordert, der bei den vorangehenden Vergilzitaten auch erscheint. Sehr wahrscheinlich zitiert Gellius in Kapitel NA II 26 aus dem Gedächtnis und folgt dabei dem maskulinen Geschlecht, das *aer* meistens in der lateinischen Dichtung besitzt.[78] Bei der Erstellung des Kapitels NA XIII 21 hat er dagegen nachgeschlagen und die aufzuzeigende ungewöhnliche Form gefunden, von deren textkritischer Richtigkeit aus Mangel an konträren Belegen auszugehen ist.[79]

1.3.3 Quellenbeurteilung durch Gellius

Bei der Beurteilung von literarischen Vorlagen und persönlichen Gesprächen folgt Gellius einem festen Konzept: Seine Zustimmung zeigt er an, indem er die Aussagen kommentarlos in die *Noctes Atticae* aufnimmt. Eine eindeutig positive Charakterisierung, die oftmals durch einen Superlativ ausgedrückt wird, ist eine Zustimmung von genereller Natur und hat Gültigkeit für das gesamte Werk. Sie erfolgt besonders häufig in direktem Zusammenhang mit seinen Lehrern und ausgewählten frühen Autoren, wie Livius Andronicus und Naevius, die aufgrund ihrer *antiquitas* eine besondere Wertschätzung erfahren.

---

[76] Enn. ann. 454 Vahlen. In anderen erhaltenen Enniusfragmenten ist dem Wort *aer* kein Adjektiv beigefügt (Enn. ann. 148 sowie varia 55f. Vahlen), sodass das von ihm bevorzugte Geschlecht offen bleiben muss. Eine vergleichbare doppelte Wiedergabe nur einzelner Worte liefert Gellius für Nigidius, der die Plejaden *errones* nannte, während andere sie *erraticae* nennen (NA III 10, 2; XIV 1, 11). Das Zitat besteht in beiden Fällen nur aus den Worten *errones* und *erraticae*.

[77] Ebenso van den Hout 1999, 588, der jedoch die differierende Endung mit unterschiedlichen Gellius und Fronto zur Verfügung stehenden Handschriften begründet."

[78] OLD s. v. *aer*.

[79] Textkritisch ist in NA II 26 *fulvo* gesichert (Marshall, ed. ^{2}1990, 124), auch für NA XIII 21, 14 nennt Marshall (ed.) ^{2}1990, 406 keine Alternativen. Blümner 1892, 118: „wenn Ennius sogar die Luft, d. h. doch wohl den strahlenden Aether, aer fulva nannte, Ann. Frg. 439." Dazu Anm. 1: „ … geht aus Gell. XIII 21, 14 hervor, dass es fulva heißen muß und dass Ennius in der That aer weiblich gebrauchte." Skutsch geht in seiner Enniusedition, 598f. von der Nichtkongruenz beider Worte aus und rekonstruiert daraus den folgenden Vers, *Iovis ales apparuit aere fulva*. Da Gellius jedoch derartige „mutwillige Fälschungen" sonst nicht unterlaufen und Skutsch auch seinerseits keine Parallelfälle nennt, scheint mir diese Konjektur recht willkürlich. Die übrigen Zitate des Kapitels stimmen mit den aktuellen Editionen überein. Auch wenn Mynors gelegentlich die Auswahl in seiner Vergilausgabe mit der Nennung bei Gellius begründet, so ist doch zumindest die Kongruenz korrekt.

Gellius schließt sich in der Regel dem Standpunkt des zitierten Autors an, nur in wenigen Fällen stellt er seine eigene Ansicht durch das Personalpronomen *ego* besonders in den Vordergrund.[80]

Indem er Fehler namhafter Gelehrter aufdeckt, hebt Gellius sein eigenes Wissen hervor. Die Bedeutung seiner Entdeckung steigert er dadurch, dass er diese Grammatiker zuvor durch eine Litotes als ganz besonders gelehrt charakterisiert. Dies sei am Beispiel des Grammatikers Caesellius Vindex gezeigt, der in Kapitels NA VI 2, 1 folgendermaßen ausgezeichnet wird: *homo hercle pleraque haut indiligens*.[81] Doch in seiner Schrift *commentaria lectionum antiquarum* hat Gellius einen beschämenden Irrtum, *pudendus error*, entdeckt.[82] Es handelt sich dabei um die folgenden Enniusverse:

Hannibali audaci cum pectore de me hortatur,
ne bellum faciam, quem credidit esse meum cor
suasorem summum et studiosum robore belli.[83]

Caesellius hatte lediglich die ersten zwei Verse des Zitats betrachtet und daraus gefolgert, dass Ennius das Wort *cor* maskulin gebrauche. Nach Gellius' Meinung[84] umfasst die betreffende Stelle jedoch die genannten drei Verse,[85] und *quem* bezieht sich als Relativpronomen auf *Hannibal* im ersten Vers. Obwohl Caesellius sonst so aufmerksam ist, widerfährt ihm dieser Fehler. Um nun zu verhindern, dass ein Ungebildeter sich Caesellius anschließt und das maskuline *cor* ebenfalls verteidigt,[86] äußert Gellius diesen Tadel in seinen *Noctes Atticae*.

---

[80] NA VI 17, 4. 6; VII 8, 6; XIII 31, 2; XVI 6, 5. 8; XVIII 9, 5; XX 10, 2. 4. 5.

[81] Ebenso XVIII 11, 1: *Non hercle idem sentio cum Caesellio Vindice, grammatico, ut mea opinio est, hautquaquam inerudito.* Auch die Vergilkritiker Hyginus (NA I 21, 2; XVI 6, 14f.) und Cornutus (NA II 6, 1; IX 10, 5) sowie der Grammatiker Velius Longus (NA XVIII 9, 4) erfahren diese Form der Charakterisierung.

[82] Dazu Skutsch in seiner Enniusedition von 1985, 537ff.

[83] NA VI 2, 9.

[84] Ebenso sieht es auch Skutsch in seiner Enniusedition 539, der von einem „ludricous mistake of Caesellius Vindex" spricht.

[85] Seine Fähigkeit, das Enniuszitat um einen Vers zu ergänzen, kann auf die eigene Kenntnis des Textes zurückzuführen sein, da Gellius keinen anderen Grammatiker in diesem Kapitel anführt. Aufgrund der Pluralform *offendimus* zu Beginn des Kapitels ist allerdings davon auszugehen, dass seine Kritik auf den Schriften des Terentius Scaurus oder Sulpicius Apollinares basiert (Skutsch ebd. 539). Siehe 1.3 Gellius' Arbeitsweise.

[86] Nonius (195, 17) tut dies später tatsächlich (dazu Skutsch in seiner Enniusedition 539).

1.4 Darstellung seiner Zeitgenossen

Gellius entwirft in seinen Rahmenhandlungen, die situativ in das jeweilige Kapitelthema einführen, ein Bild der römischen Gesellschaft seiner Zeit und gewährt dadurch gleichzeitig Einblicke in seine eigene Vita. Unterschiedliche Personen erscheinen darin, die er während seiner Studienzeit in Rom und Griechenland kennen gelernt hat und deren Verhalten und Auftreten er schätzt oder ablehnt.

Bei der Beurteilung und Darstellung dieser Zeitgenossen in den *Noctes Atticae* verfolgt Gellius ein festes Konzept: Die Personen werden entweder namentlich oder namenlos eingeführt, eine nachträgliche Benennung im Kapitel unternimmt er nicht. Seine Weise, literarische Personen einzuführen, entspricht auch der Art, die Menschen in seinem Umfeld nicht bei der ersten Erwähnung, sondern erst im Verlauf der *Noctes Atticae* in kleinen Schritten und ohne Berücksichtigung der chronologischen Aufeinanderfolge der Textstellen vorzustellen, sodass sich erst nach der vollständigen Lektüre der *Noctes Atticae* und der Kenntnisnahme aller zugehörigen Angaben das Gesamtbild zusammenfügt.

Für namenlos eingeführte Einzelpersonen wählt Gellius zwei Arten der Beurteilung. Sie werden entweder durch ausschließlich negative Adjektive als anmaßend oder aber hinsichtlich ihrer großen Berühmtheit positiv charakterisiert.[1] Dabei fällt auf, dass Gellius diese Charakterisierung mittels einer Litotes formuliert, *haud inceleber*[2], und so besonders hervorhebt. Doch obwohl seine Zeitgenossen hinsichtlich ihrer grammatischen Kenntnisse gerühmt werden, sind sie in den geschilderten Situationen nicht in der Lage, die an sie gestellte Frage zu beantworten. Zumindest stimmt Gellius ihrer Aussage nicht uneingeschränkt zu, sondern ironisiert vielmehr auf diese Weise die ursprünglich positive Aussage graduell.[3] Diese Charakterisierung deutet bereits proleptisch eine Widerlegung des Namenlosen im Verlauf des Kapitels an.[4] Die Methode ist als Captatio Benevolentiae zu werten, da Gellius so die eigene kritische Stellungnahme

---

[1] Dabei handelt es sich hauptsächlich um Grammatiker, aber auch Juristen und Ärzte. Dieselbe Klientel von durch ihre Bildung ausgezeichneten Personen lässt auch Athenaios in seinen Sophistengesprächen auftreten: Juristen, Dichter, Grammatiker, Philosophen, Rhetoren, Ärzte und Musiker. Die Erwähnung der gleichen Berufsgruppen bei beiden Autoren weist diese als Bildungselite ihrer Zeit aus.

[2] z. B. NA XIX 10, 7: *grammaticus haud incelebri nomine Romae docens*; XV 9, 3: *Tum de grammaticorum volgo quispiam nobiscum ibi assistens non sane ignobilis.* Diese Vorgehensweise entspricht seiner Art, schriftlich formulierte Ansichten anzufechten.

[3] Lausberg 1990, §586.

[4] Siehe 1.4.3 Gelehrtengespräche.

vermeidet und seine Mitmenschen korrigieren kann, ohne sie jedoch a priori als unkundig zu verurteilen. Wenn Gellius seine Zeitgenossen kritisiert, bezieht sich der Tadel stets auf das unzureichende Wissen der Gesprächsteilnehmer.

Oft bespricht er den Unterschied zwischen angeblichem und wirklichem Wissen am Beispiel der ὀψιμαθεῖς und des *semidoctum vulgus*. Beide Gruppen, aber vor allem die letztgenannte, erweisen sich in der Regel als literarisch unzureichend ausgebildet: Der Spätlerner gebraucht Worte, die er in der Literatur zufällig gefunden hat, die jedoch keinen Bezug zur zeitgenössischen Sprache haben.[5] Das *semidoctum vulgus* dagegen kritisiert fälschlich eine ungewöhnliche Schreibweise auf der Grundlage der eigenen geringen Spracherfahrung,[6] und es fehlt an der letzten entscheidenden Durchdringung des Themas.[7]

Diesem gegenüber steht eine Gruppe weitgehend ungenannt bleibender Mitschüler des Gellius in Athen und Rom. Er bezeichnet sie, sich selbst eingeschlossen, als *sectatores*. In der Schar der *sectatores* unterscheidet er zwei Gruppen: Ein Teil der Anhänger darf, den *familiares* angehörend, über den Vortrag hinaus den Kontakt zum Lehrer pflegen[8] und mit ihm gemeinsam in der Öffentlichkeit auftreten und seinen Gesprächen mit Fachkollegen beiwohnen, *nobis praesentibus*, während der andere Teil die Unterrichtsstätte bereits nach der an den Vortrag sich anschließenden Fragezeit verlässt. Stolz zählt sich Gellius zum engeren Anhängerkreis des Antonius Iulianus, Taurus und Favorinus und berichtet von gemeinsamen Unternehmungen mit ihnen.

Gellius spricht von seinen Erlebnissen und Lektüreerfahrungen meistens in der ersten Person Plural und bezieht seine eigene Person in die nicht näher überlieferte Gruppe der Mitschüler ein. Er selbst tritt nur selten daraus hervor, so wie auch andere Mitschüler kaum durch ihre Äußerungen aus der Anonymität der

---

[5] NA XI 7, 3: *Est adeo id vitium plerumque serae eruditionis, quam Graeci ὀψιμαθίαν appellant, ut, quod numquam didiceris, diu ignoraveris, cum id scire aliquando coeperis, magni facias quo in loco cumque et quacumque in re dicere.* Ebenso äußert sich nach Weissenberger auch Lukian, Rh.Pr. 16, der prinzipiell gegen die Verwendung attischer Vokabeln nichts einzuwenden habe. „Nur wenn sie in übermäßiger Häufung auftreten, wenn die sonstige Diktion ganz und gar nicht zu diesen attischen Pretiosen paßt, wenn sie also dazu mißbraucht werden, eine gar nicht vorhandene Bildung vorzutäuschen, erhebt Lukian Einspruch.“ (Weissenberger 1996, 88).

[6] NA I 7, 17; XIII 30; XV 9, 6; XVI 7, 13. Fronto, p. 56, 6-13 v. d. H. spricht sich gegen die breite Masse aus, die sich trotz ihrer Halbbildung eines Urteils nicht enthält.

[7] NA XV 30, 1: *Qui ab alio genere vitae detriti iam et retorridi ad litterarum disciplinas serius adeunt, si forte idem sunt garruli natura et subargutuli, oppido quam fiunt in litterarum ostentatione inepti et frivoli.*

[8] z. B. NA II 2, 2: *Taurus sectatoribus commodum dimissis sedebat pro cubiculi sui foribus et cum assistentibus nobis sermocinabatur.*

Gruppe herauskommen. Im Falle der Hervorhebung einzelner Mitschüler gilt erneut das beobachtete Prinzip: Auffallende namenlose Schüler stellen sich als überheblich und letztlich unkundig heraus,[9] die wenigen namentlich genannten Kommilitonen dagegen heben sich durch das Gespräch vorantreibende Beiträge positiv von den anderen ab. Während seines Aufenthaltes in Griechenland besteht die Schülergruppe aus ungefähr gleichaltrigen Römern, die Gellius ebenso wie sich selbst als *iuvenes* bezeichnet.[10] Sie sind zur Fortsetzung ihrer Ausbildung dorthin gereist, besuchen gemeinsam die Lehrer, von denen Gellius wiederholt berichtet, und vertreiben sich die unterrichtsfreie Zeit an den römischen Feiertagen mit gelehrten Spielen.[11] Lediglich der spätere Senator Servilianus[12] wird namentlich aus der Gruppe heraus gehoben: *Herodes Atticus […] accersebat saepe […] in villas ei urbi proximas me et clarissimum virum Servilianum compluresque alios nostrates, qui Roma in Graeciam ad capiendum ingenii cultum concesserant*.[13]

Eine vergleichbare Gruppe bildet auch Gellius' Lesezirkel in Rom. Der einzige namentlich genannte Mitschüler aus dieser Gruppe ist der Numider Iulius Celsinus. Mit ihm zusammen wird Gellius von Iulius Paulus zum Essen eingeladen und stattet dem kranken Fronto einen Besuch ab.[14] Celsinus interessiert sich ebenfalls für die altlateinische Literatur und kann sogar ein Gelehrtengespräch bei Fronto durch seine Bemerkung, dass der Ausdruck „*praeterpropter*" bereits bei Ennius in der *Iphigenia* vorkommt, gegen die Ansicht eines anwesenden *grammaticus* entscheiden.[15] Dies rechtfertigt seine namentliche Erwähnung. Es handelt sich bei ihm und Servilianus um ranggleiche Mitschüler, die aus der sonst unbestimmten Menge der Schüler eines Lehrers, ausgedrückt durch *nobis praesentibus,* emporgehoben werden. Darüber hinaus charakterisiert Gellius die einzelnen Mitschüler nicht und macht keine Angaben zu ihrer Vita.

---

[9] Ein namenloser Rhetorikschüler fordert in NA IX 15 unangemessen Antonius Iulianus heraus.
[10] NA II 21, 4; XII 5, 4; XIX 1, 4.
[11] NA XVIII 2, 1f.: *Saturnalia Athenis agitabamus hilare prorsum ac modeste, non, ut dicitur, remittentes animum, […] sed demulcentes eum paulum atque laxantes iucundis honestisque sermonum inlectationibus. Conveniebamus autem ad eandem cenam conplusculi, qui Romani in Graeciam veneramus quique easdem auditiones eosdemque doctores colebamus.*
[12] Holford-Strevens 2003, 154 „As a senator, Servilianus seems out of place amongst these young students; but if his title be proleptic, he could have returned to Rome, entered the vigintivirate, and enjoyed a successful career."
[13] NA I 2, 1.
[14] NA XIX 7, 2; XIX 10, 1. Außerhalb der *Noctes Atticae* ist Celsinus nicht bekannt. Champlin 1980, 14 identifiziert ihn als Konsul Iulius Proculus Celsinus, gefolgt von van den Hout 1999, 600 Nr. 263, 33: "…but wether he was a pupil of Fronto (so Champlin) is not certain."
[15] NA XIX 10, 11f.

In der Regel erfahren namentlich genannte Zeitgenossen eine positive Darstellung, während Gellius tadelnswerte Episoden aus ihrem Leben verschweigt. So sind es Postumius Festus, Sextus Caecilius und Domitius Insanus, die bei einmaligem Auftreten Gellius' Lehrer und Freunde durch gezielte Antworten informieren können und dadurch seine Anerkennung erlangen.[16]

1.4.1 Gellius' Freundeskreis

In die Gruppe der positiv bewerteten Zeitgenossen gehören vor allem die mehrfach mit ihrem Namen genannten Personen, die der Generation seiner Lehrer angehören und die er gerne daheim aufsucht. Diese Personen bezeichnet Gellius nicht explizit als Lehrer, weshalb ich im Folgenden den Ausdruck „Freund" verwende.[17] Es fällt auf, dass Gellius die namentlich genannten Zeitgenossen in seiner Darstellung kaum aufeinander treffen lässt, obwohl sie einem großen gelehrten Zirkel angehörten und zueinander mit Sicherheit in Kontakt standen.[18] Er konzentriert sich zumeist auf ein Vorbild und muss so im Falle einer Diskussion nicht einem seiner hochgeschätzten Freunde die Zustimmung verweigern. Lediglich Fronto, dessen Haus in Rom Treffpunkt zeitgenössischer Gelehrter ist, wird in den Rahmenhandlungen zu anderen namentlich genannten Zeitgenossen in Verbindung gesetzt.[19]

Gellius teilt in den unterschiedlichen Kapiteln selten biographische Informationen über seine gelehrten Freunde mit. Sein Hauptaugenmerk liegt auf der beruflichen Betätigung und dem Kenntnisstand der vorgestellten Persönlichkeit.

Die folgende Darlegung gliedert sich nach dem Auftreten der Freunde in Rom und in Griechenland.

---

[16] Festus Postumius (NA XIX 13, 1. 4), Sextus Caecilius (NA XX 1), Domitius Insanus (NA XVIII 7, 1. 5). Macedo, *vir bonus, familiaris meus* (NA XIII 8, 4) spricht Gellius zudem hinsichtlich der Ablehnung intensiver philosophischer Betätigung aus dem Herzen. Die Erwähnung von Fidus Optatus (NA II 3, 5) und Aelius Melissus (NA XVIII 6, 1) basiert ausschließlich auf der Lektüre ihrer Schriften.

[17] Ebenso unterscheidet Marache 1953, 84 Freunde und Lehrer.

[18] Der Besuch von Taurus an Gellius' Krankenbett auf dem Landgut des Herodes Atticus impliziert ein Treffen der beiden Gelehrten, doch referiert Gellius an dieser Stelle kein Gespräch zwischen ihnen (NA XVIII 10). Ameling 1983, I 46 Anm. 75 spricht die Vermutung aus, dass es sich bei dem in NA XIII 25, 2 mit Favorin zusammentreffenden *amicus suus consul* um Herodes Atticus handelt, der sich daraufhin in Rom aufhalten müsste. Da die Treffen von Gellius und Herodes Atticus, nach der Darstellung in den *Noctes Atticae*, jedoch stets auf griechischem Boden stattfinden, schließe ich eine gemeinsame Anwesenheit beider in Rom aus.

[19] In NA II 26 findet ein Gespräch zwischen Favorin und Fronto über Farben statt; in NA XIX 13 erkundigt sich Fronto in Anwesenheit von Postumius Festus bei Sulpicius Apollinaris über den korrekten lateinischen Gebrauch des Wortes *nanus*.

1.4.1.1 Iulius Paulus

Den Dichter Iulius Paulus erwähnt Gellius wegen seiner herausragenden Belesenheit in der alten lateinischen Literatur, den er in besonderer Erinnerung hat, *poeta nostrae memoriae doctissimus*,[20] in vier Kapiteln seiner *Noctes Atticae*. So erläutert dieser den Begriff *proletarius* bei Ennius und darauf aufbauend die Vermögensklassen der Römer[21] und fasst die unterschiedlichen Verwendungen des Ausdrucks *superesse* in der republikanischen Literatur zusammen.[22] Gemeinsam mit Gellius sucht er in einer Buchhandlung in der *Sigillaria* in Rom nach einer fehlerfreien Ausgabe der *Annales* des Fabius Pictor[23] und liest auf seinem Landgut in Vaticanum in Gegenwart von Gellius und Celsinus die *Alcestis* des Laevius.[24]

1.4.1.2 Annian

Die drei Kapitel, in denen Gellius auf den Dichter Annian aufmerksam macht, beginnen stets mit den Worten „*Annianus poeta*“. Die überlieferten Informationen zu seiner Biographie basieren ausschließlich auf Gellius' Darstellung:[25] Er war Probus' Schüler und muss deshalb vor 90 n. Chr. geboren sein.[26] Gemeinsam mit anderen Dichtern[27] bewundert er Vergils Beschreibung der Vereinigung von Venus und Vulkan. Inwieweit auch Iulius Paulus oder der unbekannte Übersetzer des in NA XIX 11 zitierten Platonepigramms dem Kreis dieser Dichter angehören, ist aus Gellius' Darstellung nicht zu beurteilen.

Annian besitzt im Faliskerland ein Landgut, auf dem Gellius ihn zusammen mit Freunden zur Zeit der Vindemia besucht. Dort speisen sie

---

[20] NA XVI 10, 9; ebenso NA I 22, 9; V 4, 1; XIX 7, 1. Baldwin 1975, 44. 58: „Paulus has been equated with the grammaticus to whom Charisius ascribes commentaries on Afranius and Coelius Antipater.“ (GLK 1, 126; 143; 217; 241)

[21] NA XVI 10, 9ff.

[22] NA I 22, 9.

[23] NA V 4.

[24] NA XIX 7, 1: *Eo saepe nos ad sese vocabat et olusculis pomisque satis comiter copioseque invitabat.*

[25] NA VI 7, 1; IX 10, 1; XX 8, 1. Vgl. Cameron 1980, 141-44. 162ff.; Mattiacci 1982, 25.

[26] NA VI 7, 3. Zur Herleitung s. Mattiacci 1982, 27; Sallmann 1997, 600.

[27] NA IX 10, 1: *Annianus poeta et plerique cum eo eiusdem Musae viri.* Cameron 1980, 162f. nimmt diesbezüglich eine Gruppe gleich gesinnter Kritiker lateinischer Dichtung an, während Beck 1994, 61 die Möglichkeit einer „Art Schule um den offensichtlich dominierenden Annianus mit vielfältigen Neuerungen und Experimenten“ nicht gänzlich ausschließt.

gemeinsam und der Dichter beantwortet die jeweils aufkommenden Fragen, indem er sich auf die altrömische Literatur bezieht.[28]

Gellius schätzt Annian als Freund[29] und Kenner der altrömischen Dichtung, der seine Argumentation zur Betonung der mit dem Präfix „*ad*“ versehenen Adverbien auf der ersten Silbe auf Zitate aus Plautus und Terenz stützt. Dadurch zeichnet Gellius von Annian das Bild eines *poeta doctus*: *praeter ingenii amoenitates litterarum quoque veterum et rationum in litteris oppido quam peritus fuit et sermocinabatur mira quadam et scita suavitate*.[30] Von der ländlichen Dichtung Annians, den *Fescennini* und *Falisca*,[31] überliefert Gellius kein Beispiel, so wie er auch die Gedichte des Iulius Paulus unerwähnt lässt.[32]

1.4.1.3 M. Cornelius Fronto

Von großer Bedeutung für Gellius' Entwicklung und Vorlieben ist der Afrikaner M. Cornelius Fronto (ca. 95-167 n. Chr.).[33] Geboren in Cirta, Nordafrika, gelangt er bereits früh nach Rom und setzt dort seine Ausbildung bei dem Rhetor Dionysius und dem Philosophen Athenodotus fort.[34] Er absolviert den *cursus honorum* und bekleidet 142 n. Chr. das Amt des *consul suffectus*.[35] Des Weiteren tritt er als führender Anwalt seiner Zeit und bedeutender Rhetor in Erscheinung[36] und ihm wird die Erziehung der Prinzen Marc Aurel und Lucius Verus übertragen.[37] Diese Aufgabe sowie Frontos politische Ämter, abgesehen vom Konsulat, erwähnt Gellius nicht.

Fronto verfasst zahlreiche im Altertum gerühmte Reden, die jedoch nicht erhalten sind.[38] Überliefert sind dagegen seine Briefe an Marc Aurel, Lucius

---

[28] So erklärt er, dass die Größe der gerade servierten auffällig kleinen Austern vom Mond abhängig sei, und belegt dies durch einen Luciliusverses.NA XX 8, 3f.: *luna alit ostrea et implet echinos, muribus fibras / et iecur addit?*

[29] Lindermann 2006, 15 spricht von einem “engeren Verhältnis“ zu Annian wie auch zu Antonius Iulianus und Favorinus.

[30] NA VI 7, 1.

[31] Fragmente in FPL 344-347 (mit weiterer Literatur) und Mattiacci 1982, 81-104; zu seinen Werken s. Marius Victorinus GLK 6, 122, 12; Auson. cent. nupt. X 14.

[32] Baldwin 1975, 43.

[33] Champlin 1980, 137-142; Haines 1962, XXIII „The probable date of birth is 100 a.d.“; ders. XL: „There can be little doubt that he predeceased Verus and died in 166 or 167.“; Tobin 1997, 8.

[34] Fronto, p. 17, 8 v. d. H.; Brzoska 1900, 1313; Champlin 1980, 20.

[35] Eck 1998, 194ff. widerlegt überzeugend das bisher angenommene Konsulatsjahr 143. In seiner Nachfolge Holford-Strevens 2003, 131.

[36] Champlin 1980, 19.

[37] Hist. Aug. M. Ant. Phil. 2, 4; Hist. Aug. Ver. 2, 5. Dazu Brzoska 1900, 1314; Champlin 1974, 139.

[38] Haines 1962, IXf. In seinen Briefen sind einzelne Reden indirekt überliefert. Daraus geht hervor, dass er zwar seine Schüler der Übung halber zu Deklamationen und sprachlich ausgefeilten

Verus, Antoninus Pius und Freunde, die ein anschauliches Bild ihres Verfassers sowie ihrer Entstehungszeit vermitteln.[39] Er ist „Vorkämpfer“ des Archaismus[40] seiner Zeit und hat gerade als solcher einen großen Einfluss auf Gellius, den er zur Lektüre archaischer Autoren motiviert, auf deren Basis er selbst argumentiert.[41] „Bei den Zitaten bevorzugte Fronto vorklassische Autoren wie den älteren Cato, Plautus und Ennius, jüngere Schriftsteller wie Seneca wurden abgelehnt, das Verhältnis zu Cicero, *caput atque fons Romanae eloquentiae* (sic?), war gespalten.“[42]

Fronto erscheint fünfmal in den *Noctes Atticae*.[43] Davon besucht Gellius ihn viermal daheim, wo sich stets eine Schar Gelehrter aufhält[44] und er neue Erkenntnisse gewinnt: N*ec umquam factum est, quotiens eum vidimus loquentemque audivimus, quin rediremus fere cultiores doctioresque*.[45] Die Besucher haben die gleichen literarischen Interessen und unterweisen sich gegenseitig in ihren unterschiedlichen Kenntnissen.[46] Die Besuche bei Fronto daheim sind darauf zurückzuführen, dass dieser von kränklichem Gesundheitszustand ist, und deshalb schildert Gellius zwei Besuche ausdrücklich als Krankenbesuche.[47] Dabei wird Frontos Erkrankung nicht thematisiert, sie ergänzt und bedingt lediglich die Rahmenhandlung.

Eine fünfte Episode schildert Gellius außerhalb dieser häuslichen Atmosphäre. Dort führt Fronto ein Gespräch mit den Gelehrten Sulpicius Apollinaris und Postumius Festus, dem Gellius und seine Mitschüler interessiert

---

Abhandlungen unterschiedlichster Themen auffordert, jedoch selbst in herkömmlichem Sinne politische und juristische Reden hält. (Dazu Kennedy 1972, 593-597.)

[39] Haines 1962, Xf. XXIII; Champlin 1980, 2.

[40] Demandt 2000, 84.

[41] NA XIX 8, 16: *Haec quidem Fronto requirere nos iussit vocabula non ea re, opinor, quod scripta esse in ullis veterum libris existumaret, sed ut nobis studium lectitandi in quaerendis rarioribus verbis exerceret;* ebenso NA II 26, 11-13. 21; XIX 10, 13.

[42] Demandt 2000, 84. Vgl. Fronto, p. 57, 6 v. d. H., der anstelle von *eloquentiae facundiae* im Text schreibt.

[43] NA II 26; XIII 29; XIX 8; XIX 10; XIX 13.

[44] NA II 26, 2; XIX 10, 1.

[45] NA XIX 8, 1.

[46] NA XIX 10, 11f. vgl. Champlin 1980, 45f.: „*Contubernium* is an institution of central importance in the correspondence of Fronto, signifying not merely living together but studying together as master and pupil or as fellow students, always as friends.“

[47] NA II 26, 1; XIX 10, 1. In NA XIX 8, 3 wird von der Heilung eines berühmten anwesenden Dichters von Wassereinlagerungen, *aquae intercutis morbus* berichtet. Die Erwähnung der Krankheit im Hause Frontos erinnert den Leser daran, dass der Gastgeber ebenfalls von schlechter Gesundheit ist. Diesen Eindruck bestätigt auch die Lektüre der Briefe Frontos: „There are dozens of passages, from 139 on, where Fronto complains of athritis in feet, hands, arms and shoulders.” (van den Hout 1999, 605 Nr. 265, 29; s. auch ebd. 691f., s. v. Fronto).

beiwohnen.[48] Fronto wird durch die *contubernales* ausgezeichnet; eine auf sein Wissen bezogene, ihn deswegen emporhebende Charakteristik erhält er nicht. Ebenso stellt Gellius ihn nicht explizit als Redner oder Rhetoriklehrer heraus.[49]

Im 19. Buch der *Noctes Atticae* häuft sich die Erwähnung Frontos, obwohl die Besuche chronologisch früh, d. h. bereits zur Unterrichtszeit des Gellius als *adulescentulus* vor seinem Aufenthalt in Griechenland, stattfinden.[50] Die Treffen ereignen sich ausdrücklich in Gellius' unterrichtsfreier Zeit, *quando erat a magistris auditionibusque obeundis otium*,[51] sodass Fronto nicht als sein Lehrer, sondern vielmehr als ein Freund eingestuft werden muss.[52]

Gellius charakterisiert ihn als Verteidiger und Kenner der lateinischen Sprache und der archaischen Literatur, unter anderem auch gegenüber Favorin, dem Anhänger der griechischen Sprache. Stets erscheint Fronto auf der Suche nach *verba insperata atque inopinata*. Eine gewisse Voreingenommenheit bei der kritischen Beurteilung lateinischer Texte räumt Gellius ihm allerdings aufgrund seiner ausgeprägten Vorliebe für Archaismen durchaus ein: *nisi si me* (sc. Fronto) *scriptoris istius omnisque antiquae orationis amor atque veneratio caeco esse iudicio facit*.[53] Er tadelt pedantisch kleine sprachliche Vergehen auf Basis der Analogie Caesars[54] und beruft sich dabei auf mustergültige Dichter: *vel oratorum aliquis vel poetarum, id est classicus adsiduusque aliquis scriptor, non proletarius*.[55]

1.4.1.4 Herodes Atticus

In Griechenland pflegt Gellius Umgang mit dem bedeutendsten[56] Sophisten seiner Zeit, Herodes Atticus (103-179 n. Chr.)[57], der einer einflussreichen

---

[48] NA XIX 13, 1: *atque ego ibi adsistens cum quibusdam aliis sermones eorum, quos de litterarum disciplinis habebant, curiosius captabam.*

[49] Holford-Strevens 2003, 135. Champlin 1980, 46: "… there is nowhere any hint that he delivered lectures or declamations, nor that his *contubernales* were paying pupils."

[50] Weiss Bd. 1, 155 sieht darin zu Recht eine Bestätigung der Ansicht, dass Gellius das Material nachträglich geordnet und „hier offenbar die Zeitreihenfolge ganz außer Acht gelassen" hat.

[51] NA XIX 8, 1. Holford-Strevens 2003, 136: „when he had time to spare from formal instruction, he visited Fronto."

[52] Baldwin 1975, 1.

[53] NA XIII 29, 3.

[54] NA XIX 8, 3; Caes., de analogia fr. 3 p. 179 Klotz.

[55] NA XIX 8, 15.

[56] Wright in seiner Philostratedition von 1921, XXXIII; Wells 1994, 267f.

[57] Ameling 1983, II 2, Anm. 13, der die Testimonien zu Herodes neu analysierte. Nach Philostrat, der seine Biographie in den Sophistenviten überliefert, starb Herodes Atticus im Alter von 76 Jahren (VS 565). Zuletzt erwähnt wird er im Jahr 176 im Zusammenhang mit der Initiation des Marcus Aurelius in Athen (Tobin 1997, 47), sodass er kurz danach, aber auf jeden Fall innerhalb

marathonischen Familie[58] mit römischem Bürgerrecht entstammt. Als sein Vater 108 n. Chr. das Konsulat antritt, gelangt Herodes bereits fünfjährig nach Rom und erhält dort eine erste Erziehung im Hause des P. Calvisius Tullus Ruso, des Großvaters des späteren Kaisers Marcus Aurelius.[59] Doch „Athen blieb Mittelpunkt“ [60] seines Lebens, wo er seine Ausbildung unter anderem bei Taurus und Skopelian fortsetzt. Große Verehrung empfindet er zeitlebens für Favorin und den großen Redner Polemon.[61]

In Athen wird er 126/7 n. Chr. eponymer Archon und Mitglied im Areopag. Er setzt seine Ämterlaufbahn in Rom fort und krönt sie 143 n. Chr. mit dem Amt des *Consul ordinarius*.[62] Parallel dazu erteilt Herodes Atticus „fast allen großen Sophisten der Antoninenzeit“ Rhetorikunterricht[63] und übernimmt neben Fronto die rhetorische Erziehung des Prinzen Marcus Aurelius.[64] Seine besondere Fähigkeit ist der zeitgenössisch beliebte Stegreifvortrag, und als Attizist stellt er die Forderung auf, „kein Wort zu gebrauchen, das nicht bei einem attischen Autor belegt“ sei.[65] Von seinen zahlreichen Schriften ist nur die Rede Περὶ πολιτείας erhalten.[66] Nach Philostrat, der Hauptquelle für Herodes Atticus‘ Biographie,[67] verfasste er neben weiteren Reden und Briefen auch rhetorische Fachliteratur.[68] Mit seinem großen geerbten Reichtum betätigt er sich als großzügiger Bauherr privater Anwesen und Stifter öffentlicher Gebäude in Kleinasien und Italien.[69] Im Privaten widerfährt Herodes viel Unglück, da er seine Töchter, den älteren Sohn

---

der 70er Jahre verstorben sein muss. Anfang der 80er Jahre tritt sein Schüler Hadrian die Rhetorikprofessur in Rom an und hält vorher die Totenrede für Herodes Atticus (vgl. Avotins 1975, 320ff.).

[58] Ameling 1983, I 4f.; gefolgt von Tobin 1997, 13.

[59] Ameling 1983, I 37; gefolgt von Tobin 1997, 23.

[60] Ameling 1983, I 38. 167.

[61] Nach Philostr. VS 490 vermacht Favorin ihm sein Haus samt Bibliothek und seinen Lieblingssklaven Autolekythos. Dazu Münscher 1912, 926f, der Philostrat referiert; Ameling 1983, I 46f.; Fantham 1998, 218. Bez. auf Polemon vgl. Philostr. VS 537-539.

[62] Ameling 1983, II 2ff. unter Berufung auf Philostr. VS 2, 1, 3. 2, 1, 8.

[63] Tobin 1997, 52.

[64] Hist. Aug. M. Ant. Phil. 2, 4; Ameling 1983, I 71ff. Später übernimmt er den ersten Lehrstuhl für Rhetorik in Athen (Tobin 1997, 51f.).

[65] Münscher 1912, 949.

[66] Ediert und kommentiert von Drerup 1908 als „ein politisches Pamphlet aus Athen 404 v. Chr.“ Nach Ameling 1983, I 119 ist die unter dem Namen des Herodes Atticus überlieferte Rede „auf Grund der Sprache und des Stils“ in die Zeit der zweiten Sophistik zu datieren.

[67] Lindermann 2006, 81.

[68] Philostr. VS 565; Ameling 1983, I 120f.

[69] Wells 1994, 268. Ameling 1983, I 84ff. Vgl. zu den Bauten des Herodes Atticus die Arbeiten von Tobin 1997 und Galli 2002.

Regillus und seine Gattin früh zu Grabe tragen muss.[70] Seine Ziehsöhne Achilleus, Memnon und Polydeukion,[71] die er besonders ins Herz geschlossen hat, verliert er in jugendlichem Alter an die Pest.

Gellius erwähnt Herodes Atticus in vier über die *Noctes Atticae* verteilten Kapiteln.[72] Voller Bewunderung[73] legt er den Schwerpunkt der Darstellung auf seine herausragende Beredsamkeit in griechischer Sprache und seine konsularische Würde. In jedem Kapitel, in dem er Herodes persönlich auftreten lässt, hebt er diese beiden Aspekte hervor: *Herodes Atticus, vir et Graeca facundia et consulari honore praeditus*.[74] Indem er seinen Kontakt zu diesem Mann beschreibt, hebt Gellius seinen eigenen Rang in der römischen Gesellschaft und drückt bereits im zweiten Kapitel seiner *Noctes Atticae* die enge Verknüpfung rhetorischer Fähigkeiten mit der Ausübung politischer Ämter aus.[75]

Herodes Atticus erscheint „als souveräner Meister gebildeter Konversation“[76] und tritt in den ersten beiden ihn erwähnenden Kapiteln in Erscheinung, indem er eine „lediglich auf Äußerlichkeiten beruhende und auf Selbstdarstellung zielende ‚Inszenierung' als Philosoph“ durchschaut.[77] So tut sich in Anwesenheit mehrerer römischer Mitschüler in der Villa Cephisia ein junger prahlerischer Römer als Anhänger der stoischen Philosophie wiederholt hervor.[78] Um seine Rede, die nur auf Selbstlob abzielt, zu beenden, weist Herodes ihn freundlich auf Arrians Sammlung der *Dissertationes Epicteti* hin, und es wird ein Abschnitt daraus vorgelesen, worin Epiktet eine deutliche Trennung zwischen dem wahrhaft

---

[70] Seine Gattin Regilla stirbt 157 n. Chr., die Tochter Elpinike stirbt wenige Jahre nach ihrer Mutter und die Kinder Regillus und Athenais sind bereits vorher verstorben. Lediglich Bradua überlebt seinen Vater und wird 185 n. Chr. Konsul (Ameling 1983, II 16-22; Barnes 1968, 581-587).

[71] Ameling 1983, I 114 (II 172) nennt Letzteren unter Berufung auf eine attische Inschrift Polydeukion, während Philostrat (VS 558) ihn Polydeukes nennt. Bildnisse der beiden letztgenannten sowie von Herodes Atticus finden sich bei Schefold 1997, 332ff.

[72] NA I 2, 1; IX 2, 1; XVIII 10, 1; XIX 12, 1.

[73] Ameling 1983, I 124 hält es für möglich, dass Gellius in Cephisia mit der Abfassung der *Noctes Atticae* begann, „deren Titel noch ein spätes Kompliment an Herodes sein kann.“ Diese Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, basiert jedoch wohl lediglich auf dem Wunsch, Herodes Atticus und Gellius einander näher zu bringen.

[74] NA I 2, 1, ebenso NA IX 2, 1; XIX 12, 1. Seine Ämter nennt Gellius nicht. Die Beobachtung, dass Gellius die römische Stärke in der Politik, die Beredsamkeit dagegen weiterhin als Stärke der Griechen ansieht, bestätigt sich auch in den einzelnen Referaten.

[75] Diese zeigt sich auch in der exemplarischen Erzählung, dass der Feldherr Mithridates die unterschiedlichen Sprachen seiner Soldaten sprach (NA XVII 17, 2) bzw. Pompeius zur Einweihung seines Theaters nicht in der Lage war, sein gegenwärtiges Amt zu bezeichnen (NA X 1, 7).

[76] Pausch 2004, 213.

[77] Pausch 2004, 215.

[78] NA I 2, 3ff.

Weisen und einem sich lediglich als solchen rühmenden Zeitgenossen vornimmt. Danach verstummt der junge Römer, als hätte Herodes Atticus direkt zu ihm gesprochen, so genau trifft der Text Epiktets auf die vorliegende Situation zu. Im zweiten Kapitel begegnet Herodes Atticus einem Bettler, der sich durch die Merkmale Bart und langer Mantel den äußeren Anschein eines Philosophen gibt, ohne jedoch ein solcher zu sein. Als Herodes ihn nach seiner Tätigkeit fragt, reagiert dieser entrüstet und weist auf sein offensichtliches Äußeres hin. Während Herodes sich daraufhin nach den Inhalten seiner Philosophie erkundigt, erfährt er von einem Anhänger, dass der Mann ein Taugenichts sei.[79]

In NA XVIII 10 legt Gellius dar, dass er sich auf Herodes' Landgut Cephisia von einer mit Fieber einhergehenden Magenerkrankung erholt und drückt hier seine große Wertschätzung des Redners aus.[80]

Herodes' letzter Auftritt in den *Noctes Atticae* ist seiner Trauer um den Verlust eines geliebten Knaben gewidmet,[81] und darin spricht er sich, von Zeitgenossen wegen seiner übertriebenen Trauer getadelt, gegen die dogmatische Einhaltung der stoischen ἀπάθεια aus.[82] Seine Aussagen, die im Sinne des Panaitios nach einer Vereinbarung der stoischen Lehre mit den Erfahrungen des Lebens streben, finden Gellius' Interesse, der seinen Lesern ebenfalls lebensnahe Informationen mitteilen möchte.[83] Darüber hinaus fordert Gellius sie über die

---

[79] NA IX 2, 4f. Ebenso NA XIII 8, 5: *Nihil enim fieri posse indignius neque intolerantius dicebat, quam quod homines ignavi ac desides operti barba et pallio mores et emolumenta philosophiae in linguae verborumque artes converterent et vitia facundissime accusarent intercutibus ipsi vitiis madentes.* Vgl. Luk. Eun. 8.

[80] Da Gellius selbst in keinem Kapitel mit Herodes Atticus in persönlichen Kontakt tritt, spricht Pausch 2004, 214 von einer „entfernten Bekanntschaft" beider, „die aus den Bemühungen des Herodes um die römischen ‚Gaststudenten' in Athen resultierte."

[81] NA XIX 12, 2: *Disseruit autem contra ἀπάθειαν Stoicorum lacessitus a quodam Stoico, tamquam minus sapienter et parum viriliter dolorem ferret ex morte pueri, quem amaverat.*

[82] Gellius nennt weder den Namen des Knaben noch den des Stoikers. Philostrat (VS 559) berichtet von den Quintilii, mit denen Herodes Atticus in fortwährender Fehde lebte und die ihn nach dem Tode des Polydeukion verspotteten (Münscher 1912, 927. 931f. sieht unter Berufung auf Philostrat den wahren Grund der Streitigkeiten der Quintilii mit Herodes darin, „daß die Quintilier in einer athenischen Volksversammlung allgemeine Klagen über H.s tyrannisches Wesen sich anhörten, auch darüber … an den Kaiser Antoninus Pius berichteten und dadurch den Anfeindungen des H. seitens mancher athenischer Kreise neue Nahrung gaben."; Ameling 1983, I 108 vermutet eher, dass Neid die Quintilii veranlasste, gegenüber den wohlhabenderen Gönner Athens zu spotten). Die Identifizierung mit der von Gellius beschriebenen Episode ist nicht eindeutig möglich. (Ameling 1983, I 116, der in Anm. 118 auf weitere Literatur zu dieser Episode verweist.).

[83] Damit folgt er der an der Praxis orientierten Haltung der Römer. Vgl. Cic. de orat. 2, 76: *Quid enim aut adrogantius aut loquacius fieri potuit quam Hannibali, qui tot annis de imperio cum populo Romano omnium gentium victore certasset, Graecum hominem, qui numquam hostem, numquam castra vidisset, numquam denique minimam partem ullius publici muneris attigisset, praecepta de re militari dare?*

Gelehrtengespräche wiederholt zu persönlicher Authentizität auf und beanstandet anhand der genannten Beispiele vorgetäuschtes Wissen.

Er überliefert kaum Biographisches über Herodes Atticus, sondern beschränkt sich auf die Erwähnung seines Konsulats. Dadurch vermeidet er die Wiedergabe negativer Details seiner Biographie.[84] Den Reichtum des Herodes Atticus bringt er mit der Beschreibung seiner Villen im Umland von Athen zum Ausdruck. Sie bilden den Ort der Rahmenhandlungen: Dort verweilen Gellius und seine Mitschüler oft während der Sommerhitze auf Einladung des Herodes, unternehmen ausgedehnte Spaziergänge und führen kultivierte Gespräche. Besonders das Landgut Cephisia hat Gellius gefallen, denn er beschreibt es als Locus amoenus: *Atque ibi tunc, cum essemus apud eum in villa, cui nomen est Cephisia, et aestu anni et sidere autumni flagrantissimo propulsabamus incommoda caloris lucorum umbra ingentium, longis ambulacris et mollibus, aedium positu refrigeranti, lavacris nitidis et abundis et collucentibus totiusque villae venustate aquis undique canoris atque avibus personante*.[85] Es gibt dort außerdem eine Bibliothek, aus der die Epiktetausgabe Arrians herbeigeholt wird.[86] So wird der Reichtum des Herodes Atticus direkt zu seiner Belesenheit in Beziehung gesetzt.

1.4.1.5 Peregrinus Proteus

In Athen trifft Gellius auf den Wanderprediger Peregrinus Proteus,[87] der ca. 100 n. Chr. in Parium geboren wurde.[88] Seine Person ist nicht nur bei Gellius, sondern auch bei Lukian, Philostrat und Athenagoras bezeugt. Lukian entwirft eine Schmähschrift über sein Leben,[89] die mit Peregrinus' spektakulärer Selbstverbrennung in Olympia 165 n. Chr. endet, der Lukian nach eigenen Angaben persönlich beiwohnte.[90] Nach einem bewegten Leben[91] kündigt Peregrinus seine

---

[84] Trotz seiner Freigebigkeit war er bei den Athenern unbeliebt, da sie ihn mit seinem Vater verglichen, „der hatte den süßen Pöbel sich gewonnen durch Hekatomben und allgemeine Speisungen. … H. haschte nicht nach solcher Popularität, er schmeichelte dem Demos nicht." (Münscher 1912, 946**)** Daraus resultierten wiederholt Missachtung und gerichtliche Auseinandersetzungen, vgl. zu den Herodes entgegengebrachten Vorwürfen Ameling 1983, I 136-151.
[85] NA I 2, 1; vgl. XVIII 10, 1: *aquis lucidis, nemoribus frequentem.*
[86] NA I 2, 6.
[87] v. Fritz 1937, 660.
[88] v. Fritz 1937, 657; Bagnani 1955, 112.
[89] Vgl. den Text bei Bernays 1879, 67ff.; Pilhofer-Hansen 2005, 16ff.
[90] Lukian, Peregr. 35f.
[91] Lukian lässt einen Unbekannten in den §§ 7-30 vom Ehebruch und Vatermord des Peregrinus berichten, der sich daraufhin selbst verbannte und Kontakt mit den Christen in Palästina aufnahm,

Selbstverbrennung an, da sein Ruhm in Vergessenheit zu geraten droht, und vollzieht sie in Anlehnung an das Ende des Herakles.[92] Athenagoras nennt Proteus unter den als Orakel verehrten Personen, von deren Standbildern jedoch keine Kraftausstrahlung erwartet werden dürfe.[93] Philostrat schildert eine Meinungsverschiedenheit zwischen Peregrinus und Herodes Atticus über einen korrekten griechischen Ausdruck.[94]

Gellius macht keine biographischen Angaben zu Peregrinus. Er erzählt lediglich von seiner Hütte am Stadtrand von Athen, wo er ihn des Öfteren besucht, um Nützliches zu lernen: *Cumque ad eum frequenter ventitaremus, multa hercle dicere eum utiliter et honeste audivimus*,[95] und berichtet von dem ihm nach ihrem Zusammentreffen verliehenen Beinamen Proteus: *cui postea cognomen Proteus factum est*. In zwei Kapiteln gibt Gellius Aussprüche des Philosophen wieder,[96] die er selbst vernommen hat, *nobis audientibus*. So referiert er dessen Auffassung, ein Weiser dürfe keine Sünde begehen, auch wenn diese unentdeckt zu bleiben verspreche. Im anderen Fall kritisiert Peregrinus Proteus einen jungen Römer, der beständig gähnt. Wegen der im Vergleich zum griechischen Philosophielehrer Taurus relativ geringen Anzahl der Erwähnungen reihe ich den Umgang mit Peregrinus Proteus unter die freundschaftlichen Kontakte vom Range Frontos und des Herodes Atticus ein und zähle ihn nicht zu Gellius' als solchen ausgewiesenen Lehrern.

1.4.2 Gellius' Lehrer

Die höchste Wertschätzung lässt Gellius seinen Lehrern widerfahren, darunter vor allem Favorin. Biographische Angaben enthält er dem Leser jedoch vor,[97] sodass seine Lehrer als Personen allgemeinen öffentlichen Interesses kaum in Erscheinung treten. Sie sind anerkannte Gelehrte in ihrem Fachgebiet. Der

---

von denen er hoch verehrt wurde (Peregr. 9ff.). Als er nach Parion zurückkehrte und ihm dort wegen des Vatermordes die Bestrafung drohte, ging er wieder auf Reise und kam unter anderem nach Ägypten und Italien, wo er Berühmtheit erlangte wegen seiner Schmähreden, unter anderem gegen den römischen Kaiser (Peregr. 18f.).

[92] Den Vorbereitungen des Selbstmordes widmet Lukian den umfangreichen dritten Teil seiner Schrift (Peregr. 21), wobei er im Folgenden den Namen „Proteus" gebraucht. Peregrinus habe sich im Zusammenhang mit der Verbrennung auch den Namen „Phönix" gegeben, da der gleichnamige indische Vogel ebenfalls in hohem Alter den Scheiterhaufen besteige (Peregr. 27).

[93] Athen., legat. pro Christ. 26, 2.

[94] Philostr. VS 563f.

[95] NA XII 11, 1.

[96] NA XII 11; VIII 3.

[97] Lakmann 1995, 3f.

Unterricht besteht aus daheim gehaltenen und im Freien vorgetragenen Referaten.[98] Im Anschluss daran erhalten ihre Schüler die Gelegenheit Fragen zu stellen, die sie bereitwillig bisweilen mit einem erneuten Vortrag beantworten.[99] „Jeder der großen Sophisten unterrichtete seine eigene Schülerschar; einen aufeinander abgestimmten, organisierten Lehrbetrieb gab es ebenso wenig wie einen festen Lehrplan."[100] Bisweilen besucht die Schülerschar mit ihrem Lehrer auch die Vorträge anderer namenlos verbleibender Redner;[101] dies macht Gellius am Beispiel eines selbsternannten *Ennianista* deutlich, dessen Vorlesung Antonius Iulianus zum Anlass eigener textkritischer Anmerkungen nimmt.[102]

Die folgenden fünf Lehrer haben Gellius unterrichtet und werden in der Reihenfolge des angenommenen Unterrichtsverlaufs vorgestellt.

1.4.2.1 Sulpicius Apollinaris

Gaius Sulpicius Apollinaris stammt aus Karthago.[103] Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Gestorben ist Sulpicius „wohl vor 160 n. Chr.", da aus der Formulierung in NA XV 5, 3: *in quadam epistula scriptum reliquit* gefolgert wurde, dass er zum Abfassungszeitpunkt der *Noctes Atticae* nicht mehr lebt.[104] Er kommt in reiferen Jahren nach Rom und wirkt dort bis zu seinem Tode als *grammaticus Latinus* in der Schusterstraße bei den Buchhändlern (*in Sandaliario apud librarios*).[105] Seine Blütezeit hat er in den letzten Regierungsjahren Hadrians und unter Antoninus Pius. Außer Gellius unterrichtet er den späteren Kaiser Pertinax (geb. 126 n. Chr.), der auch Sulpicius Apollinaris' Nachfolge antritt.[106] Sulpicius' grammatische Schriften entstehen als Antwortbriefe auf sprachliche Fragen seiner Zeitgenossen, die später zusammengefasst werden. So berichtet Gellius von der schriftlichen Anfrage des Stadtpräfekten Erucius Clarus und der

---

[98] Ax 2005, 128f. spricht diesbezüglich von „Unterrichtspraxis …, die den mündlichen Lehrvortrag und das Diktat bevorzugte."
[99] Vgl. NA II 22 zu den Winden; NA III 1 zur Auswirkung von *avaritia* auf den männlichen Körper.
[100] Schmitz 1997, 23.
[101] Philostr. VS 571-574; Korenjak 2000, 27, Anm. 49.
[102] NA XVIII 5, 5.
[103] Sallmann 1997, 229; Baldwin 1975, 41.
[104] Wessner 1931, 737.
[105] NA XVIII 4, 1.
[106] Hist. Aug. Pert. 1, 4: *puer litteris elementariis et calculo inbutus, datus etiam Graeco grammatico atque inde Sulpicio Apollinari, post quem item Pertinax grammaticen professus est.*

Antwort seines Lehrers.[107] Des Weiteren verfasst Sulpicius Einführungsschriften zu den poetischen Schulautoren Terenz und Vergil[108] und eine Abhandlung zu den Irrtümern seines älteren Kollegen Caesellius Vindex,[109] die Gellius benutzt hat.

Nach Anlegen der *toga virilis* beginnt Gellius seinen Unterricht bei Sulpicius Apollinaris, dessen Gelehrsamkeit und Belesenheit er mehrfach ausdrücklich lobt: *vir in memoria nostra praeter alios doctus*.[110] Gellius schildert den wissenschaftlichen Vortrag seines Lehrers als Unterrichtsgeschehen[111] und präsentiert diesbezüglich eine plausible Themenabfolge: Die erläuternde Ennius- bzw. Vergillektüre nimmt in den ersten drei Kapiteln, in denen Sulpicius Apollinaris genannt wird,[112] einen großen Raum ein und die späteren Kapitel beziehen sich auf die Prosaautoren Cato und Sallust. Bis in das letzte Kapitel hinein, in dem Gellius den *grammaticus* das Wort ergreifen lässt, überwiegt die Textarbeit des Sulpicius Apollinaris im Bereich der Formenlehre[113] und Semantik.[114] „Sein besonderes Interesse galt danach anscheinend der Bedeutungslehre, und zwar behandelte er mit Vorliebe solche Wörter, die zu seiner Zeit in einem von dem ursprünglichen abweichenden und nach seiner Meinung falschen Sinne gebraucht wurden.“[115]

Sulpicius Apollinaris tritt in 12 Kapiteln über die zwanzig Bücher der *Noctes Atticae* verteilt auf und kritisiert im Bedarfsfall freundlich und in sokratischer Manier die Unwissenden.[116] Das Kapitel NA XII 13, in dem Gellius als Richter auftritt und seinen Grammatiklehrer um Rat fragt, belegt, dass beide über den Unterricht hinaus Kontakt pflegen, obwohl eine gemeinsame Freizeitgestaltung im Gegensatz zu den anderen Lehrern nicht angesprochen wird. Die Formulierung *noster Apollinaris* drückt die enge Bindung aus Gellius’ Sicht aus.

---

[107] NA XIII 18, 2.
[108] Wessner 1931, 738; Sallmann 1997, 231. Voraussetzung dafür ist, dass die Person des *Sulpicius Carthaginiensis* bei Donat mit Gellius’ Lehrer identisch ist (Gräfenhan 1847, 20).
[109] NA II 16, 8. Diese Abhandlung ist wahrscheinlich Grundlage von NA VI 2. In NA XV 5, 4 entnimmt Gellius seinen Aufsatz über das Verb *profligere* ebenfalls einer Schrift des Sulpicius Apollinaris; zum Inhalt dieser Schriften s. Wessner 1931, 739f.
[110] NA XVIII 4, 1; ebenso NA IV 17, 11; XIII 18, 2. Dazu Wessner 1931, 737.
[111] NA VII 6, 12; XIII 20; XX 6, 1.
[112] NA II 16, 8; IV 17, 11; VII 6, 12.
[113] NA XX 6.
[114] NA XII 13.
[115] Wessner 1931, 739; vgl. NA XI 15; XV 5; XVI 5; XVIII 4; XX 6.
[116] NA XVIII 4, 1. Gräfenhan 1847, 19.

1.4.2.2 Antonius Iulianus

Antonius Iulianus stammt aus Spanien, *Hispano ore*,[117] er wirkt in Rom, und "spielt eine beachtliche Rolle in der gebildeten Gesellschaft."[118] Gellius stellt ihn bereits im ersten Buch seiner *Noctes Atticae* als *rhetor honesti atque amoeni ingeni* vor.[119] Doch lobt er auch Iulianus' umfassende Kenntnis und große Sorgfalt über den Bereich der Rhetorik hinaus: *florentis homo facundiae et rerum litterarumque veterum peritus.*[120] Die Lektüre lateinischer Literatur ist die Grundlage seines Unterrichts: *Ad hunc modum Iulianus enodabat diiudicabatque veterum scriptorum sententias, quas aput eum adulescentes lectitabant*.[121] Er schart um sich einen großen Kreis zumeist junger Schüler,[122] mit denen er in der unterrichtsfreien Zeit nach Neapel[123] und Puteoli reist und dieselben Gastmähler besucht.[124]

Während eines Gastmahls erhält Iulianus die Gelegenheit, seine Kenntnis lateinischer lyrischer Dichtung unter Beweis zu stellen. Als vorlaute Griechen im Anschluss an einen Vortrag anmutiger Verse Anakreons die griechische Lyrik gegenüber der lateinischen preisen, stimmt Iulianus ihnen widerwillig zu.[125] Er entkräftet sein Zugeständnis jedoch, indem er mehrere Verse der Dichter Valerius Aedituus, Porcius Licinius und Quintus Catulus rezitiert. Diese Verse beurteilt Gellius als äußerst lieblich und nimmt sie deshalb in seine *Noctes Atticae* auf: *quibus mundius, venustius, limatius, tersius Graecum Latinumve nihil quicquam reperiri puto.*[126]

---

[117] NA XIX 9, 2. Dazu Bardon 1956, 192: „L'Espagnol Antonius Julianus, contemporain d'Aulu-Gelle et son ami, fut un déclamateur très apprédié." Teuffel 1913, 78; Schanz 1922, 137.
[118] Sallmann 1997, 263.
[119] NA I 4, 1: *Doctrina quoque ista utiliore ac delectabili veterumque elegantiarum cura et memoria multa fuit; ad hoc scripta omnia antiquiora tam curiose spectabat et aut virtutes pensitabat aut vitia rimabatur, ut iudicium esse factum ad amussim diceres.*
[120] NA XIX 9, 2.
[121] NA I 4, 8.
[122] NA XV 1, 2; XVIII 5, 1.
[123] NA IX 15, 1: *Cum Antonio Iuliano rhetore per feriarum tempus aestivarum decedere ex urbis aestu volentes Neapolim concesseramus*. Lindermann 2006, 323: „Das Wort (sc. *volentes*) spricht für eine freundschaftliche Verbindung des Gellius mit Iulianus … denn *velle* setzt eine Verabredung oder Einladung und damit ein Einvernehmen voraus, das bei einem nur oberflächlichen Verhältnis nicht bestanden hätte."
[124] NA XIX 9, 1.
[125] NA XIX 9, 8: *Cedere equidem, inquit, vobis debui, ut in tali asotia atque nequitia Alcinoum vinceretis et sicut in voluptatibus cultus atque victus, ita in cantilenarum quoque mollitiis anteiretis*.
[126] NA XIX 9, 10. Quintilian schätzt die römische Liebesdichtung gegenüber der griechischen ebenfalls hoch: *Elegia quoque Graecos provocamus* (inst. 10, 1, 93); dazu Alfonsi 1959, 256f.

Die Schüler geleiten ihren Lehrer nach seinen Deklamationsauftritten, denen Gellius regelmäßig beiwohnt, nach Hause. Gellius betont vor allem die erfrischende Art seiner Reden: *Declamaverat Antonius Iulianus rhetor praeterquam semper alias, tum vero nimium quantum delectabiliter et feliciter*.[127] Im Gegenzug besucht Antonius Iulianus auch die Deklamationen seiner und anderer Schüler. Gellius berichtet von dem Auftritt eines *adulescens tunc quispiam ex ditioribus cum utriusque linguae magistris meditans et exercens ad causas Romae orandas eloquentiae Latinae facultatem*.[128] Dieser hat Gellius' Redelehrer zu seinem Disput herausgefordert und führt ihn währenddessen vor: *Introit adulescens et praefatur arrogantius et elatius, quam aetati eius decebat.*[129] Dabei kommt das feinfühlige Wesen des Antonius Iulianus zum Vorschein, der dem Deklamator nichts entgegnet. Das Kapitel endet mit einem ironischen Ausspruch gegenüber seinen eigenen Schülern: *adulescens hic sine controversia disertus est*.[130] Ebenso werden auch die textkritischen Erläuterungen des Antonius Iulianus im Anschluss an den Vortrag des *Ennianista* in Puteoli nur den eigenen Schülern zuteil.[131] Auf diese Weise betont Gellius die eigene Vertrautheit mit dem Lehrer, [132] der nur einem ausgewählten Kreis seine Auffassungen kundtut. Er ist stolz darauf, diesem engen Kreis anzugehören und seine freie Zeit mit Antonius Iulianus zu verbringen. Das eigentliche Unterrichtsgeschehen schildert er daher nur am Rande.

1.4.2.3 Titus Castricius

Titus Castricius gehört zu den angesehensten und einflußreichsten römischen Rhetoriklehrern seiner Zeit und wird von Hadrian wegen seines Charakters und seiner Bildung hoch geschätzt.[133] Gellius erwähnt ihn in insgesamt vier Kapiteln. Darin berichtet er von Titus Castricius' Unterricht.

---

[127] NA XV 1, 1: *Sunt enim ferme scholasticae istae declamationes eiusdem hominis eiusdemque facundiae, non eiusdem tamen cotidie felicitatis.*
[128] NA IX 15, 2.
[129] NA IX 15, 4.
[130] NA IX 15, 10. Lindermann 2006, 334: "Das *festivissimum* der Aussage liegt in der doppelten Bedeutung des Präpositionalausdruckes *sine controversia*: „ohne Streitrede ist dieser junge Mann beredt" (d. h. „es gab gar kein Argument") und „ohne Frage ist dieser junge Mann beredet".
[131] NA XVIII 5, 5ff.
[132] Lindermann 2006, 323 weist für NA IX 15, 1 auf *volentes* und das damit ausgedrückte freundschaftliche Verhältnis zwischen Antonius Iulianus und Gellius hin.
[133] Gensel 1899, 1776. Vgl. NA XIII 22, 1: *summa vir auctoritate gravitateque et a divo Hadriano in mores atque litteras spectatus*. Berthold 1959, 92 sieht darin einen Hinweis auf die hohe gesellschaftliche Stellung des Castricius, ebenso Bardon 1956, 193: „Castricius fut à son époque

Im ersten Beispiel wird die Rede *De uxoribus ducendis*[134] des Zensors Metellus betrachtet, in der dieser „deutlich zum Ausdruck gebracht hatte, daß das Wohl des Staates (*salus perpetua*) die Ehe erforderlich mache,“[135] um den sinkenden Geburtenzahlen entgegenzuwirken. Die Schülerschaft des Titus Castricius zweifelt jedoch die Wirksamkeit der Rede an,[136] da Metellus nicht die Vorzüge einer Ehe vor Augen führe, sondern diese vielmehr als notwendiges Übel darstelle,[137] und so die angesprochenen Römer doch wohl eher von einer Ehe abschrecke als sie dorthin bewege: *neque id hortari magis esse quam dissuadere absterrereque.*[138] Castricius erklärt daraufhin, dass der Zensor im Gegensatz zum Redner zugunsten der Überzeugungskraft nicht von der Wahrheit abweichen dürfe.[139]

Bei der zweiten Begebenheit stellt Titus Castricius die Beschreibung des Königs Philipp durch Demosthenes und die davon angeregte Darstellung des Sertorius durch Sallust nebeneinander: Während Demosthenes die körperliche Versehrtheit des makedonischen Königs Philipp als Zeichen seiner Opferbereitschaft ansah, brüstete sich Sertorius damit als Zeichen seiner Tapferkeit. Gellius kommentiert Titus Castritius' Urteil hinsichtlich abzulehnender Freude über Kriegsverletzungen nicht.[140]

Erst bei der dritten Erwähnung stellt Gellius seinen Lehrer vor: *disciplinae rhetoricae doctor, gravi atque firmo iudicio vir,*[141] und beschreibt die Lektüre einer Gracchus-Rede unter dessen Anleitung. In dieser Unterrichtssituation führt der Lehrer seine Schüler allmählich durch wiederholtes Lesen an einen Text heran und beleuchtet diesen von mehreren Seiten. In Kapitel NA XIII 22 beschreibt

---

un des meilleurs professeurs de déclamation; la dignité de sa vie, son autorité morale, sa culture lui valurent l'estime d'Hadrien.“

[134] Berger 1946, 320.

[135] Bellen 1984, 331.

[136] NA I 6, 3.

[137] NA I 6, 2: *Si sine uxore possemus, Quirites, omnes ea molestia careremus; set quoniam ita natura tradidit, ut nec cum illis satis commode, nec sine illis ullo modo vivi possit, saluti perpetuae potius quam brevi voluptati consulendum est.* Berger 1946, 322: „In his oration wives were presented as an unavoidable evil.“

[138] NA I 6, 3.

[139] NA I 6, 4: *Aliter, inquit, censor loqui debet, aliter rhetor. Rhetori concessum est sententiis uti falsis ... si veri modo similes sint et possint movendos hominum animos qualicumque astu inrepere. ... Sed enim Metellum, sanctum virum, illa gravitate et fide praeditum cum tanta honorum atque vitae dignitate aput populum Romanum loquentem, nihil decuit aliud dicere, quam quod verum esse sibi atque omnibus videbatur.*

[140] NA II 27, 3: *De utriusque his verbis T. Castricius cum iudicaret, ‚nonne' inquit ‚ultra naturae humanae modum est dehonestamento corporis laetari?*

[141] NA XI 13, 1. Ebenso in Kapitel NA XIII 22: *T. Castricius, rhetoricae disciplinae doctor*.

Gellius, wie er zufällig an einem Feiertag mit dem Lehrer zusammentrifft, *me forte praesente*,[142] und dieser junge Senatoren wegen ihrer unangemessenen Kleidung zurechtweist.

Die Castricius-Kapitel enthalten stets Belehrungen gemäß der altrömischen Tugend; seine Äusserungen finden Gellius' Zustimmung, da er zu ihnen nicht kritisch Stellung nimmt. Abgesehen von seinem Unterrichtsthema, den altrömischen Redner und ihren griechischen Vorlagen, wird Castricius jedoch nicht genannt. Indem Gellius ihn seltener als seine anderen Lehrer erwähnt und auch an keinem Gelehrtengespräch teilnehmen lässt, erweckt er den Eindruck, dass er Titus Castricius zwar wegen seiner herausragenden Kenntnisse anführt, jedoch keine persönliche Bindung zu ihm aufgebaut hat.[143]

1.4.2.4 Calvenus Taurus

Der Platoniker Calvenus Taurus[144] stammt aus Beirut und war Schüler Plutarchs.[145] Seine Lebensdaten sind unbekannt, vielleicht ist die Aussage *has tris ulciscendi rationes ... scriptas reliquit* in NA VII 14, 5 ein Hinweis darauf, dass Taurus zum Zeitpunkt der Abfassung der *Noctes Atticae* nicht mehr lebt.[146] Seine Blütezeit fällt in das Jahr 145 n. Chr.,[147] zu diesem Zeitpunkt obliegt ihm die Leitung der Akademie in Athen; dort unterrichtet er auch Gellius. Taurus ist als Philosoph hochgeschätzt, sodass Würdenträger aus ganz Griechenland mit ethischen Fragen an ihn herantreten und seinen Rat erfragen. Bei den Pythischen Spielen in Delphi wird er für seine Tätigkeit mit einer Ehreninschrift ausgezeichnet.[148]

---

[142] NA XIII 22, 1.

[143] Baldwin 1975, 23f. 34. Fronto hatte dagegen zu Castricius ein gutes Verhältnis, wie aus p. 187, 7.10 v. d. H. und der Formulierung *Castricius noster* hervorgeht.

[144] Eine ausführliche die Einzelkapitel kommentierende Untersuchung zur Darstellung des Philosophen Taurus in den *Noctes Atticae* legt Lakmann 1995 vor.

[145] NA I 26, 4: „*Plutarchus noster*". Dillon 1996, 237 neigt aufgrund dieser Aussage dazu, Taurus' Geburtsjahr auf spätestens 100 n. Chr. zurückzudatieren.

[146] Ähnlich argumentiert Wessner 1931, 737 für Sulpicius Apollinaris bez. auf NA XV 5, 3.

[147] Dillon 1996, 237 unter Berufung auf „Eusebius (*Chron*., Year of Abraham 2161)".

[148] SIG^3 2, 868 Dittenberger: „Philosophi Platonici a Delphis laudantur, a. 163 et antea. Δελφοὶ ἔδωκαν Λ. Καλβήνῳ Ταύρῳ Βηρυτίῳ, φιλοσόφῳ πλατωνικῷ, αὐτῷ καὶ τέκνοις αὐτοῦ πολειτείαν, προξενίαν, προδικίαν, γᾶς καὶ οἰκίας ἔνκτησιν καὶ τἆλλα τείμια ὅσα τοῖς καλοῖς καὶ ἀγαθοῖς ἀνδράσι δίδοται. ἄρχοντος Τιβ. Ἰουλίου Ἀρισταινέτου." Zur Datierung dieser Inschrift in das Jahr 163 n. Chr. siehe 1.1.4 Griechenlandaufenthalt.

In Gellius‘ Darstellung von Taurus‘ Lehrtätigkeit liegt der Schwerpunkt im Bereich der *Platonica*,[149] ebenso kommentiert er die Auffassungen der Pythagoreer, Stoiker und Peripatetiker.[150] Taurus verfasst eine Schrift zum Unterschied zwischen platonischer und aristotelischer Philosophie sowie einen mehrbändigen Kommentar zu Platons *Gorgias*, auf dessen ersten Band man im Unterricht auch zu sprechen kommt.[151]

Gellius, der für die Biographie seines Lehrers die ausführlichste Quelle ist, erwähnt Taurus mit dem Gentilnamen *Calvisius*[152] 15mal über die *Noctes Atticae* verteilt. Das Cognomen *Taurus* verbindet er entweder mit dem Epitheton *philosophus*, wodurch er auf Taurus’ Tätigkeit verweist, oder mit der Determinante *noster*, womit er eine enge Bindung zu seinem Lehrer ausdrückt. Er reiht sich selbst unter die *iunctiores philosopho Tauro*, die zum Essen und zum Gespräch in das Privathaus des Taurus eingeladen werden oder dort nach Beendigung des eigentlichen Unterrichts verbleiben dürfen.[153] Im Kreise dieser Anhänger reist Taurus nach Delphi zu den Pythischen Spielen und besucht auf dem Weg dorthin einen kranken Freund.[154] Auch erscheint er besorgt an Gellius’ Krankenbett und erörtert aus der Situation heraus den Unterschied zwischen Puls- und Blutader.[155] Die Vertrautheit zwischen Lehrer und Schüler ermöglicht es Gellius, einen Einblick in die Gewohnheiten seines Lehrers zu geben[156] und auf dessen sanftes Wesen hinzuweisen[157].

---

[149] NA VII 10, 1: *vir memoria nostra in disciplina Platonica celebratus*; ebenso NA VII 14, 5; XVII 20.

[150] NA IX 5. Lindermann 2006, 153: „Das fünfte Kapitel ist eine nicht reflektierende Darstellung der Meinungen unterschiedlicher philosophischer Schulen zum (hier über Gebühr) vereinfachten Begriff der ΗΔΟΝΗ der epikureischen Philosophie.“ Zu den einzelnen Richtungen äußert Taurus sich in der angegebenen Reihenfolge in NA I 9; NA XII 5; NA VIII 6; XX 4.

[151] NA VII 14, 5: *noster Taurus in primo commentariorum, quos in Gorgiam Platonis composuit, scriptas reliquit.*

[152] Für NA XVIII 10, 3 ist die Nennung des Gentilnamen Calvisius überliefert, vgl. Hosius (ed.) 1903, 249; Marshall (ed.) ^{2}1990, 553 entscheidet sich aufgrund der Ehreninschrift dagegen und konjiziert den Namen zu Calvenus.

[153] NA II 2, 2; VII 13, 1; XVII 8, 3.

[154] NA XII 5, 2.

[155] NA XVIII 10, 7: *et cum dis bene volentibus opera tua sistas hunc nobis sanum atque validum quam citissime.* Weiss Bd. 2, 426 stellt die Vertrautheit besonders heraus, indem er die Stelle folgendermaßen übersetzt: „mache uns vor allem sobald als möglich unseren lieben Freund wieder gesund und kräftig.“

[156] NA I 9, 11; VII 13, 12; IX 5, 8; XVII 8, 2. Zur Vertrautheit zwischen Gellius und seinem Lehrer siehe auch Berthold 1959, 92 und Lakmann 1995, 2.

[157] NA XVIII 10, 5. Sen. Ira 2, 18-21 setzt „sich mit unverkennbarer Empathie für umgängliche, verständnisvolle Erzieher und Lehrer im Schulbetrieb ein, in dem zu seiner Zeit die Peitsche noch das übliche Mittel war, die Autorität des Lehrers zu stützen.” (Krefeld 1997, 230).

Den täglichen Unterricht bei Taurus bezeichnet Gellius als *diatriba,*[158] dort setzt er sich ausschließlich mit griechischer Philosophie auseinander[159] und die Schüler speisen gemeinsam mit ihrem Lehrer. Im Anschluss können sie Fragen stellen,[160] oder Taurus selbst erörtert eine weiterführende Frage.[161] Herausgefordert durch Taurus‘ großes Lob des platonischen Ausdrucks- und Denkvermögens wagt sich Gellius auch an die Übertragung der griechischen Vorlage ins Lateinische heran.[162]

Taurus betont die Disziplinertheit früherer Philosophieschüler im Gegensatz zu seinen zeitgenössischen Studenten: *At nunc, inquit, videre est philosophos ultro currere, ut doceant, ad fores iuvenum divitum eosque ibi sedere atque opperiri ad meridiem, donec discipuli nocturnum omne vinum edormiant,*[163] und betritt damit einen „commonplace of the age“.[164] Solche Urteile referiert Gellius wohl auch mit Blick auf seine Kinder.

Interessant ist die Bemerkung, dass Taurus ursprünglich gar nicht davon ausgeht, dass Gellius sein Philosophieschüler ist, sondern vermutet, dass er zur rhetorischen Weiterbildung nach Athen gereist sei: *sic enim me in principio recens in diatribam acceptum appellitabat existimans eloquentiae unius extundendae gratia Athenas venisse*.[165] Die Anrede *rhetorisce* verdeutlicht jedoch den freundschaftlichen Umgang zwischen Lehrer und Schüler.[166] Gellius widerspricht dieser Vermutung an der genannten Stelle nicht; der römischen Tradition folgend ist er nach seinem Rhetorikunterricht „zur Vervollständigung seiner Ausbildung nach Griechenland“[167] gereist. Inwieweit in der Frage ein Zweifel an

---

[158] NA I 26, 1; XVII 20, 4.
[159] NA II 2; XX 4.
[160] NA I 26; XIX 6, 2. Dillon 1996, 238 vermutet sogar die Erwartung des Gastgebers gegenüber seinen Gästen, “to bring (in lieu of a bottle) topics for discussion, which were raised after dinner.”
[161] NA XVII 20, 4.
[162] NA XVII 20, 7: *Haec admonitio Tauri de orationis Platonicae modulis non modo non repressit, sed instrinxit etiam nos ad elegantiam Graecae oratopnis verbis Latinis adfectandam.*
[163] NA VII 10, 5; I 9, 8. Dazu Lakmann 1995, 5f.
[164] Baldwin 1975, 35. Bereits Vitruv (6 praef. 5) kritisiert die Bittstellung seiner Lehrer bei ihren Schülern: *rogatum non rogantem oportere suscipere curam.*
[165] NA XVII 20, 4.
[166] Lakmann 1995, 169. Taurus setzt sich in seinem Unterricht mehrfach mit der Rhetorik auseinander (NA I 9, 10; VII 14, 1-4; X 19; XVII 20, 4ff.). Dass er u. a. einen Kommentar zum platonischen Dialog über den Sophisten Gorgias verfasste, bestätigt diese Beobachtung (Dörrie-Baltes 1993, 195 Nr. 79. 2).
[167] Marrou 1976, 454.

der philosophischen Fähigkeit des Gellius von Seiten des Taurus impliziert ist,[168] lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht entscheiden.

1.4.2.5 Favorin

Favorin wurde ca. 80-90 n. Chr. in Arelate, Gallia Narbonensis, geboren.[169] Er „gehört zu den gefeiertsten Geistern seiner Zeit"[170] und ist der literarisch am besten bezeugte Lehrer des Gellius. Außer aus den *Noctes Atticae* sind biographische Angaben über ihn aus Philostrat[171] und der *Suda*[172] zu gewinnen. Letztere beschreibt ihn als Philosophen mit starker Neigung zur Rhetorik. Seine autobiographische Schrift *Περὶ φυγῆς* offenbart ebenfalls zahlreiche Informationen.[173]

Die Ausbildung zum Redner erfährt Favorin in Massilia, in Rom hört er Dion von Prusa und Plutarch, mit dem ihn eine enge Freundschaft verbindet.[174] Aufgrund eines Streits mit dem Sophisten Polemo verliert er die Gunst des Kaisers Hadrian und wird auf die Insel Chios verbannt.[175] In der Folgezeit verfassen beide Sophisten mehrere Schmähschriften gegeneinander. Nach seiner Rückkehr, wohl unter Antoninus Pius,[176] erlangt Favorin in Rom großen Ruhm. Seine Freunde bzw. Schüler sind Herodes Atticus[177], Fronto und Gellius; der Kontakt zu den beiden Letztgenannten wird durch die *Noctes Atticae* bestätigt.

---

[168] Baldwin 1975, 38. Auch die Frage, inwieweit Gellius der von Taurus in NA X 19, 1 getadelte Jüngling ist, lässt sich nicht begründet entscheiden.

[169] Schmid 1909, 279; Barigazzi in seiner Favorinedition von 1966, 4. Eine textimmanente Beschäftigung mit der Darstellung Favorins in den *Noctes Atticae* legt Lakmann 1997 vor, die zu folgendem Ergebnis kommt (S. 243): „In diesem Bild des Favorin findet sich all das, was Gellius selbst bewunderte und vermitteln wollte: Brillanz in Sprache und Stil, Hochschätzung der griechischen Sprache, Interesse an Literatur und Rhetorik, hohe Bildung und Lernbegierde, Abneigung gegen jede Art von Scheinwissen und Angeberei. Auf den Ehrgeiz des Gellius, der stets bemüht war, etwas von dem Glanz großer Persönlichkeiten auf sich abstrahlen zu lassen, ist zurückzuführen, dass Favorin bei ihm überwiegend von gebildeten und gesellschaftlich hochstehenden Menschen umgeben ist." Darüber hinaus beschäftigen sich Beall 2001 und Holford-Strevens 1997 sowie ders. 2003, 98-131 ausführlich mit der historischen Figur Favorin und seinem Auftreten in den *Noctes Atticae*.

[170] Häßler 1935, 5.

[171] Philostr. VS 489ff.

[172] Suda s. v. Φαβωρῖνος, (IV 690, 16-26 Adler) (= Barigazzi 89 T 1): φιλοσοφίας μεστὸς ῥητορικῇ μᾶλλον ἐπιθέμενος.

[173] Diese Schrift, auf einem im vorigen Jahrhundert entdeckten Papyrus identifiziert und 1931 durch Vitelli und Norsa ediert (Studi e testi 53), wurde von Häßler 1935 und Barigazzi in seiner Favorinedition, 347-521 kommentiert.

[174] Gabrielsson 1906, 4; Barigazzi ebd. 4f. Die Freundschaft zwischen Favorin und Plutarch belegt auch Plut. quaest. conv. 8, 10 p. 734.

[175] Philostr. VS 490f., dazu Barigazzi ebd., 5f.; Baldwin 1975, 30.

[176] Häßler 1935, 6.

[177] Philostr. VS 490.

Favorin verfasst zahlreiche Reden und zwei umfangreiche Buntschriften.[178] Von seinen philosophischen Schriften sind lediglich die Titel erhalten, darin neigt der Vertreter der zweiten Sophistik[179] zur (akademisch-)skeptischen Schule.[180]

Favorin ist der am häufigsten in den *Noctes Atticae* angeführte Gelehrte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts: Insgesamt 33mal tritt er gleichmäßig verteilt in beinahe allen Büchern auf.[181] Seine gallische Herkunft erwähnt Gellius mit keinem Wort. Anfeindungen, die außerhalb der *Noctes Atticae*, wahrscheinlich von Polemo inspiriert, durchaus überliefert sind,[182] verschweigt er.[183] Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf Favorins philosophischem Wirken, *Favorinus philosophus*; seine rhetorischen Leistungen treten weit dahinter zurück.[184]

Ethische Fragen bestimmen von Anfang bis Ende der *Noctes Atticae* das Auftreten Favorins. Seine vorgeführte Gelehrsamkeit beschränkt sich jedoch keineswegs nur auf die Philosophie; ebenso nimmt er Stellung zu Literaturkritik[185] und Etymologie[186], wobei die etymologischen Erörterungen oftmals Gegenstand der Gelehrtengespräche sind. Darüber hinaus äußert Favorin sich zu den Naturwissenschaften, insbesondere zur Medizin, und zur Jurisprudenz.[187] Besonders hervorgehoben werden neben den umfangreichen Kenntnissen seine feinsinnige Ausdrucksweise[188] und sein Stimmvolumen samt Gestik, womit er die Massen begeisterte.[189]

---

[178] Diese, fünf Bücher Ἀπομνημονεύματα und 24 Bücher Παντοδαπὴ ἱστορία, wurden mehrfach von Diogenes Laertius benutzt und unter seinen Schriften tradiert. Drei seiner Reden sind im Corpus des Dion Chrysostomus überliefert. Dazu: Gabrielsson 1906, 9ff. Seine Schriften sind zusammengestellt in der Edition Barigazzis von 1966, 12ff. und bei Holford-Strevens 1997, 200f.
[179] Lesky 1971, 933.
[180] NA XI 5, 5; vgl. Gabrielsson 1906, 4; Mensching in seiner Favorinedition von 1963, 3: „in denen er einen recht weitgehenden Skeptizismus vertritt“; Holford-Strevens 1997, 188.
[181] Ausnahmen: Buch VI, VII, XV.
[182] Suda s. v. Φαβωρῖνος; Philostr. VS 489. Dazu: Holford-Strevens 2003, 100ff.
[183] Diese würden auch nicht in die von ihm gewählte positive Darstellung seiner Lehrer und Freunde passen.
[184] Wilamowitz 1900, 19 nennt ihn einen “halb Philosophen, halb Rhetoren“.
[185] NA I 21; II 5; III 3, 6f.; XVII 10.
[186] NA III 19; IV 1; VIII 14; XVIII 7.
[187] Vgl. Goedeckemeyer 1905, 255 Anm 3.
[188] z. B. NA XI 5, 5; XII 1, 24; XIV 1, 1.
[189] Korenjak 2000, 55f.

Favorin hat für sich das Griechische als Sprache auserkoren[190] und fühlt „sich selbst aufgrund seines literarischen Könnens als Grieche“.[191] Seine Erörterungen bei Gellius sind der griechischen wie römischen Literatur gewidmet; als *unus profecto in nostra memoria non Graiae modo, sed Romanae quoque rei peritissimus*[192] erhält er deshalb besonders oft in synkritischen Kapiteln das Wort. Durch den intensiven Kontakt zu Favorin erkennt Gellius die Bedeutung der griechischen Sprache im zeitgenössischen Rom und motiviert deshalb auch seine Kinder durch die Zweisprachigkeit seiner *Noctes Atticae* zum Erlernen dieser Sprache. Das Beherrschen der griechischen Sprache ist Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit der griechischen Bildung.[193] Die in griechischer Sprache gehaltenen Vorträge Favorins referiert Gellius in der lateinischen Übertragung. Sie entstehen im lockeren Gespräch aus der Lektüre heraus.[194] Die Beschreibung von gemeinsamer Lektüre und die dazugehörige Interpretation Favorins ohne Rahmenhandlung sind als Unterrichtssituation anzusehen.[195]

Wie zu Taurus betont Gellius auch im Umgang mit Favorin den engen persönlichen Kontakt. Er ist für Gellius mehr als ein Lehrer, er ist vielmehr als väterlicher Freund zu bezeichnen,[196] den er jederzeit um Rat fragen kann[197] und mit dem er viel freie Zeit verbringt: *Cum Favorino Romae dies plerumque totos eramus, tenebatque animos nostros homo ille fandi dulcissimus, atque eum, quoquo iret, quasi ex lingua prorsum eius apti prosequebamur; ita sermonibus usquequaque amoenissimis demulcebat*.[198] Darunter sind gemeinsame Spaziergänge, bei denen Favorin Gespräche mit anderen Gelehrten führt[199] und seine Ansichten kundtut,[200] und Aufwartungen beim Kaiser, die Gelegenheit zu gebildeter Unterhaltung bieten,[201] ebenso zu zählen wie gemeinsame Besuche bei Freunden, sei es zur Gratulation oder als Krankenbesuch,[202] und das regelmäßige

---

[190] NA II 26, 7.
[191] Schmitz 1997, 179.
[192] NA XX 1, 20.
[193] Schmitz 1997, 176ff.; in seiner engen Nachfolge Flaig 2002, 126.
[194] z. B. NA II 22, 3ff. Eine Ausnahme bildet NA XVII 12; dort entnimmt Gellius den Vermerk auf paradoxe Reden Favorins aus dessen Schriften, ebd. 2: *eaque scripta in libris reliquit.*
[195] NA I 15, 17; I 21, 4; II 5; II 12, 5; III 3, 6.
[196] Korenjak 2000, 62: Der Lehrer „kann geradezu zu einer Vaterfigur stilisiert werden, was natürlich oft mit kritikloser Bewunderung einhergeht.“
[197] NA III 16, 17; XIV 2, 11.
[198] NA XVI 3, 1.
[199] Siehe 1.4.3 Gelehrtengespräche.
[200] NA III 1; XVIII 1.
[201] NA IV 1; XX 1.
[202] Gratulation NA XII 1; Krankenbesuch NA II 26; XVI 3,2f.

gemeinsame Essen mit dazugehöriger Lektüre,[203] zu dem Gellius bei Favorin eingeladen wird. Eine genaue Kenntnis der Lehrgewohnheiten Favorins[204] resultiert zwangsläufig daraus.

1.4.3 Gelehrtengespräche

Gellius verwendet als gestalterisches Mittel zur Rahmung von Erörterungen Gelehrtengespräche, in denen Zeitgenossen aufeinander treffen, die sich in ihrem Wissensstand stark unterscheiden.[205] Die beschriebenen Gespräche dürften an den angegebenen Orten in Gellius' Zeit durchaus üblich gewesen sein. Dass dabei Gelehrte auftreten, die ostentativ ihr Wissen zur Schau stellen, ist in dieser Zeit sicherlich nicht ungewöhnlich.[206] Aus diesen in der Realität verankerten Komponenten konstruiert Gellius - auch im Rückgriff auf die Schriften seiner Lehrer - lebendige, teils amüsante Szenen.[207]

Eine vornehmlich grammatisch interessierte Person tritt dadurch in Erscheinung, dass sie ungefragt ihre Erkenntnisse und Thesen vorträgt.[208] Sie wird lediglich durch ein Indefinitpronomen (*quidam*) und ihr Betätigungsfeld, sehr häufig das des *grammaticus*, eingeführt.[209] Hier deutet sich bereits die allgemeine Tendenz der Grammatikerkritik an.[210] Die Charakterisierung der Personen erfolgt über ihren Kenntnisstand, wobei die Grammatiker häufig als *semidocti* negativ

---

[203] NA II 22, 1: *Apud mensam Favorini in convivio familiari legi solitum erat;* NA III 19, 1. Zum Ablauf der Tischgespräche, vgl. Plut. quaest. conv. 5 praef. 672D-673A.

[204] NA II 5; II 22, 1. Berthold 1959, 92.

[205] Die englischsprachige Literatur spricht diesbezüglich von „dialogues" (vgl. Swain 2004, 30). Derartige Gespräche, *sermones*, finden unter anderem statt in NA IV 1; VI 17; XIV 5; XVI 6; XVIII 4; XIX 10; XX 10. Vardi 2001 betrachtet in seiner Untersuchung dieser Gespräche vor allem den gesellschaftlichen Hintergrund der vorgeführten Gelehrten und spricht diesbezüglich S. 53f. von einem „traditional topos of exposing charlatan professors as representing the reaction of erudite Roman gentlemen to the rise of this new class of professional experts, for whom the pursuit of learning was no longer a mark of a *vir bonus* and the quintessence of the *otium litteratorum* of those otherwise engaged in their civic *officium*, but rather a main occupation and at times also a lucrative business."

[206] Flaig 2002, 126.

[207] Mercklin 1860, 675: „Wie die Lesefrüchte uns die ältere und älteste Litteratur vermitteln, so führen uns die mündlichen Verhandlungen in den Kreis der Zeitgenossen ein." Nörr 1976a, 67: „Zu bemerken ist nur, daß die Dialoge einerseits sicherlich stilisiert sind, daß sie aber andererseits bisweilen Indizien enthalten, die für einen historischen Kern sprechen."

[208] z. B. NA IV 1, 1-2.

[209] Nörr 1976a, 68; ebenso Vardi 2001, 41: „Unlike the rest of the figures who take part in these scenes, the humilated persons are never identified by name, but are normally introduced by an indefinite pronoun coupled with the type of their profession, and their status a experts is then established by referring either to their reputation in Rome (...) or to their self-proclamation (...)". Ausnahmen sind ein Philosoph in NA I 2, 3ff. und zwei Rechtsgelehrte in NA XX 10 und XVI 10.

[210] Holford-Strevens 2003, 172f: „Gellius … despises professional *grammatici* both intellectually and socially." Zur Grammatikerkritik s. Kaster 1988, 52-59.

beurteilt werden. Der vermeintliche Experte wird daraufhin von Gellius' Lehrern, die von dieser Kritik ausgenommen sind,[211] meist Favorin, so lange überprüft, bis er kapituliert,[212] oder seine mangelnde Kompetenz damit erklärt, für die hinterfragten, meist mit alten Texten zusammenhängenden *verba* oder *res* nicht zuständig zu sein.[213] „Auf die Notwendigkeit der Kenntnis des Wortes wird er durch Dichterzitate, in denen es erscheint und für deren Auslegung er kompetent sein müßte, hingewiesen."[214]

Gellius bezeichnet die in den Gelehrtengesprächen vorgestellte Methode dieser Widerlegung als *Socraticus modus*[215] und nennt in NA XVIII 4, 1 in diesem Zusammenhang den griechischen Philosophen auch mit Namen: *Apollinaris Sulpicius, ..., iactatorem quempiam et venditatorem Sallustianae lectionis inrisit inlusitque genere illo facetissimae dissimulationis, qua Socrates ad sophistas utebatur*. Den Verweis auf Sokrates deute ich lediglich als Ankündigung des Gesprächsverlaufs, der dem kundigen Leser aus der Platonlektüre bekannt ist.[216] Das unangemessene Auftreten der Gelehrten rückt diese in die Nähe der von Sokrates widerlegten Sophisten, die einen „verstärkten Drang zur Selbstdarstellung"[217] haben.[218] Wie in den platonischen Dialogen erteilt Gellius einem Teilnehmer, in der Regel seinem Lehrer, die Führung des Gesprächs, das gewöhnlich auf zwei Wortwechsel beschränkt ist. Dieser hat die Fähigkeit, den jeweiligen Gesprächspartner zu widerlegen, und wird selbst, wie Sokrates in den agonalen Dialogen Platons, nicht widerlegt. Gellius selbst übernimmt nur in wenigen Gesprächen die Gesprächsführung.[219]

Er konzipiert die Gespräche mit ausschließlich zwei Gesprächspartnern. Seine eigene Stellungnahme in NA XVIII 9, 5 ist dem vorangehenden Gespräch

---

[211] Kaster 1988, 59: „and the hero himself can be a grammarian, provided he is the right sort - a good grammarian, like Gellius's teacher."
[212] NA XIX 10, 14: *et grammaticus sudans multum ac rubens multum ... exsurgit*.
[213] NA V 21, 7.
[214] Nörr 1976b, 556.
[215] NA IV 1.
[216] Ich gehe nicht mit Sallmann 1997, 230 soweit, aus den Stellen einen Lehrer-Sokrates-Vergleich zu ermitteln oder deren Gleichsetzung durch Gellius anzunehmen.
[217] Korenjak 2000, 21.
[218] NA XVII 5, 3. Die Sophisten Favorin und Herodes Atticus werden mit diesem Phänomen nicht in Verbindung gebracht. Nörr 1976a, 68 bemerkt, „daß die Dialogpartner ‚litterati' (Petron. 83, 8) sind, daß sie also nicht nach dem einfachen Gegensatz von Bildung und Unbildung charakterisiert werden können. Vielmehr geht es eher um die Auseinandersetzung zwischen einer als richtig angenommenen Bildung zu einer - von diesem Standpunkt aus - nur scheinbaren Bildung, wobei die Scheinbarkeit sowohl quantitativ (nicht ausreichende Kenntnis) als auch qualitativ (nicht die richtigen Kenntnisse) umschrieben werden kann."
[219] NA VII 16; XIII 31; XV 9; XVI 6.

entrückt, sodass die Form gewahrt bleibt. Der zu widerlegende Gelehrte des sokratischen Gesprächs verbleibt, wie alle Personen, deren Äußerungen Gellius ablehnt, namenlos,[220] ganz im Gegensatz zu den namentlich vorgestellten Gesprächspartnern der Dialoge Platons und Ciceros.

Wie Platon[221] lässt auch Gellius seine Gespräche stets an einem bestimmten, sich zufällig ergebenden Ort[222] stattfinden. Die Gesprächspartner treffen „irgendwo zu irgendeiner Zeit“[223] aufeinander und unterhalten sich an den unterschiedlichsten Plätzen: auf dem Palatin vor der Aufwartung beim Kaiser, in Bibliotheken oder auf offener Straße.[224] Die Erwähnung des Lyzeums in Kapitel NA VII 16, 1 ist als zusätzlicher Beleg für Gellius' Anlehnung an Platon anzusehen: Dort führte Sokrates in der Darstellung Platons einige seiner Gespräche.[225] Der kundige Leser erkennt bereits an der Kombination dieser Örtlichkeit mit der eindeutig negativen Beurteilung des namenlosen Gelehrten, dass dieser zum Scheitern verurteilt ist.[226] Daraus folgt, dass vor allem Platons agonale Dialoge als formale Vorlage der Gelehrtengespräche in den *Noctes Atticae* anzunehmen sind.[227] Gellius wählt diesen Rahmen, um seinen Lesern Abwechslung bei der Lektüre zu bieten.[228] Er beschränkt seine Ausführungen in den Gelehrtengesprächen auf Themen, die innerhalb des ihn umgebenden bildungselitären Kreises, unter Voraussetzung allgemeiner Bekanntheit und Verfügbarkeit der Texte,[229] erörtert werden.

---

[220] Bei namentlicher Nennung der Gesprächspartner seiner Lehrer erfolgt keine Widerlegung derselben, so bei Gesprächen seiner Lehrer untereinander (z. B. NA II 26 oder in NA XX 1, wo der Rechtsgelehrte Sextus Caecilius Zuspruch erhält).
[221] Tarrant 1955, 82-89.
[222] Szelzák 1993, 30-32.
[223] Becker 1938, 11: „Ebenso wie Zeit und Ort des Gesprächs ist auch oft die Zusammensetzung des Personenkreises in den platonischen Dialogen vom Zufall abhängig.“
[224] Korenjak 2000, 32f. nennt weitere „Schauplätze sophistischer Rhetorik“.
[225] Plat. Symp. 223d; Euthphr. 2a; Euthd. 271a.
[226] Der anonyme Jurist in NA XVI 10, der nach den oben genannten Kriterien eingeführt wird, *quempiam ... ius civile callentem*, gehört zu den *familiares* des Gellius und erfährt wohl aus diesem Grund keine negative adjektivische Beurteilung, obwohl er die an ihn gerichtete Frage hinsichtlich der Bedeutung von *proletarius* nicht beantworten kann. Die Erlösung durch den Dichter Iulius Paulus erlebt er ohne vorherigen peinlichen Abgang. Nörr 1976a, 77 qualifiziert den anonymen Juristen als „Modernisten“.
[227] Nörr 1976a, 67.
[228] Holford-Streven 1976, 928ff.; Hirzel 1895, 259f.
[229] Binder 2003, 118f. geht von einer „Buchkultur“ aus, die möglich ist, „wenn man Bücher für grundsätzlich verfügbar und ihre Sammlungen für potentiell dauerhaft ansieht.“ Nörr 1976a, 70f.: Die Gesprächspartner haben eine gemeinsam Gesprächsebene, „allen geht es um den richtigen Sprachgebrauch und um das Verständnis von Worten und Sachen. Alle Beteiligten arbeiten mit der Heranziehung von Autoritäten, wobei in der Regel vor allem republikanische Autoren zitiert werden. Schließlich bemühen sich alle Beteiligten - stärker die angegriffenen Grammatiker, schwächer der Kreis des Gellius - auch um ‚*rationes*‘.“

Der stets ähnliche Aufbau der Gelehrtengespräche ermöglicht auch, den Inhalt des fragmentarisch erhaltenen Kapitels NA VIII 14 nachzuvollziehen: *Lepidissima altercatio Favorini philosophi adversus quendam intempestivum de ambiguitate verborum disserentem; atque inibi verba quaedam ex Naevio poeta et Cn. Gellio non usitate collocata; atque ibidem a P. Nigidio origines vocabulorum exploratae*. Favorin wird von einem vorlauten Menschen in ein Gespräch über die Doppeldeutigkeit bestimmter ungebräuchlicher Worte verwickelt. Weitere Beispiele werden aus den Werken des Dichters Naevius und des Annalisten Cnaeus Gellius hinzugefügt.[230] Der zweite Zusatz der Überschrift von NA VIII 14 verweist auf P. Nigidius, den Gellius gerne in sprachlichen Fragen heranzieht.[231] Dieser hat vermutlich bereits Naevius und Gnaeus Gellius vergleichend gegenübergestellt und ist die zugrunde liegende Quelle des Gesprächs.[232]

1.4.4 Auswertung

Gellius entwirft in den Rahmenhandlungen das Bild einer Gesellschaft, die sich durch Bildung und gegenseitige Wissensbekundung definiert. Auf offener Straße oder beim Gastmahl werden gelehrte, literarisch inspirierte Gespräche geführt, wobei ein jeder bestrebt ist, sein eigenes Wissen in den Vordergrund zu stellen.[233] Aus dieser Gruppe bildungshungriger Zeitgenossen[234] ragen einzelne von Gellius namentlich benannte Personen heraus. Zu ihnen hat Gellius während seiner Unterrichtszeit und darüber hinaus einen engen Kontakt gepflegt, und ihm ist besonders daran gelegen, diesen Umgang mit den berühmten Gelehrten der Zeit seinen Lesern auch zu veranschaulichen.[235]

Indem er wiederholt die Gewohnheiten seiner Lehrer anführt, *ut mos eius est*, und von zahlreichen gemeinsamen Unternehmungen und Gesprächen berichtet, unterstreicht Gellius den Eindruck enger Vertrautheit mit ihnen. Es fällt

---

[230] Siehe 1.4.3 Gelehrtengespräche. Zur Anordnung der Beispiele sei auf NA XII 9 und NA XVIII 7 verwiesen, in denen ebenfalls Rahmengespräche vorliegen.
[231] NA XIX 14, 4.
[232] Hosius (ed.) 1903, XXXVIII.
[233] Keulen 2009, 2: „The intellectual culture of Antonine society was strongly antagonistic and competitive, employing a discourse of praise and blame to negotiate and debate positions in the cultural and intellectual hierarchy."
[234] Dihle 1989, 246: über Gellius' späteren Zeitgenossen Dionysios von Byzanz, der für eine „Leserschaft, die unterhalten werden wollte, gleichzeitig aber die Vermittlung von Bildungswissen erwartete", schrieb.
[235] Norden 1915, 345: „nur in ihrem Dunstkreise leben zu dürfen, ist einem Gellius die höchste Seligkeit, um die ihn Tausende beneideten." Berthold 1959, 89.

jedoch auf, dass er auf die Vita seiner Lehrer und Freunde kaum eingeht, sodass diese als historische Personen nicht in den Vordergrund treten. Hinweise auf die Orte, an denen Gellius mit seinen Lehrern zusammentrifft, klären lediglich ihre jeweilige Wirkungsstätte. Die Tatsache, dass die meisten seiner wiederholt genannten Zeitgenossen keine gebürtigen Römer sind, bedarf für ihn keiner besonderen Erwähnung.[236] Sie sind bereits fest in die römische Gesellschaft integriert und haben sogar den *cursus honorum* in Rom absolviert.[237]

Die politischen Ämter seiner Zeitgenossen stellt Gellius gerne heraus, hebt er dadurch doch seine eigene gesellschaftliche Stellung. Das Amt allein verschafft dem Amtsträger jedoch nicht Gellius' Anerkennung. Entscheidend dafür ist vielmehr der öffentliche Nachweis eines angemessenen Allgemeinwissens.[238] Gellius legt an den Stellen, die von Amt und Würden seiner Zeitgenossen berichten, gleichzeitig seine Forderung an den Leser dar, sich auch oder gerade für die Ausübung eines politischen Amtes eine literarische Grundbildung anzueignen.[239] Die sichere Sprachbeherrschung ist nach Gellius' Ansicht unerlässlich für die Ausübung eines politischen Amtes.[240] In diesem Sinne kombiniert er für Herodes Atticus die Angabe seines Ranges als Konsul stets mit der Betonung seiner herausragenden Redegabe.

Sein persönliches Interesse an materiellen Gütern und politischen Ämtern ist gering. Zwar erwähnt Gellius die Landgüter seiner Freunde, doch dienen diese als lokale Rahmen der Kapitel und werden in der Regel nicht näher beschrieben. Personen, die als reich und verwöhnt vorgestellt werden, erweisen sich vielmehr im Verlauf eines Kapitels als anmaßend[241] und letztlich Gellius' Ansprüchen nicht

---

[236] Eine Ausnahme bilden *Iulianus Hispano ore* (NA XIX 9, 2) und *Iulius Celsinus Numida* (NA XIX 10, 1). Ihre Herkunft wird jedoch nicht weiter thematisiert.

[237] Wells 1994, 269: „Zunächst kamen solche nichtitalischen Senatoren vor allem aus der westlichen Reichshälfte, Afrikaner traten seit Hadrian hervor." Kunkel-Schermaier 2001, 80 betont: „Gegen Ende des 2. Jh. stammte bereits gut die Hälfte der Senatoren aus den Provinzen, und ein beträchtlicher Teil davon war griechisch-orientalischer Herkunft. Der Prinzipat selbst kam mit Trajan (…) und Hadrian (…) in die Hände spanische Römer."

[238] Nörr 1976b, 578: „Wer in dieser Epoche an höchster Stelle Aufmerksamkeit erregen wollte, tat gut daran, seine Bildung zu pflegen und zu dokumentieren."

[239] Keulen 2009, 10: „Gellius presents a perspective in which the key to success is the knowledge of the texts that matter: the Roman texts from the Republican past. Gellius' admiration for the Roman past makes his work authoritative for his own time, engaging the reader in a dialogue with recent and less recent authorities to establish an authoritative written paradigm for contemporary society. The success of his performance is based on writing, reading and interpreting texts."

[240] Beispielsweise NA X 1 bezogen auf Cn. Pompeius und NA XVII 17 bezogen auf den Feldherrn Mithridates.

[241] Vgl. NA IX 15, 2f.: *Atque ibi erat adulescens tunc quispiam ex ditioribus* [...] *et praefatur arrogantius et elatius, quam aetati eius decebat*.

gewachsen. In Rom lebende Griechen und Asiaten stellt Gellius als sehr vermögend und auf Äußerlichkeiten bedacht dar: *ipse erat multis corporis animique deliciis diffluens*.[242] Bei der Auswahl der in den *Noctes Atticae* in Erscheinung tretenden Personen beschränkt er sich auf Angehörige seines Standes die aufgrund ihres familiären Hintergrundes und auch der Vermögensverhältnisse die Möglichkeit haben, sich ausgedehnten literarischen Studien zu widmen,[243] und denen er sich selbst zugehörig fühlt. Unterschiede im sozialen Niveau der zeitgenössischen Bevölkerung spricht er dagegen nicht an.[244]

Das Hauptaugenmerk legt Gellius bei der Beurteilung seiner Zeitgenossen darauf, ihre außerordentliche Gelehrsamkeit darzulegen, worauf ihre Charakterisierung dann auch reduziert wird. Beinahe in jedem Kapitel, in dem ein Lehrer in Erscheinung tritt, wird dessen Tätigkeitsfeld und Professionalität positiv erwähnt. Den so repräsentierten Bildungsstand hat Gellius für sich selbst vermutlich zeitlebens nicht erreicht,[245] fühlt sich ihm jedoch durch den engen Kontakt zu seinen Lehrern verbunden. Neben ihrem jeweiligen Fachgebiet zeichnet seine Lehrer ein breites Allgemeinwissen aus, das sie von anderen berühmten Gelehrten unterscheidet. Dieses Wissen sieht Gellius als oberstes Ideal[246] für sich und seine Kinder an und rechtfertigt dadurch den bunten Inhalt seiner *Noctes Atticae*. Den Mangel bei anderen an solch breitgefächerter Bildung prangert er in zahlreichen Gelehrtengesprächen an. [247]

Die Auftritte der Lehrer haben somit exemplarische Funktion: „Die positiv gezeichneten *viri illustres* lassen sich […] als spiegelbildliche Entsprechung der

---

[242] NA XIX 1, 7. Fögen 2009, 260 verweist für Plinius (nat. 15, 19) auf „eine aus der Sicht der meisten Römer allgemeine charakterlich-moralische Tendenz der Griechen, hier konkret auf ihren Hang zur *luxuria*.“ Lindermann 2006, 323 spricht diesbezüglich von dem „Motiv des verwöhnten oder reichen *adulescens*“.

[243] Holford-Strevens 2003, 173: „Gellius was not obliged to earn his living, nor did he write for those who were.”

[244] Als einziger Sklave tritt ein griechischer Diener des Taurus auf, der lediglich aufgrund seiner Unkenntnis der Aggregatzustände von Öl zum Anlass einer Unterredung über die Gefrierpunkte bestimmter Flüssigkeiten wird (NA XVII 8, 4). Im Übrigen wird das Schicksal von Sklaven nur in den biographischen Schilderungen griechischer Philosophen angedeutet, die vormals einem Herrn dienten und deren geistige Leistungsfähigkeit dabei entdeckt wurde.

[245] Lakmann 1995, 73 weist im Hinblick auf den engeren Zirkel um Taurus darauf hin, dass vermutlich „dieser ‚engere Kreis’ nicht unbedingt eine Auswahl der besten Schüler war, denn dazu gehörte der *rhetoriscus* Gellius (17, 20, 4) sicherlich nicht.“ Ebd. Anm. 5: „Gellius hat wohl kaum mit der Zeit den zu Anfang erweckten Eindruck korrigieren können; er war und blieb ein unphilosophischer Geist.“

[246] Berthold 1959, 22ff.

[247] Fronto (p. 56, 9-10 v. d. H.) spricht sich ebenfalls gegen Halbwissen und epistemische Selbstüberschätzung aus: *at ubi quis leviter quid cognitum pro conperto ostentat, falsa fiducia multifariam labitur.*

anonymen Negativbeispiele begreifen.“[248] „Als ideale Verkörperung der in den *noctes Atticae* vermittelten Bildungskultur sollten sie für die Leser als Modelle für die Anwendung ihres bei der Lektüre erworbenen Wissens fungieren.“[249] Ihre Idealisierung dient dazu, sich und seine Leser vom *vulgus semidoctum* abzugrenzen,[250] und hat zugleich den Zweck, die Bedeutung umfassender Allgemeinbildung zu betonen.[251] Eine peinliche Situation, wie sie den in den Gelehrtengesprächen überführten *grammatici* widerfährt, möchte Gellius seinen Lesern ersparen.

Gellius’ Zielpublikum entstammt der in seinem Werk vorgestellten Gesellschaft. Seine Leser sind Römer der gehobenen Bürgerschicht, die mit dem Verhaltenskodex, den Gellius am Beispiel der zeitgenössischen Charaktere vorstellt, vertraut gemacht werden sollen, um in eben dieser Gesellschaft bestehen und aufsteigen zu können. Es handelt sich um junge Menschen, die eine elementare Ausbildung bereits absolviert haben und ihren weiterführenden Studien noch nachgehen. Dabei dürfte es weniger um diejenigen gehen, denen an der Komplettierung der materiellen Seite ihrer Bildung gelegen war, als „vielmehr um solche Personen, denen nach dem Erwerb der faktischen Grundlagen ihrer Allgemeinbildung das Wissen und die Erfahrung für eine den Usancen der Zeit entsprechende Anwendung ihrer Bildung fehlten.“[252]

---

[248] Pausch 2004, 208f.
[249] Pausch 2004, 225.
[250] Beispielsweise NA I 7, 17. Dazu Kaster 1988, 51: „Gellius’s dismissal implies the larger competition played out in the *Attic Nights* as whole: Gellius and his learned friends versus the *vulgus semidoctus*, „the common run of half-educated men,“ to which the „half-educated grammarian“ (*semidoctus grammaticus*) belongs.“ Vössing 2003, 483, der in dem konkurrierenden Vergleich des Einzelnen mit anderen ein zeitgenössisches Bedürfnis sieht: „weil sich somit die einzelnen Bevölkerungsschichten eigentlich nicht in der Anerkennung, sondern nur in der Intensität der Bildung unterschieden, war es möglich, dass diese zu einem Medium des Wettbewerbs wurde, und dennoch sogar integrierend wirkte.“
[251] Binder 2003, 105f. beschreibt „Allgemeinbildung“ in einer für Gellius gültigen Weise: „Inhaltlich handelt es sich um ein Wissen, von dem ein gesellschaftlicher Konsens besteht, daß derjenige, der den Anspruch erhebt, als allgemeingebildet zu gelten, gleichsam ein Vollbürgerrecht beansprucht, darüber verfügen können muß. Es ist ein jederzeit abrufbarer Wissenshorizont; es ist das Wissen, auf das man rekurrieren kann, anspielen, das man zitieren darf, ohne sich dessen rechtfertigen zu müssen; wer diese Wissensbestände nicht präsent hat und wiedererkennt, gilt eben nicht als allgemeingebildet und sieht sich Legitimationszwängen gegenüber. Wer wiederum nicht über Allgemeinbildung verfügt, findet sich gesellschaftlich in marginalisierter Position wieder.“
[252] Pausch 2004, 159f.

2 Über die Wissensgebiete der *Noctes Atticae*

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit behandelte Gellius als Schriftsteller und Betrachter der ihn umgebenden Gesellschaft. Es wurde gezeigt, dass er besonders in den Rahmenhandlungen der Einzelkapitel Aufschluss über die Bildungstendenzen im kaiserzeitlichen Rom seiner Zeit gibt.

Grundlage der folgenden Analyse ist die Zuteilung der Einzelkapitel der *Noctes Atticae* nach inhaltlichen Gesichtspunkten zu Wissensgebieten. Es sei erneut darauf hingewiesen, dass die vorliegende Studie nicht beabsichtigt, die *Noctes Atticae* als enzyklopädisches, auf systematische Vollständigkeit bedachtes Werk auszuweisen. Gellius hat die Abfassung einer systematischen Schrift nicht beabsichtigt; er hat seinem Werk stattdessen bei der Fertigstellung einen stilisierten *ordo fortuitus* zugrunde gelegt. Dieser bezieht sich nicht nur auf die Anordnung der Kapitel innerhalb der Bücher, sondern auch auf ihre innere Gestaltung. Das hat zur Folge, dass in Einzelfällen die eindeutige thematische Zuweisung eines Kapitels zu einem einzigen Wissensgebiet nicht möglich ist.[1]

Diese Problematik kann an einem Beispiel aufgezeigt werden: Zu Beginn von Kapitel NA XVI 10 berichtet Gellius von der öffentlichen Lektüre einiger Verse aus Ennius' *Annales*, die das Wort *proletarius* enthalten, woraufhin eine Beschreibung der römischen Bevölkerungsklassen erfolgt. Dieses Kapitel gehört aufgrund des Zitates in den grammatischen Bereich, kann aber auch Bestandteil einer Abhandlung zu den historischen oder juristischen Themen der *Noctes Atticae*, insbesondere bezogen auf die Bevölkerungsstruktur des republikanischen Rom, sein.[2]

Die folgende Zusammenstellung inhaltlich verwandter Themen bietet bezogen auf die einzelnen Wissensgebiete eine Antwort auf die Frage, mit welchen Themen Gellius sich beschäftigt, welche Auswahl er dabei trifft und auf welche Quellen er sich beruft. In Anbetracht dieser Fragen ist es sinnvoll, die

---

[1] Nettleship 1883, 399: „The Noctes Atticae is a work of such miscellaneous contents that it is impossible to make an entirely satisfactory table of them." Holford-Strevens 2003, 65: „The variety of subject-matters between and within chapters, which defeats attempts to classify them under simple headings".

[2] Ein anderes Beispiel ist in NA XVII 15 der Hinweis auf Carneades' Nieswurzverzehr vor der Abfassung seiner Schrift gegen Zenon: Carneades ist als Mitglied der Philosophengesandtschaft von 155 v. Chr. ein wichtiger Charakter der antiken Philosophiegeschichte, seine Anwendung von Nieswurz zur Förderung seiner Verdauung ist dagegen von medizinischem Interesse.

Inhalte unter thematischen Oberbegriffen zusammenzufassen. Schließlich ordnet Gellius auch jedem einzelnen Kapitel eine Überschrift zu.[3]

Die Vielfalt der in seinen *Noctes Atticae* präsentierten Inhalte definiert Gellius in seiner *praefatio* als *honestae eruditionis cupidinem utiliumque artium contemplatio*.[4] Eine nähere Erläuterung für die von ihm getroffene Auswahl gibt er im Anschluss daran: *Non enim fecimus altos nimis et obscuros in his rebus quaestionum sinus, sed primitias quasdam et quasi libamenta ingenuarum artium dedimus, quae virum civiliter eruditum neque audisse umquam neque attigisse, si non inutile, at quidem certe indecorum est*.[5] Die in Aussicht gestellten Informationen bieten demnach einen Ausschnitt aus den allgemeinen Lehrinhalten, mit denen sich ein junger Römer im Laufe seiner Ausbildung vertraut macht und die für die Übernahme allgemeiner Bürgerpflichten grundlegend und nützlich sind. Der Ausdruck *disciplina liberorum* bestätigt, dass es sich bei den dargebotenen Inhalten um Themen zur Erziehung junger Menschen handelt.[6]

Um seine Themenauswahl zu charakterisieren, gebraucht Gellius die Worte *primitiae* und *libamenta.* Letztere finden auch auch in der sakralen Terminologie Verwendung und bezeichnen dort „Opfergaben von den ersten Früchten".[7] Unter Berufung darauf hat die neuere Forschung Gellius' mystische Initiation vermutet, die jedoch nicht sicher belegt werden kann;[8] zumal Gellius die genannten Begriffe in den *Noctes Atticae* nicht in sakralem Zusammenhang

---

[3] Lindermann 2006, 34, Anm. 70: „Man könnte einwenden, daß damit willkürlich eine Vielzahl autonomer Informationen innerhalb eines Kapitels unter einem Nenner zusammengefaßt werde; doch tatsächlich ist die Anzahl der dargestellten Fakten eines Kapitels gleichgültig, da sie als Teilbereiche jeweils unter einem Oberbegriff subsumiert werden können. Dies wird auch dadurch sichtbar, daß es Gellius möglich war, jedem einzelnen Kapitel eine Überschrift zuzuordnen, was ihm bei einer Autonomität seiner Informationen unmöglich gewesen wäre. Daß zum Hauptthema noch weitere Nebenbetrachtungen hinzutreten können, ist kein Einwand gegen die Subsumtion."

[4] NA praef. 12.

[5] NA praef. 13.

[6] NA IX 3, 4: *Ea epistula, quoniam curae diligentiaeque in liberorum disciplinas hortamentum est, exscribenda visa est ad commonendos parentum animos*; NA XII 2, 13: *Dignus sane Seneca videatur lectione ac studio adulescentium.* Lindermann 2006, 116 übersetzt die erste Formulierung so: "als eindringliche[n] Rat hinsichtlich Sorge und Sorgfalt, was die Kindererziehung angeht."

[7] TLL III 49, s. v. libare/libatio; OLD s. v. libamentum.

[8] Zuerst Korenjak 1998, 80-82, dessen These Holford-Strevens 2003, 17. 288 wieder aufgreift und schließlich anzweifelt, ders. 288, Anm. 129: „initiation is suggested (though not absolutely proved)".

gebraucht.[9] Er verwendet diese Worte vielmehr, um seine persönliche Zurückhaltung auszudrücken.[10]

Gellius vermittelt seinen Lesern Einblicke in die Wissensbereiche, d. h. *disciplinae*,[11] die „im Bewusstsein Quintilians“ der ἐγκύκλιος παιδεία, d. h. einer „Allgemeinbildung am Kreis (κύκλος!) der Fächer“, zuzurechnen sind, „also all der Gebiete, die sich aus der ursprünglichen Einheit griechischer musischer Erziehung herausgelöst und selbständig gemacht haben und hier wieder zur Summe von Fächern zusammengefügt werden.“[12] Dazu gehören für Quintilian Grammatik, Musik und Geometrie sowie Philosophie, Jurisprudenz und Geschichtswissenschaft.[13] Es sind dies die propädeutischen Fächer für den Rhetor.[14]

Gegen enzyklopädisches Wissen, für das im Griechischen der Ausdruck πολυμαθία belegt ist,[15] spricht sich Gellius in der *praefatio* ausdrücklich mit dem Heraklitzitat πολυμαθίη νόον <ἔχειν> οὐ διδάσκει[16] aus. Ihm ist vielmehr daran gelegen, Gelehrsamkeit zu vermitteln, die zu einem tugendhaften Leben führt und für ein solches Leben Gewinn verspricht, sowohl durch

---

[9] Eine Wiederholung des Begriffs *libamentum* befindet sich in NA XVI 8, 15: *Sed hoc iam breve ex dialectica libamentum dedisse nunc satis erit.* Den Begriff *primitiae* benutzt Gellius sonst nicht.

[10] Die Übersetzer der *Noctes Atticae* drücken in der *praefatio* (§ 13) ebenfalls keinen sakralen Zusammenhang aus: Weiss Bd. 1, 5 übersetzt die Vokabeln dort mit „erster Versuch“ / „Vorgeschmack“, Rolfe (transl.) Bd. 1, XXXIII mit „first fruits“ / „foretast“ und Cavazza Bd. 1, 73 mit „primizie“ / „saggi“; Marache (ed.) Bd. 1, 4 spricht von „éléments“ / „échantillons des sciences“. Dies bestätigt das OLD s. v. libamentum II Trop. B: “*A trial, first attemp. a sample, specimen* (post-class. and very rare)” unter Berufung auf NA praef. 13; XVI 18, 15. Ebenso: OLD s. v. primitiae („*firstlings*“).

[11] Mauch 1941, 33: „In der Bedeutung von Schulfach wird *disciplina* häufig - hierin mit μάθημα übereinstimmend - angewandt, um die Teile der ἐγκύκλιος παιδεία zu bezeichnen.“

[12] Koller 1955, 187 beruft sich bei dieser Aussage zurecht auf Quint. inst. I 10,1: *Nunc de ceteris artibus, quibus instituendos, priusquam rhetori tradantur, pueros existimo, strictim subiungam, ut efficiatur orbis ille doctrinae, quem Graeci :ἐγκύκλιον παιδεῖαν vocant.* Ebd.: „Noch weiter geht Vitruv, 6 praef. 4: *Itaque ego maximas infinitasque parentibus ago atque habeo gratias, qui Atheniensium (!) legem probantes me arte erudiendum curaverunt, et ea, quae non potest esse probata sine litteratura encyclioque doctrinarum omnium disciplina.”*

[13] Mette 1960, 306. Fuchs 1962a, 387 nennt aus Varros ‚Disciplinae‘ neun Wissenschaften: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Medizin und Baukunst.

[14] Koller 1955, 187.

[15] Stolz 2004, 6. Dagegen Hadot 1997, 25, die in der enkyklios paideia (sic!) „nicht die allgemeine, üblicherweise der der Oberschicht angehörenden Jugend vermittelte Erziehung“ sieht, sondern „vielmehr die Frucht komplexer philosophischer Überlegungen.“ Eine Bewertung der unterschiedlichen Ansichten zuletzt bei Vössing 2003, 462-465 mit weiterer Literatur, der bezogen auf den römischen Schulunterricht zu folgendem Ergebnis kommt: „Das römische Schulprogramm kam aus der *Graecia capta*.“

[16] NA praef. 12 = Diels-Kranz VS 22 B 40 zu dem fehlenden „*ἔχειν*“ bei Gellius: „4. *ἔχειν* Athen. u. Clem. Str. I 93 [I 59, 25]: sonst meist weggelassen“.

Vergnügen als auch durch praktischen Nutzen und Wissenserwerb.[17] Auf den Punkt bringt er den Gedanken in der Formulierung *disciplina vivendi*[18] und in der Kombination der Begriffe *artes* oder *disciplinae* mit *virtus*.[19]

Gellius nennt in Kombination mit dem Terminus „*disciplina*“ die Wissensbereiche *grammatica, dialectica* und *geometrica.*[20] Durch die *disciplina disciplinarum,* die Dialektik,[21] verbindet er die sprachlichen und mathematischen Künste.[22] Er macht darauf aufmerksam, dass die Dialektik als Teilbereich der Philosophie[23] an allen Philosophenschulen gelehrt wurde, und spricht in diesem Zusammenhang auch von den *disciplinae Stoicae,*[24] *Peripateticae*[25] und *Pythagoricae*[26]. Letztere repräsentieren vor allem die mathematischen Künste,[27]

---

[17] NA XVI 18, 6: ‘*Voluptas autem’, inquit* [sc. Varro] *‘vel utilitas talium disciplinarum in postprincipiis exsistit.* Mauch 1941, 27 betont die Verbindung von *disciplina* zu *discere*: “so ist bei dem Worte *disciplina* stets die Erinnerung an das Lernen, das *discere*, lebendig geblieben.”

[18] NA XX 1, 53. Vgl. auch NA XVIII 7, 3: *Ego* [sc. Domitius] *enim grammaticus vitae iam atque morum disciplinas quaero.*

[19] z. B. NA VI 12, 4: *P. Africanus,Pauli filius, vir omnibus bonis artibus atque omni virtute praeditus*. Gemeint ist im Folgenden *disciplina* in der Bedeutung von TLL V 1, 1321f: 2 speciatim a: „quasi technice i.q. schola, doctrina, ars, σύστημα, δόξα, τέχνη“ und *ars* in der Bedeutung von TLL 2, 659: II „artiore notione artes comprehendunt facultates quibus opus est ad certam quandam disciplinam vel studii vel quaestus causa exercendam**.“**

[20] NA praef. 13. Mauch 1941, 27f.: „Nach unseren früheren Beobachtungen (…) bezeichnet *disciplina* in einer zweiten alten Wortbedeutung neben der Unterweisung selbst auch den Gesamtinhalt des Unterrichtes, die Lehre.“

[21] Diese wird am häufigsten mit dem Ausdruck *disciplina* kombiniert NA I 22, 7; XIII 8, 2; XIII 10, 1; XVI 2, 1; XVI 8, 1; XVII 19, 3.

[22] Mette 1960, 300, verweist dazu auf Cic. d*e* orat. 1, 185-191. Hadot 1997, 25f.: “Diese Überlegungen führen zu der Überzeugung, daß die rationalen Wissenschaften ein einheitliches Corpus bildeten, da ihre Gegenstände alle mittels derselben rationalen (dialektischen) Methode erfaßbar seien, so daß, wenn man eine dieser Wissenschaften beherrsche, man auch die anderen leicht erwerben könne. … Die Idee der Einheit der Wissenschaften impliziert die Idee der anzustrebenden Vollständigkeit des Wissens.“

[23] NA XVII 19, 3. Mauch 1941, 2:. „Wird *disciplina* hier zur Wiedergabe von τέχνη verwendet, so findet das Wort sich doch häufiger als Übersetzung von ἐπιστήμη, und zwar bald mehr im Sinne von Wissenschaft, bald mehr in dem von Wissen. So bezeichnet Macrob. Sat. 1, 24, 21 und 7, 15, 14 die Philosophie als *disciplina disciplinarum* mit einem Ausdruck, der in der griechischen Wendung ἐπιστήμη ἐπιστημῶν seine genaue Entsprechung besitzt.“ Ebd. Anm. 1 mit weiteren Stellen.

[24] NA I 22, 7; XVIII 1, 1; XIX 1, 4.

[25] NA XVIII 1, 1; XIX 5, 2.

[26] NA III 17, 5; IV 11, 9.

[27] NA I 9, 6: *quoniam geometriam, gnomonicam, musicam ceterasque item disciplinas altiores μαθήματα veteres Graeci appellabant.* Taurus bezeichnet einige seiner jungen Philosophie-schüler als ἀθεώρητοι, ἄμουσοι, ἀγεωμέτρητοι (NA I 9, 8) und lässt durch die Negierung das Fehlen musischer und mathematischer Kenntnisse als Ausdruck allgemeiner Dummheit erscheinen. Vgl. Koller 1955, 177 in Bezug auf Platons Theaitet: „Stattdessen ist der ἀπαίδευτος der Mensch, der keine musische Erziehung genossen hat.“

die in den *Noctes Atticae*, verglichen mit den sprachlichen Erläuterungen, nur einen geringen Teil ausmachen.[28]

Mit deutlichem Schwerpunkt nennt Gellius zusätzlich zur Dialektik die sprachlichen Wissensgebiete Grammatik[29] und Rhetorik[30]. Selten spricht er von der *disciplina iuris,*[31] und nur jeweils einmal von der *disciplina militaris*[32], der *medicina disciplina*[33] und der *ars athletica*[34]. Vielleicht scheut er die intensive Beschäftigung mit Letzterer, da die Athletik zu den nicht primär sprachgebundenen Wissensgebieten gehört.[35] Gellius verwendet die Ausdrücke *ars* und *disciplina* gleichermaßen, wenn er auf den Bildungsstand eines republikanischen Vorbildes oder eines Quellautors aufmerksam macht, ohne eine besondere Qualifikation hervorzuheben.[36]

Aus den von Gellius genannten *disciplinae* lassen sich die folgenden dem modernen Sprachgebrauch entnommenen Wissensgebiete für die vorgenommene Betrachtung gewinnen: Grammatik, Rhetorik, Geschichte, Völkerkunde, Jurisprudenz, Religion, Philosophie, Naturkunde und Medizin. Die Reihenfolge ihrer Betrachtung folgt dem für Gellius angenommenen Unterrichtsverlauf.[37] Zuerst werden die grammatischen und rhetorischen Referate innerhalb der *Noctes Atticae* besprochen. Indem unterschiedliche Teilbereiche wiedergegeben werden, zeigt sich, worauf Gellius' Literaturkenntnis basiert und wie er sich den einzelnen Wissensgebieten annähert, die er sämtlich auf der Grundlage von Lektüre literarischer Texte und nicht aufgrund empirischer Studien behandelt.[38] Im

---

[28] In NA XV 17 spricht Gellius von der musikalischen Ausbildung des *Alcibiades Atheniensis, cum … puer artibus ac disciplinis liberalibus erudiretur*.
[29] NA V 21, 4; XIII 10, 1; XIII 21; XIII 25, 4; XV 30, 1; XIX 13, 1; XIX 14, 2.
[30] NA V 10, 6; XIII 8, 2; XIII 22, 1; XVII 5.
[31] NA III 2, 14; XIII 10, 1; XX 1, 1.
[32] NA IV 8, 2.
[33] NA XVIII 10, 8.
[34] NA XV 16, 2.
[35] Bornscheuer 1976, 318. Seneca lehnt es ausdrücklich ab, Athletik zu den freien Künsten hinzuzuzählen: *Aeque luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus* (epist. 88, 18). Die Gymnastik dient in Quintilians Augen mit Einschränkungen der Rhetorik, zwecks Sicherheit und Würde von *gestus* und *actio* der Rede (inst. 1, 11, 15f., vgl. Appel 1914, 23f.). Beide Autoren bezeugen durch ihre Aussage, dass sportliche Übungen im 1. Jh. Einzug in die Ausbildung der Römer gefunden haben.
[36] z. B. NA X 11, 2: *Propterea P. Nigidius, homo in omnium bonarum artium disciplinis egregius*; NA XI 11, 1: *P. Nigidii, hominis in studiis bonarum artium praecellentis*; NA XV 17: *Alcibiades Atheniensis, cum artibus ac disciplinis liberalibus erudiretur*; NA XIX 14, 1: *Aetas M. Ciceronis et C. Caesaris praestanti facundia viros paucos habuit, doctrinarum autem multiformium variarumque artium, quibus humanitas erudita est, columina habuit M. Varronem et P. Nigidium.*
[37] Siehe 1.1 Biographie.
[38] Der Ausdruck „literarisch" bezeichnet im Folgenden schöngeistige Texte, während die vor allem naturwissenschaftlichen und medizinischen Schriften „fachwissenschaftlich" genannt werden.

Grammatik- und Rhetorikunterricht werden die übrigen in ihrer Verwendung bei Gellius analysierten Wissensgebiete en passant mitbehandelt.[39] Diesen beiden Bereichen kommt deshalb in der folgenden Betrachtung eine umfangreiche Auseinandersetzung zu.

Daran anschließend werden als wichtiger Bestandteil des Rhetorikunterrichts Gellius' Mitteilungen von Geschichtswissen sowie die Völkerkunde und als wichtiges Anwendungsfeld der Rede die Jurisprudenz untersucht. Da in römischer Frühzeit das Priesterkollegium der *pontifices* den Vermittler zwischen dem Götterkult und der Entstehung des Zwölftafelgesetzes bildete,[40] werden im Anschluss an die Jurisprudenz Gellius' Äußerungen zur Religion behandelt.

Gegenstand des Philosophieunterrichts ist die Auseinandersetzung mit dialektischen, ethischen und naturkundlichen Fragen. Beobachtungen zur Medizin werden im Anschluss daran dargelegt.

Die Auseinandersetzung mit diesen Wissensgebieten gliedert sich im Einzelnen wie folgt: Vorangestellt werden jeweils die von Gellius herangezogenen Quellen, beginnend mit den zeitgenössischen Autoren bzw. Gellius' Lehrern, in deren Unterricht er zahlreiche in den *Noctes Atticae* bewahrte Erkenntnisse erwirbt, und von dort chronologisch zurückgehend bis zu den frühesten Quellautoren.[41] Es sei darauf hingewiesen, dass die Darlegung der Quellen zu den einzelnen Wissensgebieten nicht auf einer Quellenanalyse basiert, sondern dass hier diejenigen Autoren und Texte genannt werden, auf die Gellius sich selbst beruft. Dies veranschaulicht die Wertschätzung der von ihm ausgewählten Literatur. Danach werden die in den *Noctes Atticae* behandelten Themen eines jeden Wissensgebiets dargelegt.

---

[39] Vössing 2003, 472: „Der Sachkommentar des *grammaticus* zur jeweiligen literarischen Lektüre war die einzige Gelegenheit, bei der die heute als normale Schulfächer geläufigen Gebiete wie Biologie, Geschichte, Geographie etc. behandelt wurden. Auch die mathematischen *artes liberales* (Arithmetik, Astronomie und Musiktheorie) hatten nur in diesem Zusammenhang, d. h. in dem Maße, wie sie im Literatur- und Rhetorikunterricht vorkamen, einen Platz. Die Auswahl war entsprechend willkürlich, das Niveau niedrig und – etwa im Rahmen von Wortfeldübungen – durch den sprachlich-literarischen Zugang bestimmt."

[40] Kunkel-Schermaier 2005, 123. Vgl. auch Cod. Iust. 1, 1, 1: *Iuris prudentia est divinarum atque humanarum rerum notitia, iusti atque iniusti scientia.*

[41] Diese Vorgehensweise hat bereits Dewaule 1891, 4-47, überzeugend angewandt.

2.1 Grammatik

2.1.1 Quellen der Grammatik in den *Noctes Atticae*

Gellius‘ grammatische Kenntnisse entstammen vornehmlich auf dem Unterricht bei Sulpicius Apollinaris. Ebenso führt der Umgang mit Favorin und Fronto ihn an die Auseinandersetzung mit grammatischen Fragestellungen heran und gewährt ihm einen Einblick in die Anwendung des Gelernten. Dazu bieten ihm die in urbanem Ton geführten Gespräche im Hause Frontos wiederholt Gelegenheit, wenn der Gebrauch eines unlateinischen oder falschen Ausdrucks diskutiert wird. Daraus ist Gellius’ eigenes Interesse an Sprache und Literatur erwachsen, das ihn dazu treibt, auch außerhalb des Unterrichts mit Mitschülern Lektüre zu betreiben und darüber zu diskutieren.[1]

In seltenen Fällen beruft sich Gellius auf Grammatiker des zweiten Jahrhunderts, indem er aus ihren Schriften zitiert.[2] Die Ansichten des zu seiner Zeit bereits verstorbenen Philologen Probus bleiben durch die Berichte seiner Schüler, namentlich Annianus und Favorin,[3] für Gellius lebendig, der ihren Erinnerungen die geschätzten Interpretationen entnimmt.[4] In anderen Fällen rezipiert Gellius aus Probus’ Schriften, indem er Fragen der Formbildung[5] und Aussprache[6] behandelt. Dabei erscheint Probus als belesener Kommentator des Historiographen Sallust[7] und des Dichters Vergil[8]. Sprachliche Erörterungen gewinnt Gellius auch aus den Schriften des kaiserzeitlichen Rechtsgelehrten Antistius Labeo.[9]

Gellius referiert die Kritik von zwei Vergilkommentatoren des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, denen er im Allgemeinen ablehnend gegenübersteht: Annaeus Cornutus, den Lehrer Lucans wie des Persius und Verfasser von Kommentaren zu Vergil und einer Schrift *De figuris sententiarum*,[10] kennzeichnet

---

[1] Kapitel NA XVIII 2 beschreibt, wie die Schüler ihre freie Zeit an den Saturnalien mit einem Ratespiel zu gelesener Literatur vertrieben.
[2] Es handelt sich dabei um Velius Longus (NA XVIII 9, 4) und Caesellius Vindex (NA II 16, 5ff; III 16, 11; VI 2; XI 15, 2; XX 2, 2). Der zeitgenössische Grammatiker Domitius Insanus tritt dagegen in einem Gespräch mit Favorin in Erscheinung (NA XVIII 7, 1).
[3] Annian in NA VI 7, 3; Favorin in NA I 15, 17; III 1, 6.
[4] NA IX 9, 12: *Memini audisse me ex Valerii Probi discipulis, docti hominis et in legendis pensitandisque veteribus scriptis bene callidi*. Ebenso NA XIII 21, 1.
[5] NA VI 9, 11. Kretzschmer 1860, 82f.
[6] NA IV 7; VI 7, 3; XIII 21.
[7] NA I 15, 18; III 1, 5.
[8] NA IX 9, 12; XIII 21, 3.
[9] NA XIII 10.
[10] Nock 1931, 995-1005.

er als besonders strengen Vergilkritiker, dessen Tadel er ungerechtfertigt nennt.[11] Auf die vornehmlich syntaktisch begründete Textkritik von Iulius Hyginus[12] reagiert Gellius ebenfalls ablehnend.[13] Dies zeigt er auch, indem er die beiden Kritiker litotisch beschreibt.[14]

Gellius beruft sich auf zahlreiche republikanische Philologen, widmet sich aber nur wenigen eingehend. Seine wichtigste Quelle[15] dieser Zeit ist der Polyhistor Varro. Er hinterlässt ein umfangreiches Werk, das sein enzyklopädisches Wissen belegt[16] und eine umfassende Beschäftigung mit der lateinischen Sprache und Literatur bezeugt. Gellius zitiert ihn mit großem Lob in über 70 Kapiteln der *Noctes Atticae*[17] und stimmt in der Regel seinen Ansichten zu. Selbst wenn Varro ein Irrtum unterlaufen ist, unterdrückt Gellius seine eigene Kritik, um das verehrte Vorbild nicht zu tadeln.[18] Varros grammatische Auseinandersetzungen sind in der Wiedergabe der *Noctes Atticae* weit gefächert, Gellius führt etymologische Erläuterungen mit[19] und ohne[20] zusätzliche Belege, Antworten auf Fragen der Formbestimmung[21] und literaturgeschichtliche Fragen[22] auf ihn zurück. Darüber hinaus dient ihm das enzyklopädische Wissen Varros als Quelle für zahlreiche weitere Wissensgebiete.[23]

---

[11] NA II 6: *Quibus verbis ignaviter et abiecte Vergilius usus esse dicatur; et quid his, qui improbe <id> dicunt, respondeatur*. Cornutus kritisiert in diesem Kapitel die zeitgenössisch unzutreffende Aussagekraft ausgewählter Begriffe, obwohl ihre Bedeutung zu Zeiten Vergils ganz angemessen war.

[12] NA I 21, 2; V 8; VII 6; XVI 6, 14. Fragmente in Funaiolis Sammlung der Grammatikerfragmente von 1907, 527-537.

[13] NA VII 6: *temere inepteque;* VII 6, 5: *Sed Hyginus nimis hercle ineptus fuit, cum, quid 'praepetes' essent, se scire ratus est, Vergilium autem et Cn. Matium, doctum virum, ignorasse.*

[14] NA IX 10, 5: *Annaeus Cornutus, homo sane pleraque alia non indoctus neque inprudens, in secundo tamen librorum, ..., egregiam totius istius verecundiae laudem insulsa nimis et odiosa scrutatione violavit.* NA I 21, 1: *Hyginus autem, non hercle ignobilis grammaticus*; ebenso NA XVI 6, 14.

[15] Kretzschmer 1860, 44: "M. Terentius Varro principem facile auctorum Gellii locum obtinet."

[16] Aug. civ. VI 2: *qui* (sc. *Varro*) *tam multa legit, ut aliquid ei scribere vacuisse miremur; tam multa scripsit quam multa vix quemquam legere potuisse credamus.*

[17] NA I 18, 3: *Haec Varro in primore libro scripsit, de ratione vocabulorum scitissime, de usu utriusque linguae peritissime, de ipso L. Aelio clementissime;* NA XVIII 12, 8: *inquit elegantissime.* (Müller 1980, 26). Holford-Strevens 2003, 159: "Varro is cited for every field of knowledge in which Gellius takes an interest."

[18] z. B. NA I 18, 6: *Sed ea res fugeritne tunc Varronis memoriam, an contra aptius et cohaerentius putarit ‚furem' a ‚furvo',id est nigro, appellari, in hac re de viro tam excellentis doctrinae non meum iudicium est.*

[19] NA I 25; VI 11; XI 1; XII 10; XIII 17.

[20] NA I 18; II 10; II 21; VI 10; XVI 17.

[21] NA IV 16; V 21; X 1; X 21, 2; XVIII 12; XIX 14.

[22] NA I 24; III 3; III 11; XVII 4; XVII 21, 40ff.

[23] Holford-Strevens 2003, 159.

Gellius zitiert auch republikanische Grammatiker, deren Übernahme aus den Schriften Varros bereits im Zusammenhang mit Kapitel NA III 3 festgestellt wurde, worin sie als Verfasser von Indizes der Plautuskomödien erscheinen:[24] Aelius Stilo war der Lehrer Varros und Ciceros[25] und „der größte römische Gelehrte seiner Zeit.“[26] Seine grammatischen Untersuchungen konzentrieren sich in Gellius' Wiedergabe auf die etymologische Herleitung lateinischer Worte griechischen Ursprungs[27] und die korrekte lateinische Aussprache und Wortverwendung.[28] Der Etymologe Aurelius Opilius dient als zusätzlicher Beleg für die Etymologie des Ausdrucks „*indutiae*“.[29] Zur Bedeutung und Schreibweise des Ausdrucks „*sicinnistas*“ rekurriert Gellius auf die grammatische Schrift *Pragmatika* des Dichters Accius[30] und entnimmt dem ersten Buch aus dessen Schrift *Didascalica* eine Äußerung zur zeitlichen Priorität Hesiods gegenüber Homer.[31] Accius' Dichtung findet als Beleg vergleichsweise größeres Interesse bei Gellius.[32] Vom Literaturhistoriker Volcacius Sedigitus zitiert Gellius in Kapitel NA XV 24 zwölf Verse, in denen dieser eine Rangliste der römischen Komödiendichter präsentiert.[33]

Auf den Naturforscher und Grammatiker Nigidius Figulus sowie seine *Commentarii grammatici* bezieht sich Gellius mit beinahe ebenso anerkennender Begeisterung wie auf dessen Zeitgenossen Varro: *Nigidius Figulus homo, ut ego arbitror, iuxta M. Varronem, doctissimus*.[34] Dem Werk entnimmt er Wortfeldunterschungen und sprachliche Analysen des alten Latein.[35] Iulius Caesar zitiert

---

[24] Siehe 1.3.1 Zitierweise.
[25] Vgl. NA XVI 8, 2; Cic. Brut. 207; Rahn in seiner Quintilianedition von 1988, II 471 Anm. 68; Cardauns 2001, 10f.
[26] Krenkel in der Varroausgabe von 2002, III unter Berufung u.a. auf NA X 21, 2: *qui doctissimus eorum temporum fuerat.*
[27] NA II 21, 8.
[28] NA V 21; X 21, 2.
[29] NA I 25, 17.
[30] NA XX 3, 3. Hosius (ed.) 1903, LVI: „Fortasse ex Caesellio“; ebenso Kretzschmer 1860, 98.
[31] NA III 11; Accius fr. 1 Funaioli, dazu S. 25. West in seiner Hesiodedition von 1966, 46f. stimmt Accius in dieser Ansicht zu: „The theogony may well be the oldest Greek poem we have. The *Iliad* and *Odyssey* are both later, at least in their present form; for they both admit elements that archaeology shows to be not older than c. 700, and not only admit them, but attribute them to the Heroic Age.” Lesky geht in seiner griechischen Literaturgeschichte dagegen von der Priorität Homers aus (1971, 114-115): „Die Musen haben Hesiod zum Singen gebracht. Dafür aber, daß er es so vermochte, wie seine Verse es zeigen, war seine Begegnung mit der homerischen Dichtung entscheidend. […] Kennengelernt hat Hesiod diese Dichtung durch wandernde Rhapsoden.“
[32] NA II 6, 23; VI 9, 16; XIII 3, 2.
[33] FPL 101f., Volcacius Sedigitus fr. 1.
[34] NA IV 9, 1; XIX 14, 1.
[35] NA IV 9; IV 16; XII 14, 4.

Gellius als Verfasser der grammatischen Schrift *De analogia* und strengen Anhänger der entsprechenden sprachtheoretischen Lehre.[36]

Den Ausgangspunkt der lexikalischen und exegetischen Betrachtung im Bereich der Grammatik wie auch der Rhetorik bildet die römische Literatur, vor allem die Dichtung beginnend bei dem zuerst öffentlich in Erscheinung tretenden Livius Andronicus[37] und endend bei dem römischen Nationaldichter Vergil, der am häufigsten in den *Noctes Atticae* zitiert wird.[38] Die Kenntnis dieser Schriften basiert auf Gellius' eigener Lektüre der Originaltexte oder ihrer Überlieferung in späteren Werken. Geprägt von der ablehnenden Haltung Frontos schätzt Gellius jüngere kaiserzeitliche Literatur, vornehmlich Seneca, in den *Noctes Atticae* als sprachliches Vorbild ebenfalls gering.[39]

Von den frühen Dichtern, die sich in den drei Gattungen Epos, Komödie und Tragödie betätigten, erwähnt er außer Livius Andronicus auch Gnaeus Naevius und Ennius. Als Vertreter der dramatischen Gattungen führt Gellius außerdem die Tragödiendichter Accius und Pacuvius sowie die Komödiendichter Plautus, Terenz und Caecilius an. Als Epiker erscheinen mit wenigen Beispielen neben Vergil Lukrez und Helvius Cinna. Als genuin römische Gattung, ohne dass sie als solche herausgestellt wird, wird die Satire durch Lucilius vertreten. Gellius präsentiert eine kleine Auswahl lateinischer Lyriker, deren Zitierung in den *Noctes Atticae* vornehmlich mit ihrer sprachlichen Eleganz und Anmut begründet wird: *versus cecinit* [sc. Antonius Iulianus] *Valerii Aeditui, veteris poetae, item Porcii Licini et Q. Catuli, quibus mundius, venustius, limatius, tersius Graecum Latinumve nihil quicquam reperiri puto*.[40]

Zusätzlich zu den Dichtern gewinnt Gellius seine Belege aus der römischen Prosaliteratur, die ebenfalls Ausgangspunkt einer sprachlichen

---

[36] NA I 10, 4; IV 16, 9; IX 14, 25; XIX 8, 3. Caes., de analogia fr. 2-4 p. 178f. Klotz.

[37] NA XVII 21, 42: .. *pace cum Poenis facta consulibus C. Claudio Centhone, Appii Caeci filio, et M. Sempronio Tuditano primus omnium L. Livius poeta fabulas docere Romae coepit*. Diese Feststellung, "daß Livius der älteste römische Dichter war, der Archeget der römischen Poesie" machte Varro. (Dahlmann 1962, 581).

[38] Für das Vorkommen der im Folgenden genannten Autoren innerhalb der *Noctes Atticae* wird auf den „Index nominum auctorumque" Marshalls (ed.) [2]1990, 605-641 verwiesen.

[39] NA XII 2. Dazu Vaahtera 1998, 148: "He (sc. Fronto) favoured *auctores veteres*, e.g. Plautus, Ennius and Cato, and rejected recent literature without an archaic flavour, like that of Seneca and Lucan. … Gellius shares Fronto's views on authors to be imitated, making, however, an exception of Virgil, whom he revered and defended." Ebenso Holford-Strevens 2003, 178: „such authors a Valerius Maximus, the elder Pliny, and Suetonius, who all show it, are for Gellius mere conduits of information, whose language and style are not regarded."

[40] NA XIX 9, 10.

Darlegung sein kann.[41] Unter diesen Autoren sind wegen ihrer Häufigkeit Claudius Quadrigarius, Cato, Sallust und der sehr häufig zitierte Cicero hervorzuheben.

Gellius behandelt auch griechische Autoren in den grammatischen Kapiteln seiner *Noctes Atticae*, widmet ihrer biographischen Einordnung jedoch mehr Interesse als ihren Texten.[42] Die geschilderten Episoden beschreiben vor allem die Ausbildung der Autoren. Die verbale Auseinandersetzung mit der griechischen Literatur erfolgt beinahe ausschließlich in der Gegenüberstellung des Originals und seiner römischen Rezipienten.

Wichtigster griechischer Dichter ist Homer, der Vergil gegenübergestellt wird.[43] Daran schließen sich in unterschiedlicher Häufigkeit Zitate der attischen Tragiker Aischylos, Sophokles und Euripides[44] und der Komödiendichter Aristophanes und Menander an,[45] gefolgt von den Vergilvorbildern Theokrit und Parthenius[46].

2.1.2 Themen der Grammatik

Gellius behandelt grammatische Fragen mit großem Interesse in seinen *Noctes Atticae* und gewährt seinen Lesern einen Überblick über den Facettenreichtum der *ars grammatica*. Seiner Darstellung fehlt jedoch die grundlegende Auseinandersetzung mit den *partes orationis* „vom Laut bis zum Satz"; vielmehr konzentriert er sich auf die Darlegung des korrekten Lateins, „die zur richtigen Verwendung (Aussprache, Betonung, Schreibung, Flexion, Bedeutung etc.) des Einzelwortes und der Wortfügung durch Anwendung vor allem der Sprachnormen Analogie, Etymologie, Sprachgebrauch und literarische Tradition führen soll."[47]

Der zeitgenössischen Strömung entspricht der Umgang des Archaisten Gellius mit literarischer Kritik. Sein Urteil macht er abhängig vom Vorkommen einzelner Worte in der archaischen Literatur.[48] Die entsprechenden Wortformen

---

[41] z. B. NA I 25; VI 11; IX 14.
[42] z. B. NA III 11; XV 20..
[43] z. B. NA II 6, 11; V 8, 10; VI 20, 5; IX 9, 12ff.; IX 10, 3; XIII 21, 25; XIII 27, 3.
[44] Aischylos, Sophokles und Euripides: NA XIII 19; Euripides: NA VI 3, 28; VI 16, 7; XI 4; XIII 25, 7; XVII 4, 3; Sophokles: NA XII 11, 6.
[45] Aristophanes: NA XIII 25, 7; Menander: NA II 23; XVII 4.
[46] NA IX 9, 3ff.; XIII 27, 1f.
[47] Ax 1996a, 278.
[48] Vaahtera 1998, 172: „Gellius' attitude towards derivatives is related to his archaism: he approved of neologisms only if they were in accordance with the way ancient authors created them." Vgl. NA XVI 1, 3, worin Gellius Musonius und Cato einander gegenüberstellt: *Quae etsi*

und Begriffe werden im Kontext eines Zitates vorgestellt und durch die Häufung von Belegstellen unterschiedlicher alter Autoren gerechtfertigt. Sie gelten ihm ergänzt um die Formulierungen des Dichters Vergil als Autoritäten für den korrekten literarischen Sprachgebrauch.[49]

Gellius zitiert die archaischen Texte stets in der Schreibung seiner eigenen Zeit[50] und macht wiederholt auf die Weiterentwicklung der Sprache über die Jahrhunderte hinweg aufmerksam.[51] Seine Analyse impliziert das Bewusstsein für die semantische und formale Wandelbarkeit von Sprache über einen längeren Zeitraum hinweg, und vielfach bedingt gerade dieser Wandel die grammatische Erörterung in den *Noctes Atticae*.[52] Gellius reagiert damit auf zeitgenössische Leser und kaiserzeitliche Kommentatoren, die aufgrund ihrer Kenntnis der eigenen Sprache Kritik an der alten Literatur äußern, obwohl die getadelten Textstellen zu ihrer Entstehungszeit korrekt waren.

Gellius übernimmt ausgewählte archaische Ausdrücke in seine *Noctes Atticae*.[53] Vom aktiven Gebrauch des alten Latein nimmt er jedoch ausdrücklich Abstand: *Vive ergo moribus praeteritis, loquere verbis praesentibus*.[54] Es gilt als

---

laxioribus paulo longioribusque verbis comprehensa est praequam illud Graecum, quod diximus, quoniam tamen prior tempore antiquiorque est, venerabilior videri debet.

[49] Marrou 1958, 11: „Das Latein, das sie [sc. die antike Grammatik] lehrt, ist keine lebendige Sprache, die man tagtäglich verwendet und einfach mit vollkommener Sicherheit handhaben muß. Es ist vielmehr die Sprache, deren sich die Klassiker bedient haben und die in ihren Büchern fixiert ist, wie zu einer festen Form geronnen.“ Siebenborn 1976, 109: „Für den Sprachbenutzer ergibt sich daraus die Notwendigkeit, sich bei Ableitungen nicht an irgendwelche Regeln zu halten, sondern darauf zu achten, wie sie von den literarischen Autoritäten gebildet und gebraucht werden.“

[50] Quint. inst. 1, 7, 11ff. beschreibt den Wandel der römischen Orthographie anhand zahlreicher Beispiele. Dies wird auch in der unterschiedlichen Schreibung der Naeviuszitate in den Gellius-editionen und der Naeviusausgabe von Marmorale 1953 deutlich.

[51] NA XIII 30, 1: *Animadvertere est pleraque verborum Latinorum ex ea significatione, in qua nata sunt, decesisse vel in aliam longe vel in proximam eamque decessionem factam esse consuetudine et inscitia temere dicentium, quae, cuimodi sint, non didicerint.* Dazu Marrou 1976, 510: „Der Grammatiker lehrt weniger den Gebrauch einer lebenden Sprache, er gibt vielmehr das Inventar des von den großen Schriftstellern gebrauchten Materials, die Sprache, die ihre Meisterwerke für die Ewigkeit zum Gesetz gemacht haben. Das unerbittliche Ideal des Klassizismus beherrscht diesen Unterricht. Er hat keine Ahnung von der natürlichen Entwicklung der Sprache, dem Leben der Wörter. Das Latein ‚ist’, es ist in endgültigem Zustand niedergelegt in den großen Schriftstellern. Die Wissenschaft vom richtigen Sprechen, *recte loquendi scientia*, beruht letzten Endes auf dieser auctoritas.“

[52] z. B. NA IX 14; X 24. Lukian persifliert in seiner Schrift *Iudicium vocalium* dieses zeitgenössische Bewusstsein, indem er im Rahmen einer Gerichtsverhandlung die Buchstaben Sigma und Tau gegeneinander über ihre veränderte Präsenz in der griechischen Sprache diskutieren lässt.

[53] Holford-Strevens 2003, 49: “Gellius is not a beggar but an artist. The unusual words are not thrown haphazardly together, they embellish a distinctive style that was much to the taste of later readers.” Eine Analyse dieser Ausdrücke liefert Marache 1957, 106ff in Anlehnung an Foster 1912.

[54] NA I 10, 4 (= Caes. fr. 2 Funaioli, dazu ders. 146; Caes. de analogia fr. 2 p. 178 Klotz).

reine Schriftsprache und wird gegenwärtig nicht mehr verstanden.[55] Ebenso lehnt er auch die Verwendung von Wortneubildungen ab, die der gewohnten Bildungsweise widersprechen und deshalb ungewohnt sowie für den Gesprächspartner nicht verständlich sind: *tamquam scopulum sic fugias inauditum atque insolens verbum*.[56] Wortneuschöpfungen alter Dichter dagegen erläutert er in eigenen Kapiteln, freilich schätzt er sie auch hier nicht immer.[57]

In der grammatischen Argumentation folgt Gellius den sprachtheoretischen Kriterien *auctoritas veterum* und *euphonia*, wenn er sich mit der lateinischen Morphologie und Lexikographie auseinandersetzt. Er erörtert Fragen der Literaturgeschichte und betrachtet lateinische Übersetzungen griechischer Dichtung kritisch. In diese vier Themenbereiche sind die folgenden Überlegungen gegliedert.

2.1.2.1 Morphologie

Großen Raum unter den grammatischen Erläuterungen der *Noctes Atticae* nimmt Gellius' Auseinandersetzung mit der lateinischen Formenlehre und ihren Abweichungen ein, die ein wichtiger Bestandteil antiker Sprachtheorie sind und deren Bewertung den Konflikt zwischen den Vertretern der Analogie und der Anomalie ausmachte.[58] Dieser Thematik widmet Gellius das Kapitel NA II 25, in

---

[55] NA XI 7, 1f.: *Verbis uti aut nimis obsoletis exculcatisque aut insolentibus novitatisque durae et inlepidae par esse delictum videtur. Sed molestius equidem culpatiusque esse arbitror verba nova, incognita, inaudita dicere quam involgata et sordentia.* Eine ähnliche Reaktion erfährt der Lexiphanes Lukians, als er in der gleichnamigen Schrift einem Freund sein neues Buch vorliest (§ 2–15, s. Weissenberger 1996, 68), in dem er dem Attizismus folgend zahlreiche attische, jedoch unverständliche Wörter zusammengetragen hat. Weissenberger 1996, 95: „Neben der bereits angesprochenen Vorliebe für abwegige Wortneuschöpfungen wird dem Lexiph. hier also die Verwendung uralter Vokabeln vorgeworfen." Ders. 96: „Zusätzlicher Anlaß der Kritik ist sicher auch, daß Lexiph. diese Raritäten unmäßig anhäuft; für all dies gilt dem Lykinos auch die Autorität eines Aristophanes nicht als ausreichende Legitimation."

[56] NA I 10, 4. Dahlmann 1935, 262 deutet die zitierte Aussage Caesars folgendermaßen: "Wir sahen, es kam Caesar in seiner analogistischen Lehre auf eine Emendation des verderbten sermo cotidianus an, den seine Zeitgenosse sprachen. Wollte er bessern und ändern, so musste man schon ungewohntes und neues in Kauf nehmen. Unerhört und der gewohnten Bildungsweise nicht entsprechend (inauditum atque insolens) durfte das, was man sprach, nur nicht sein nach der ratio, quae mutari non potest. […] was aufgrund der richtigen ratio eingeführt wird, entspricht dem richtigen Sprachgebrauch, kann dann auch niemals als etwas inauditum atque insolens angesehen werden." Dazu Holford-Strevens 2003, 223.

[57] z. B. NA XV 25, 1; XVI 7, 1: *Laberius in mimis, quos scriptitavit, oppido quam verba finxit praelicenter.*

[58] Siebenborn 1976, 2. Vgl. Probus in seinen *Instituta artium*: *Nunc huius artis, id est grammaticae, omnis dumtaxat latinitas ex duabus partibus constat, hoc est ex analogia et anomalia* (GLK 4, 47, 18-20). *... sic uti est analogiae recta declinationis disciplina* (GLK 4, 47, 26f.) *... Anomalia est miscens vel inmutans aut deficiens ratio per declinationem.* (GLK 4, 48, 2f.) Dazu Ax 1996a, 289ff. der den Streit erörtert und die Ansätze von Aristarch und Krates

dem er beide Richtungen voneinander abgrenzt, ihre Hauptvertreter nennt und im Anschluss daran konkrete Beispiele liefert. Die Analogie definiert er als *similium similis declinatio, quam quidam Latine ‚proportionem' vocant*.[59] Ihr Hauptvertreter ist der Grammatiker Aristarch von Samothrake, der anhand regulärer Bildungsmuster die Formen von Verben und Substantive erklärte.[60] Die Anomalie dagegen wird als *inaequalitas declinationum consuetudinem sequens* beschrieben,[61] als Begründer wird Krates von Pergamon genannt, der sich gegen eine regulierte Sprache aussprach und sich in seiner Sprachbeurteilung am Sprachgebrauch, der *consuetudo*, orientierte. Die grammatischen Definitionen wie auch die unreflektiert übernommene Darstellung der „Kontroverse zwischen Krates und Aristarch über Analogie und Anomalie" in diesem Kapitel basieren auf Varros Schrift *De lingua Latina*,[62] der eine eigene Positionierung dazwischen versucht.[63]

Gellius legt sich bezogen auf das Gesamtwerk der *Noctes Atticae* nicht auf eine Richtung fest. Das Varrozitat im genannten Kapitel weist auf anomalistische Tendenzen hin, ebenso die bevorzugte Orientierung an der *auctoritas veterum*,[64] wenn der korrekte Sprachgebrauch auf der Basis archaischer Texte begründet wird. Gleichzeitig argumentiert Gellius aber auch für eine eingeschränkt regelmäßige Formbildung im Sinne der Analogie und eine daraus resultierende korrekte Aussprache:[65] Er behandelt die variierende Betonung der *verba*

---

gegenüberstellt. Zum Begriff der Analogie und ihrer Weiterverwendung in neuzeitlichen Grammatiken vgl. Best 1973.

[59] NA II 25, 2. Quintilian beschreibt die Analogie folgendermaßen (inst. 1, 6, 4): *eius haec vis est, ut id, quod dubium est, ad aliquid simile, de quo non quaeritur, referat et incerta certis probet.*

[60] Ax 1996a, 284ff.

[61] NA II 25, 3. Vgl. Quint. inst. 1, 6, 3: *consuetudo vero certissima loquendi magistra*. Dazu Ax 1996a, 288f.

[62] Fehling 1956, 224, der S. 223f. die Einleitungssätze des Kapitels den Büchern VIII – X der genannten Schrift Varros zuweist und S. 266 betont, dass Gellius als einziger neben Varro von der Kontroverse spricht und „sonst von einer solchen Kontroverse noch nie etwas gehört hat." Am Ende des ersten Teils seines Aufsatzes kommt er zu dem Ergebnis, dass es weder ‚analogistische' noch ‚anomalistische' Streitschriften gegeben habe (S. 268f.). Ders. 1957/58, 49. 95: „Wie Varro dazu gekommen ist, die in seinen grammatischen Quellen überlieferte Nachricht von der Polemik des Krates gegen Aristarch zum Angelpunkt seiner Disposition zu machen, wurde schon im ersten Teil angedeutet. Diese Form zwang ihn dazu, ständig den beiden Antagonisten Argumente in den Mund zu legen, die in Wirklichkeit nie ausgesprochen worden waren und lediglich Varros eigene Auffassung von dem Gegensatz der Standpunkte wiedergeben.").

[63] Cardauns 2001, 35: „Varro referiert Buch VIII [sc. von *De lingua Latina*] Argumente gegen die Analogie in der Sprache und Buch IX gegen die Anomalie, um dann Buch X nach Klärung einiger Begriffe […] zu einer eigenen Beurteilung zu kommen." Ax 1996b, 105ff. führt in seinem Aufsatz Beispiele der Anomaliekritik Varros aus.

[64] Holford-Strevens 2003, 173. 178.

[65] z. B. NA XIII 23, 6: *Sed Nerio a veteribus sic declinabatur quasi Anio: nam perinde ut ‚Anienem', sic ‚Nerienem' dixerunt tertia syllaba producta.* Fleckeisen 1854, 32f. teilt Gellius'

frequentativa in Abhängigkeit von der Bildung und Aussprache des Partizips und zeigt so, dass bisweilen die Analogie zu Recht der Flexion zugrunde gelegt wird,[66] ihre Regeln jedoch entsprechend der *consuetudo* auf ihre Gültigkeit überprüft werden müssen. Als gellianisches Beispiel für einen zeitlich bedingten Formwandel sei Kapitel NA IX 14 genannt, in dem Gellius die Genitivform „facies“ untersucht.[67]

Ein weiteres sprachtheoretisches Beurteilungskriterium ist die Euphonie: *sed consuetudini auribus indulgenti libenter obsequor* [...] *impetratum est a consuetudine, ut peccare suavitatis causa liceret*.[68] Sie ist ein Aspekt der *consuetudo*, der zufolge die Abweichung von der Sprachnorm mit dem daraus resultierenden Wohlklang für die Ohren begründet wird.[69] Ein anschauliches Beispiel für morphologische Entscheidungen zugunsten der Euphonie demonstriert Gellius in dem Gespräch des Probus mit einem Schüler in Kapitel NA XIII 21 über den differierenden Gebrauch der Endungen *-es* bzw. *-is* im Akkusativ Plural und *-em* bzw. *-im* im Akkusativ Singular der dritten Deklination.[70] Über eine Regel zum Gebrauch der einen oder der anderen Endung befragt, antwortet Probus, dass letztendlich das Ohr über die Endung entscheide:

Auffassung an dieser Stelle. Im Zusammenhang mit potenziell regelhafter Formbildung erörtert Gellius auch die korrekte Aussprache vor allem zusammengesetzter Worte und überträgt aus der Position eines Wortes im Vers dessen Betonung in den eigenen Sprachgebrauch: NA VI 7, 11: *ibidemque vir summus ádprimus Patroclus*. Vgl. auch NA IV 7; VII 15; XIII 26.

[66] NA IX 6, 2-3. Nicht die Aussprache des Stammwortes „*ago*“ bedinge, dass die erste Silbe des Frequentativums kurz zu sprechen sei: *Haec quosdam non sane indoctos viros audio ita pronuntiare, ut primam in his litteram corripiant, rationemque dicunt, quoniam in verbo principali, quod est ‘ago’, prima littera breviter pronuntiatur,* sondern die Partizipform bestimme die Silbenlänge: *Sic igitur ‚actito’ producte in prima syllaba pronuntiandum, quoniam ex eo fit, quod est ‚ago’ et ‚actus’.*

[67] *Sic enim pleraque aetas veterum declinavit: ‚haec facies, huius facies’, quod nunc propter rationem grammaticam ‚faciei’ dicitur. Corruptos autem quosdam libros repperi, in quibus ‚faciei’ scriptum est illo, quod ante scriptum erat, oblitterato*. (NA IX 14, 2) Vgl. auch NA X 24.

[68] Cicero orat. 157; ebd. 159: *voluptati autem aurium morigerari debet oratio*. Siebenborn 1976, 116 bezieht sich auf Cicero in seiner Aussage: „Man darf sich nur von den Formen der *consuetudo* leiten lassen, die anders als die gelegentlich harten analogischen Bildungen den Ohren angenehm klingen.“

[69] Fehling 1956, 253: „Schließlich finden wir bei Varro noch die *euphonia*, aber nicht als fünftes Kriterium, sondern als Prinzip, das erklären soll, warum die *consuetudo* so oft von der *analogia* abweicht. … Dieser Begriff ist aus der Etymologie, wo er als Erklärungsgrund für Veränderungen geläufig ist, in die Flexionslehre übertragen worden, und zwar sicher von Varro selbst, wie man nach Analogie einer ähnlichen Übertragung (L.L. VIII 21. …) wohl schließen darf.“

[70] Während in archaischer Zeit die Endungen *-im* und *-is* gebräuchlich waren, verdrängte in augusteischer Zeit ein langes *-e* das vorherige *-i*. Vereinzelt hielten sich die Formen jedoch nebeneinander, dazu Weiss Bd. 2, 199f. Anm. zu XIII 21, 1; Janson 1971, 132. Leumann 1977 440: „Also der Gebrauch von –īs ist nur eine Abgelegenheit des Stils, nicht der Sprachgeschichte; unfruchtbar ist die Diskussion Gell. 13, 21, 1-11 zu Vergil.“

sed aurem tuam interroga, quo quid loco conveniat dicere.[71] Mit diesen Worten werden der Gesprächspartner und damit auch die Leser aufgefordert, in die exemplarisch angeführten Vergilverse, die von der zeitgenössischen Norm abweichende Endungen enthalten, anstelle der gewählten die jeweils gewohnte Form einzusetzen und vor dem inneren Ohr den wohlgeformten ausgewählten beziehungsweise unschönen vermiedenen Klang zu vergleichen. Stets wird die überlieferte Variante in Gellius‘ Darstellung als klangschöner beurteilt.[72] Auch die Korrektheit anderer morphologischer Abweichungen, wie den von der eigenen Zeit differierenden Genus-Gebrauch bei den Dichtern, verteidigt Gellius mit der Euphonie.[73]

2.1.2.2 Lexikographie

In zahlreichen Kapiteln erörtert Gellius die Bedeutung von Worten. Er interessiert sich vor allem für solche Begriffe, die aus dem Griechischen in die lateinische Sprache eingeflossen sind[74] oder deren Bedeutung sich mit den Jahren gewandelt hat.[75] Bei Letzteren weist er die von Grammatikern vorgebrachte Kritik an erörterten Textabschnitten zurück, indem er verschiedene die ursprüngliche Wortwahl rechtfertigende Belegstellen zitiert.

Exemplarisch sei Kapitel NA II 6 angeführt. Dort rechtfertigt Gellius Vergils Wortwahl, indem er an drei Beispielen darauf hinweist, dass die durch Cornutus und Andere beanstandeten Begriffe zur Zeit Vergils die beabsichtigte

---

[71] NA XIII 21, 1. Ebenso argumentiert Gellius auch in NA VI 20, 2. Siebenborn 1976, 155: „Wie die späteren Grammatiker die Euphonie als Kriterium in Verbindung mit der Analogie gebrauchen, zeigt Consent. V 363, 24. Wenn man wegen der schwankenden Formen zunächst nicht weiß, welcher Deklinationsklasse man ein Wort zurechnen soll, behilft man sich zuerst mit der Analogie, d. h. man beugt das Wort in jeder der Flexionsklassen durch, zu denen seine verschiedenen Formen gehören. […] In einem zweiten Schritt läßt man sodann die Euphonie entscheiden, welcher Formenanteil auszuwählen ist.“

[72] NA XIII 21, 5: *Hic item muta, ut “urbis” dicas: nimis exilis vox erit et exsanguis; tanta quippe iuncturae differentia est in consonantia vocum proximarum.*

[73] NA XIII 21, 13: *Ennius item ‚rectos cupressos’ dixit contra receptum vocabuli genus hoc versu: capitibus nutantis pinos rectosque cupressos. Firmior ei, credo, et viridior sonus esse vocis visus est ‚rectos‘ dicere ‚cupressos‘ quam ‘rectas’.* Eine weitere maskuline Verwendung dieses Wortes ist in Ennius’ *Annales* belegt: fr. 262 A Vahlen; fr. 223 Skutsch.

[74] NA IV 3, 3 (*paelex*); XIII 9 (*suculae*); XVI 12, 2 (*errare*). 3 (*alucinari*). 5ff. (*faenerator*). Dazu Fögen 2000, 184ff.: “An diejenige Sichtweise, daß das Lateinische viele Wörter und darüber hinaus auch lautliche und grammatische Phänomene aus dem Griechischen entlehnt habe, schließt sich Gellius in mehreren Kapiteln an, in denen er Wortmaterial aus den beiden Sprachen und darüber hinaus auch deren phonetisch-phonologische und morphologische, vereinzelt auch ihre syntaktische Strukturen explizit miteinander vergleicht.”

[75] NA I 18, 3; II 19. Weitere untersuchte Ausdrücke sind *superesse* in NA I 22*; obnoxius* in NA VI 17 und *deprecor* in NA VII 16.

Bedeutung besaßen, die sich bis in Gellius' Zeit jedoch gewandelt hat.[76] Vorgestellt werden soll das erste Beispiel hinsichtlich des Wortes „*vexasse*". Dieses wird in den folgenden Vergilversen, in denen der Dichter die Grausamkeit der Skylla, die Seefahrer verschlingt,[77] beschreibt, als zu schwach kritisiert:

> *candida succinctam latrantibus inguina monstris*
> *Dulichias vexasse rates et gurgite in alto*
> *a! timidos nautas canibus lacerasse marinis*.[78]

Gellius setzt den Kontext als bekannt voraus, da aus den zitierten Versen nicht hervorgeht, dass es sich um Skylla handelt, die im vorangehenden Vers genannt wird. Er bestimmt das Verb „*vexasse*" als Intensivum von *vehere*, das in seiner Grundbedeutung eine Ohnmacht des Betroffenen ausdrücke.[79] Diese ursprüngliche Eigenart des Wortes „*vexare*" sei in den Schriften der Alten überliefert, *qui proprie atque signate locuti sunt, ita ut decuit,*[80] wofür er Cato und Cicero zitiert.[81] Zeitgenössisch bezeichne es abgeschwächt lediglich „geplagt sein durch äußere Einflüsse".[82]

Zahlreiche etymologische Erörterungen eines Ausdrucks münden in die Beschäftigung mit nicht sprachlichen Themen, wie die Abhandlung zum Sternbild „*suculae*", dessen Ableitung von der griechischen Bezeichnung „ὑάδες" Gellius gegen die Bemerkungen Tullius Tiros rechtfertigt.[83]

Umfangreiche Belege einer bestimmten Wortbedeutung enthalten eine moralische Botschaft oder sind dem antiquarischen Interesse zu verdanken.[84] Der Autor dieser Zitate ist sehr häufig Ennius, dessen Schriften, wie die Tragödien des

---

[76] NA II 6, 25: *Cuius significationis multo assiduoque usu totum id verbum ita contaminatum est.*
[77] NA II 6, 2: *cum homines repente a belua immanissima rapti laniatique sint*.
[78] Verg. ecl. 6, 75; NA II 6, 2: *'Vexasse' enim putant verbum esse leve et tenuis ac parvi incommodi nec tantae atrocitati congruere.*
[79] NA II 6, 5: *non enim sui potens, qui vehitur.* Unter Berufung auf diese Gelliusstelle wird '*vexare*' auch in der modernen Etymologie von '*vehere*' abgeleitet und erklärt (Walde-Hofmann 1954, 778).
[80] NA II 6, 6.
[81] Cato fr. 142 Sblendorio Cugusi: *Cumque Hannibal terram Italiam laceraret atque vexaret*; Cic. Verr. 4, 122: *Quae ab isto sic spoliata atque direpta est, non ut ab hoste aliquo, qui tamen in bello religionem et consuetudinis iura retineret, sed ut a barbaris praedonibus vexata esse videatur.*
[82] NA II 6, 6: *volgo dici solet 'vexatum esse' quem fumo aut vento aut pulvere.*
[83] NA XIII 9 (dazu Fögen 2000, 187). Vgl. NA III 18 (*pedari*); XII 3 (*lictor*); XVI 10 (*proletarii, capite censi, adsiduus*) und XX 10 zum historischen Recht; NA II 21 birgt die Erklärung des Sternzeichens „*septentriones*"; in NA IX 9, 9-10 unterscheidet Gellius einen unverschnittenen „ἐνόρχης κνάκων" von einem zeugungsunfähigen Bock „*caper*".
[84] Holford-Strevens 2003, 220: „Some texts are recorded for their moral value, others for their literary excellence."

Euripides und Verse Homers,[85] in der Antike als beliebte Fundgrube für Sentenzen galten. Als Beispiel dafür sei auf Kapitel NA XIX 10 zur Bedeutung von „*praeterpropter*" hingewiesen.[86] Dessen Bedeutung zu erklären, sieht sich ein bei Fronto anwesender Grammatiker nicht in der Lage und beurteilt es deshalb als „*dehonestum et deculpatum*".[87] Dass dieser Ausdruck jedoch nicht nur zeitgenössisch, sondern bereits bei den *veteres*, und sogar bei Ennius in Gebrauch war, beweisen Verse eines Chorliedes aus dessen *Iphigenia*:

otio qui nescit uti,
plus negoti habet quam, cum est negotium, in negotio.
nam cui, quod agat, institutum in otio est negotium,[88]
id agit, <id> studet, ibi mentem atque animum delectat suum;
otioso in otio animus nescit quid velit.
hoc idem est; em neque domi nunc nos nec militiae sumus:
imus huc, hinc illuc; cum illuc ventum est, ire illinc lubet.
incerte errat animus, praeterpropter vitam vivitur.[89]

In diesen gnomisch anmutenden Versen[90] wird das *otium otiosum* dem zu bevorzugenden *otium negotiosum* gegenübergestellt.[91] Ennius spricht sich für die *vita activa* aus,[92] gemäß der es römische Bürgerpflicht ist, sich für den Staat einzusetzen. Die davon verbleibende Zeit bietet Raum für Philosophie oder andere geistige Betätigung. Gellius dient dieses Zitat als Aufforderung an seine Kinder, ihre erwerbsfreie Zeit in geistiger Betätigung zu verbringen: *ut liberis quoque meis partae istiusmodi remissiones essent*.[93]

---

[85] Guéraud-Jouguet 1938, Pl. III 115ff. In NA XIII 19 überliefert Gellius euripideische Gnomen in Kombination mit sinnverwandten ähnlich formulierten Versen des Sophokles und Aischylos. In NA VI 16, 7 zitiert er Euripidesverse, um übermäßige Genusssucht zu beanstanden.
[86] Berthold 1987, 131. Ein weiteres Beispiel dieser Art bietet NA XX 10, 1 zur Bedeutung der juristischen Phrase *ex iure manum consertum.* (fr. 268 A Vahlen; fr.247 Skutsch).
[87] NA XIX 10, 10. *Sudans multum ac rubens* zieht sich der widerlegte *grammaticus* später unter dem Gelächter der Anwesenden zurück (NA XIX 10, 14) .
[88] Zur korrupten Überlieferung dieses Verses s. Skutsch 1953, 193f., worauf sich auch Marshall (ed.) ^{2}1990, 577 an dieser Stelle bezieht.
[89] NA XIX 10, 12.
[90] Jocelyn in seiner Enniusedition, 338: „the philosophical notion of living as an exact skill, like, for example, carpentering, is implied."
[91] Skutsch 1953, 194.
[92] Skutsch 1953, 198: „Unsere Betrachtung des Ennianischen Chores hat uns gelehrt, dass *otiosum* nicht ein ornamental verstärkendes Beiwort von *otium* ist, sondern schädliche Muße von guter, sinnvoll verwendeter Muße unterscheidet."
[93] NA praef. 1.

Die Bedeutung des diskutierten Wortes „*praeterpropter*“ nennt Gellius nicht.[94] Dies erlaubt den Schluss, dass er die Verse nach der Enniuslektüre bewusst als Gnome ausgewählt hat, die der Leser kennen sollte, und die darin enthaltene Aussage sowie das Exemplum des unkundigen Grammatikers der eigentliche Ausgangspunkt für die Abfassung des Kapitels gewesen sind.[95] Denn Belegzitate für einen seltenen Ausdruck werden in der Regel von Gellius auf eine geringere Verszahl reduziert.

Gellius prüft die Bedeutung ethisch relevanter Ausdrücke mithilfe von Belegstellen und macht so auf feine semantische Nuancen aufmerksam, damit seine Leser die einzelnen Worte wohlüberlegt und entsprechend ihrer literarisch belegten Bedeutung verwenden. In Kapitel NA VI 11 bespricht er die abweichende Bedeutung von „*levitas*“ und „*nequitia*“ und belegt sie mit einem Zitat aus Ciceros zweiter *Philippica*.[96]

Gellius verfasst über das Gesamtwerk verstreut Vokabellisten zum militärischen Wortfeld, wie beispielsweise Kapitel NA X 25,[97] worin er verschiedene Waffen- und Schiffsbezeichnungen aneinanderreiht. Diese ruft er sich auf einer Wagenfahrt in Erinnerung, um den Geist zu schulen: *ne quid aliarum ineptiarum vacantem stupentemque animum occuparet*.[98] Im weiteren Verlauf des Kapitels weist er auf das Vorkommen zweier genannter Begriffe bei Ennius und bei Naevius hin, während er die übrige Vokabelreihe nicht kommentiert. Es ist deshalb davon auszugehen, dass diese Liste angelegt worden ist, bevor die Beschäftigung mit den genannten Autoren erfolgte.

2.1.2.3 Literaturgeschichte

Über die formale Sprachanalyse hinaus widmet sich Gellius der Dichtererklärung (*enarratio poetarum*) und unternimmt mit großem Interesse die chronologische Einordnung einzelner Autoren. Diese beruht in der Regel auf der Auskunft, in

---

[94] Die Bedeutung dieser vorklassischen Präposition beim Akkusativ, die nach NA XIX 10, 10f. Ennius, Cato und Varro verwenden, lautet „thereabout, more or less“ (OLD s. v. praeterpropter).
[95] Berthold 1959, 8.
[96] NA VI 11, 4-6 (= Cic. Phil. 2,77). Vgl. auch NA VI 17 zur Bedeutung von „*obnoxius*“; NA XI 11 zum Unterschied zwischen „*mentiri*“ und „*mendacium dicere*“; NA I 25 zum Ausdruck „*indutiae*“.
[97] NA X 25, 2: *Quae tum igitur suppetierant, haec sunt: hasta, pilum, phalarica, semiphalarica, soliferrea, gaesa, lancea, spari, rumices, trifaces, tragulae, frameae, mesanculae, cateiae, rumpiae, scorpii, sibones, siciles, veruta, enses, sicae, machaerae, spathae, lingulae, pugiones, clunacula.* Eine vergleichbare Auflistung bieten NA V 6 und NA X 9. In Kapitel NA II 20 stellt Gellius eine Liste verschiedener Tiergehege nach Varro zusammen.
[98] NA X 25, 1.

welchem zeitlichen Verhältnis die genannten Personen zueinander stehen. Seine Leser sind in der Lage, eigene Lektüre zu betreiben[99] und deshalb ihnen Unbekanntes in Relation zu bekannten Personen und Ereignissen zu setzen. Einen Überblick über die Einordnung der einzelnen Autoren in den historischen Kontext gibt Gellius im synchronistischen Kapitel NA XVII 21.

In der Überschrift zu diesem Kapitel beschränkt sich Gellius auf die Zeit von der Gründung Roms bis zum Ende des zweiten Punischen Krieges: *Quibus temporibus post Romam conditam Graeci Romanique inlustres viri floruerint ante secundum bellum Carthaginiensium*. Doch eine vergleichende Beschreibung von Ereignissen der griechischen und römischen Geschichte kann nicht ohne Nennung Homers und Hesiods erfolgen, die vor der Gründung Roms gelebt haben. Deshalb beginnt Gellius das Kapitel mit der Datierung ihrer Lebenszeit. Indem er die griechischen Tragiker und Menander in einem Satz mit Livius Andronicus nennt, gelingt ihm in NA XVII 21, 42 die Überleitung von der griechischen zur lateinischen Dichtung.[100] Um weitere in den *Noctes Atticae* zitierte ihm wichtige römische Autoren, die abgesehen von Cato Dichter sind, in das Kapitel einzugliedern, überschreitet Gellius den ursprünglich gesetzten zeitlichen Rahmen und ergänzt die bisherige Darstellung chronologisch von Plautus bis zu Lucilius.[101] Die Bezugnahme auf die historischen Ereignisse unterbleibt hier.

Während sich Gellius in den sprachanalytischen Abhandlungen ausschließlich auf die lateinische Literatur konzentriert, behandelt er in den literaturhistorischen Berichten vermehrt griechische Autoren und setzt in Kapitel NA XIII 19 die drei griechischen Tragödiendichter zueinander in Relation: *prior autem natus fuit Sophocles quam Euripides. … Fuit autem Aeschylus non brevi antiquior.*[102]

---

[99] Vogt-Spira 2000, 685 ordnet die *Noctes Atticae* einer „Lesekultur“ zu, „in der Textexemplare des griechischen wie lateinischen Dramas in vielen Bibliotheken Roms, öffentlichen wie privaten, leicht zugänglich sind.“

[100] NA XVII 21, 42: *primus omnium L. Livius poeta fabulas docere Romae coepit post Sophoclis et Euripidis mortem annis plus fere centum et sexaginta, post Menandri annis circiter quinquaginta duobus.*

[101] NA XVII 21, 49: *Neque magno intervallo postea Q. Ennius et iuxta Caecilius et Terentius et subinde et Pacuvius et Pacuvio iam sene Accius clariorque tunc in poematis eorum obtrectandis Lucilius fuit*. Dahlmann 1962, 600: „So hat er durch Varro verlockt seine eigentliche Absicht, …, nicht ganz inne gehalten, indem er die Fortführung der Dichterbehandlung Varros in *de poetis* nachlas und den varronischen Katalog, der mit Varro begann, in aller Kürze wenigstens bis zum Ende herabführte.“

[102] NA XIII 19, 2. 4. Das Kapitel NA XV 23 zum Lebensalter der griechischen Historiker Hellanikus, Herodot und Thukydides während des Peloponnesischen Krieges wurde bereits

Die in der Antike umstrittene Frage, ob Homer oder Hesiod älter sei, behandelt Gellius zweimal. Er macht sie zum Inhalt eines eigenen Kapitels: *Quibus et quam frivolis argumentis Accius in didascalicis utatur, quibus docere nititur Hesiodum esse quam Homerum natu antiquiorem,*[103] und führt darin Accius' Argumente für die frühere Geburt Hesiods an.[104] Gellius schenkt diesen kein Vertrauen, bezeichnet Accius in seinen Argumenten als *frivolus* und *levis* und greift die Fragestellung zu Beginn von Kapitel NA XVII 21 erneut auf, wo er beiden Epikern eine ungefähr identische Lebenszeit zuerkennt beziehungsweise Homer als geringfügig älter darstellt.[105]

Kapitel NA XV 20 behandelt die Vita des Dichters Euripides: *Notata quaedam de Euripidis poetae genere, vita, moribus; deque eiusdem fine vitae*. Nach der Geburt seines Sohnes habe das chaldäische Orakel Euripides' Vater vorausgesagt, dass dieser in Wettkämpfen, *certamina*, siegen werde. Daraufhin habe der Knabe eine athletische Ausbildung erhalten und auch bei den Eleusinischen und Theseischen Spielen den Sieg davongetragen. Danach habe sich der junge Euripides seiner geistigen Ausbildung zugewendet, sei Schüler von Anaxagoras, Prodikos und Sokrates geworden und habe seine erste Tragödie im Alter von 18 Jahren geschrieben. Abschließend bemerkt Gellius, dass das Grabmal des von Hunden getöteten Dichters Euripides in Makedonien stehe. Diese Darstellung enthält die für Gellius wichtigen biographischen Angaben: Die jugendliche Ausbildung des Dichters, verbunden mit einem Wechsel des Tätigkeitsfeldes, und das unerwartete Ende. Ergänzend berichtet er von der Misogynie des Tragikers und führt mögliche Gründe dafür an, ohne jedoch einen von ihnen zu bevorzugen.[106] Seine Lebensdaten gibt Gellius nicht in diesem Kapitel, sondern in NA XVII 21, 42 in Relation zu den anderen Tragikern bekannt.

---

vorgestellt, s. 1.3 Gellius' Arbeitsweise. In NA XIII 2 bezieht Gellius die römischen Tragödiendichter Accius und Pacuvius chronologisch wie schriftstellerisch aufeinander.

[103] NA III 11.

[104] Während Hesiod die Zyklopen in seine Epen eingeführt und erläutert habe, wer Peleus sei, habe Homer diese Figuren in seinen Liedern nicht mehr erklärt, sondern sie als bereits bekannt vorausgesetzt.

[105] NA XVII 21, 3: *quoniam de Homero et Hesiodo inter omnes fere scriptores constitit aetatem eos egisse vel isdem fere temporibus vel Homerum aliquanto antiquiorem.*

[106] NA XV 20, 6: *sive quod natura abhorruit a mulierum coetu sive quod duas simul uxores habuerat, cum id decreto ab Atheniensibus facto ius esset, quarum matrimonii pertaedebat*. Pausch 2004, 186: „Gellius hält sich in diesem Punkt relativ bedeckt und bietet unter Ausblendung der Tradition, die den beiden Frauen des Euripides diverse Ehebrüche anlastete, nur die Alternative einer angeborenen oder durch Überdruss erzeugten allgemeinen Abneigung gegen das weibliche Geschlecht als Erklärung an."

Auf die Vita des römischen Komödiendichters Caecilius geht Gellius in Kapitel NA IV 20 ein, das sich mit strenger zensorischer Disziplin beschäftigt: Caecilius sei Sklave gewesen, bevor er unter dem Namen „Caecilius Statius“ zu dichten begonnen habe. Möglicherweise möchte Gellius am Beispiel von Caecilius' Aufstieg zum berühmten Dichter dessen hohe Selbstdisziplin als vorbildlich verstanden wissen.[107] Der Dichter bekommt so die Funktion eines *exemplums*.

Die Zuordnung von Autoren zu literarischen Gattungen unternimmt Gellius, indem er zusammen mit dem jeweiligen Vertreter die Gattung nennt, wie zum Beispiel *Pomponius, atellanarum poeta*,[108] oder die Gattungsbezeichnung mit dem Titel der Schrift kombiniert: *Ennius in tragoedia, quae Achilles inscribitur*.[109] Häufig kombiniert er Autoren und fasst sie unter der Voraussetzung des bereits vorhandenen Wissens als Vertreter derselben Gattung zusammen, ohne diese überhaupt zu nennen. Gellius erwartet von seinem Leser, dass er zumindest das Tätigkeitsfeld eines der genannten Autoren kennt: Deshalb lässt sich aus der Anbindung der Information, dass Naevius im Gefängnis saß, an ein Kapitel zur umstrittenen Echtheit der Plautuskomödien herleiten, dass es sich bei den genannten Naeviustiteln ebenfalls um Komödien handelt.[110] Die Kombination mit dem Dichter Pacuvius in Kapitel NA I 24 erinnert den Leser außerdem daran, dass Naevius Tragödien verfasste.[111]

2.1.2.4 Übersetzungen aus dem Griechischen

Ein Grundprinzip gellianischer Argumentation ist die Bekräftigung einer Aussage durch mehrere Belegstellen. Literarische Passagen, die durch das griechische Original und die lateinische Imitation wiedergegeben werden, lassen vermuten, dass Gellius' Intention vor allem die Vermittlung der Inhalte in den Zitaten ist.

---

[107] Ebenso erreicht Ventidius Bassus, der als Kind in Kriegsgefangenschaft nach Rom kommt, das Amt des Statthalters in Syrien durch seine zuverlässige Arbeitsleistung: *tum, quia in ea provincia satis naviter versatus esset et deinceps civili bello mandata sibi pleraque inpigre et strenue fecisset, non modo in amicitiam Caesaris, sed ex ea in amplissimum quoque ordinem pervenisse* (NA XV 4, 3).

[108] NA XVI 6, 7.

[109] NA IV 17, 14. Ebenso: NA II 23; III 16, 2; V 21, 16; VII 5, 10; XI 7, 5; XIII 19, 2.

[110] NA III 3, 15. Die Rangliste des Vulcacius Sedigitus ruft dem Leser in aller Kürze die römischen Vertreter der Komödiendichtung in Erinnerung (NA XV 24 = FPL 101f.; dazu Vardi 1996, 497).

[111] NA I 24: *Tria epigrammata trium veterum poetarum, Naevii, Plauti, Pacuvii, quae facta ab ipsis sepulcris eorum incisa sunt.* Eine Erörterung dieser Epigramme unter der Berücksichtigung Varros als Quellautor unternimmt Dahlmann 1962, 619ff.

Dabei darf angenommen werden, dass diese seine eigenen Vorstellungen widerspiegeln.[112] Die Gegenüberstellung dient dem besseren Textverständnis und ermöglicht dem Leser ein eigenes Urteil der besprochenen Abschnitte.[113] Vorangestellt ist bei der Übersetzungskritik stets das griechische Original, und es wird erörtert, inwieweit der lateinische Übersetzer die Aussage seiner Vorlage treffend wiedergibt.[114] Zumeist handelt es sich dabei um Stellen bei Vergil. Indem Gellius dessen Verse mit denen der griechischen Vorgänger vergleicht, macht er auf Gattungszusammenhänge und inhaltliche Abhängigkeiten aufmerksam.[115]

„Festzustellen ist" dabei „die Betonung der Vorrangstellung und des Vorbildcharakters griechischer Dichtung, die mit apodiktischer Gewißheit präjudiziert wird, da die Beurteilung Vergils durchgehend daran orientiert bleibt, ob er der griechischen Vorlage nahekommt. Dies wird auch in der Wahl derjenigen Verben deutlich, die als *termini* der schöpferischen, poetischen Handlung verwendet werden: *vertere, imitari, transferre, locos alicuius* (sc. *poetae*) *effingere* etc.; denn jedesmal bezeichnet der Verbalvorgang die „Bewegung" von einer als Ausgangspunkt genommenen, früheren Dichtung, verdeutlicht also eine Abhängigkeit des späteren Textes von einem Motiv, Wort oder Gedanken."[116]

Folgende Kriterien nennt Gellius in NA XI 4 für die Beurteilung von Übersetzungen: die Einhaltung der vorgegebenen Verszahl, *versus totidem*, und die angemessene Wortwahl. Zweitrangig ist für ihn die Wörtlichkeit der Übersetzung: *non semper aiunt enitendum, ut omnia omnino verba in eum, in quem dicta sunt, modum vertamus*.[117] Denn dadurch verliert das Ergebnis meistens seinen Reiz, *perdunt enim gratiam pleraque*.[118] Als Beispiel wird

---

[112] z. B. NA IX 3 Brief Philipps des II. an Alexander; NA XV 26 Aristoteles' Definition eines Syllogismus; NA XVII 20 Platons Definition der Liebe. Zu Gellius' Wertetypologie vgl. Jensen 1997, 370ff.
[113] Beall 1997, 215f.
[114] Vardi 1996, 506f.
[115] z. B. NA IX 9, 3: *Scite ergo et considerate Vergilius, cum aut Homeri aut Hesiodi aut Apollonii aut Parthenii aut Callimachi aut Theocriti aut quorundam aliorum locos effingeret, partem reliquit, alia expressit*.
[116] Lindermann 2006, 185.
[117] NA IX 9, 1.
[118] NA IX 9, 2. Dieser Gedanke geht wohl auf Cicero (opt. gen. 14) zurück: *non verbum pro verbo necesse habui reddere, sed genus omne verborum vimque servavi*. Holford-Strevens 2003, 204. Vardi 1996, 505 erinnert daran, dass auch Hor. epist. 3, 133-134; Sen. epist. 80, 1 und Quint. inst. 10, 5, 5 (*neque ego paraphrasin esse interpretationem tantum volo, sed circa eosdem sensus certamen atque aemulationem*) diese Ansicht vertreten.

Ennius' Übersetzung dreier Euripidesverse der *Hekabe* vorgestellt:

haec tu etsi perverse dices, facile Achivos flexeris;
nam opulenti cum locuntur pariter atque ignobiles,
eadem dicta eademque oratio aequa non aeque valet.[119]

Im Hinblick auf die Wortwahl kritisiert Gellius: *satisfacere sententiae non videntur*, und weist auf die unterschiedlichen Bedeutungsnuancen der einzelnen Worte hin: *nam neque omnes ignobiles ἀδοξοῦσι, <neque omnes opulenti εὐδοξοῦσιν>*.[120] Das Hauptaugenmerk gilt den Kernbegriffen ἄδοξος und εὔδοξος, wodurch die Verse gnomisch werden: Wenn zwei Menschen dasselbe sagen, so hat die Aussage doch nicht beide Male dieselbe Wirkung.[121] Eine Äußerung wirkt demzufolge je nach Ansehen des Sprechers unterschiedlich.

Die Parallellektüre von Caecilius' und Menanders *Plocium*, worin ein Ehemann über seine zänkische Gattin schimpft, führt in Kapitel NA II 23 zu einer negativen Beurteilung der lateinischen Übersetzung, obwohl die alleinige Lektüre der römischen Version bei den Lesern durchaus Gefallen gefunden habe. Wie viele andere römische Dichter habe, nach Gellius, auch Caecilius die in der Vorlage enthaltene Stimmung nicht adäquat wiedergegeben. Der Nachweis erfolgt im weiteren Kapitel anhand von drei Beispielen.[122]

Gellius selbst ist der griechischen Sprache mächtig,[123] wie die von ihm

---

[119] NA XI 4, 3 (= Eur. Hek. 293-295).

[120] NA XI 4, 4. Er geht jedoch nicht darauf ein, dass *flexeris* sich weder zeitlich noch inhaltlich an νικᾷ anschließt. (Cavazza Bd. 5, 84). Diggle setzt an dieser Stelle (Eur. Hek. 294) im Gegensatz zu Gellius πείσει für νικᾷ in den Text seiner Euripidesausgabe. Ebenso wenig merkt er an, dass Ennius, der im Übrigen die Wortgebung und Struktur der griechischen Verse getreu abbildet, den Kernbegriff τὸ δ' ἀξίωμα nicht übernimmt und stattdessen ein *haec* in den Text setzt. Auch die umgekehrte Symmetrie von ἀδοξούντων und δοκούντων bei Euripides im Vergleich zu *opulenti* und *ignobiles* bei Ennius bespricht Gellius nicht. Lennartz 1994, 274ff. führt diese Abweichung überzeugend auf die unterschiedliche Struktur der Verse und eine falsche Lesart in Ennius´ Vorlage zurück.

[121] Vgl. NA XVIII 3, das mit folgendem Resümee endet: *Sic bona sententia mansit, turpis auctor mutatus est*.

[122] NA II 23, 3: *Sed enim si conferas et componas Graeca ipsa, unde illa venerunt, ac singula considerate atque apte iunctis et alternis lectionibus committas, oppido quam iacere atque sordere incipiunt, quae Latina sunt*; ... § 7: *Sed enim postquam in manus Menander venit, a principio statim, di boni, quantum stupere atque frigere quantumque mutare a Menandro Caecilius visus est!* Die literaturgeschichtliche Einordnung sowie eine ausführliche Interpretation der Stelle unternimmt Vogt-Spira 2000, 685ff.

[123] Zgusta 1980, 139: „… Apuleius, Fronto, Gellius sind Kenner griechischer Philosophen und Literatur." Strobach 1997, 184: „Die griechische Kultur und damit die griechische Sprache hatte jedoch für die Römer immer eine besondere Bedeutung. (...) Daher verwundert es nicht, dass viele Römer zweisprachig waren, dass die Kenntnis der griechischen Sprache zur Bildung eines Römers (zumindest der Oberschicht) gehörte."

angefertigten Übersetzungen[124] belegen: *Quid mihi usu venerit interpretari et quasi effingere volenti locos quosdam Platonicos Latina oratione*.[125] Dabei bemüht er sich bescheiden um die korrekte und textnahe inhaltliche Wiedergabe der Vorlage: *proinde nos ea, quae in Platonis oratione demiramur, non aemulari quidem, sed lineas umbrasque facere ausi sumus.*[126]

Neben literarischen Übersetzungen untersucht Gellius auch die Übertragung ausgewählter Termini in die lateinische Sprache und stellt dabei mehrfach die Unmöglichkeit heraus,[127] einen treffenden Ausdruck zu finden.[128] Die aus dem Griechischen entlehnten Begriffe, die er teils in griechischer, teils in lateinischer Schrift wiedergibt, entstammen der Fachsprache.[129]

Gellius selbst bevorzugt die lateinische Sprache.[130] Dieses wird durch sein beständiges Bemühen um den treffenden lateinischen Ausdruck deutlich. Ein grundlegendes Beispiel hierfür ist die Diskussion in NA II 26 zwischen Favorin und Fronto über Farben und ihre Bezeichnungen[131] mit der später widerlegten These Favorins, dass die griechische Sprache eine größere terminologische Vielfalt aufweise als die lateinische, die zur Verdeutlichung der farblichen Nuancen das jeweils den Farbeindruck veranschaulichende Substantiv mit hinzunehme, z. B. *rubor igneus*.[132] Fronto belegt im Gegenzug die Vielfältigkeit der lateinischen Sprache mit dem vielseitigen Gebrauch der Adjektive *fulvus* und *flavus* in der römischen Dichtung. Die von Fronto zusammengestellten lateinischen Farbbezeichnungen bewirken, dass Favorin in urbaner Weise mit folgenden Worten einlenkt: „Das Griechische hätte möglicherweise ein begründetes Anrecht auf den ersten Platz gehabt, wenn ihm nicht Fronto mit dem

---

[124] Fögen 2000, 198.
[125] NA VIII 8. In NA X 22, 3 vermeidet er die Übersetzung.
[126] NA XVII 20, 8; vgl. auch NA IX 3, 5f.; XII 1, 24.
[127] Steinmetz 1992, 202. Auch Plin. epist. 4, 18, 1 ist sich dessen bewusst: *accidit ... potius, ut Lucretius ait, ‚egestate patrii sermonis'.* Zur Kenntnis des Griechischen im kaiserzeitlichen Rom vgl. Quint. inst. 1, 1, 12f.; Plin. epist. 2, 3, 1; 7, 25, 4; Hist. Aug. M. Ant. Phil. 2, 3f.; Hist. Aug. Ver. 2, 5.
[128] Kaimio 1979, 265 Anm. 303.
[129] NA IX 15, 6: *quod genus Graeci ἄπορον vocant, Latine autem id non nimis incommode, ‚inexplicabile' dici potest.* Vgl. NA V 20 „*soloecismus*"; XI 16 „*polypragmosyne*"; XIII 6 „*barbarismus*" und „*prosodia*". Selbst Cicero glückte die Übertragung des Begriffs „*axioma*" nur unbefriedigend: *quo ille tamen vocabulo tantisper uti se adtestatus est, ‚quoad melius', inquit, ‚invenero'* (NA XVI 8, 8).
[130] Fögen 2000, 220: „Seiner Muttersprache gegenüber empfindet er genauso wie gegenüber der römischen Tradition eine große Verbundenheit und Zuneigung."
[131] Dazu Blümner 1888, 14ff. sowie ders. 1892; André 1949, 128. 132f. Eine ausführliche Kommentierung erfährt dieses Kapitel bei van den Hout 1999, 583-592.
[132] Favorin spricht und schreibt in griechischer Sprache: *lingua Graeca, quam tu videre elegisse* (NA II 26, 7), dies betont Gellius mehrfach: NA XIII 25, 4; XIV 1, 32; XVI 3, 2.

Lateinischen als ein im höchsten Maße kompetenter Beherrscher seiner Muttersprache nun diesen Rang streitig machte oder zumindest mit ihm gleichzöge.“[133] Gellius’ eigenes Urteil dürfte mit Fronto übereinstimmen.

Seine persönliche Vorliebe für die lateinische Dichtung hebt er auch dadurch hervor, dass er in Kapitel NA XIX 9 beschreibt, wie sein Lehrer Antonius Iulianus auf einer privaten Feier lateinische lyrische Verse vorträgt, um anwesende Griechen von der Schönheit der lateinischen Dichtung zu überzeugen: *quibus mundius, venustius, limatius, tersius Graecum Latinumve nihil quicquam reperiri puto*.[134] Gellius referiert allerdings keine literaturkritischen Argumente, um seinen Standpunkt zu bekräftigen,[135] sondern zitiert nach eigener Überzeugung lediglich die lateinischen Verse und überlässt es dem Leser, sein eigenes ästhetisches Urteil zu fällen.[136] Schließlich zeigt sich die Präferenz der eigenen Sprache auch daran, dass Gellius sein Werk in lateinischer Sprache verfasst,[137] obwohl er bereits im Werktitel die Nähe zum Griechischen ausdrückt.

---

[133] Fögen 2000, 208f.

[134] NA XIX 9, 10. Zur Wortwahl s. Vardi 2000a, 292-298; zur Quelle der lateinischen Gedichte s. Vardi 2000b, 147-158. Ebenso NA II 26, 13: *Cuius versus, quoniam sunt iucundissimi, libens commemini.*

[135] Vardi 1996, 499f.

[136] Beall 1997, 219 sieht auch in Kapitel NA XVII 20 die Konkurrenz zwischen griechischer und lateinischer Sprache. Mit der abschließenden eigenen Übersetzung des vorangehend besprochenen Platontextes hebt Gellius seine Vorliebe für die eigene Sprache hervor.

[137] Kaimio 1979, 252: „… also the remarkable position of Greek sources indicates that the choice of Latin was not necessarily a logical one. No reason for this choice is presented or apparent in the work, but the stylistic endeavours of Gellius, connected as they were with the Latin archaists, especially Fronto, may show preference for Latin on the part of the author.

2.2 Rhetorik

2.2.1 Quellen der Rhetorik in den *Noctes Atticae*

Gellius zählt Redner und Sophisten zu seinem Bekanntenkreis, die ihn in rhetorischen Fertigkeiten unterweisen:

Fronto vermittelt Gellius ein grundlegendes Gespür für Sprachrichtigkeit, die bewusste Verwendung adäquater Ausdrücke und das Bemühen um eine korrekte präzise Wortwahl. Er tritt jedoch in den *Noctes Atticae* nicht als Redner auf, Gellius schildert vielmehr familiäre Begebenheiten mit ihm. Auf diese Weise verlegt er einen Schwerpunkt seiner rhetorischen Erörterungen in den alltäglichen Lebensbereich. Seinen Schülern rät Fronto wiederholt zur Lektüre der archaischen Autoren, die sich durch eine nachahmenswerte Wortvielfalt auszeichnen.[1]

Gellius‘ Lehrer Titus Castricius gibt traditionellen Rhetorikunterricht, wozu die Übersetzung aus dem Griechischen[2] und die vergleichende Interpretation griechischer und lateinischer Reden gehören. Gellius zählt ihn zu den ganz großen Rednern seiner Zeit: *summa vir auctoritate gravitateque*.[3]

Antonius Iulianus *rhetor* verkörpert den Typus des Rhetors im zweiten Jahrhundert: Er deklamiert selbst und nimmt an den Deklamationen seiner Schüler teil; daneben behandelt er in seinem Unterricht die Schriften der *veteres*.[4] Daraus ergibt sich die kritische Auseinandersetzung mit rhetorischer Literatur, die Gellius zu exegetischer und vergleichender Betrachtung anregt. Damit eng verbunden werden auch Fragen der Textkritik behandelt und das Bewusstsein guter und schlechter Textüberlieferung und -ausgaben geschult.[5]

Indem er sich an Fronto und Antonius Iulianus orientiert, wird auch Gellius zum Archaisten.

---

[1] Sein umfassendes didaktisches Programm wird auch in seinem Briefwechsel mit den jungen Prinzen Marcus Aurelius und Lucius Verus offenkundig. Vgl. Fronto p. 56-59 v. d. H. und vor allem die Briefsammlungen *De eloquentia* und *De orationibus*, pp. 133-160 v. d. H.; dazu Kennedy 1972, 601f.

[2] Kaimio 1979, 289: „The translating of Greek speeches into Latin as rhetorical exercise was an integral part of the education of Roman orators.” Plin. epist. 7, 9, 2.

[3] NA XIII 22, 1. Fronto (p. 187, 7. 10 v. d. H.) nennt ihn in einem Brief an Volumnius Quadratus „*Castricius noster*“ und drückt einen freundschaftlichen Umgang mit dem Redner aus.

[4] NA I 4, 8: *Ad hunc modum Iulianus enodabat diiudicabatque veterum scriptorum sententias, quas aput eum adulescentes lectitabant.*

[5] Vgl. NA V 4, 1: *atque ibi expositi erant Fabii annales, ..., quos venditor sine mendis esse contendebat*; NA II 3, 6: *Sic in illo quoque Vergili versu in optimis libris scriptum invenimus*.

Gellius rechnet sich der Anhängerschar von Favorin und Herodes Atticus zu, ohne sie selbst als Sophisten zu bezeichnen.[6] Ihren Gebrauch der griechischen Sprache hebt er lobend hervor[7] und bewundert vor allem ihre Expressivität.

Kaiserzeitliche Redner, die theoretische Fachschriften zur Rhetorik verfassten, zitiert Gellius nicht und zeigt damit eine Haltung, die auch gegenüber den Vertretern anderer Wissensgebiete auffällig ist.[8]

Mehrfach genannter Übermittler von Reden republikanischer Zeit ist Ciceros Freigelassener Tullius Tiro, der nicht nur als bedeutender Herausgeber der Ciceroreden, sondern auch als Kommentator in den *Noctes Atticae* in Erscheinung tritt.[9] Aus republikanischer Zeit rekurriert Gellius vor allem auf die Redner Marcus Tullius Cicero, C. Gracchus, Q. Caecilius Metellus Numidicus und M. Cato, wobei der Umgang mit Letzterem vornehmlich moralisch inspiriert ist. Den Historiker Sallust schätzt Gellius besonders wegen seiner Wortneubildungen: *elegantia orationis Sallustii verborumque fingendi et novandi studium cum multa prorsus invidia fuit, multique non mediocri ingenio viri conati sunt reprehendere pleraque et obtrectare*.[10] Zitate aus lateinischen Reden verwendet Gellius in syntaktischen und stilistischen Fragen. Als Archaist macht er Ciceros Formulierungen, denen bestätigende Belege anderer Autoren an die Seite gestellt werden, in der Regel zum Ausgangspunkt seiner Betrachtung[11].

Wichtigster attischer Redner ist Demosthenes, der unter den Vertretern der Zweiten Sophistik eine große Wertschätzung genießt.[12] An seiner Biographie und

---

[6] Sophisten treten als solche bezeichnet nur zweimal in den *Noctes Atticae* auf: NA XVII 5, 3; XVII 12.

[7] Favorin: NA I 3, 27; II 22, 1; II 26; XIV 1, 1; XX 1, 20. Herodes Atticus: NA I 2, 1; IX 2, 1; XIX 12, 1

[8] Siehe 1.3.1 Zitierweise.

[9] z. B. NA I 7, 1 *In oratione Ciceronis quinta in Verrrem in libro spectatae fidei Tironiana cura atque disciplina facto scribtum fuit* und NA XIII 21, 16: *hoc enim scriptum in uno atque altero antiquissimae fidei libro Tironiano repperi.* Dazu Zetzel 1973, 231ff. und in seiner Nachfolge Timpanaro 1986, 203ff.

[10] NA IV 15, 1.

[11] Norden 1915, 252.: „Unter den Rednern gewinnt bei ihnen [gemeint sind die kaiserzeitlichen Anhänger der archaisierenden Tendenz] Demosthenes (…) das Übergewicht, entschieden unter den Antoninen (…), bei den Lateinern Cicero (…).“

[12] Drerup 1923, 144f.: “Die Überzeugung von der absoluten Vorbildlichkeit des Demosthenes als Stilmuster, die schon in der Zeit des Attizismus sich festgesetzt hatte, hat sich in der sogen. Zweiten Sophistik … so gesteigert, daß jetzt dem ῥήτωρ κατ᾽ἐξοχήν gegenüber alle anderen Redner der klassischen Zeit mehr und mehr in den Schatten treten.“ Stroux 1931, 13f.: „Die Schrift, die unter ausdrücklicher Anknüpfung an diese griechische Analogie die Untersuchung fortführt, ist Tacitus’ Dialogus de oratoribus. Die Zeit der Republik erscheint nun auch wie die attische in dem idealen Lichte der *libertas*, die einer klassischen Beredsamkeit die Lebensluft geboten hatte, zugleich als eine Zeit reinerer und echterer Römersitte, in der häusliche Erziehung

den ihm zugeschriebenen *dicta* zeigt Gellius ein besonderes Interesse, aus seinen Reden dagegen zitiert er lediglich zweimal zum Vergleich mit der jeweiligen römischen Rezeption.[13]

2.2.2 Themen der Rhetorik

Gellius gestaltet die vergleichsweise wenigen rhetorischen Kapitel methodisch und inhaltlich ähnlich den grammatischen, indem er die Schreibweise ausgewählter Autoren gegenüber ihren Kritikern rechtfertigt, unter Hinzuziehung belegender Beispiele den korrekten Ausdruck bestimmt und die getroffene Wortwahl verteidigt.[14] Grundlage der Argumentation ist die Sprache der *veteres scriptores*, die Gellius und seine Zeitgenossen aus vielfältiger Lektüre kennen. Die von ihm zitierten Beispiele repräsentieren die drei Redegattungen Gerichtsrede, Beratungsrede und epideiktische Festrede.

Ergänzend zur Grammatik sind die Wahrscheinlichkeit und Wirkungskraft einer Aussage für ihn von besonderem Interesse und dienen als Beurteilungskriterium der Texte. Dieser Aspekt kann auf den Unterricht bei Castricius zurückgehen, der seine Schüler besonders auf die Wirksamkeit der Darstellung achten lässt: *admoniti a Castricio sumus, ut consideraremus, quae vis quodve emolumentum eius sententiae foret*.[15]

Die hier getroffene Auswahl präsentiert Kapitel, die den Rhetorikunterricht betreffen und die Interpretation einer bestimmten Rede oder ihrer Rezeption enthalten, und solche, die an die Person eines Redners, dessen Biographie Gegenstand des Kapitels ist, gebunden sind.

2.2.2.1 Textinterpretation und Apologie

Die Exegese lateinischer Reden ist ein beliebtes Thema in den *Noctes Atticae*. In der Regel übernimmt Gellius sie aus der kommentierenden Literatur, deren

---

und Unterricht auf eine aus der unmittelbaren Wirklichkeit erlernte, für ihre Kämpfe geformte Beredsamkeit vorbereiteten."

[13] NA II 27; XIII 1, 6.

[14] NA I 4; I 7; X 14.

[15] NA XI 13, 10: *Haec ego, inquit 'admonui* [...] *sed uti caveretis, ne vos facile praestringeret modulatus aliqui currentis facundiae sonitus atque ut vim ipsam rerum virtutemque verborum prius pensitaretis et, si quidem gravis atque integra et sincera sententia diceretur, tum, si ita videretur, gressibus quoque ipsis orationis et gestibus plauderetis, si vero frigidi et leves et futtiles sensus in verba apte numeroseque posita includerentur, non esse id secus crederetis, quam cum homines insigni deformitate ac facie deridicula imitantur histriones et gestiunt.* Holford-Strevens 2003, 90: "far be it from Castricius … to let students take care in their speeches not to destroy the sense for the sake of the sound."

Verfasser abgesehen von Tullius Tiro jedoch nicht namentlich genannt werden. Im Folgenden werden drei Beispiele seiner Interpretation vorgestellt, worin die Reden ähnlich der Dichtung Vergils gegenüber den Beanstandungen von Kommentatoren verteidigt werden:

1. In NA I 7 berichtet Gellius von einer umstrittenen Stelle in der fünften Verrine Ciceros, die namenlose Kritiker für einen Solözismus hielten. Anlass zur Beanstandung, der moderne Editoren und Grammatiker folgen,[16] gibt der Infinitiv Futur in folgender Konstruktion: *hanc sibi rem praesidio sperant futurum.*[17] Um die Leser davon zu überzeugen, dass Cicero die richtige Form entsprechend der älteren lateinischen Ausdrucksweise gewählt habe, lässt er einen Bekannten, *homo lectione multa exercitus, cui pleraque omnia veterum litterarum quaesita, meditata, evigilataque erant,*[18] auftreten, der die Form als Indefinitum erklärt[19] und dafür mehrere Belege aus der alten Literatur anführt.

2. Gellius überdenkt in NA IV 15 das umstrittene Wort ‚*arduus*' in seiner Bedeutung[20] und rechtfertigt die Wortwahl des Sallust, indem er auf das griechische Pendant χαλεπὸν hinweist, das ebenfalls mehrere Bedeutungen haben kann, *quod est cum difficile, tum molestum quoque et incommodum et intractabile.*[21]

3. In NA VI 3 setzt sich Gellius mit der Kritik Tullius Tiros an Catos Rede *Pro Rodiensibus*[22] auseinander, in der Cato Partei für die Rhodier ergreift.[23] Er verteidigt Cato, überlässt es jedoch seinen Lesern, eigene Überlegungen

---

[16] NA I 7, 2. Halm-Laubmann 1900, 262 kritisieren bez. auf Cic. Verr. 5, 167, in Anlehnung an Kunze 1893, 9ff. Gellius' Ergebnis und wählen im Text die kongruente Form *futuram*. Ebenso richtigerweise Kühner-Stegmann 1962, 59: "Außerdem führt Gellius noch an C. Verr. 5, 167 *hanc* sibi *rem* praesidio sperant *futurum*; aber dieses würde die einzige Stelle in klassischer Sprache sein, und man liest jetzt hier mit den meisten codd. *futuram.*" und Zetzel 1973, 231: "No modern editor has had any difficulty at all in rejecting *futurum* at 5, 167. It is extremely archaic, and would be singularly out of place in Cicero."

[17] NA I 7, 2.

[18] NA I 7, 4.

[19] NA I 7, 6: *set verbum est indefinitum, quod Graeci appellant ἀπαρέμφατον, neque numeris neque generibus praeserviens, set liberum undique et inpromiscum*. Dieser Aussage folgt Fabri 1845, 365f., der in Iug. 100, 4 die seltenere Schreibung *diffidentia futurum, quae* unter Berufung auf die Gellius-Stelle beibehält. Für Hofmann-Szantyr 1965, 342f. ist der "Inf. Fut. Akt. auf -turum (esse) formal ungeklärt. … Auf alle Fälle ist die Genus- und Numerusindifferenz von -turum ursprünglich." Als Beleg für die Verwendung in klassischer Zeit verweisen sie u.a. auf Cic. Verr. 5, 167, unter Berufung auf NA I 7, 2.

[20] NA IV 15, 1: *quod habeat eam speciem quasi parum adtente dictum.*

[21] NA IV 15, 6.

[22] Zu Catos Rede und spez. dem bei Gellius überlieferten Fragment s. Calboli 1978, spez. 261ff.; Sblendorio Cugusi 1982, 94-98. 314-346.

[23] Vgl. Weiss Bd. 1, 322.

anzustellen.[24] Die Kritik Tiros, der Cato sonst eine positive Wertschätzung zuteil werden lässt, verurteilt er als unangemessen.[25] Im Verlauf des Kapitels referiert er eine Auswahl der von Tiro angeführten inhaltlichen Beanstandungen, worin er die Wahrhaftigkeit der catonischen Aussage hinterfragt.

2.2.2.2 Vergleiche

Gellius stellt vergleichend lateinische Texte und ihre griechischen Vorlagen gegenüber und vergleicht auch Texte lateinischer Sprache miteinander. Wie in den grammatischen Kapiteln wird auch in der Rhetorik Übersetzungskritik geübt, wobei in diesen Fällen zusätzlich zur Aussagekraft der Übertragung verstärkt die Wahrscheinlichkeit der unterschiedlichen Darstellungen berücksichtigt wird. Im Gegensatz zur Beurteilung von Dichtung wird die Übersetzung griechischer Reden in die lateinische Sprache nicht gleichermaßen negativ beurteilt. Die Betrachtung konzentriert sich auf die gewünschte Aussage in der Zielsprache und weniger auf eine wort- und strukturgenaue Wiedergabe des Originals.

Die höchste stilistische Anerkennung erfährt unter den in den *Noctes Atticae* genannten römischen Rednern Marcus Tullius Cicero.[26] Dies verdeutlicht nicht nur die positive Bewertung von Ciceros Übertragungen aus dem Griechischen,[27] sondern auch dessen Beurteilung im Vergleich mit anderen römischen Rednern:

In Kapitel NA X 3 vergleicht Gellius die Redner Cicero, Gracchus und Cato, die, ohne einander rezipiert zu haben, einen ähnlichen Sachverhalt schildern. Den betrachteten Textausschnitten liegt der Tatbestand zugrunde, dass

---

[24] NA VI 3, 55: *Commodius autem rectiusque de his meis verbis, quibus Tullio Tironi respondimus, existimabit iudiciumque faciet, qui et orationem ipsam totam Catonis acceperit in manus et epistulam Tironis ad Axium scriptam requirere et legere curaverit.*

[25] NA VI 3, 9f.: *Sed profecto plus ausus est, quam ut tolerari ignoscique possit. Namque epistulam conscripsit ad Q. Axium,* […] *confidenter nimis et calide, in qua sibimet visus est orationem istam pro Rodiensibus acri subtilique iudicio percensuisse.* Tiros Brief ist deshalb als Quelle des Kapitels anzusehen (§ 11): *Ex ea epistula lubitum forte nobis est reprehensiones eius quasdam attingere.*

[26] In NA XVII 1 und XVII 5 übernimmt er die Verteidigung Ciceros gegenüber kommentierender Kritik. Ebenso Plin. epist. 1, 20, 4: *Gracchis et Catoni Pollionem, Caesarem, Caelium, in primis M. Tullium oppono, cuius oratio optima fertur esse, quae maxima.*

[27] NA XIII 1, 6: *Demosthenis autem, viri prudentia pari atque facundia praediti, verba idem fere significantia de natura atque fato M. Cicero secutus videtur*. Der Satz kennzeichnet beide Redner als ebenbürtig. Plutarch stellt in seinen Parallelviten die Biographien des Demosthenes und Ciceros ebenfalls einander gegenüber. Beide Autoren stellen seiner Ansicht nach „den Höhepunkt der antiken Rhetorik dar“ (Sonnabend 2002, 158). Auch Quintilian vergleicht die beiden Redner miteinander (inst. 10, 106): *quorum ego virtutes plerasque arbitror similes, consilium, ordinem, dividendi, praeparandi, probandi rationem, omnia denique quae sunt inventionis.*

in die Provinzen reisende Römer das ihnen zustehende Gastrecht missbrauchten.[28] Gellius beginnt das Kapitel mit der Feststellung, dass C. Gracchus unbestritten ein starker Redner sei, der von einigen als Cicero überragend angesehen werde, und überprüft diese Auffassung im weiteren Verlauf des Kapitels.[29] Die Gestaltung ähnelt in ihrem Aufbau Gellius' Beurteilung der römischen Komödie am Beispiel des Caecilius.[30]

Gellius folgt dem zu seiner Zeit üblichen Vergleichskonzept,[31] indem er Ausschnitte aus den Reden nacheinander zitiert und sie hinsichtlich ihrer Überzeugungskraft einander gegenüberstellt. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass Cicero die Aufgabe der Rede, den Hörer zu rühren und zu bewegen, weitaus besser als Gracchus und Cato erfüllt. Nachdem er zuerst Gracchus und Cicero verglichen hat, kommt Gellius zu folgendem Ergebnis: *At cum in simili causa aput M. Tullium cives Romani, innocentes viri, contra ius contraque leges virgis caeduntur aut supplicio extremo necantur, quae ibi tunc miseratio? quae comploratio? quae totius rei sub oculos subiectio? quod et quale invidiae atque acerbitatis fretum effervescit? animum hercle meum, cum illa M. Ciceronis lego, imago quaedam et sonus verb**e**rum et vocum et eiulationum circumplectitur*.[32] Denn während Gracchus das Auspeitschen des Sidiciniers Marius in drei Worten schildert, *virgis caesus est*,[33] malt Cicero die Szene aus: *nudari ac deligari et virgas expediri iubet*[34] und veranschaulicht so die entwürdigende Bestrafung. Auch Cato, der mehrfach von Gellius wegen seiner moralischen Integrität geschätzt wird, hat diese Anschaulichkeit nicht erreicht: *Intelleget, opinor, Catonem contentum eloquentia aetatis suae non fuisse et id iam tum facere voluisse, quod Cicero postea perfecit*.[35]

---

[28] Hiltbrunner 2005, 91: Rom „besaß die Macht, seinerseits von unterworfenen und verbündeten Gemeinden, den Munizipien und Kolonien mit unnachsichtiger Strenge zu fordern, dass römische Amtspersonen und Heeresangehörige von ihnen gastlich aufgenommen und versorgt wurden. […] Die Ratsmitglieder hatten dafür zu sorgen, dass geeignete Gastgeber zur Verfügung standen, und wurden bei Beschwerden zur Rechenschaft gezogen."

[29] NA X 3, 1: *Fortis ac vehemens orator existimatur esse C. Gracchus. Nemo id negat. Sed quod nonnullis videtur severior, acrior ampliorque esse M. Tullio, ferri id qui potest?*

[30] NA II 23, 2-3.

[31] Vardi 1996, 500.

[32] NA X 3, 7f.

[33] NA X 3, 3.

[34] NA X 3, 10.

[35] NA X 3, 16. Auch Fronto stellt die Redner nebeneinander: *contionatur autem Cato infeste, Gracchus turbulente, Tullius gloriose; iam in iudiciis saevit idem Cato, triumphat Cicero, tumultuatur Gracchus, Calvus rixatur* (p. 134, 3-5 v. d. H.). Der Redner Aper vergleicht sie eher nüchtern (Tac. dial. 18, 2).

2.2.2.3 Geschichte der Rhetorik

Wie in den grammatischen Kapiteln so referiert Gellius auch bezogen auf die Rhetorik Episoden aus deren Geschichte. Er macht darauf aufmerksam, dass die Redekunst nicht immer ein großes Ansehen in Rom genossen habe und dass die ersten aus Griechenland kommenden Redner in der frühen Republik per Edikt aus der Stadt verwiesen worden seien,[36] weil die von ihnen eingeführten Neuerungen den Erziehungsmaßstäben der *maiores* widersprochen hätten. Noch während der Herrschaft Domitians seien Philosophen, wie zum Beispiel Epiktet, durch einen Senatsbeschluss aus Rom und ganz Italien verbannt worden.[37]

Zu einzelnen von ihm besonders geschätzten Rednern referiert Gellius biographische Informationen. Sein gesteigertes Interesse gilt dem griechischen Redner Demosthenes,[38] der seine vortrefflichsten Reden in ähnlich jungem Alter wie Cicero gehalten habe: Cicero habe im Alter von 25 Jahren seine erste Rede, *Pro Quinctio,* und im folgenden Jahr die Rede *Pro Roscio*[39] vorgetragen: Demosthenes sei 27 Jahre alt gewesen, als er seine ersten Reden hielt.[40]

Den von den Attizisten hochgeschätzten Redner Lysias[41] nennt Gellius nur wegen des von Platon mitgeteilten Ἐρωτικὸς [42] und in einem von Favorin übernommenen stilistischen Vergleich des Redners mit dem Philosophen Platon.[43] Die Kombination beider Personen erlaubt dem Leser Lysias' zeitliche Einordnung, da Platons Lebenszeit im synchronistischen Kapitel über Philipps Machtantritt in Makedonien und Alexanders Geburt datiert wird.[44] Vermutlich bot die Vita des

---

[36] NA XV 11, 1; dazu Vössing 2003, 461 Anm. 29 mit weiterer Literatur.

[37] NA XV 11, 3f.: *Neque illis solum temporibus* […], *verum etiam Domitiano imperante senatusconsulto eiecti atque urbe et Italia interdicti sunt.*

[38] Pausch 2004, 192 sieht ihn sogar deutlich über die „Kontrastfolie für Cicero" hinausgehen.

[39] Platschek 2005 2f., Anm. 9: „Auch mit der - nach dem gewöhnlichen lateinischen Sprachgebrauch in sich widersprüchlichen - Datierung von Quinctiana und Rosciana bei Gell. 15. 28 lässt sich dies am besten vereinbaren." Ebd. wird der in NA XV 28, 3. 6 vorliegende Widerspruch unter Berufung auf weitere Literatur aufgeklärt.

[40] NA XV 28, 6. In diesem Kapitel vergleicht er auch das Sterbealter beider Redner: Cicero sei im Alter von 63 Jahren gestorben, Demosthenes im Alter von 60 Jahren. Im synchronistischen Kapitel NA XVII 21 verbindet Gellius Demosthenes mit dem makedonischen Hof, indem er den Tod Alexanders des Großen im Jahr 323 v. Chr. in Relation zum Lebensende von Aristoteles und Demosthenes setzt: *neque ita longe post Aristoteles philosophus et post aliquanto Demosthenes vita functi sunt* (NA XVII 21, 35).

[41] Lesky 1971, 664.

[42] NA I 9, 9. Diese Rede des Lysias (or. XXXV Hude) wird im platonischen Phaidros (230e-234e) von Phaidros dem Sokrates vorgetragen.

[43] NA II 5: '*Si ex Platonis' inquit 'oratione verbum aliquod demas mutesve atque id commodatissime facias, de elegantia tamen detraxeris; si ex Lysiae, de sententia'*.

[44] NA XVII 21, 28ff.: *Circa annum deinde urbis conditae quadringentesimum Philippus, Amyntae filius, Alexandri pater, regnum Macedoniae adeptus est, inque eo tempore Alexander natus est, paucisque inde annis post Plato philosophus ad Dionysium Siciliae tyrannum posteriorem*

Redners jedoch kaum geeignete Anekdoten, die Gellius pädagogischer Intention nützlich sind. Deshalb erwähnt Gellius Lysias im Gegensatz zu seinem Zeitgenossen Demosthenes nur zweimal.

Gellius berichtet in Kapitel NA VI 14, dass es in der Dichtung drei Stilrichtungen gebe, nämlich *ubertas, gracilitas* und *mediocritas,* und dass Varro diesen die römischen Dichter Pacuvius, Lucilius und Terenz diesen Kriterien zuordne.[45] Er gibt für die angewandte Rhetorik Beispiele aus Homer, der in theoretischen Schriften als Vater der Rhetorik gilt: *magnificum in Ulixe et ubertum, subtile in Menelao et cohibitum, mixtum moderatumque in Nestore*.[46] Statt Beispiele aus der rhetorischen Prosa zu geben, wendet Gellius die Stillehre daraufhin auf die philosophische Prosaliteratur an. Das Kapitel schließt mit einem allgemeinen Ratschlag an den Verfasser eigener Texte: *Unumquodque autem genus, ut diximus, cum caste pudiceque ornatur, fit illustrius, cum fucatur atque praelinitur, fit praestigiosum*.[47] Erfolgreich sei eine Rede dann, wenn sie zurückhaltend vorgetragen werde und nicht voller Blendwerk sei.

2.2.2.4 Vorbildfunktion des Demosthenes

Über mehrere Einzelkapitel seiner *Noctes Atticae* verteilt berichtet Gellius Episoden aus dem Leben des Redners Demosthenes, der darin als Paradebeispiel desjenigen erscheint, der seine Eloquenz erarbeitet hat.[48] Als solcher übernimmt er eine Vorbildfunktion für Gellius.

Im Folgenden werden deshalb die biographischen Abschnitte entsprechend dem Lebenslauf des Redners betrachtet. Angaben zu den zeitlichen Umständen der Geburt und Demosthenes' Eltern macht Gellius nicht; die Darstellung beginnt

---

profectus est; post deinde aliquanto tempore Philippus apud Chaeroneam proelio magno Athenienses vicit.

[45] NA VI 14, 6: *Vera autem et propria huiuscemodi formarum exempla in Latina lingua M. Varro esse dicit ubertatis Pacuvium, gracilitatis Lucilium, mediocritatis Terentium.* Vgl. dazu Fronto p. 133f. v. d. H., der zusätzliche Stilkriterien angibt, wenn er Dichter, Redner und Philosophen bewertet.

[46] NA VI 14, 7, s. Artium Scriptores A III 4.

[47] NA VI 14, 11.

[48] Pausch 2004, 204. Lange Zeit war Demosthenes wenig freundlichen Bewertungen seiner moralischen Eignung ausgesetzt: Quint. inst. 12, 1, 14f. Erst die Zweite Sophistik sieht in dem „Musterredner" auch den „Mustermenschen" (Drerup 1923, 251).

chronologisch mit seiner Ausbildung zum Redner: Demosthenes war ursprünglich Schüler Platons und besuchte während dieser Zeit, angesteckt von der begeisterten Menge, eine Vorlesung des Kallistratus, die ihn so sehr beeindruckte, dass er sich künftig der Redekunst zuwandte, der Akademie aber den Rücken kehrte.[49]

Bereits im ersten ihn behandelnden Kapitel NA I 5 stellt Gellius Demosthenes als Rhetor in der griechischen Bedeutung eines Redners vor. Sein aus römischer Sicht übertriebenes Bedachtsein auf körperliche Pflege ist ein wichtiger Aspekt in Gellius Darstellung: *Demosthenen traditum est vestitu ceteroque cultu corporis nitido venustoque nimisque accurato fuisse*.[50] Ihm stellt er als römisches Pendant den Redner Hortensius, *omnibus ferme oratoribus aetatis suae, nisi M. Tullio, clarior,*[51] an die Seite, der aufgrund seines gezierten und gestikulierenden Auftretens der Kritik seiner Zeitgenossen, besonders durch den groben L. Torquatus, ausgesetzt war. Gellius schließt das Kapitel mit einem Ausspruch des Hortensius, der trotz aller Kritik lieber die Tänzerin Dionysia sein möchte als sich auf eine Stufe mit dem ungebildeten Kontrahenten zu stellen: *Dionysia malo equidem esse quam quod tu, Torquate, ἄμουσος, ἀναφρόδιτος, ἀπροσδιόνυσος*.[52] Indem er dieses stilistisch durch wachsende Glieder ausgefeilte Zitat an das Ende des Kapitels stellt, verleiht er der Eloquenz des Hortensius seine Hochachtung. Gellius offenbart so seine eigene Überzeugung, dass eine hohe Redegewandtheit fehlendes männliches Auftreten kompensiere, auch wenn er an anderen Stellen die altrömische Ablehnung gegenüber ausschweifenden Männern referiert.[53] „Es ist diejenige (Facette) des schlagfertigen πεπαιδευμένος, dem auch in der Stunde seiner größten Niederlage noch die verinnerlichte und gleichsam zur zweiten Natur gewordene literarische Bildung zu Gebote steht, um mit einem treffend plazierten Zitat seine Kritiker auf elegante Art und Weise zu widerlegen.“[54]

---

[49] NA III 13; Drerup 1923, 69.
[50] NA I 5, 1.
[51] NA I 5, 2.
[52] NA I 5, 3.
[53] z. B. NA VI 11; VI 12; XI 2.
[54] Pausch 2004, 201. Ders. 197 erinnert mit weiterführender Literatur bezogen auf diese Stelle an „die literarische Form der Chrie, wie sie als Kompositionsübung innerhalb der rhetorischen *progymnasmata* vom angehenden Redner erwartet wurde. Die Aufgabe bestand dabei in der Ausarbeitung des Ausspruchs einer berühmten Persönlichkeit, die allerdings bestimmten Regeln zu folgen hatte.“

Demosthenes' Lebensweise und besonders seine Moralvorstellung[55] erfuhren Ablehnung von Seiten zeitgenössischer und späterer Redner. In NA I 8 berichtet Gellius von einem Besuch des Redners bei der Hetäre Lais in Korinth, die einen hohen Geldbetrag von ihren Kunden forderte. Er hebt den aus seiner Sicht wichtigsten Aspekt für sich nutzbringend hervor und zitiert die an die Hetäre adressierten Abschiedsworte des Demosthenes abschließend nachdrücklich in lateinischer und griechischer Sprache: *ego paenitere tanti non emo*.[56] Die Episode dient als *exemplum* der berühmten Schlagfertigkeit und gewinnt zusätzlich den Charakter einer moralischen Belehrung gegen das Hetärenwesen. An anderer Stelle spricht Gellius vom Eheleben, dem er eindeutig den Vorrang einräumt.

Demosthenes' ablehnende Haltung gegenüber dem Makedonenkönig Philipp, die ein beliebtes Thema seiner Reden war, behandelt Gellius an mehreren Stellen und nennt auch den Grund der Ablehnung Philipps: Von diesem ging eine potenzielle Gefahr für Griechenland aus.[57] Gellius kommentiert diesen Sachverhalt nicht, sondern gibt stattdessen einen Brief Philipps an Aristoteles wieder, worin dieser seine Sorge um die angemessene Erziehung seines Sohnes Alexander ausdrückt. Dadurch wird ihm Philipp zum Vorbild eines bildungsbewussten Vaters, *a liberali tamen Musa et a studiis humanitatis numquam afuit,*[58] - ein weiterer Hinweis auf Gellius' pädagogische Intention und die Flexibilität, mit der er sich eine Textstelle zunutze macht.

Es zeigt sich in der Art der biographischen Darstellung des Demosthenes erneut - wie schon bei den Dichtern - Gellius' Prinzip, Personen bei der ersten Erwähnung nicht vollständig vorzustellen und ihre Biographie indirekt vor allem in Beziehung

---

[55] Quintilian fasst die Kritik an Demosthenes treffend zusammen in inst. 12, 1, 14: *orator ergo Demosthenes non fuit? atqui malum virum accepimus.* Ein guter Redner muss demgegenüber unbescholten leben.

[56] NA I 8, 6.

[57] NA IX 3, 1: *cuius vim atque arma toti Graeciae cavenda metuendaque inclitae illae Demosthenis orationes contionesque vocificant*. In Kapitel NA II 27 zitiert Gellius aus seiner Rede *De corona* eine Beschreibung der Kriegsverletzungen Philipps, die Sallust nachahmend auf den römischen Heerführer Sertorius übertrug. Die Überschrift zu NA VIII 9 kündigt an, dass Demosthenes vor einer Rede an den makedonischen König Philipp aus Ehrfurcht verstummte und dass dies dem gleichzeitig lebenden Philosophen Theophrast vor einer Rede an die Athener ebenfalls geschehen sei. Dazu Pausch 2004, 195f.: „Daß Gellius mit dem ähnlich gelagerten Fall des Theophrast, […] in diesem Kapitel zwei Beispiele des gleichen Phänomens zusammengestellt hat, legt die Vermutung nahe, dass sein Interesse hier weniger der Darstellung des Demosthenes in seiner Rolle als Unterhändler galt (...) als vielmehr der kuriosen Situation der Sprachlosigkeit großer Redner."

[58] NA IX 3, 2; ebd. 4: *Ea epistula, quoniam curae diligentiaeque in liberorum disciplinas hortamentum est, exscribenda visa est ad commonendos parentum animos.*

zu Vergleichspersonen zu erstellen. Der aus dem Vergleich mit Cicero sich ergebende ausdrücklich hohe Rang des Hortensius in NA I 5, 2 ist in diesem Fall auch auf Gellius' Wertschätzung des Demosthenes zu übertragen. Dahinter verblasst die sonst geäußerte Forderung nach einem angemessenen männlichen Verhalten.

2.2.2.5 Apophthegmata

Wiederholt wirbt Gellius für die Schlagfertigkeit als Grundlage eines urbanen Umgangs miteinander, indem er beschreibt, wie Demosthenes und Scipio mit Hilfe von Apophthegmata unangenehmen Situationen zu entrinnen vermochten. Auf diese Weise bereitet Gellius seine Leser auf alltägliche Gesprächssituationen vor. Im Gegensatz zum vorgeblichen Gelehrten, dessen faktische Unkenntnis in den Gelehrtengesprächen zutage tritt, soll der Leser nicht in eine solche entwürdigende Situation geraten, sondern mithilfe eines klugen Ausspruchs sein Gesicht wahren. Dadurch wird die Schlagfertigkeit auch in moralisch durchaus fragwürdigen Situationen zu einer erstrebenswerten rhetorischen Fähigkeit, die ein positives Auftreten und Selbstbewusstsein mit einschließt, ohne vermessen zu erscheinen: *Haec quoque disciplina rhetorica est callide et cum astu res criminosas citra periculum confiteri, ut, si obiectum sit turpe aliquid, quod negari non queat, responsione ioculari eludas et rem facias risu magis dignam quam crimine*.[59]

Gellius schließt seine Demosthenes-Episoden einprägsam mit einem Apophthegma des Redners und akzentuiert so dessen Schlagfertigkeit.[60] In Kapitel NA IV 18 referiert Gellius zwei ebenfalls positiv bewertete Apophthegmata des von ihm grundsätzlich hochgeschätzten Scipio.[61] Die Episoden

[59] NA XII 12, 1. Vgl. ebenso NA XVII 1, 11: *‚non paenitet' inquit 'M. Caelium non deformem esse natum'* und NA XII 12, 4: *'ἀκοινονόητοι' inquit ‚homines estis, cum ignoratis prudentis et cauti patrisfamilias esse, quod emere velit, empturum sese negare propter competitores emptionis'.*

[60] NA I 8 gegenüber der Hetäre Lais; NA XI 9 infolge der Bestechung durch die Milesische Gesandtschaft; vgl. auch Romulus' Ausspruch über seinen Weingenuss in NA XI 14.

[61] NA IV 18, 1-2: *Scipio Africanus antiquior quanta virtutum gloria praestiterit et quam fuerit altus animi atque magnificus et qua sui conscientia subnixus, plurimis rebus, quae dixit quaeque fecit, declaratum est. Ex quibus sunt haec duo exempla eius fiduciae atque exuperantiae ingentis*. Auf die Vorwürfe des Volkstribunen, er habe für Geld mit dem syrischen König einen für diesen vorteilhaften Frieden geschlossen, reagiert Scipio, indem er in der Volksversammlung daran erinnert, dass gerade am gegenwärtigen Tag der Jahrestag seines ruhmvollen Sieges über Hannibal mit einem Opfer an Jupiter gefeiert werden müsse. Dem Vorwurf der Bereicherung während des Krieges mit Antiochus begegnet er, indem er bemerkt, dass er gerade in dieser Versammlung ein Buch mit den entsprechenden Abrechnungen verlesen wollte, dies aber infolge der ihm entgegen-

stammen aus der römischen Geschichte und sind aufgrund ihres exemplarischen Charakters und des darin enthaltenen Wortwitzes Scipios besonders einprägsam. Die Darstellung besitzt einen hohen Unterhaltungswert und bietet die Möglichkeit, die „narrativen Kurzformen im Kontext der zeitgenössischen Bildungskultur und ihrer sozialen Institutionen (...) unmittelbar anzuwenden.“[62]

2.2.2.6 Redepraxis

Die rhetorischen Kapitel der *Noctes Atticae* offerieren dem angehenden Redner und kultivierten Gesprächsteilnehmer praktische Empfehlungen für den Einstieg in die eigene Rednertätigkeit. Die Voraussetzung für einen guten Vortrag ist, dass der Vortragende das Thema und die Worte seiner Rede wohl überlegt hat[63] und dass sein Auftreten wirkungsvoll aber nicht selbstherrlich ist.[64] Gellius erinnert nach einer Aufzählung von Beispielen aus der griechischen Geschichte, in denen die Soldaten durch Flötenspiel vor der Schlacht beruhigt und nicht durch Trompetenschall aufgewühlt wurden, an die Gewohnheit des Caius Gracchus, sich bei Reden an das Volk von einem Flötenspieler begleiten zu lassen: *ut sonis tum placidis tum citatis aut demissam iacentemque orationem eius erigeret aut ferocientem saevientemque cohiberet*.[65] Der Flötist stand hinter einem Vorhang vor den Augen des Publikums verborgen und verstärkte mit seinem Spiel die Wirkung der Rede. Doch die Ausdruckskraft einer Rede hängt nicht nur vom wirkungsreichen Auftritt, sondern auch von der Persönlichkeit des Redners und seiner sozialen Integrität ab.[66]

Das seltene Beispiel eines zeitgenössischen Vortrags gibt Gellius in Kapitel NA IX 15: Ein junger Redner bittet Antonius Iulianus um die Teilnahme

---

gebrachten Vorwürfe nicht mehr zu tun gedenke, und vor den Augen aller Anwesenden das Buch zerreist.

[62] Pausch 2004, 205.

[63] NA I 15 ist der Missbilligung von Geschwätzigkeit gewidmet: ‘*Dummodo’ inquit ‘hoc constet neque infantiam eius, qui rem norit, sed eam explicare dicendo non queat, neque inscientiam illius, cui res non subpetat, verba non desint, esse laudandam: quorum si alterum sit optandum, malim equidem indisertam prudentiam quam stultam loquacitatem’* (NA I 15, 6).

[64] In NA IX 15, 9 kritisiert er einen Verstoß dagegen wie folgt: *Hac ille audita nec considerata neque aliis, ut proponerentur, exspectatis incipit statim mira celeritate in eandem hanc controversiam principia nescio quae dicere et involucra sensuum verborumque volumina vocumque turbas fundere.*

[65] NA I 11, 15, vgl. Quint. inst. 1, 10, 27. Einen besonders überzeugenden Auftritt gibt Polus, der, von eigener Trauer um den kurz zuvor verstorbenen Sohn erfüllt, die trauernde Elektra spielt: *Itaque cum agi fabula videretur, dolor actus est.* (NA VI 5, 8) Vgl. dazu Cic. div. 1, 80; Plut. Cic. 5, 5f.

[66] NA XVIII 3.

an einem seiner Vorträge. Während seiner Stegreifrede fällt er jedoch durch ungebührliches Benehmen auf und diskreditiert damit den erfahrenen Rhetor. Übermütig bittet er um die Vorlage von exemplarischen Streitfragen,[67] die er im weiteren Verlauf der Begegnung unqualifiziert beantwortet, für die er aber dennoch von einigen Zuhörern umjubelt wird. Antonius Iulianus gelingt, es sich dem unwürdigen Schauspiel zu entziehen. Allein mit seinen Schülern findet er später ein in Gellius' Augen treffendes Urteil: *‚nolite quaerere,' inquit ‚quid sentiam; adulescens hic sine controversia disertus est.'*[68] Dieser ironische Ausspruch rundet die Episode geschickt und für Iulianus versöhnlich ab und zeigt zugleich die doppelte Bedeutung von *controversia* als rhetorischer Terminus und als feststehende Phrase „*sine controversia* = ohne Frage" auf.[69]

[67] NA IX 15, 7: *Ea controversia fuit huiusmodi: 'De reo septem iudices cognoscant, eaque sententia sit rata, quam plures ex eo numero dixerint. Cum septem iudices cognovissent, duo censuerunt reum exsilio multandum, duo alii pecunia, tres reliqui capite puniendum. Petitur ad supplicium ex sententia trium iudicum et contradicit.'* „Möglicherweise liegt das Problem für Gellius in der Tatsache, dass die Vorgabe insofern undeterminiert ist, als nicht klargestellt wird, ob *plures* eine absolute oder nur eine relative Mehrheit bezeichnen soll." (Korenjak 2000, 119, Anm. 10).

[68] NA IX 15, 11.

[69] Lindermann 2006, 334 führt Belegstellen für das phraseologisch gebrauchte „*sine controversia*" an.

2.3 Geschichte

2.3.1 Quellen historischer Information in den *Noctes Atticae*

Gellius bringt den Erwerb historischen Wissens nicht mit seinen Lehrern oder ihrem Unterricht in Verbindung, sondern übernimmt dieses aus der vielfältigen ihm zur Verfügung stehenden Literatur:

Aus Valerius Maximus' *Facta et dicta memorabilia* entlehnt Gellius nach eigenen Angaben das juristische Kapitel NA XII 7.[1] Der ganz am Ende des Kapitels formulierte Hinweis auf seine Quelle erlaubt die Schlussfolgerung, dass er das Folgekapitel über die Freundschaft von Tiberius Gracchus und P. Scipio ebenfalls von Valerius Maximus übernommen habe.[2] Die griechisch schreibende Römerin Pamphila ist die Quelle von Kapitel NA XV 23 über das Lebensalter der drei Historiker Hellanicus, Herodot und Thukydides zu Beginn des Peloponnesischen Krieges.

Gellius widerlegt in NA XVII 6 den kaiserzeitlichen Etymologen Verrius Flaccus und bezieht sich auch in anderen Kapiteln auf ihn.[3] Er belegt so die vielfältige Betätigung eines Grammatikers und hebt dessen Versiertheit in ganz unterschiedlichen Wissensgebieten hervor. Desgleichen zitiert er Gavius Bassus aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert.[4]

Er beruft sich auf republikanische Geschichtsschreiber von Cato[5] und Claudius Quadrigarius[6] bis zu Sallust als Quelle historischer Informationen in den *Noctes Atticae*.[7] Wiederholt werden auch der Annalist Valerius Antias, dessen Schilderung in der römischen Königszeit beginnt und bis in sullanische Zeit hinein reicht,[8] und Sempronius Asellio zitiert.[9] Gellius zitiert Hygins Schrift

---

[1] NA XII 7, 8: *Scripta haec historiast in libro Valerii Maximi factorum et dictorum memorabilium nono.* Nach Honstetter 1977, 48 befindet sich dieses *exemplum* jedoch in Buch VIII der valerianischen Exemplasammlung.

[2] Marshall (ed.) [2]1990, 372.

[3] NA V 17; V 18; XVIII 7.

[4] Die Datierung folgt Schanz-Hosius 1927, 586, die sich unter Berufung auf Funaiolis Sammlung der Grammatikerfragmente (486 T 1) folgendermaßen äußern: „Da Dolabella auf seinem Okt. 44 begonnenen Zug nach Syrien dieses Pferd [sc. das equum Seianum] in Argos kaufe, Gavius Bassus es dort gesehen hat, wird er der ciceronischen Zeit angehören." Beispiele der Bassus-Zitate finden sich in NA III 9 (= F 4 Funaioli) und NA III 18, 1-4 (= F 7 Funaioli).

[5] z. B. NA I 23, 1; III 7; X 23.

[6] z. B. NA III 8; IX 13; XVII 2. Quadrigarius wird auch unter sprachlichen Gesichtspunkten betrachtet und stets wörtlich zitiert. Holford-Strevens 2003, 250: „But the most fragments, forty-four, all but one with book-number, come from Claudius Quadrigarius, an authority both historical and linguistic."

[7] Holford-Strevens 2003, 251 bezeichnet Sallust zu Recht als "latest among the cited historians".

[8] NA III 8; VII 8, 6; dazu Meister 1964, 209.

[9] NA II 13; V 18.

De exemplis[10] und seine Lebensbeschreibungen *De viris illustribus*[11] wie auch die gleichnamigen Werke von Cornelius Nepos.[12] Ebenso entnimmt er den Schriften römischer Rechtshistoriker Informationen über vergangene Ereignisse.[13]

Gellius zitiert zwei griechische Historiker: Auf Thukydides, den er hoch schätzt, beruft er sich einmal[14] und auf Herodot zweimal[15]. Beide kennt er möglicherweise aus eigener Lektüre.

2.3.2 Themen der Geschichte

Den zeitlichen Rahmen seiner *Noctes Atticae* bestimmt Gellius in Kapitel NA XVII 21 und bietet darin die Chronologie über den Zeitraum von Homer bis zu Lucilius.[16] Die in diesem Kapitel getroffene zeitliche Auswahl gilt erweitert um Vergil für die gesamten *Noctes Atticae*. Sie steht im Gegensatz zu einem Großteil der römischen Geschichtsschreibung zu Beginn des zweiten Jahrhunderts, da Gellius sich den Ereignissen und Persönlichkeiten der Kaiserzeit nicht widmet. Eine Ausnahme ist jedoch Augustus, dem er sich wegen seines Interesses an dessen „Sittengesetze“ aus dem Jahr 18 v. Chr. widmet.[17] Augustus beabsichtigte damit die „Schaffung einer «gesunden», das heißt vor allem kinderreichen und sittlich reinen Gesellschaft“.[18] Gellius beschreibt in Erinnerung daran die Vorteile eines reichen Kindersegens für die Ämterlaufbahn und betont die Bevorzugung verheirateter Väter vor älteren Senatoren.[19]

---

[10] Klotz 1909, 214; Alewell 1913, 45f. sieht Kapitel NA X 8 als *ein* „sicheres Bruchstück“ dieser Schrift an, „über dessen Ausdehnung wir nicht ganz sicher sprechen können.“

[11] Diese werden namentlich genannt in NA I 14, 1 und VI 1, 2 (Hosius (ed.) 1903, XXIX; Ruske 1883, 40).

[12] NA VI 18, 11: *Cornelius autem Nepos in libro exemplorum quinto id quoque litteris mandavit*; NA XI 8, 5: *Scriptum hoc est in libro Corneli Nepotis de inlustribus viris XIII*. Ein Teil des Kapitels NA XVII 21 ist nach Fantham 1981, 17 auf Nepos’ *Chronica* zurückzuführen.

[13] Iulius Modestus in NA III 9, 1; Masurius Sabinus in NA V 6, 13; Alfenus Varus in NA VII 5; Ateius Capito in NA IV 10, 7; X 6, 4.

[14] NA I 11, 1: *Auctor historiae Graecae gravissimus Thucydides Lacedaemonios.*

[15] NA I 11, 7; V 9, 4. Auch sagenhafte Erzählungen übernimmt Gellius von dem ionischen Historiker, vgl. NA XVI 11, 3-8; XVI 19.

[16] Eine detaillierte, vor allem quellenspezifische Untersuchung dieses Kapitels unternimmt Leuze 1911, wieder aufgegriffen von Fantham 1981, 7-13.

[17] Kienast2009, 116. Vgl. NA II 15, 3ff; II 24, 14f. Außerdem zitiert Gellius aus einem Brief des Augustus in Kapitel NA XV 7, 3 und nennt den von diesem verwendeten Ausspruch σπεῦδε βραδέως, der eine Variante von Nigidius’ Äußerungen zum Wortfeld *maturitas* darstellt (NA X 11).

[18] Bleicken 1999, 493. Dieser nennt 484-492 die unterschiedlichen juristischen Maßnahmen des Augustus zur Umsetzung seines Vorhabens und liefert 743f. Belege und weitere Literatur. Zu den historischen Hintergründen der *leges Iuliae* s. Bringmann 2007, 164ff.

[19] NA II 15, 3ff. Vgl. Bellen 1984, 332 und Anm. 93ff. mit weiterer Primär- und Sekundärliteratur. In NA V 19, 15 berichtet Gellius von einer Rede des Zensors Aemilius Scipio, wonach ein Adoptivsohn nicht den *praemia patrum* des Adoptivvaters nützen dürfe.

Die Lebensdaten seiner Lehrer und Freunde und die Machtwechsel der Kaiser sowie deren politische Leistungen macht Gellius ebenso wenig zum Thema seines Werkes wie den Partherkrieg oder die unter Kaiser Mark Aurel ausgebrochene Pest. Folglich beschreibt er den Aufstieg des Ventidius Bassus vom Kriegsgefangenen zum erfolgreichen Feldherrn in einem Krieg gegen die Parther,[20] ohne auf die zeitgenössischen Unruhen in Parthien einzugehen.

Folgende bezogen auf Valerius Maximus ausgesprochene Feststellung erklärt auch Gellius' Auswahl: Sie „beruht [...] erstens auf der Arbeitsweise des Valerius, der aus den berühmten Autoren auswählt, wie er im Proömium angibt - für die Zeitgeschichte gab es aber noch keine hoch geschätzten Schriftsteller wie Cicero und Livius für die Republik. Zweitens werden in den Deklamationen der Rhetorenschulen, in deren Umfeld Valerius anzusiedeln ist, zwar historische Themen behandelt, aber Themen aus der Zeitgeschichte, nämlich der Principatszeit, bleiben ausgespart."[21] Da Gellius außerdem durch die archaistische Strömung seiner Zeit beeinflusst ist, greift er, wie Valerius, auf Quellautoren der republikanischen Zeit zurück.

Gellius empfindet die Leistungen seiner Vorfahren als den Griechen ebenbürtig. Traditionell schätzt er die Griechen in erster Linie wegen ihrer intellektuellen Leistungen, die Römer dagegen wegen der von ihnen praktizierten Staatsführung. Deshalb beschreibt er in historischen Kapiteln auch den Aufbau des römischen Staates, seine unterschiedlichen Amtsträger und Verfahrens-abläufe.[22]

Gellius' Interesse ist das Interesse seiner Leser; Schicksale außerhalb dieses sozialen Umfeldes, die ebenfalls Gegenstand der Geschichtsschreibung sein können, behandelt er nicht.[23] Seine Darstellung historischer Ereignisse dient der Vermittlung von Mitredekenntnis. Denn die von ihm überlieferten *exempla* können in Gespräche unter gelehrten Zeitgenossen eingeflochten werden.[24]

---

[20] NA XV 4.
[21] Weileder 1998, 30f.
[22] z. B. NA III 18; V 13; V 17; X 28; XII 3; XIII 13-16; XIV 7; XIV 8; XV 27; XVI 4; XVI 10.
[23] Anschaulich wird dies in der Erörterung Alauns als unbrennbarer Holzanstrich aus Anlass eines brennenden Mietshauses in NA XV 1, ohne dass das Schicksal der von dem Brand betroffenen Bewohner angesprochen wird. Vgl. Holford-Strevens 2003, 12.
[24] NA XV 4, 1f.: *In sermonibus nuper fuit seniorum hominum et eruditorum multos in vetere memoria altissimum dignitatis gradum ascendisse ignobilissimos prius homines et despicatissimos. Nihil adeo de quoquam tantae admiratione fuit, quantae fuerunt, quae de Ventidio Basso scripta sunt.*

Beliebter Protagonist römischer *exempla* ist Scipio Africanus, der im militärischen Bereich wie in seiner urbanen Lebensweise als Vorbild genannt wird.[25] Durch die römischen Beispiele veranschaulicht Gellius seinen Lesern die längst vergangene, doch von ihm hochgeschätzte Epoche der römischen Republik und drückt zugleich seine persönliche Kritik am Sittenverfall der eigenen Zeit aus.[26] Die griechischen *exempla* thematisieren die Biographien der Philosophen, Redner und Dichter. Vor allem ihre Herkunft oder ihre Ausbildung haben Gellius fasziniert.[27]

Ein interessantes Beispiel für Gellius' Darstellungsweise birgt NA III 4 über das Betragen des vor Gericht stehenden Scipio. Dieser zeigte keinerlei Verhalten und Aussehen eines Angeklagten, indem er sich weiterhin rasierte und auch nicht darauf verzichtete, ein reines, weißes Gewand zu tragen: *Cum esset reus, neque barbam desisse radi neque non candida veste uti neque fuisse cultu solito reorum*.[28] Die negierte Darstellung verlangt dem Leser besondere Aufmerksamkeit und Konzentration ab.[29]

Eine Sonderrolle nehmen Kapitel ein, die kriegerische Ereignisse schildern und nachfolgend erörtert werden. Den Kriegsdarstellungen gemeinsam ist das Auftreten von Einzelpersonen, die aus der Schlachtreihe herausgehoben sind. Stets werden dabei Tapferkeit und Pflichtbewusstsein des römischen Helden gegenüber seiner Heimat in den Vordergrund gestellt.[30] Kapitel NA III 8 verdeutlicht die römische Ablehnung feiger und ungerechter Kriegführung, da es

---

[25] z. B. NA III 4; VI 12; VII 8; XII 8.

[26] Honstetter 1977, 80 beschreibt für die Zeitbezüge bei Valerius Maximus folgende meist negative Formulierungen: „damals gab es dies / jenes noch nicht."

[27] In NA II 18 beschreibt er die sklavische Abstammung Phaedons, in NA III 13 Demosthenes' Lehrerwechsel von Platon zum Redner Callistratus und in NA XV 20 Biographisches zu Euripides. In NA III 3, 14f. berichtet er eine überraschende Episode aus Plautus' und Naevius' Leben.

[28] NA III 4, 1. Ähnlich auch NA VI 12.

[29] Honstetter 1977, 80: „Die Zeitkritik ist dann über einen gedanklichen Umweg vom Leser zu erschließen: die dargestellte Sitte der Vergangenheit wird gelobt, und es wird eingefügt, daß es damals dies oder jenes Übel noch nicht gegeben hat." Lindermann 2006, 35: „Die Intention der *Noctes Atticae* als Bildungsbuch erweist sich nun aber darin, daß diese Beschreibungen zur Belehrung problematisiert bzw. diskutiert werden."

[30] Q. Caedicius bewies besondere Tapferkeit, indem er in einer für die Römer aussichtslosen Situation beschloss, sein eigenes Leben zusammen mit dem von 400 Soldaten in einem Ablenkungsmanöver zu opfern, damit das übrige Heer entkommen konnte: *ego hanc tibi et reipublicae animam do* (NA III 7, 9). Ebenso tapfer verhielt sich Sicinius Dentatus, der nie aus einer Schlacht floh und deshalb nur Verletzungen auf der Brust davontrug (NA II 11). Damit verbunden liefern die Kapitel *αἴτια* für römische *cognomina*: Valerius Corvinus besiegte einen ihn an Körpergröße überragenden Gallier mithilfe eines herbeigeflogenen Raben (NA IX 11), Manlius Torquatus nahm einem besiegten Gallier eine Halskette ab (NA IX 13).

als heilige Pflicht angesehen wird, den Gegner nicht durch Hinterlist, sondern im offenen Kampf zu besiegen.[31]

Dass Eidestreue ein hohes Ideal der Römer ist, erfahren Kriegsgefangene, die als Gesandte nach Rom geschickt wurden und gegen einen geleisteten Eid, in dem sie ihre Rückkehr zusicherten, nicht nach Karthago zurückkehrten, am eigenen Leib. Von zehn Gesandten blieben zwei im sicheren Rom. In der Folgezeit wurde ihnen jedoch soviel Ablehnung entgegengebracht, dass sie sich schließlich selbst das Leben nahmen.[32] Demselben gesellschaftlichen Kontext entstammt auch das Beispiel der Qualen des Atilius Regulus in NA VII 4, der als ausgesandter Kriegsgefangener dem römischen Senat von seiner Folter in Karthago berichtete, an der er später auch starb. Als Vergeltung für die grausame Behandlung des Gefangenen wurden karthagische Gefangene in Rom ebenfalls qualvoll hingerichtet. Mithilfe solcher Darstellungen und der Betonung von Kriegsverletzungen macht Gellius auf die Gräuel des Krieges aufmerksam.

Gellius bevorzugt die offizielle Zeitrechnung nach Konsulaten[33] oder die Datierung nach Kriegen,[34] die nicht explizit zum untersuchten Kapitelthema werden.[35] Über den Indienfeldzug Alexanders des Großen berichtet er beispielsweise nur im Zusammenhang mit dessen geliebtem Pferd Bucephalas und dass der Feldherr an der Stelle, wo dieses in der Schlacht fiel, eine gleichnamige Stadt gründete.[36] Der Feldzug dient als Datierungshilfe für die Gründung der Stadt Bucephalas. Gellius ermöglicht es seinen Lesern in Kapitel NA XVII 21, Kriegsgeschehen im historischen Kontext zu betrachten und auf dieser Basis die Ereignisse in den übrigen Kapiteln zeitlich richtig einzuordnen.

---

[31] NA III 8, 8: *Sed communis exempli et fidei ergo visum, ut te salvum velimus, ut esset, quem armis vincere possimus*. Dies beweist auch das Beispiel der wegen hinterhältiger Pläne zum Tode verurteilten Etrusker in Kapitel NA IV 5.

[32] NA VI 18.

[33] z. B. NA II 11; III 8; IX 11, 3. Vgl. Cens. 21, 6: *hic annus, cuius velut index et titulus quidam est V.C. Pii et Pontiani consulatus.*

[34] z. B. NA III 7, 3; V 6, 10; VII 3, 1; XV 23; XVII 21, 36.45f. Zu den wenigen Ausnahmen der Datierung *ab urbe condita* gehören NA IV 3, 1f.; IX 11, 9; XVII 21,1; XX 1, 6.

[35] Berthold 1959, 160f. Kriege werden innerhalb der *Noctes Atticae* nur selten um ihrer selbst willen behandelt, wenige Beispiele dafür finden sich in NA I 25; IX 1; XVI 4. Die inhaltliche Auseinandersetzung damit beschränkt sich vielfach auf erklärende Wortlisten zu militärischem Vokabular: NA V 6; X 9; X 25.

[36] NA V 2. In NA X 6 tadelt er primär die unverschämte Äußerung einer Frau und berichtet nur en passant von der verlustreichen Seeschlacht der Römer vor der sizilischen Küste im Jahr 249 v. Chr.; dazu Weiss Bd. 2, 50, Anm. X 6, 3.

Gellius hinterfragt die historischen Ereignisse nicht.[37] Die Fähigkeit, einzelne Personen in historische Zusammenhänge einzuordnen, erhält größeres Gewicht als die genaue Kenntnis des Einzelgeschehens: *ut ab istiusmodi, inquam, temporum aetatumque erroribus caveremus, excerpebamus ex libris, qui chronici appellantur, quibus temporibus floruissent Graeci simul atque Romani viri*.[38] Gellius unterstreicht die Notwendigkeit, historische Ereignisse in Relation zueinander beziehungsweise in Abgrenzung voneinander präsentieren zu können, indem er seinem synchronistischen Kapitel das unerfreuliche Erlebnis eines Zeitgenossen voranstellt, der sich in den historischen Beziehungen weiträumig vertan hat. Vor derartigen Erfahrungen möchte er seine Leser bewahren[39] und darin ist seine eigentliche Intention zu sehen.

[37] Holford-Strevens 2003, 24: „He never undertakes a critical scrutiny of their truth or historical significance."

[38] NA XVII 21, 1. Ebenso NA XIII 17, 4: *‚Humaniori' inquit non ita, ut vulgo dicitur, facili et tractabili et benivolo, tametsi rudis litterarum sit ... sed eruditiori doctiorique, qui Praxitelem, quid fuerit, et ex libris et ex historia cognoverit.*

[39] NA XVII 21, 1: *ne in sermonibus forte inconspectum aliquid super aetate atque vita clarorum hominum temere diceremus.* Vgl. auch NA XIII 8, 2.

2.4 Völkerkunde

2.4.1 Quellen der Völkerkunde in den *Noctes Atticae*[1]

Seine Abhandlungen über fremde Völker und ihre Lebensweise gewinnt Gellius aus der Literatur. Von den Autoren des ersten nachchristlichen Jahrhunderts zitiert er Apion und Plinius. Letzterer widmet einen Teil seiner Anthropologie in Buch sieben seiner *Naturalis historia* der Völkerkunde, indem er mehrere exotische Erscheinungsformen fremder Völker aneinanderreiht und dies folgendermaßen vorbereitet: *Neque enim ritus moresque nunc tractabimus innumeros ac totidem paene quot sunt coetus hominum, quaedam tamen haud omittenda duco maximeque longius ab mari degentium, in quibus prodigiosa aliqua et incredibilia multis visum iri haud dubito. Quis enim Aethiopas ante quam cerneret credidit?*[2]

Aus dessen ethnographischer Darstellung entnimmt Gellius seine Auswahl der *prodigiosa miracula* in Kapitel NA IX 4.[3] Plinius' Abfolge der Ausführungen behält er bei, gibt diese jedoch in eigenen Worten wieder.[4] Die zahlreichen renommierten griechischen Gelehrten, die Gellius als Quelle zu Beginn des Kapitels nennt, finden sich bei Plinius in derselben Reihenfolge,[5] dessen Vorliebe für Kuriositäten „mitunter geradezu exzessive Formen annimmt und dadurch nicht selten die sachliche Information ganz in den Hintergrund drängt."[6]

Indem Gellius das Auffinden von verschmutzten Büchern in der Auslage eines Buchhandels beschreibt,[7] erzeugt er die entsprechende geheimnisvolle Atmosphäre für die Auseinandersetzung mit Wundergeschichten. Später gibt er an, Angaben der zu Beginn genannten verschiedenen Autoren im Nachhinein auch bei Plinius gefunden zu haben: *Id etiam in isdem libris scriptum offendimus, quod postea in libro quoque Plinii Secundi naturalis historiae septimo legi*.[8]

---

[1] NA V 14; NA VI 8; NA IX 4; NA XVI 11; XVI 19.
[2] Plin. nat. 7, 1. Die einzelnen Völker stellt er in den geographischen Büchern 3-6 vor.
[3] Vgl. Plin. nat. 7, 9-32.
[4] Holford-Strevens 2003, 71 verweist richtig auf das von Gellius übernommene Verb *effascinare*, welches sonst erst Symmachus (epist. 6, 77) gebraucht. Er bemerkt jedoch einen Unterschied in der Beschreibung der Astomi bei Plinius (*vestiri frondium lanugine*) und bei Gellius (*avium ritu plumantibus*) (NA IX 4, 10).
[5] NA IX 4, 3: *scriptores veteres non parvae auctoritatis: Aristeas Proconnesius et Isigonus Nicaeensis et Ctesias et Onesicritus et Polystephanus et Hegesias*. Mercklin 1860, 642f. hat aufgrund dessen als Erster überzeugend nachgewiesen, dass das gesamte Kapitel NA IX 4 auf Plinius' Darstellung im siebten Buch seiner *naturalis historia* zurückgeht.
[6] Müller 1980, 140.
[7] NA IX 4, 1-4: *fasces librorum venalium expositos* […] *ipsa autem volumina ex diutino situ squalebant et habitu aspectuque taetro erant.*
[8] NA IX 4, 7.

Weniger ethnographischer, als vielmehr wundersamer Art sind die *Aegyptiaka* des Griechen Apion, *qui ‚Plistonices' appellatus est, litteris homo multis praeditus rerumque Graecarum plurima atque varia scientia fuit. Eius libri non incelebres feruntur, quibus omnium ferme, quae mirifica in Aegypto visuntur audiunturque, historia comprehenditur*.[9] Apion bekundet für seine Erzählungen die Autopsie, um seine Aussagen zu bestärken.[10] Gellius übernimmt von ihm zwei Geschichten über eine enge Verbundenheit zwischen Mensch und Tier.[11]

2.4.2 Themen der Völkerkunde

Gellius folgt der kaiserzeitlichen Tendenz,[12] mittels ethnographischer Berichte Allgemeinbildung und gehobene Unterhaltung zu vermitteln,[13] und stillt damit ein menschliches Grundbedürfnis, nämlich „das Verlangen nach dem Sensationellen, Extremen, Andersartigen bis hin zum unglaublich Übertreibenden."[14] Besonders Afrika und Asien, darin vor allem Skythien und Indien, erfahren zahlreiche wundersame Beschreibungen, deren Kenntnis auf die Ausdehnung des römischen Handels bis in indische und chinesische Regionen zurückzuführen ist.[15]

Gellius trennt die fremden Völker aufgrund äußerlicher Unterschiede von seinem eigenen Kulturbereich, ohne sie jedoch abzuwerten.[16] Er drückt keine Voreingenommenheit gegenüber den Erscheinungsformen des Fremden aus und stellt trotz ihrer körperlichen Andersartigkeit und anderen Ernährungsweise die unterschiedlichen Einwohner der fremden Länder als Menschen dar,[17] während andere ethnographische Autoren aufgrund der Unterschiede diese zu einer animalischen Beurteilung der Völker subsumieren.[18] Ebenfalls in Abgrenzung von

---

[9] NA V 14, 1f., vgl. FGrHist 616 T10a. F 5.
[10] Vgl. NA V 14, 4; VI 8, 4-5; ebenso tut es Plinius (NA IX 4, 13).
[11] NA V 14; VI 8.
[12] Berthold 1959, 43.
[13] Müller 1980, 158. Effe 1985, 292 bezogen auf „das teils antiquarisch, teils geographisch orientierte periegetische Schrifttum": „Auch auf diesem Sektor sind die Grenzen zwischen unterhaltender und didaktischer Funktion fließend."
[14] Lühr 1976, 1, 6; Andrè 1994, 251. Vgl. Cic. inv. 1, 27; Rhet. Her. 1, 13.
[15] Müller 1980, 5f.
[16] Siebenborn 1998.
[17] NA IX 4, 6: *item esse homines ... gigni homines.*
[18] Beispielsweise betont Tacitus die *feritas* der Harier: *Ceterum Harii, super vires quibus enumeratos paulo ante populos antecedunt truces, insitae feritati arte ac tempore lenocinantur* (Tac. Germ. 43, 4). Er betrachtet die germanischen Völker aber auch voller Respekt, da bei ihnen eine in Rom geläufige verschwenderische Lebensweise noch nicht Einzug gehalten hat. (Vgl. Müller 1980, 96f.). Die Vorstellung nichtrömischer Völker erfolgt in Form der *Interpretatio Romana*, „d. h. man führt sie unter dem Namen der ihnen vermeintlich entsprechenden *römischen* Institutionen auf, „war also bestrebt, lediglich ihre *Übereinstimmungen* mit diesen zu demonstrieren" (Müller 1980, 13).

den Charakteristika der Völkerkunde verfolgt Gellius weder die Frage nach der *origo* noch eine „Idealisierung der einfachen Lebensweise jener den verderblichen Einflüssen der Zivilisation entrückten Barbaren.“[19] Lediglich aneinandergereiht werden die merkwürdigen Erscheinungsformen[20] und außergewöhnlichen Lebensgewohnheiten[21] geschildert, wobei eine Auseinandersetzung mit den beschriebenen Völkern unterbleibt.

Nach seinem Bericht über die fremden Völker in Kapitel NA IX 4 formuliert Gellius eine Zäsur, da ihm bewusst wird, dass das gerade Beschriebene keinen weiterführenden Nutzen birgt: *taedium nihil ad ornandum iuvandumque usum vitae*.[22] Dennoch vorenthält er seinen Lesern nicht die folgenden wundersamen Erzählungen von Menschen, die als Mädchen geboren wurden und sich später in Jünglinge mit männlichen Geschlechtsmerkmalen verwandelt haben. Er schließt die Schilderung mit dem Hinweis auf das mit der Zeit gewandelte Ansehen, das dem geschilderten Phänomen in der Vergangenheit und gegenwärtig entgegen gebracht werde: Während Beispiele von Geschlechtsverwandlungen früher als Prodigien bewundert wurden, dienten sie zeitgenössisch lediglich der Befriedigung der Wollust: *olim ‚androgynos' vocatos et in prodigiis habitos, nunc vero in deliciis*.[23] Gellius bezeugt hier neben seiner impliziten Kritik am Verfall der Sitten sein Interesse an geschlechtlicher Grenzüberschreitung und greift es an anderer Stelle wieder auf, wenn er von Männern berichtet, die sich aufgrund ihrer Eitelkeit dem Vorwurf der Verweichlichung aussetzten.[24]

Sein Interesse an Grenzüberschreitungen[25] offenbart Gellius auch, wenn er eine Erzählung Apions referiert, die von der Liebe eines Delphins zu einem

---

[19] Müller 1980, 145.

[20] Die Arimaspen haben nur ein Auge, das auf der Stirn sitzt, weshalb sie die Dichter Kyklopen nennen, andere haben ihre Augen direkt auf den Schultern sitzen. Das Albanerland nun bringe Menschen hervor, die in ihrer Kindheit ergraute Haare haben und nachts besser sehen als bei Tage (NA IX 4, 6). Bestimmte Stämme in Afrika seien in der Lage, allein durch ihre Stimme oder ihren Blick Pflanzen und Lebewesen zu verhexen oder gar zu töten. Diese Menschen seien mit einer doppelten Pupille ausgestattet (§ 8). Im Morgenland lebten Menschen mit nur einem Bein, die dennoch erstaunlich schnell laufen können, andere besäßen rückwärtsgewandte Fußsohlen und seien darum besonders schnelle Läufer. Wieder andere seien Pygmäen (§ 10). Darüber hinaus finden in NA XVI 11 die Psyllen und ihre Resistenz gegenüber Schlangengift Erwähnung.

[21] Die Skythen verzehren Menschenfleisch und werden deshalb mit dem griechischen Ausdruck *anthropophagoi* bezeichnet, die Sauromaten dagegen essen nur jeden zweiten Tag (NA IX 4, 6). Einige Inder wiederum haben Hundeköpfe und ernähren sich wie diese Tiere oder sie haben ein Gefieder und nähren sich von Nektar (§ 9). In NA XVI 3, 4 macht Gellius auf die skythische Sitte aufmerksam, sich in Notzeiten den Bauch abzuschnüren, um dem Hungergefühl zu entgehen.

[22] NA IX 4, 12.

[23] NA IX 4, 16.

[24] NA I 5; III 5; VI 12. Siehe 2.2.2.4 Vorbildfunktion des Demosthenes.

[25] Henry 1994, 1921.

Knaben handelt und worin besonders die Tatsache, dass der Delphin kurze Zeit nach dem Tod des Knaben ebenfalls verstarb, Verwunderung bei Gellius hervorruft.[26]

Den Wahrheitsgehalt der aus der Literatur übernommenen Angaben hinterfragt Gellius nicht, ebenso wenig unternimmt er - wie im naturwissenschaftlichen Bereich - eigene prüfende Untersuchungen. Gellius möchte seine Leser umfassend informieren, deshalb hält er auch die Unterweisung in Wundergeschichten für sinnvoll. Er stellt die Informationen seinen Lesern in Form knapper Mitredekenntnis vor und trägt damit auch zu ihrer Unterhaltung bei.[27] Die Vermittlung von Wissen der als unnütz eingestuften Themen dient der Vorbereitung auf Gespräche in urbanem Kreis, in dem es ein beliebter Freizeitvertreib war Wundergeschichten auszutauschen. Deshalb soll der Leser auch in diesen Themen nicht unkundig sein: *qui eos lectitabit, is ne rudis omnino et ἀνήκοος inter istiusmodi rerum auditiones reperiatur.*[28]

[26] NA VI 8 (vgl. FGrHist 616, T 10b. F 6). Die auf gegenseitiger Dankbarkeit basierende Freundschaft zwischen einem Menschen und einem Löwen über einen langen Zeitraum hinweg wird in NA V 14 besprochen. In NA XVI 19 berichtet Gellius von der Errettung des Sängers Arion durch einen Delphin. Zur Ausgestaltung dieser Kapitel s. Lühr 1976.
[27] Vogel 1888, 2.
[28] NA IX 4, 5. Die Möglichkeit eines derartigen Gesprächs stellt Gellius in NA XIX 13 vor, wo die Teilnehmer sich über kleinwüchsige Menschen unterhalten, um hinsichtlich ihrer Bezeichnung keinen Fauxpas zu begehen.

2.5 Jurisprudenz

Die *Noctes Atticae* haben die römische Gerichtspraxis im zweiten Jahundert zum Inhalt, da Gellius einige kurze Passagen zu seiner Richtertätigkeit in das Werk eingefügt hat. Er differenziert dabei zwischen zwei unterschiedlichen von ihm ausgeübten Richterämtern: dem Amt des *iudex privatus* und dem des *iudex extra ordinem*.[1] Das Amt des *iudex privatus* entstammt der republikanischen Schiedsgerichtsbarkeit,[2] wonach der Richter einer Reihe von privaten Einzelgeschworenen angehört, die von einem dem Gericht vorsitzenden Prätor eingesetzt werden, um die Beweise entgegenzunehmen und das Urteil zu fällen: *a praetoribus lectus in iudices sum, ut iudicia quae appellantur privata susciperem*.[3] Diese Form der magistratischen Gesetzgebung ist in den letzten beiden Jahrhunderten der römischen Republik und im frühen Prinzipat vorherrschend.

Parallel dazu verbreitet sich, einhergehend mit der Kaisergesetzgebung, die außerordentliche Jurisdiktion, der das von Gellius genannte Amt des *iudex extra ordinem* zugehört[4] und deren Vorteil unter anderem in der Verhandlung mehrerer verschiedener Tatbestände in einem Gerichtsverfahren liegt. Diese Art der Strafjustiz beginnt im ersten Jahrhundert, die ordentliche Gerichtsbarkeit zu verdrängen.[5] Gellius' Darstellung belegt jedoch, dass beide Verfahren noch im Rom des zweiten Jahrhunderts gleichzeitig praktiziert wurden.

Die sogenannten *stationes ius publice docentium aut respondentium* sind ein Ort des juristischen Austausches, den auch Gellius besucht.[6] Der Ausdruck *statio* bezeichnet im Allgemeinen einen Treffpunkt zum zwanglosen

---

[1] NA XIV 2, 1; NA XII 13, 1.

[2] Wenger 1935, 366 § 3.

[3] NA XIV 2, 1. Liebs 1999, 73: „Zur Entscheidung berufen war in der Regel der Einzelgeschworene (*iudex privatus*). ... zuständig vor allem für die Privatstrafklagen wegen Diebstahls und Körperverletzung. Der jeweils zuständige Geschworenenrichter wurde einer Geschworenenliste entnommen, die alljährlich nach festen Regeln aufgestellt wurde." Kaser-Hackl 1996, 49: „Der Einzelrichter empfängt seine Funktion damit, dass der Magistrat den Parteien für den einzelnen Prozess den auf die vorgesehene Weise (...) ermittelten Richter zuteilt (*iudicem, arbitrum, iudicem sive arbitrum dare*) und ihn damit zur Urteilsfällung in diesem Prozess verpflichtet."

[4] NA XII 13, 1*: Cum Romae a consulibus iudex extra ordinem datus…essem*. Dazu Weiss Bd. 2, 157f. Anm. zu XII 13, 1; ders. 241 Anm. zu XIV 2, 1; Liebs 1999, 73f.: „So treten in der Kaiserzeit neben die ordentliche Rechtspflege … immer mehr außerordentliche Gerichte der verschiedensten Machtträger. Diese ganze Appellationsgerichtsbarkeit geschah *extra ordinem*."

[5] Kunkel-Schermaier 2005, 89.

[6] NA XIII 13, 1.

„Meinungsaustausch“.[7] Juristisch betrachtet handelt es sich dabei um einen öffentlichen Platz für die Konsultation der kaiserlich autorisierten *iuris consulti*, deren Aufgabe es ist, Anfragen der Bürger zu rechtlichen Belangen zu beantworten und für sie Gutachten zu erstellen.[8] In Gellius' Darstellung befinden sich diese *stationes* in der Nähe des Kaiserpalastes.[9] Dort führt Favorin mit dem Rechtsgelehrten Sextus Caecilius Africanus ein Gespräch über die Gesetze der zwölf Tafeln.[10]

2.5.1 Quellen der Rechtswissenschaft in den *Noctes Atticae*

Gellius hat keine juristische Ausbildung absolviert und er bedauert, dass er keinen Rechtslehrer begleiten konnte.[11] Sein Besuch der *stationes* ist daher nicht als Teilnahme an einem Rechtsunterricht anzusehen, denn er nennt keinen der dort anwesenden lehrenden Rechtsgelehrten in seinem Werk. Stattdessen hält er sich bezüglich der notwendigen juristischen Vorkenntnisse, *officia iudicis*, und verfahrenstechnischer Termini an seine geschätzten Lehrer Favorin und Sulpicius Apollinaris.[12]

Zudem gewinnt der juristische Autodidakt Gellius die Informationen für seine juristischen Kapitel aus den Schriften römischer Rechtsgelehrter[13] des Prinzipats und der frühen Kaiserzeit. Auf die Differenzen zwischen den sich in

---

[7] Iuv. 11, 4; Plin. epist. 1, 13, 2: *plerique in stationibus sedent tempusque audiendi fabulis conterunt*.

[8] Gaius, inst. 1, 7: *responsa prudentium sunt sententiae et opiniones eorum, quibus permissum est iura condere*. Dazu: Cavazza Bd. 7, 161 (mit Belegstellen aus der nachklassischen Literatur); Liebs 1999, 55; Kunkel-Schermaier 2005, 142ff. Darüber hinaus werden die Juristen auch mit den Verwaltungsaufgaben des Römischen Reiches betraut (Kunkel-Schermaier 2005, 144).

[9] NA XX 1, 2.

[10] NA XX 1. Nörr 1976b, 574-6. Wahrscheinlich ist er mit dem gleichnamigen Verfasser einer Schrift namens *Quaestiones* identisch (Wacke 1976, 459f). Flach weist in seiner Ausgabe des Zwölftafelgesetzes von 2004, 18f. auf eine Falschauslegung dieses Gesetzes durch Sextus Caecilius in NA XX 1, 34 hin; ders. 19: „Je weiter Rom der ländlichen Welt des fünften Jahrhunderts entwuchs und seine Bevölkerung im gleichen Maße verstädterte, desto leichter drohten Rechtsgelehrte und Sprachwissenschaftler Begriffe und Ausdrücke des bäuerlichen Rechtslebens dieser frühen Zeit misszuverstehen.“

[11] NA XIV 2, 1: *quoniam vocis, ut dicitur, vivae penuria erat, ex mutis, quod aiunt, magistris cognoscerem*. Kunkel-Schermaier 2005, 153 beschreibt die Ausbildung folgendermaßen: “Vielleicht setzte sich im Rechtsunterricht der klassischen Zeit die Tradition fort, mit der die Juristenausbildung in der Republik und der frühen Kaiserzeit begonnen hatte: Studenten schließen sich einem erfahrenen Juristen an, um ihm bei seiner Arbeit über die Schulter zu schauen, um insbesondere den Sitzungen beizuwohnen, bei denen er auf Anfragen Rechtsauskunft erteilt.” Tac. dial. 34 spricht sich gegen eine zunehmende Verschulung des Rechtsunterrichts aus.

[12] Favorin: NA XIV 2, 12. 24ff.; XX 1; Sulpicius Apollinaris: NA XII 13.

[13] NA XX 10, 6: *Itaque id, quod ex iureconsultis quodque ex libris eorum didici, inferendum his commentariis existimavi;* NA XIV 2, 1: *libros utriusque linguae de officio iudicis scriptos conquisivi*. (Vgl. Nörr 1976a, 77) Nach NA XI 17, 1 hatte Gellius in der Bibliothek des Trajantempels die Möglichkeit, alte Prätorenedikte einzusehen.

dieser Zeit herausbildenden divergierenden Rechtsschulen der *Sabiniani* und *Proculiani* geht er dabei nicht ein.[14] Seine Auswahl schließt Vertreter beider Schulen ein, wobei quantitativ eine Bevorzugung der Sabinianer und die Kumulation ihrer Zitate im vierten Buch zu beobachten ist. Ihr Schulhaupt Ateius Capito, *publici privatique iuris peritissimus*, zitiert Gellius besonders häufig;[15] dessen *Coniectanea* er wohl aus eigener Lektüre kennt.[16] Auf dessen Nachfolger Masurius Sabinus, den Gellius als zuverlässige Quelle bezeichnet,[17] bezieht er seine Angaben ebenfalls.

Dass er den Ahnherrn der Prokulianer, Antistius Labeo,[18] hochschätzt, bezeugt Kapitel NA XIII 10, das eine für Gellius außergewöhnlich detaillierte Biographie des Gelehrten enthält.[19] Die in der Überschrift angekündigte Etymologie von *frater* und *soror* wird dagegen am Ende des Kapitels vergleichsweise kurz besprochen. Gellius verstärkt die Wertschätzung Labeos, indem er berichtet, dass auch Capito die fachliche Kenntnis seines Kollegen anerkannte.[20] Vorstellbar ist, dass Gellius den belesenen Rechtsgelehrten Labeo

---

[14] Holford-Strevens 2003, 298f. Die Hauptquelle zur Entwicklung dieser unterschiedlichen Rechtsschulen ist Pomponius, der auch ihre Mitglieder aufzählt. (Vgl. Liebs 1976, 198f. 243ff.; Kodrebski 1976, 190ff.; Liebs 1999, 55f.) Die Unterschiede zwischen beiden Schulen basieren wohl auf der unterschiedlichen Auslegung einzelner Rechtsfälle. (Kunkel-Schermaier 2005, 152).

[15] NA X 20, 2; ebenso NA I 12, 8; II 24, 2ff.; IV 10, 8; IV 14, 1; X 6, 4; XIII 12, 1; XIV 7, 12f.; XIV 8, 2; XX 2, 3. Vgl. Ruske 1883, 66f: "Eius librorum usus frequenter erat Gellio quam Antistii."

[16] NA II 24, 2: *Legi adeo nuper in Capitonis Atei coniectaneis*; NA IV 14, 1; XIII 12, 1. 5; XX 2, 3.

[17] NA XI 18, 12: *Sed quod sit 'oblatum', quod 'conceptum' et pleraque alia ad eam rem ex egregiis veterum moribus accepta neque inutilia cognitu neque iniucunda, qui legere volet, inveniet Sabini librum*; vgl. auch NA IV 1, 21; IV 2, 15; IV 20, 11; V 13, 5; V 19, 11; VII 7, 8; X 15, 18; XIV 2, 1. Weitere Sabinier bei Gellius sind Caelius Sabinus (NA IV 2, 3; VI 4), Titius Aristo (NA XI 18, 16) und Laelius Felix (NA XV 27, 1). Liebs 1976, 208f. macht darauf aufmerksam, dass der Sabinusschüler Cassius aufgrund seiner standesgemäßen Herkunft bei den senatorischen Historikern des ersten und zweiten Jahrhunderts große Anerkennung findet, während die nichtjuristischen Fachschriftsteller, wozu er Gellius und Fronto zählt, Cassius übergehen und stattdessen seinen emporgekommenen Lehrer Masurius Sabinus bevorzugen. Aus diesem Grund werde auch Labeo gegenüber Capito höher gestellt.

[18] v. Albrecht 1994, 703. NA I 12, 1; IV 2, 7ff.; VI 15, 1; XIII 10; XIII 12, 1; XV 27, 1; XX 1, 13. Neratius Priscus ist der zweite in den *Noctes Atticae* genannte Vertreter der Proculianer, seine Schrift *De nuptiis* kennt Gellius aus eigener Lektüre (NA IV 4, 4).

[19] NA XIII 10, 1f.: *Labeo Antistius iuris quidem civilis disciplinam principali studio exercuit et consulentibus de iure publice responsitavit; <set> ceterarum quoque bonarum artium non expers fuit et in grammaticam sese atque dialecticam litterasque antiquiores altioresque penetraverat Latinarumque vocum origines rationesque percalluerat eaque praecipue scientia ad enodandos plerosque iuris laqueos utebatur. Sunt adeo libri post mortem eius editi, qui posteriores inscribuntur, quorum librorum tres continui, tricesimus octavus et tricesimus nonus et quadragesimus, pleni sunt id genus rerum ad enarrandam et inlustrandam linguam Latinam conducentium*.

[20] NA XIII 12, 1: *In quadam epistula Atei Capitonis scriptum legimus Labeonem Antistium legum atque morum populi Romani iurisque civilis doctum adprime fuisse*. Gellius selbst lobt Labeo in NA I 12, 1: *diligentissime scripsit Labeo Antistius.*

als Vorbild betrachtet, weil dieser Gesetzestexte unter sprachwissenschaftlichen Aspekten erklärt hat[21] und dabei den Errungenschaften der vergangenen Zeit, vor allem dem Zwölftafelgesetz, ein großes Interesse entgegenbrachte.[22] Ebenso nimmt auch Gellius in NA XII 13 die Formulierung „*intra Kalendas*“ in der Aufforderung das Richteramt anzutreten zum Anlass, die Präpositionen *intra*, *citra* und *ultra* im Allgemeinen anhand von Cicerozitaten zu erörtern.[23]

In geringerer Anzahl rezitiert Gellius republikanische Juristen, wie Alfenus Varus *iureconsultus, Servii Sulpicii discipulus rerumque antiquarum non incuriosus,*[24] und Servius Sulpicius, *iuris civilis auctor, vir bene litteratus*,[25] deren Belesenheit und Kenntnis der Altertümer er in den Vordergrund stellt. Die umfassend gelehrten Nigidius und Varro bieten in ihren Schriften ebenfalls Informationen, die einer juristischen Ausbildung zuträglich sind.[26]

Mit großem Interesse befasst sich Gellius mit dem Zwölftafelgesetz; geringe Berücksichtigung in seinem Werk finden dem gegenüber spätere Gesetze, darunter die *lex Iulia*.[27] Er kennt das Zwölftafelgesetz nicht aus Originallektüre; seine Auswahl ist ebenso wie die Möglichkeit der wörtlichen Zitierung abhängig von der Überlieferung einzelner Gesetzestexte in rechtswissenschaftlicher Literatur.[28] Diese Tatsache nimmt Gellius möglicherweise zum Anlass, den Wortlaut der Zitate in seinen *Noctes Atticae* zu bewahren.[29]

---

[21] Liebs 1999, 52: Labeo „lebte ganz Forschung und Lehre: Er war beschlagen in den griechischen Künsten der Philosophie und zumal der Sprachwissenschaft; auch die Altertümer hat er studiert.“ Ebenso: Berthold, 1959, 175; Holford-Strevens 2003, 300; Kunkel-Schermaier 2005, 151.

[22] Vgl. NA XIII 12, 2: *‚Sed agitabat‘ inquit ‚hominem libertas quaedam nimia atque vecors usque eo, ut divo Augusto iam principe et rempublicam obtinente ratum tamen pensumque nihil haberet, nisi quod iussum sanctumque esse in Romanis antiquitatibus legisset‘.*

[23] Vgl. auch NA I 22. Umgekehrt befinden sich in den *Noctes Atticae* auch Kapitel, in denen Gesetzestexte eine Belegfunktion innehaben (z. B. NA VIII 1; XV 13, 11; XVI 10, 5ff.; XVII 2, 10). Holford-Strevens 2003, 300: „Law without grammar no more suffices Gellius than grammar without at least a gentlemanly tincture of the law, as of medicine.”

[24] NA VII 5. Dazu Liebs 1999, 53: „Alfenus Varus, Sohn eines Schumachers aus Cremona, also einfacher, allenfalls ritterlicher Herkunft, der seinen Aufstieg bis in die oberen Ränge des Senats nicht ohne die Mithilfe seines mächtigen Gönners [sc. Caesar] erlangt haben wird.“

[25] NA II 10, 1; IV 4; VII 12, 1: *vir aetatis suae doctissimus.* Außerdem zitiert er den *iureconsultus* Mucius Scaevola (NA III 2, 12f.; V 19, 7f.; VI 15, 2; XVII 7, 3) sowie Trebatius Testa (NA IV 2, 10; VII 12, 4ff.) und Aelius Gallus, der ein Buch über die Bedeutung juristischer Termini schrieb (NA XVI 5, 3).

[26] NA XVII 7, 4: *Itaque P. Nigidius, civitatis Romanae doctissimus, super dubitatione hac eorum scripsit in tertio vicesimo grammaticorum commentariorum.* Varro: z. B. NA XIII 12, 5ff.; XIV 8, 2.

[27] NA II 15, 4; XIV 2, 1.

[28] So betont Dirksen 1851, 63, dass Gellius die Redebeiträge des Caecilius in NA XX 1 aus juristischen Schriften referiert habe.

[29] Unter anderem führt er seine Zitate auf Labeos sprachliche Kommentierung der zwölf Tafeln zurück (NA I 12, 18; XX 1, 13), vgl. Ruske 1883, 66.

Die Auswahl seiner juristischen Quellen ist in der eigenen Vorbereitung auf das Richteramt bedingt; aus diesem Grund rekurriert er, im Gegensatz zu den Quellen anderer Wissensgebiete, kaum auf fachfremde Literatur. Die wenigen Dichterzitate erscheinen lediglich in NA II 24 im Zusammenhang mit den *leges sumptuariae* und veranschaulichen dort die ablehnende Reaktion der Zeitgenossen auf die verabschiedeten Gesetze.

2.5.2 Themen der Jurisprudenz

Gellius behandelt die Jurisprudenz innerhalb der *Noctes Atticae* als historisches Wissensgebiet, da er vor allem über Gesetze und die Verfahrenspraxis der republikanischen Zeit spricht. So schildert er in Kapitel NA XIII 12 die Befugnisse unterschiedlicher Amtsträger hinsichtlich einer gerichtlichen Vorladung und Durchführung einer Verhaftung. Grundlage der Betrachtung ist zumeist der Gesetzestext in einem juristischen Kommentar. Oft stellt Gellius den Bezug zum Zwölftafelgesetz her, das die Basis aller nachfolgenden Rechtsvorschriften ist, die sich in den folgenden Jahrhunderten jedoch wandelten, sodass das alte Gesetz zunehmend in Vergessenheit geriet.[30] Dies bemerkt Gellius auch bei seinen Zeitgenossen und verleiht seiner Beobachtung in Gelehrtengesprächen Ausdruck.[31] Das Zwölftafelgesetz findet in der Rechtspraxis keine Verwendung mehr.[32]

In Kapitel NA XI 18 vergleicht Gellius die bei den antiken Völkern differierenden Strafen für Diebstahl in ihrer chronologischen Abfolge: Er beginnt mit den strengen Verordnungen der griechischen Gesetzgeber Drakon, der bei Diebstahl die Todesstrafe verhängte, und Solon, der die doppelte Schadenssumme als Entschädigung des Bestohlenen veranschlagte. Danach kommt Gellius auf das Zwölftafelgesetz zu sprechen, welches bei der Festsetzung des Strafmaßes die

---

[30] Dies beobachten Cicero, leg. 2, 23, 59: *discebamus enim pueri XII, ut carmen necessarium, quas iam nemo discit* (vgl. ebd. 2, 4, 9), Gaius, inst. 1, 111: *Sed hoc totum ius partim legibus sublatum est, partim ipsa desuetudine obliteratum est* und der Cod. Iust. 4, 4, 7, 2: *sed poena quidem iniuriae, quae ex lege duodecim tabularum introducta est, in desuetudinem abiit.* Dies bestätigen Kunkel-Schermaier 2005, 35; Nörr 1976b, 555ff. und Düll in seiner Ausgabe der Zwölftafelgesetze 78.

[31] NA XVI 10; XX 1; XX 10, 8.

[32] Nörr 1976a, 58 bez. auf NA XVI 10; Flach in seiner Ausgabe des Zwölftafelgesetzes 16: „Das Zwölftafelgesetz blieb bis zum Ende des Römischen Reiches in Kraft, obwohl viele seiner Bestimmung sich im Laufe der Jahrhunderte überlebten. Mit der Zeit veraltete es nicht etwa, weil der Ständekampf, den es entschärft haben soll, mit den Errungenschaften der Plebs stetig abebbte und mit der *lex Hortensia de plebiscitis* von 287 v. Chr. nahezu gänzlich endete, sondern weil das Recht, das es setzte, auf die Erfordernisse einer bäuerlichen Kleinstadt zugeschnitten war und den Bedürfnissen einer Weltstadt angepasst werden musste.“

Begleitumstände eines Diebstahls berücksichtigte.[33] In der Folgezeit jedoch bis in seine Gegenwart hinein wurde die Verordnung weiter entwickelt: *Sed nunc a lege illa decemvirali discessum est.*[34] Gellius schließt seine Schilderung mit dem Hinweis, dass bei den Ägyptern und Lakedaimoniern Diebstahl gar nicht geahndet wurde.[35] Der Kapitelaufbau räumt dem Zwölftafelgesetz eine Mittelstellung zwischen den Gesetzen der anderen Völker ein, die sich auch in der unterschiedlichen Härte ihrer Strafen widerspiegelt.[36]

In dem wahrscheinlich konstruierten Gespräch in NA XX 1 erweist sich Sextus Caecilius als geduldiger Lehrer, der Punkt für Punkt auf die von Favorin genannten Einwände hinsichtlich der Unangemessenheit und besonderen Härte der Zwölftafelgesetze eingeht,[37] indem er ihre beabsichtigte abschreckende Wirkung betont.[38] Für den Eindruck der *obscuritas* wird das hohe Alter der

---

[33] NA XI 18, 7ff. Ein bei nächtlicher Tat ertappter Dieb durfte getötet werden ebenso wie ein Dieb, der tagsüber tätig war und sich bei der Ergreifung mit Waffengewalt zur Wehr setzte. Freie Bürger, die sich des Diebstahls bei Tage ohne schwere Waffen schuldig machten, wurden ausgepeitscht und dem Bestohlenen übergeben. Sklaven dagegen wurden erst ausgepeitscht und dann vom Tarpejischen Felsen gestürzt (vgl. Warmington Bd 3, 484-487).

[34] NA XI 18, 10. Gegenwärtig werde dem Bestohlenen ein bis zu vierfacher Wertersatz zugestanden, je nachdem ob der Dieb auf frischer Tat ertappt oder ihm die Tat später nachgewiesen wird.

[35] NA XI 18, 16f.: *aput veteres Aegyptios, quod genus hominum constat et in artibus reperiendis sollertes extitisse et in cognitione rerum indaganda sagaces, furta omnia fuisse licita et inpunita. Aput Lacedaemonios quoque, sobrios illos et acres viros, ... sed pro exercitio disciplinaque rei bellicae factitatum.*

[36] In NA VI 15 erweitert er diese Informationen um die Mitteilung, dass sich auch derjenige des Diebstahls schuldig macht, der eine ihm zur Aufbewahrung anvertraute Sache gebraucht oder über den vereinbarten Gebrauch hinaus verwendet. NA VI 15, 2: *Quod cui servandum datum est, si id usus est, sive quod utendum accepit, ad aliam rem, atque accepit, usus est, furti se obligavit.* Vgl. Gaius, inst. 3, 203-6. Zur Verjährungsfrist bei Diebstahl äußert sich Gellius in NA XVII 7 im Hinblick auf die *Lex Atinia*. Dazu Nörr 1976b, 584.

[37] In der Kritik steht XII tab. 1, 3 Riccobono, wonach einem kranken Mann, der aufgrund körperlicher Gebrechen nicht selbstständig zur Verhandlung erscheinen kann, ein Lasttier, *iumentum*, und kein Wagen, *arcera*, gestellt werden soll (NA XX 1, 11; dazu Warmington Bd. 3, 426f.; Flach in seiner Ausgabe des Zwölftafelgesetzes 39ff. 174f.). Als zu hart wird das Talionsgesetz XII tab. 8, 2 Riccobono (dazu: Warmington Bd. 3, 476f.) empfunden, wonach jemand, der einem anderen ein Körperteil versehrt hatte und sich mit diesem nicht gütig einigte, zur Strafe das Gleiche erleiden sollte (§ 14). Ebenso droht die Todesstrafe einem bestechlichen Richter in XII tab. 9, 3 Riccobono (NA XX 1, 7; dazu Warmington Bd. 3, 494f.; 143f.), die Versklavung eines ertappten Diebes durch den Bestohlenen in XII tab. 8, 14 Riccobono (NA XX 1, 7; dazu Warmington Bd. 3, 484f.) oder die Möglichkeit der Tötung eines nächtlichen Diebes in XII tab. 8, 12 Riccobono (NA XX 1, 7; dazu Warmington Bd. 3, 482f.; Flach ebd. 134) als streng. Nörr 1974, 66f. beschreibt den Streit über die Güte der 12 Tafeln als beliebten Gegenstand der Literatur, (dazu Anm. 48 mit weiterer Literatur).

[38] In der Folgezeit dagegen sei die Abschreckung dahin gehend abgemildert worden, dass jedes Vergehen mit einer Geldstrafe belegt wurde. Diese Form der Bestrafung ziehe sich durch die ganze römische Rechtsgeschichte. Die Verrohung der Gesellschaft gehe mit den niedrigeren Strafen einher: *An putas, Favorine, si non illa etiam ex duodecim tabulis de testimoniis falsis poena abolevisset et si nunc quoque, ut antea, qui falsum testimonium dixisse convictus esset, e saxo Tarpeio deiceretur, mentituros fuisse pro testimonio tam multos, quam videmus?* (NA XX 1, 53).

Gesetze verantwortlich gemacht: *Nam longa aetas verba atque mores veteres oblitteravit, quibus verbis moribusque sententia legum conprehensa est.*[39] Das Zwölftafelgesetz sei den damaligen Lebensverhältnissen entsprechend verabschiedet worden, seine direkte Übertragung auf spätere Zeiten sei aufgrund der geänderten Sitten und Bräuche kaum möglich.[40] Gellius drückt durch Caecilius' Erörterung auch seine eigene das Zwölftafelgesetz hinsichtlich seiner Entstehungszeit verteidigende Position aus.[41] Favorin vertritt im Gegenzug die Auffassung seiner Zeitgenossen, die im Zwölftafelgesetz kein angemessenes Strafmaß erkennen.[42] So widmet sich Gellius erneut dem Wandel der Zeiten[43] und kommt zu dem Ergebnis, dass Rechtskritik - wie Sprachkritik auch - nur von den Menschen ihrer Entstehungszeit vorgebracht werden dürfe, da Rechtsvorschriften jeweils für eine bestimmte Gesellschaft verfasst werden.[44] Beispiele dafür gibt Gellius in NA II 24, worin er die römischen Sparsamkeitsgesetze in ihrer chronologischen Abfolge darlegt und mit der *lex Iulia sumptuaria* abschließt[45]. Diese dienten zum Zeitpunkt ihrer Verabschiedung dazu, die Verschwendung und

---

[39] NA XX 1, 6.

[40] NA XX 1, 22: *Non enim profecto ignoras legum oportunitates et medelas pro temporum moribus et pro rerum publicarum generibus ac pro utilitatum praesentium rationibus proque vitiorum, quibus medendum est, fervoribus mutari atque flecti neque uno statu consistere, quin, ut facies caeli et maris, ita rerum atque fortunae tempestatibus varientur.* Als Ursache der Missverständnisse wird der Wandel bestimmter Wortbedeutungen (vgl. NA XX 1, 27) bzw. der unterschiedliche Geldwert im 5. Jh. v. Chr. und im 2. Jh. n. Chr. genannt. Beispielshalber wird von Lucius Veratius berichtet, dass er sich einen Spaß daraus machte, Personen zu ohrfeigen und die darauf stehende Geldstrafe von 25 Ass direkt seinem Opfer überreichen zu lassen. (NA XX 1, 13. 33). Laut NA XI 1, 1f. galt die *terra Italia* in der Frühzeit als überaus reich an Rinderherden, weshalb die höchste für einen Tag zu verhängende Strafe 30 Ochsen oder zwei Schafe betrug. In den folgenden Jahrhunderten wandelte sich der Wert von Rindern und Schafen mit der Folge, dass durch die lex Aternia den Rindern der zehnfache Wert eines Schafes zuerkannt wurde: *Idcirco postea lege Aternia constituti sunt in oves singulas aeris deni, in boves aeris centeni*. (Flach in seiner Ausgabe der Gesetze der frühen römischen Republik von 1994, 25: „Zehn Schafe wogen den Wert eines Rindes auf. Dieses Zahlenverhältnis wurde jedenfalls spätestens angesetzt, seit das Schaf zu zehn, das Rind zu hundert As gerechnet zu werden begann."). Iustinian (inst. IV 4, 7) führt die ursprünglich festgesetzte Geldstrafe auf die große Armut der Bevölkerung zur Abfassungszeit der Gesetze zurück, *quasi in magna veterum paupertate.*

[41] Berthold 1959, 176.

[42] In NA XVI 10, 8 entzieht sich ein Jurist dem Gelehrtengespräch, da er sich für das Zwölftafelgesetz nicht mehr zuständig fühlt: *studium scientiamque ego praestare debeo iuris et legum vocumque earum, quibus utimur* (Nörr 1976b, 555ff.). Das veraltete Gesetz wird als *ius Faunorum et Aboriginum* abgetan. Gellius verwendet diese Synonyme des Altertums auch in NA V 21, 7, wo ein Gesprächspartner die Prosaiker M. Cato, Claudius Quadrigarius, P. Nigidius und M. Varro darunter subsumiert.

[43] Gellius macht auf die Ablösung des Zwölftafelgesetzes durch die *Lex Aebutia* aus den Jahren 149-125 v. Chr. aufmerksam (NA XVI 10, 8). (Rotondi 1912, 304f.).

[44] Fögen 2009, 49, Anm. 70: „Ihre Unverständlichkeit sei nicht den Verfassern anzulasten, sondern der Unwissenheit der Leser; diese sei aber entschuldbar, da sich die Sprache und vieles sonstige im Laufe der Zeit gewandelt habe."

[45] NA II 24, 14.

Prunksucht in der römischen Oberschicht einzuschränken,[46] und Gellius äußert auf diese Weise seine Kritik an der zeitgenössischen Dekadenz. Gemeinsam sind diesen Gesetzen zunehmende Aufwandsbeschränkungen für Gastmähler im Alltag und am Feiertag. Die Reaktion der betroffenen Bevölkerung auf die *Lex Fannia* und *Lex Licinia*[47] verdeutlicht er, indem er den Gesetzen Verse der Dichter Lucilius[48] und Laevius[49] an die Seite stellt. Im Zentrum des Kapitels steht die Eindämmung der Dekadenz.[50] Die Dichterzitate belegen jedoch den geringen Erfolg der genannten Beschlüsse.[51]

Im Mittelpunkt der juristischen Betrachtung steht der Mensch als soziales Wesen. Gellius offenbart sein Interesse, indem er beispielsweise die Modalitäten eines Adoptionsverfahrens beschreibt und dabei die Sorgfaltspflicht der Adoptiveltern für ihre Kinder besonders hervorhebt und sich mit dem römischen Erbrecht beschäftigt.[52] Er hinterfragt die Etymologie des Wortes *testamentum* von Servius Sulpicius[53] und beschreibt in NA XV 27, 3 drei verschiedene Testaments-verfahren, die von den jeweils anwesenden Zeugen abhängig sind: *unum, quod calatis comitiis in populi contione fieret, alterum in procinctu, cum viri ad proelium faciendum in aciem vocabantur, tertium per familiae emancipationem, cui aes et libra adhiberetur*.[54] Eine vertiefte Erläuterung der unterschiedlichen Verfahren unterbleibt.

---

[46] Bringmann 2007, 164 betont das Augustus vorschwebende Ideal der „einfachen Lebensweise, mit der die Annalistik der späten Republik die Vorfahren einer vermeintlich besseren Zeit in ein verklärendes Licht gesetzt hatte, um der entarteten Generation der eigenen Zeit einen Spiegel vorzuhalten."

[47] Die *lex Fannia sumptuaria* wurde 161 v. Chr. vom Consul C. Fannius eingebracht (Rotondi 1912, 287f.).Die *lex Licinia sumptuaria* wurde von P. Licinius Crassus Dives beauftragt. Rotondi 1912, 328: "ma non sappiamo in qual anno e in quale qualità;" Gellius' Erwähnung des Lucilius in Verbindung mit diesem Gesetz legt das Jahr 103 v. Chr. nahe, in dem der Dichter verstarb. Beide Gesetze sollten dazu beitragen, die für Gastmähler und öffentliche *ludi* aufgewendeten Ausgaben zu reduzieren.

[48] NA II 24, 4f.: *Fanni centussis misellus* (vgl. Granarolo 1973, 294ff.; Macr. Sat. 3, 17, 13: *obstinatio luxuria et vitiorum firma concordia nullo abrogante irritam legem fecit*); NA II 24, 10: *Legem vitemus Licini.*

[49] NA II 24, 9: *Lex Licinia introducitur, lux liquida haedo redditur.*

[50] Im Folgenden werden ein Gesetzesantrag Sullas und des Aemilius sowie die *Lex Antia* von 71 v. Chr. (Rotondi 1912, 367f.) und die *Lex Iulia* von 18 v. Chr. (Rotondi 1912, 447) genannt. Ateius Capito berichtet von einer weiteren Verordnung, wonach ein alltäglicher Aufwand von 2000 Sesterzen nicht überschritten werden durfte.

[51] Dazu Honsell 1976, 116. Die geringe Wirksamkeit der Gesetze beschreiben auch Plin. nat. 36, 3, 8 und Macr. Sat. 3, 17, 13.

[52] Seneca nennt die Erörterung von Erbansprüchen ein Hauptthema der Jurisprudenz seiner Zeit (Sen. epist. 88, 11).

[53] NA VII 12, 2.

[54] NA XV 27, 3. Dazu Kübler 1934, 986; Kaser 1971, 682ff.

Mehrfach wird der Blick auf die Sonderstellung der römischen Frau gelenkt, deren Testier- und Adoptionsfähigkeit eingeschränkt ist und die nur in seltenen Fällen einen eigenständigen Status besitzt. Gellius weist auf die Einschränkungen des weiblichen Erbrechts in der *Lex Voconia*[55] aus dem Jahr 169 v. Chr.[56] und das besondere Erbrecht der Vestalinnen hin.[57]

Aus seiner Tätigkeit als Richter heraus beschreibt Gellius die *officia iudicis* in den aufeinander folgenden Kapiteln NA XIV 2 und XIV 4. In Kapitel NA XIV 2 entwirft Gellius eine autobiographische Situation als Rahmen der Selbststilisierung: Er hat als Richter einen Darlehensfall zu beurteilen, in dem der Kläger ein ehrenwerter Mann ist, der Beklagte dagegen einen schlechten Ruf hat und die Beweislage für eine eindeutige Verurteilung nicht ausreicht. Aus Unsicherheit vertagt Gellius die Entscheidung und befragt unbenannte Freunde und Favorin darüber. Diese antworten nicht einstimmig, sondern entscheiden teilweise aufgrund der Beweislage zugunsten, teilweise moralisch begründet zulasten des Angeklagten, sodass Gellius unschlüssig bleibt und letztlich den Fall abgibt. Darin beweist er den an sich selbst gestellten Anspruch, im Zweifelsfall lieber ein Urteil nicht zu sprechen[58] als leichtfertig eine Entscheidung zu fällen, wie es ihm juristisch erfahrene Freunde geraten haben.[59] Stattdessen sind Objektivität und Gerechtigkeit im Urteil für die angemessene Bewertung eines Rechtsfalles entscheidend.

Im übernächsten Kapitel NA XIV 4 charakterisiert Gellius Chrysippus' Darstellung der personifizierten *Iustitia* als reine Jungfrau mit strenger Miene und

---

[55] NA XX 1, 23. Dazu Elster 2003, 376f.: „Der zweite Teil der *lex Voconia* betraf das Erbrecht von Frauen. Allen römischen Bürgern, deren Vermögen durch die Zensoren auf mehr als 100.000 As geschätzt wurde, also den Bürgern der ersten Zensusklasse, wird verboten, eine Frau als Erben einzusetzen. Darüber hinaus wurden vielleicht auch Höchstgrenzen für das Vermögen festgelegt, das Frauen überhaupt haben durften." Auf die *lex Voconia* bezieht sich auch NA VI 13, 3.

[56] Rotondi 1912, 283f.

[57] NA I 12, 18; VII 7, 2-6.

[58] NA XIV 2, 24f.: *Hoc quidem mihi tum Favorinus, ut virum philosophum decuit, suasit. Sed maius ego altiusque id esse existimavi, quam quod meae aetati et mediocritati conveniret, ut cognovisse et condemnasse de moribus, non de probationibus rei gestae viderer; ut absolverem tamen, inducere in animum non quivi et propterea iuravi mihi non liquere atque ita iudicatu illo solutus sum.*

[59] NA XIV 2, 9: *Tunc ibi amici mei, quos rogaveram in consilium, viri exercitati atque in patrociniis et in operis fori celebres semperque se circumundique distrahentibus causis festinantes, non sedendum diutius ac nihil esse dubium dicebant, quin absolvendus foret, quem accepisse pecuniam nulla probatione sollemni docebatur*.

scharfen Augen,[60] deren Gesichtsausdruck von zeitgenössischen Philosophen als grausam empfunden werde: *delicatiorum quidam disciplinarum philosophi Saevitiae imaginem istam esse, non Iustitiae, dixerunt.*[61] Gellius dagegen bezeichnet die Darstellung des Chrysippus als angemessen, *condigne mehercule et condecore Chrysippus* […] *depinxit,*[62] da sie das notwendige strenge und unnachgiebige Wesen eines Richters treffend wiedergebe,[63] das seiner Auffassung von einem redlichen Richter entspricht und sehr wahrscheinlich ein Spiegelbild seiner eigenen Amtsausübung ist. In Kapitel NA XX 1, 7 greift Gellius diesen Gedanken wieder auf, da der Gelehrte Caecilius die bereits im Zwölftafelgesetz unter Androhung der Todesstrafe geforderte Unbestechlichkeit des Richters nicht als Zeichen besonderer Härte, sondern vielmehr als notwendige Voraussetzung für die Ausübung dieses Amtes ansieht.[64]

In Gelehrtengesprächen veranschaulicht Gellius sein Ideal eines umfassend gebildeten Zeitgenossen, der sowohl literarische als auch grundlegende juristische Kenntnisse besitzt. Im Gegensatz zu den grammatischen Gelehrtengesprächen nimmt er in Rechtsangelegenheiten eine zentrale Rolle ein und beteiligt sich selbst an dem Dialog.[65] Gellius wünscht sich, dass seine Leser, unabhängig von ihrer beruflichen Tätigkeit, zumindest grundlegende juristische Kenntnisse besitzen: *inferendum his commentariis existimavi, quoniam, in medio rerum et hominum vitam qui colunt, ignorare non oportet verba actionum civilium celebriora.*[66]

Die Verwendung juristischer Termini im grammatischen Kontext unterstreicht seinen Anspruch breiter Bildung. Um dieser Forderung entgegenzukommen, erklärt Gellius in NA X 20 juristische Grundbegriffe unter Zuhilfe-

---

[60] NA XIV 4, 2: *forma atque filo virginali, aspectu vehementi et formidabili, luminibus oculorum acribus, neque humilis neque atrocis, sed reverendae cuiusdam tristitiae dignitate.*
[61] NA XIV 4, 5.
[62] NA XIV 4, 1.
[63] NA XIV 4, 3: *Ex imaginis autem istius significatione intellegi voluit iudicem, qui Iustitiae antistes est, oportere esse gravem, sanctum, severum, incorruptum, inadulabilem contraque improbos nocentesque inmisericordem atque inexorabilem erectumque et arduum ac potentem, vi et maiestate aequitatis veritatisque terrificum.*
[64] NA XX 1, 7-8: *nisi duram esse legem putas, quae iudicem arbitrumve iure datum, qui ob rem dicendam pecuniam accepisse convictus est, capite poenitur … Dic enim, quaeso, dic vir sapientiae studiosissime, an aut iudicis illius perfidiam contra omnia iura divina atque humana iusiurandum suum pecunia vendentis …non dignam esse capitis poena existumes?*
[65] In diesen Gesprächen werden namenlose Experten widerlegt, so z. B. in NA XVI 10; XX 10. Eine Ausnahme der juristischen Gelehrtengespräche stellt NA XX 1 dar, in dem Favorins Gesprächspartner Caecilius namentlich genannt und nicht widerlegt wird.
[66] NA XX 10, 6. Ulpian betont die erzieherische Funktion der Juristen (Dig. 1, 1, 1, 1): *iustitiam namque colimus et boni et aequi notitiam profitemur*.

nahme von Textstellen aus den Werken Ateius Capitos und Sallusts. Die Notwendigkeit eines solchen Abschnitts begründet er zu Beginn des Kapitels mit der Unwissenheit einiger Zeitgenossen, die die Begriffe nicht richtig zu verwenden wissen: *Quaeri audio, quid ‚lex' sit, quid ‚plebisscitum', quid ‚rogatio', quid ‚privilegium'*.[67] In den übrigen Kapiteln, in denen Gellius das römische Recht behandelt, setzt er diese Begriffe als bekannt voraus.

[67] NA X 20, 1. Auch die rechtswissenschaftlichen Anfängerschriften beginnen mit einer Erklärung der unterschiedlichen Gesetzesarten, vgl. Gaius, inst. 1, 2ff.: *Constant autem iura populi Romani ex legibus, plebi scitis, senatus consultis, constitutionibus principum, edictis eorum, qui ius edicendi habent, responsis prudentium*; Cod. Iust. 1, 2, 3: *Scriptum ius est lex, plebi scita, senatus consulta, principum placita, magistratuum edicta, responsa prudentium.* Gellius' Darstellung entbehrt jedoch der Definition eines "Edikts", welches ebenfalls mehrfach Eingang in die *Noctes Atticae* findet.

2.6 Religionskunde

2.6.1 Quellen der Religion in den *Noctes Atticae*

Gellius beruft sich im Bereich der Religionskunde auf wenige Quellen. Als zeitgenössischer Gewährsmann lässt sich nur sein Lehrer Sulpicius Apollinaris belegen.[1] Darüber hinaus basieren seine Angaben auf der eigenen Lektüre.[2]

Aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert zitiert Gellius den römischen Rechtsgelehrten Masurius Sabinus[3] sowie dessen Vorgänger Ateius Capito und Labeo Antistius.[4] Auf diese Weise zeigt er seinen Lesern, ohne es explizit auszusprechen, die enge Verbindung von Religion und römischem Recht auf.[5] Wahrscheinlich verlagert er das Gespräch mit einem Rechtskundigen auch deshalb auf einen römischen Feiertag.[6]

Mehrfach beruft sich Gellius auf seine Hauptquelle Varro, der vor allem in seinen *Libri rerum divinarum* religiöse Fragen behandelte, die deshalb als wichtiges Nachschlagewerk für die römische Religion galten.[7] Nigidius Figulus,[8] der Grammatiker Servius Claudius[9] und M. Messala, aus dessen Schrift *De auspiciis* Gellius zitiert,[10] dienen ihm ebenfalls als Quellen.

---

[1] In Kapitel NA V 12 wird das Präfix *ve-* behandelt. In Anlehnung an NA XVI 5, worin Sulpicius Apollinaris die Wirkungsweise dieser Partikel beschreibt, kann er, auch ohne dass sein Name dort genannt wird, als Quelle von NA V 12 identifiziert werden.

[2] In NA III 16, 11 äußert er gegenüber Caesellius Vindex und Varro seine eigene Ansicht zu den Namen der drei Parzen.

[3] Zur Herkunft des Masurius Sabinus vgl. Kunkel 1952, 119f.

[4] Masurius Sabinus: NA IV 9, 8; X 15, 18; Ateius Capito: NA IV 6, 10; Labeo Antistius: NA I 12, 18. Zur Herkunft Labeos und Capitos s. Kunkel 1952, 114f. sowie Schulz 1961, 120f.

[5] Rüpke 2001a, 50: „Unter den Bedingungen der Antike hat Religion eigentlich keine eigene Geschichte. Religion ist … ganz eng mit dem Alltagsleben, mit dem politischen Leben verbunden und insofern ein Epiphänomen von Sozial-, Wirtschafts- und Politikgeschichte.“ Bereits vor dem Zwölftafelgesetz waren Priesterkollegien für die Verwaltung des Staates zuständig, und sie stellten auch die zwölf Tafeln zusammen (Wieacker 1986, spez. 354f.). Scheid 1997, 471 betont die Kultpflichten, welche „Priester, wie alle öffentlichen Amtsträger,“ gebunden an die Tradition der *maiores* vollzogen.

[6] NA XVI 10.

[7] NA II 28, 3; X 15, 32; XI 6, 5; XVI 16, 2; XVI 17, 2. Vgl. Rüpke 2001a, 64f.

[8] NA XVI 6, 12. Latte 1960, 290: “In seinen zahlreichen Schriften erscheint er zugleich als Erneuerer der alten Religion, wie Varro, und als Vertreter eines hochmodernen Synkretismus, der die Lehren der magi, die apokryphen Orakel des Hystaspes und die persische Lehre von den Weltaltern mit den römischen Riten kombiniert. Er schrieb über die Eingeweideschau, über das augurium privatum und über Blitzzeichen. Darin zeigt sich die Richtung seiner Interessen. All diese Lehren waren eingebettet in eine oberflächliche Pseudowissenschaft, die sie den philosophisch Halbgebildeten schmackhaft machen sollte.”

[9] NA XIII 23, 19.

[10] NA XIII 14, 1. 5f.; XIII 15.

Darüber hinaus verweist Gellius bei seinen Erörterungen auf alte Gebets- und Priesterbücher: *Conprecationes deum inmortalium ... expositae sunt in libris sacerdotum populi Romani et in plerisque antiquis orationibus*.[11]

2.6.2 Themen der Religion

„Es fällt aber doch auf, dass, ganz anders wie etwa bei Apuleius, die religiösen Strömungen der Gegenwart sein Denken nicht erreichen. […] Gellius scheint hinsichtlich der religiösen Bewegungen seiner Gegenwart gleichsam außerhalb seiner Gegenwart zu leben.“[12]

Gellius beschreibt keine eigene Praxis der Götterverehrung oder Teilnahme an kultischen Handlungen,[13] und verstößt damit nicht gegen römische Vorschriften.[14] Er schildert vielmehr sein Begehen römischer Feiertage, ohne über ihren kultischen Hintergrund zu informieren. Die Nennung unterschiedlicher Aufwandsbeschränkungen für die großen römischen Feiertage[15] beweist zwar ihre Sonderstellung im römischen Alltag und Gellius' Interesse an den altrömischen Bräuchen. Doch dies ist keine ausreichende Motivation für ihn, den Ursprung oder gar das Begehen von Festtagen zu beschreiben. Er nennt beim Aufbau der Szenerie ausschließlich öffentliche Feste, die er stets zu Beginn des Kapitels erwähnt. Sie dienen als Rahmenhandlung für das Zusammentreffen der Mitschüler und betonen ihre gelehrte Betätigung an freien Tagen.[16]

Gellius beginnt das Kapitel NA XVI 10 mit folgender Aussage: *Otium erat quodam die Romae in foro a negotiis et laeta quaedam celebritas feriarum.* Es ist ein gerichtsfreier Tag; die Indefinitpronomina *quodam* und *quaedam* verhüllen

---

[11] NA XIII 23, 1; V 12, 1: *In antiquis precationibus nomina haec deorum inesse animadvertimus*.
[12] Steinmetz 1982, 289.
[13] Holford-Strevens 2003, 286f.
[14] Scullard 1985, 58 „*Feriae* boten Gelegenheit zum Entspannen: Die Frommen suchten die Tempel auf, beteten und opferten, doch viele gönnten sich vielleicht auch nur gerade so viel Ruhe, wie sie wollten oder sich leisten konnten. Abgesehen von den Priestern, die vorgeschriebene Riten durchzuführen hatten, und einzelnen Personen, die verpflichtet waren, den Forderungen irgendeines ererbten, nur ihrer Sippe gemäßen Kultes (*sacra gentilicia*) nachzukommen, war ein römischer Bürger, wenn er auch angehalten war, bestimmte Verrichtungen zu unterlassen, nicht gezwungen, ein Fest zu besuchen oder eine Kulthandlung durchzuführen.“
[15] In NA II 24, 2f. spricht er von den *ludi Megalenses, ludi Romani, ludi plebei* und *Saturnalia* und den gesetzlich geregelten Ausgaben an den wichtigen Monatstagen Kalenden, Iden und Nonen (NA II 24, 11). Vgl. dazu: Rüpke 2001a, 191f. und Scullard 1985, 59, der die mit den Festen verbundenen Vorkehrungen beschreibt.
[16] Rüpke 2001a, 188: „an solchen Tagen war legitimes *otium*, Zeit für Geselligkeit oder musische oder geistige Aktivität, auch in der Stadt gegeben.“

den Anlass. Stattdessen setzt Gellius den Anfangssatz folgendermaßen fort: *legebaturque in consessu forte conplurium Ennii liber ex annalibus.*

Ähnlich beschreibt Gellius auch sein Begehen der Saturnalien, während derer er sich in Athen aufhält: *Saturnalia Athenis agitabamus hilare prorsum ac modeste, non, ut dicitur, remittentes animum … sed demulcentes eum paulum atque laxantes iucundis honestisque sermonum inlectationibus.*[17] Die römischen Mitschüler treffen sich zum gemeinsamen Essen und stellen sich gegenseitig Fragen zur Literaturgeschichte und Philosophie.[18] Der Hintergrund der Saturnalienfeier wird dabei nicht erläutert. Gellius schließt allerdings das Kapitel mit der Bemerkung, dass der im Zusammenhang mit jeder Frage ausgelobte Preis bei Nichtbeantwortung dem Gott Saturn geweiht werde. Von einer Teilnahme an den kultischen Veranstaltungen des Tages wird nicht berichtet;[19] den Kern der Darstellung bildet die Schilderung der Fragen.

Das einzige griechische Fest, das neben den Saturnalien als einziges römisches Fest in den *Noctes Atticae* namentlich aufgeführt wird, sind die Pythischen Spiele in Delphi, die Gellius in Taurus' Gefolge besucht. Ihren Ablauf erklärt er nicht, stattdessen gestaltet er die Anreise zu den Spielen als Rahmen für eine Erörterung stoischer Schmerzunempfindlichkeit,[20] da sie die Reise für einen Krankenbesuch unterbrechen. Seinem Aufenthalt in Delphi widmet Gellius weder an dieser noch an einer anderen Stelle in den *Noctes Atticae* ein Wort.[21]

Über von außen eingedrungene zeitgenössische Kulte, wie den Isis- und Mithraskult oder das Juden- und Christentum, äußert Gellius sich gar nicht.[22] Lediglich die Eleusinischen Mysterien werden im Zusammenhang mit den unter-

---

[17] NA XVIII 2, 1.

[18] NA XVIII 2, 6: *Quaerebantur autem res huiuscemodi: aut sententia poetae veteris lepide obscura, non anxie, aut historiae antiquioris requisitio aut decreti cuiuspiam ex philosophia perperam invulgati purgatio aut captionis sophisticae solutio aut inopinati rariorisque verbi indagatio aut tempus item in verbo perspicuo obscurissimum.* Ebenso NA XVIII 13, 2: *Ubi conveneramus conplusculi eiusdem studii homines ad lavandi tempus, captiones, quae sophismata appellantur, mente agitabamus easque quasi talos aut tesserulas in medium vice sua quisque iaciebamus.* Die von Gellius exemplarisch aufgeführten Fragen spiegeln die auch sonst in den *Noctes Atticae* behandelten Themen wider.

[19] Rüpke 2001a, 187: „Die Gruppen, die durch kultische Aktivitäten gebunden werden, sind oft sehr klein."Ders. 188 berichtet jedoch für die Saturnalien von der durch Zeugnisse gesicherten, großen Beteiligung der Bevölkerung an den Feierlichkeiten.

[20] NA XII 5, 1. Scheer 2001, 79 bemerkt, dass „Orte wie Delphi den Mächtigen der Kaiserzeit offenbar vornehmlich als Stätten literarischer Bildung, möglicherweise als Stätten eines gewissen touristischen Interesses galten."

[21] Im 1. Jh. v. Chr. bedauert Cicero (div. 37-38) den Verfall des Heiligtums in Delphi, gefolgt von Lucan (5, 111ff.) und Iuvenal (6, 549) (Scheer 2001, 74).

[22] Holford-Strevens 2003, 288: "… he cares for the old religion, and that alone."

schiedlichen Schwurgewohnheiten von Männern und Frauen angesprochen.[23] Diese Information geht auf Varro zurück und dies wiederum erklärt, warum neuere Fremdkulte in den *Noctes Atticae* unerwähnt bleiben. Denn Gellius gewinnt seine Kenntnisse aus den Werken alter Schriftsteller, die die neuen Kulte nicht kannten, da sie entweder in Rom noch nicht etabliert waren oder überhaupt noch gar nicht existierten.[24] Die in der Forschung angesprochene Initiation des Gellius durch die Eleusinischen Mysterien ist denkbar.[25] Allerdings widerspricht der empirische Bericht einer eigenen Kultteilnahme der Konzeption der *Noctes Atticae*, da Gellius ausschließlich angelesene und angehörte Informationen referiert.

Religion hat für Gellius vor allem einen kulturgeschichtlichen Wert. Seinen Lesern stellt er altrömische, zum Teil bereits vergessene Götter vor. Er stützt seine Betrachtungen auf Belegzitate und betont die Bedeutung von Lektüre für das Verständnis der *maiores* und ihrer Literatur. Die hohe Wertschätzung der Sprache für das Verständnis religiöser Bräuche zeigt sich auch darin, dass Gellius die Grammatiker Sulpicius Apollinares und Servius Claudius als Quelle für religiöse Informationen heranzieht.

Gellius beschreibt altrömische Geburtsgöttinnen und bewahrt ihre Namen und Funktionen auf diese Weise im Bewusstsein seiner Leser:[26] Von Varro übernimmt er die Beobachtung, dass die alten Römer eine Geburt im neunten oder zehnten Monat als naturgegeben ansahen und deshalb die drei Schicksalsgöttinnen *Parca*, nach der Geburt selbst, und *Nona* und *Decima*, nach den Monaten einer normalen Geburt, benannt hätten.[27] Indem er ein Missverständnis des Caesellius Vindex erörtert, belegt Gellius den alternativen Parzennamen *Morta* anstelle von *Parca* mit einem Vers aus Livius Andronicus' *Odysseia*.[28] Die Parze Morta

---

[23] NA XI 6, 5: *sed id iusiurandum fuisse tantum feminarum ex initiis Eleusinis acceptum.*

[24] Vgl. Weileders Aussage 1998, 30f. zur Valerius Maximus.

[25] Korenjak 1998, 80-82; in seiner Nachfolge Holford-Strevens 2003, 17. 288. Gellius' Nichtteilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen der Saturnalien und seine Nichterwähnung der Pythischen Feierlichkeiten kann entweder darauf basieren, dass ein Eleusinischer Myste an den öffentlichen Kulten nicht teilnahm und Gellius aufgrund dessen, dass es sich bei den Mysterien um einen Geheimkult handelt, von diesen Handlungen nicht berichtet, oder vielmehr auf Gellius' genereller Ablehnung religiöser Handlungen zurückzuführen sein.

[26] NA XVI 16. Ihre Namen *Postverta* und *Prorsa* stammen "von den beiden Hauptlagen, die das Kind bei der Geburt einnimmt." (Wissowa 1912, 220). Ders. 220f. bezieht diese Namen ebenfalls auf die Parzen.

[27] NA III 16, 9ff.; Varro fr. 132 Funaioli, dazu S. 235.

[28] NA III 16, 11: *quando dies adveniet, quem profata Morta est.* Die Bezeichnung *Morta* in der Bedeutung von Μοῖρα ist für die römische Literatur lediglich durch diese Stelle bezeugt (OLD s. v. Morta). v. Albrecht 1994, 96 führt bezüglich der Latinisierung griechischer Götternamen

personifiziert „offenbar die Macht, die über der tödlich verlaufenden Geburt waltet.“[29] Ein anderes Beispiel für die Latinisierung griechischer Göttinnennamen durch Livius Andronicus ist *Camena* für *Mousa,*[30] deren Ursprung Gellius jedoch nicht erläutert. Kapitel NA XIII 23 widmet er der Göttin *Nerio* mit einer auf der Analogie basierenden Herleitung ihres Namens.[31]

Die kapitolinischen Götter finden lediglich als literarische Figuren Eingang in die *Noctes Atticae* und ihre Besprechung dient dem besseren Verständnis der römischen Dichtung.[32] Gellius behandelt zudem die Beinamen Iuppiters *Diovis* und *Lucetius,* die aus der Funktion des Gottes als Vater des Lichts abgeleitet sind: *id est diei et lucis pater*.[33] In diesem Zusammenhang erklärt er die ambivalente, sowohl unterstützende als auch schädigende Kraft Apolls und belegt die Aussage mit einem Vergilvers aus den *Georgica*.[34] Des Weiteren erörtert er die Bezeichnung unterschiedlicher Opfertiere[35] und vermittelt seinen

---

durch Livius Andronicus keine antiken Quellen an, sondern beruft sich lediglich auf Fränkel 1932, 307, der nur Od. 3, 236 dem hier bei Gellius überlieferten Liviusvers an die Seite stellt, sowie Fraenkel 1931, 603 und Wissowa 1912, 65, 264.

[29] Latte 1960, 53.

[30] NA XVIII 9, 5; Livius Andronicus fr. 1 I Lenchantin. Den Name erscheint bei Gellius bereits im Grabepigramm des Naevius (NA I 24, 2). *Camena* wird in der nachfolgenden römischen Dichtung verwendet (OLD s. v. Camena). Ein drittes Beispiel ist die livianische Übertragung von *Μνημοσύνη* in *Moneta* (v. Albrecht 1994, 96), deren Erläuterung sich bei Hygin, fab. praef. 12, findet (OLD s. v. Moneta I) und die literarisch abgesehen von den Grammatikern bei Cicero (nat. deor. 3, 18, 47) bezeugt ist. Übertragen auf einen monetalen Kontext etabliert sich der Begriff in der lateinischen Literatur. Gellius erwähnt dieses Beispiel nicht.

[31] NA XIII 23, 6f.: *Sed Nerio a veteribus sic declinabatur quasi Anio: nam perinde ut ‚Anienem‘, sic ‚Nerienem‘ dixerunt tertia syllaba producta. Id autem, sive ‘Nerio’ sive ‘Nerienes’ est, Sabinum verbum est, eoque significatur virtus et fortitudo.*

[32] In NA XV 21 charakterisiert Gellius das Wesen der Kinder von Neptun und Iuppiter und verschafft dem Leser dadurch einen Eindruck von den in der Dichtung beschriebenen Charakteren, vgl. auch NA III 16, 15. Vergils schüchterne Beschreibung der ehelichen Vereinigung von Venus und Vulcanus nennt er in Kapitel NA IX 10. In NA II 28 diskutiert er die Ursachen eines Erdbebens und bestimmt auf der Grundlage alter Quellen, dass im Falle eines Erdbebens dem Meeresgott Neptun geopfert werden muss. Geschickt fügt er hier das griechische Epitheton für Poseidon, σεισίχθων, in den Text ein (Liddell-Scott, s. v. σεισίχθων; vgl. D. H. 2, 31).

[33] NA V 12, 6: *Idcircoque simili nomine Iovis ‚Diovis’ dictus est et ‚Lucetius’, quod nos die et luce quasi vita ipsa afficeret et iuvaret.* Als schädigender Gott wurde Iuppiter bei den Alten *Vediovis* genannt, und Gellius leitet dazu über, die allgemeine Wirkungsweise der Vorsilbe *ve-* zu schildern (NA V 12, 8ff.). Latte 1960, 81f: „Veiovis kann dem Wortsinn nach nur der Iuppiter sein, der das, was man von dem Gott erhofft, schlecht erfüllt, der die auf ihn gesetzten Erwartungen enttäuscht.“ Allgemein zur Namensgebung des Gottes Jupiter sowie seinen unterschiedlichen Funktionen s. Wissowa 1912, 113ff.

[34] NA V 12, 12-14. Ebenso spricht Gellius in dem bereits zu Beginn dieses Abschnitts zitierten Kapitel NA IV 9 von der Ambivalenz des Adjektivs *religiosus*.

[35] In NA IV 6 beschreibt er, welche Opfer durchgeführt werden müssen, wenn sich die Speere im Marsheiligtum bewegen. Seiner Lektürebegeisterung sind der Beleg des Ausdrucks *hostiae succidaneae* bei Plautus wie auch eine Anmerkung hinsichtlich der Lautassimilation (*succaedaneae* zu *succidaneae*) und Etymologie zu verdanken: Die ‚nachträglichen Opfertiere‘ wurden geschlachtet, wenn die vorigen Opfer keine günstigen Anzeigen darboten. Dergleichen

Lesern einen Einblick in römische Auguralriten.[36]

Gellius offenbart ein Interesse an römischen Priesterämtern, eine Gegenüberstellung mit Priestern fremder Kulte konstruiert er nicht. Er behandelt das Amt des *flamen Dialis*, des an Rang und Ansehen zweithöchsten Priesters aller römischen *sacerdotes*,[37] und schildert besonders ausführlich die damit verbundenen Einschränkungen in der Lebensführung: Sie betreffen die Amtsbefugnisse und die Kleiderordnung des *flamen* ebenso wie sein Verhalten im eigenen Hause und zeigen sich in zahlreichen Verboten, bestimmte Gegenstände zu berühren. Gellius betont, dass eine Auswahl der genannten Verhaltensregeln ebenfalls für die Frau des *flamen* gelte[38] und dass eine Scheidung der Eheleute unmöglich sei und der Priester mit dem Tod seiner Frau das Amt abtreten müsse. Gellius beschreibt die Auswahlkriterien einer Vestalin im Wandel der Zeit[39] und die aus ihrer Ernennung resultierende Konsequenz eines dreißigjährigen Dienstes im Priesteramt.[40] Die Herkunft der Priestergruppe *fratres Arvales* erklärt Gellius in Kapitel NA VII 7 im Anschluss an die lobende Erwähnung der Gaia Taracia und Acca Larentia[41]. Letztere hatte das römische Volk als Erbe ihres durch Prostitution erworbenen Vermögens eingesetzt. Gellius verbindet hier unter Berufung auf Masurius Sabinus zwei „zunächst völlig unabhängige“[42] Sagen miteinander, indem er Acca Larentia zur Amme des Romulus macht, *Accam Larentiam Romuli nutricem fuisse dicit*.[43] Ihr Kult schloss sich später an den der

---

wurden gewisse Tiere auch am Tag vor den offiziellen Opferfeierlichkeiten geopfert, *hostiae praecidaneae*. Über Schafe als Opfertiere informiert Gellius in NA XVI 6.

[36] In NA XIII 14 bezieht er sich auf die Schrift *De auspiciis* des römischen Augurs Messala und beschreibt die Anlage des stadtrömischen *pomeriums* und die entsprechende aitiologische Legende (Rüpke 2001a, 179f.). In den Anschlusskapiteln bespricht er auf der Grundlage derselben Quelle die Befugnisse hoher und niederer Beamter (NA XIII 15; XII 16, dazu: Berthold 1959, 97). Ausgehend von Hygins Kritik an Vergil erörtert Gellius in NA VII 6, 3f. und 10ff. die augurale Bedeutung von *aves praepetes*.

[37] Muth 1998, 208; NA X 15: *De flaminis Dialis deque flaminicae caeremonis*.

[38] NA X 15, 26: *Eaedem ferme caerimoniae sunt flaminicae Dialis.* Wissowa 1912, 34: „in dem umständlichen Ceremoniell, welches die Vestalinnen und von den Flamines namentlich den Flamen Dialis und seine Gattin umgibt, hat vieles in der Anschauung seine Begründung, daß, was der einzelnen Gottheit fremd und feindlich ist, auch der ihrem Dienste geweihte Priester weder tun noch sehen darf.“

[39] NA I 12, 11. Sie traten „ihren Dienst zwischen dem sechsten und zehnten Jahr“ an (Latte 1960, 109). Ebenso zeigt Gellius auch für den *flamen* einen Wandel auf: *sub tecto uti liceret, non pridem a pontificibus constitutum Masurius Sabinus scripsit* (NA X 15, 18).

[40] NA I 12; VII 7.

[41] Ihre Verbindung zu den Laren erörtert Latte 1960, 92f.

[42] Schröder 1971, 162.

[43] NA VII 7, 8. Schröder 1971, 161ff. erzählt nach Auswertung der antiken Quellen „die aitiologische Sage von der ersten, nach Mommsen der ‚echten‘ Larentalia“ nach und benennt auch die Gründe der jüngeren Annalisten, die Acca-Sage mit der Sage des Romulus zu verbinden.

Göttin Larenta an, welcher beziehungsweise deren Grab der Flamen Quirinalis am Staatsfest der Larentalia ein Totenopfer darbrachte.[44]

Berthold erklärt „Wahrsagungen und Orakel zu den beliebtesten Themen“ in den *Noctes Atticae*.[45] Ein gesteigertes Interesse an Mantik ist Gellius sicherlich nicht abzusprechen, sie stellen im religiösen Bereich auch sein Hauptinteresse dar. Zu den „beliebtesten Themen“ sind sie aufgrund der eher geringen Zahl entsprechender Äußerungen allerdings nicht zu zählen. Gellius ist fasziniert von dem Phänomen der Vorsehung, bewahrt sich ihr gegenüber aber einen gewissen Zweifel.

Die mantischen Beispiele bilden oftmals den Inhalt eines Kapitels, während in Kapiteln mit religiösem Rahmen die zugrunde liegende Textexegese im Vordergrund steht. Sie sind eingebunden in historische *exempla*, wobei die Nennung der Quelle bisweilen unterbleibt.[46] Aus Sicht des interessierten Historikers berichtet er vom Verkauf der *libri Sibyllini* an Tarquinius Superbus[47] und von tatsächlich eingetretenen Vorhersagen aus der Frühzeit Roms bis in die republikanische Zeit hinein: Ein Schlangenprodigium verkündete der Mutter Scipios die bevorstehende Schwangerschaft.[48]

Gellius drückt in den mantischen Kapiteln seinen Unmut über die Leichtgläubigkeit der Menschen aus, die sich von göttlichen Erscheinungen blenden lassen und so Anderen Vorteile ermöglichen: *Eaque hominum barbarorum credulitas Sertorio in magnis rebus magno usui fuit.*[49] Als Beispiel für einen solchen Missbrauch von Mantik nennt er eine weiße Hirschkuh,[50] in

---

[44] Wissowa 1912, 233.
[45] Berthold 1959, 97.
[46] NA I 19; XV 18; XV 22;
[47] NA I 19. Dazu Plin. nat. 13, 27, 88; Serv. Aen. 6, 72; Lact. inst. 1, 6, 18; Dionys. ant. 4, 62; Sol. 2, 17; Zon. 7, 11.
[48] NA VI 1. Die Auskunft wird dadurch unterstützt, dass zu Beginn des Kapitels dasselbe Ereignis für die Mutter Alexanders berichtet wird: *Quod de Olympiade, Philippi regis uxore, Alexandri matre, in historia Graeca scriptum est, id de P. quoque Scipionis matre, qui prior Africanus appellatus est, memoriae datum est.* Cicero, S. Rosc. 56, und Livius, 26, 19, 5 sprechen ebenfalls davon. In Kapitel NA XV 18 berichtet Gellius davon, dass der Priester Cornelius den Sieg Caesars im Bürgerkrieg voraussah und seine Mitmenschen verblüffte, als sich seine Vorhersage tatsächlich bestätigte.
[49] NA XV 22, 9. Die voreilige falsche Deutung einer Prophezeiung ist Bestandteil der Biographie des Euripides (NA XV 20): Aufgrund der Vorhersage der Chaldäer, dass er in Wettkämpfen siegen werde, trat der Dichter auf Veranlassung seines Vaters eine athletische Ausbildung an, bevor er sich der Philosophie zuwandte und im Alter von 18 Jahren begann Tragödien zu schreiben.
[50] NA XV 22. Die Schilderung geht ebenso wie die Darstellung bei Plutarch, Sert. 11, auf Sallust zurück (Konrad 1994, 123f.).

deren Besitz der Feldherr Sertorius nach eigenen Angaben durch göttliche Fügung kam und auf die er sich erfolgreich zur Durchsetzung harter Befehle im Heer als Ausdruck göttlichen Willens berief.

Gellius bezieht sich auf das gesteigerte zeitgenössische Interesse an Zukunftsvorhersagen unterschiedlicher Art, indem er Argumente für und gegen die Vorsehung anführt, ohne losgelöst von seinen Referenzen diesbezüglich selbst Stellung zu beziehen: In NA XIV 1 referiert er eine Rede Favorins gegen die Chaldäer, deren Überzeugung darin besteht, die Geschicke ihrer Zeitgenossen aus der Konstellation der Sterne vorherzusagen,[51] und die sich nach Favorin durch Lügen ihren Lebensunterhalt verdienen. Nur durch Zufall könne es dessen Ansicht nach geschehen, dass die Auskünfte der Chaldäer sich bewahrheiteten; von einer Anfrage bei ihnen über das eigene Schicksal rät er ab.[52] Gellius zweifelt die Ernsthaftigkeit dieser Rede an,[53] unterstreicht jedoch die Aussage des Lehrers durch zwei Zitate der Dichter Pacuvius und Accius, in denen ebenfalls die Glaubwürdigkeit von zukunftsweisenden Auguren bestritten wird.[54]

In den Kapiteln NA VII 1 und VII 2 referiert Gellius demgegenüber bejahend die Argumente Chrysippus‘ für die Existenz der Vorsehung. Zugrunde liegt dieser Argumentation wie auch der Rede Favorins die philosophische Debatte zwischen der Lehre eines zwingend vorherbestimmtem Schicksals, der Heimarmene, und der Lehre von der Willensfreiheit des Individuums, als deren Urheber Panaitios und Carneades gelten.[55]

Religion ist ein Wissensgebiet, in dem Gellius die besondere Verknüpfung der literarisch verehrten republikanischen Zeit mit der eigenen Gegenwart gelingt. Die öffentlichen Kulte betrachtet Gellius als Historiker und veranschaulicht auf diese

---

[51] NA XIV 1: *qui Chaldaei appellantur et ex coetu motibusque siderum et stellarum fata hominum dicturos pollicentur*. In NA III 10, 9 nennt Gellius die Chaldäer in Zusammenhang mit dem Begriff *climacteras;* dort unterbleibt eine kritische Auseinandersetzung mit ihnen.

[52] NA XIV 1, 36: *Nullo igitur pacto utendum est istiusmodi hominibus res futuras praesagientibus.* Dergleichen untersucht Gellius das Wesen des Fatums auf der Grundlage einer Cicero-Rede, worin der Tod *praeter naturam praeterque fatum* thematisiert wird (NA XIII, 1), und beendet das Kapitel mit der folgenden Gnome: *omnia intra fatum claudenda sint* (NA XIII 1, 2).

[53] NA XIV 1, 2: *exercendine aut ostentandi gratia ingenii, an quod ita serio iudicatoque existimaret, non habeo dicere.* Vgl. Neuburger 1925, 9.

[54] NA XIV 1, 34: *Ex quibus est Pacuvianum illud: ‚nam si, quae eventura sunt, provideant, aequiperent Iovi‘, item Accianum illud: ‚nil’, inquit, ‘credo auguribus, qui aures verbis divitant alienas, suas ut auro locupletent domus.’‘*

[55] Dihle 1984, 191-200 führt dazu folgende Stellen an: Philon (de provid. I 84), Sextus Empiricus (M. 5, 102) und Firmicus Maternus (math. 1, 2, 1-4).

Weise den Prozess der altrömischen göttlichen Kommunikation.[56] Die mantischen Bereiche dagegen entsprechen dem zeitgenössischen Interesse an Übersinnlichem und präsentieren dem Leser etwas Wundersames.[57] Sie dienen auch dazu, die *Noctes Atticae* für den Leser spannend zu gestalten. Seine persönliche Skepsis, die er, wie in anderen Wissensgebieten auch, dadurch äußert, dass er verschiedene Ansichten zur Vorsehung referiert, zeichnet Gellius als aufgeklärten Zeitgenossen aus.

[56] Brodersen 2001, 9ff.
[57] Rasmussen 2003, 15.

2.7 Philosophie

2.7.1 Quellen der Philosophie in den *Noctes Atticae*

Antworten auf moralphilosophische Fragen erlangt Gellius vor allem im Unterricht und in Gesprächen mit seinen Lehrern und Freunden. Darin werden die von ihnen favorisierten unterschiedlichen philosophischen Richtungen deutlich: Favorin ist skeptisch-akademisch geprägter Sophist,[1] Herodes Atticus ist platonisch geprägter Sophist,[2] Peregrinus Proteus ist Kyniker[3] und Taurus Platoniker[4]. Letzterer gewährt seinem Schüler auch Einblicke in die anderen philosophischen Lehren.[5] Epikurs Lehre wird von Gellius in mehreren Kapiteln seiner *Noctes Atticae* berücksichtigt,[6] ohne dass ihn ein lebender Epikureer darüber belehrt hätte. Zeitgenössische Stoiker treten namenlos in den *Noctes Atticae* auf und geben aufgrund ihres Verhaltens Anlass zu Ausführungen über die stoische Apathie.[7]

Um mündlich getroffene Aussagen seiner Lehrer zu ergänzen, beruft sich Gellius auf die Ethik Epiktets, den er als *Stoicorum maximus*[8] bezeichnet und der ihm eine beliebte Referenz ist, um das prahlerische Auftreten seiner Zeitgenossen zu tadeln und einen gemäßigten Stoizismus zu propagieren.[9] Epiktets Lehren sind in den um 108 n. Chr. verfassten Aufzeichnungen seines Schülers, des späteren Historikers Flavius Arrianus, in acht Büchern erhalten, aus denen Gellius ihn zitiert.[10]

Wichtigste Quelle des ersten nachchristlichen Jahrhunderts sind die Schriften von Musonius, dem Lehrer Epiktets, der wie Gellius die Aufgabe der Philosophie in der Erziehung der Jugend sieht[11] und darin, „Maßstäbe für

---

[1] NA III 1; V 11, 8; IX 8, 4; XI 5, 5; XVII 19, 1; XIX 3, 1. Dazu: Griffin 1997, 8; Holford-Strevens 1997, 188.
[2] NA IX 2; XIX 12.
[3] NA XII 11. Bernays 1879, 89.
[4] NA VII 10, 1: *vir memoria nostra in disciplina Platonica celebratus*; ebenso NA VII 14, 5; XVII 20.
[5] Pythagoreer: NA I 9; Stoiker: NA XII 5; IX 5, 8; Peripatetiker: NA VIII 6; XIX 2; XX 4.
[6] NA II 6, 12; II 8; II 9; V 15, 8; V 16, 3; IX 5, 2. Epikurs historische Einordnung erfolgt in NA XVII 21, 38. Zu Gellius‘ Auseinandersetzung mit Epikur vgl. Holford-Strevens 2003, 272ff.
[7] NA XII 5; XVIII 1; XIX 1; XIX 12.
[8] NA I 2, 6. Vgl. auch NA II 18, 10; XV 11, 5; XVII 19, 1; XIX 1, 14. Dazu Steinmann im Nachwort seine Epiktetausgabe 1992, 100.
[9] NA I 2; XVII 19; XIX 1.
[10] NA I 2, 6: *iussitque proferri dissertationum Epicteti digestarum ab Arriano primum librum.* Ebenso NA XVII 19, 2; XIX 1, 14. Dazu Brunt 1977, 30f.
[11] NA V 1; IX 2, 8; XVI 1; XVIII 2, 1. Dazu Brunt 1977, 19; Gassner 1972, 213.

sittliches Handeln im Alltag in Form praktischer Lebensregeln“ zu setzen.[12] Plutarchs Schrift *De Homero* nennt Gellius ebenfalls als Quelle;[13] seine Wertschätzung Plutarchs übernimmt er von Taurus, der ihn als *vir doctissimus ac prudentissimus* bezeichnet.[14]

Gellius referiert außerdem aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert Varros Satiren[15], Darlegungen Ciceros[16] und der hellenistischen Stoiker Chrysippus[17] und Panaetios[18], um ethische Fragen zu erörtern. Platons Schriften kennt Gellius hauptsächlich aus dem Unterricht bei Taurus.[19] Sie dienen ihm als formale Grundlage seiner Erörterungen, schließlich übernimmt er die Konzeption seiner Gelehrtengespräche von den viel gerühmten Dialogen Platons.[20]

Gellius vertritt die Ansicht, dass Historiographen, wie Cato, und Dichter, wie Ennius, sowie Aesop ebenso gut wie Philosophen die Aufgabe erfüllen, den Menschen moralische Werte mitzuteilen:[21] *Aesopus ille e Phrygia fabulator haut inmerito sapiens existimatus est, cum quae utilia monitu suasuque erant, non severe neque imperiose praecepit et censuit, ut philosophis mos est, sed festivos delectabilesque apologos commentus res ... animosque hominum cum audiendi quadam inlecebra induit.*[22] Häufig gewinnt er Lebensweisheiten aus einem Verszitat oder einem *exemplum*.

---

[12] Steinmann beruft sich in dem Nachwort seiner Epiktetausgabe von 1992, 96 diesbezüglich auf Seneca, ep. 20,2: *facere docet philosophia non dicere.*

[13] NA II 8, 1; II 9; IV 11. In Kapitel NA III 5, welches er ebenfalls auf Plutarch zurückführt, nennt Gellius kein bestimmtes Werk.

[14] NA I 26, 4.

[15] NA I 17; VI 16; XV 19.

[16] NA VII 2, 15 und XIII 28, 1. (dazu Holford-Strevens 2003, 281f.), sowie NA I 3, 11; I 22, 8; IV 11, 3; VII 16, 11; VIII 6; X 18, 2; XV 6; XV 13, 9; XVI 8, 8.

[17] NA I 2, 10; VI 16, 6; VII 1; VII 2, 1; XI 12, 1; XIV 4.

[18] NA XIII 28, 2: *Ibi scriptum est cum multa alia ad bonam frugem ducentia, tum vel maxime, quod esse haerereque in animo debet.* Taurus beruft sich in seiner Stoikerkritik auf dessen gemäßigte Ansichten (NA XII 5). Schäfer 1955, 349f. führt Herodes Atticus’ Rede in Kapitel NA XIX 12 auf diesen Stoiker zurück, indem er die dort erkennbare große Nähe zu Ciceros Schrift *De officiis* hervorhebt.

[19] NA I 9, 9-11; VII 13, 10; IX 5, 8; XVII 20, 1: *Symposium Platonis apud philosophum Taurum legebatur.* Dazu: Gersh 1986, 210; Tarrant 1996, 178-185.

[20] Den *Phaidon* bezeichnet Gellius als *librum illum divinum* (NA II 18, 2) und spricht vom *Protagoras* als einem *libro suo illi incluto* (NA V 3, 1). Vgl. auch NA III 17, 5: *Timaeum, nobilem illum dialogum*; NA X 22, 1: *Plato, veritatis homo amicissimus eiusque omnibus exhibendae promptissimus*.

[21] Holford-Strevens 2003, 260.

[22] NA II 29, 1. NA I 6, 7: *Hoc quoque aliut ex eadem oratione Q. Metelli dignum esse existimavimus adsidua lectione non hercle minus, quam quae a gravissimis philosophis scribta sunt.* Vgl. NA VII 11; XI 2; XIII 24; XVI 1; XVII 14. Griffin 1997, 10. Jocelyn 1972, 990-992 sieht in Ennius den italischen Philosophen par excellence, ähnlich v. Albrecht 1994, 115ff.

Bisweilen macht er die Auseinandersetzung mit einer Gnome aus Ennius' Werk zum Gegenstand von Gesprächen, die vordergründig die Verwendung eines bestimmten Ausdrucks hinterfragen.[23] In der Gnome kommt Gellius' Moralverständnis zum Ausdruck.[24] Indem er diese in ein selbst erlebtes Gespräch eingliedert, überträgt er sie in seine Gegenwart und verdeutlicht dadurch die Verwertbarkeit der Aussage im Alltag. Diese vor allem ethisch inspirierten Ansichten möchte er seinen Lesern ans Herz legen, im Gegensatz zu abstrakten philosophischen *praecepta*.

2.7.2 Themen der Philosophie

Gellius ist kein Philosoph. Lakmann bezeichnet ihn als „*amator philosophiae*",[25] Holford-Strevens als „Schriftsteller, der zuweilen Philosophisches behandelt", aber ein ergebnisloses Vertiefen in der Thematik vermeidet.[26] Dies wird besonders aus dem Enniuszitat in NA V 15 deutlich: *philosophandum est paucis; nam omnino haud placet*.[27] Gellius befürwortet philosophische Studien, solange sie einen deutlichen Bezug zur praktischen Lebensführung haben. Untersuchungen, die über diese „Hauptanforderung der Philosophie seiner Zeit" hinausgehen[28] und nur um ihrer selbst willen durchgeführt werden, erhalten von ihm keinen positiven Zuspruch.[29] Seiner Ansicht verleiht er über die philosophischen Abhandlungen hinaus durch einen Homervers Ausdruck, den er Sokrates als Leitspruch zuweist: ὅττι τοι ἐν μεγάροισι κακόν τ' ἀγαθόν τε

---

[23] vgl. NA XIX 10; Ennius ist der meistzitierte lateinische Tragödiendichter in den *Noctes Atticae*.
[24] z. B. NA II 29, 20; V 11, 12-14; XI 4, 3f; XIX 10, 12.
[25] Lakmann 1995, 4; Dewaule 1891, 117.
[26] Holford-Strevens 1976, 1050.
[27] NA V 15, 9. Im Folgekapitel NA V 16, 5 paraphrasiert er diese Aussage erneut: *degustandum ex philosophia censet, non in eam ingurgitandum.* In diese Richtung gehen auch NA XVII 19, worin Favorin mit Epiktets Worten über Philosophen spottet, die *factis procul, verbis tenus* sind, und die kritische Bemerkung Macedos in Form eines Pacuviusverses: *ego odi homines ignava opera et philosopha sententia (*NA XIII 8, 4). Dazu Gassner 1972, 207: "Bei dieser Einstellung erscheint es nicht verwunderlich, daß Gellius es nicht für zweckmäßig erachtete, sich viel mit metaphysischen Problemen zu befassen, die nicht mehr mit den Mitteln der menschlichen Erfahrung und Beobachtung zu lösen sind und seiner Meinung nach nur zu nutzlosen und zweifelhaften Spekulationen Anlaß geben."
[28] Berthold 1959, 80f.
[29] Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Holford-Strevens 2003, 260 und Lakmann 1995, 4f. Henry 1994, 1924f. drückt es folgendermaßen aus: "Nowhere is Gellius' lack of appreciation for the speculative more apparent than in V 15 and V 16. In discussing wether the voice is corporeal or incorporeal, Gellius remarks that it really doesn´t matter because it is not useful to know." Auch grammatische Diskussionen, die zu keinem Ergebnis führen, empfindet Gellius als zeitraubend, so NA XIV 5, 4: *non arbitratus ego operae pretium esse eadem istaec diutius audire clamantes conpugnantesque illos reliqui.*

τετύκται.[30] Ähnlich Sokrates, der sich von der Naturwissenschaft ab und der Ethik zuwandte, um den Menschen und sein Lebensumfeld genauer zu untersuchen,[31] dient Gellius dieses Zitat dazu zu betonen, dass die von ihm behandelten Wissensgebiete nutzbringend für das alltägliche Leben seiner Leser sind. In Kapitel NA X 22 zitiert er einen Abschnitt aus Platons *Gorgias*, der seine Zustimmung findet: Sokrates' Gesprächspartner Kallikles spricht sich dort gegen Männer aus, die über die Grundausbildung hinaus in höherem Alter abgeschieden von der Öffentlichkeit theoretische „Spitzfindigkeiten"[32] erörtern - sie wirken auf ihn lächerlich und weltfremd.[33]

Gellius beschäftigt sich mit philosophischen Fragen, auf die er im Unterricht oder in Gesprächen, an denen er teilnahm, aufmerksam wurde. Eine eigenständige Auseinandersetzung mit philosophischer Literatur oder den Lehren der einzelnen Philosophenschulen beschreibt Gellius kaum. Seine eigene Präferenz literarischer Texte gegenüber philosophischen Schriften bezeugt auch seine große Vorliebe, mit der er Empfehlungen aus nichtphilosophischer Literatur übernimmt.

Gellius übernimmt eklektisch Ansichten unterschiedlicher philosophischer Richtungen in die Einzelkapitel seiner *Noctes Atticae* und stellt die divergierenden Auffassungen der verschiedenen Schulen einander vergleichend gegenüber. In diesen Fällen ist in der Regel keine eindeutige Vorliebe zu einer Richtung durch Gellius zu erkennen;[34] er zieht jeweils die für ihn interessanten Informationen aus den einzelnen Lehren heraus und ermöglicht dies, indem er die verschiedenen Lehren kurz vorstellt, auch seinen Lesern. Besondere Aufmerksamkeit widmet er

---

[30] Hom. Od. 4, 392 / NA XIV 6, 5. Dergleichen referiert Gellius einen Ausspruch Heraklits in seiner *praefatio*, den er sich ebenfalls zum Leitsatz seines Werkes erkoren hat: πολυμαθίη νόον οὐ διδάσκει (NA praef. 12).

[31] Diog. Laert. II 21. Rolfe (transl.) Bd. 3, 46f., Anm. 2: „Socrates thought that the chief value of the study of philosophy was its effect on the students own life and character. Gellius apparently means that he is collecting materials for home consumption; see praef. 1 *ut liberis meis partae istiusmodi remissiones essent*."

[32] Weiss Bd. 2, 82.

[33] NA X 22, 24: *Haec Plato sub persona quidem, sicuti dixi, non proba, set cum sensus tamen intellegentiaeque communis fide et cum quadam indissimulabili veritate disseruit, non de illa scilicet philosophia, quae virtutum omnium disciplina est quaeque in publicis simul et privatis officiis excellit civitatesque et rempublicam, si nihil prohibeat, constanter et fortiter et perite administrat, sed de ista futtili atque puerili meditatione argutiarum nihil ad vitam neque tuendam neque ordinandam promovente, in qua id genus homines consenescunt male feriati, quos philosophos esse et vulgus putat et is putabat, ex cuius persona haec dicta sunt.*

[34] z. B. NA V 15; V 16; IX 5; XI 5; XVIII 1. Holford-Strevens 2003, 261f.

jedoch dem zeitgenössischen Stoizismus.[35] Sein Hauptinteresse gilt der Wiedergabe von Anekdoten über die griechischen Philosophen und ungewöhnliche Aspekte ihrer Biographie.[36]

Gellius behandelt die drei Teilbereiche der Philosophie, Dialektik, Ethik und Physik,[37] mit unterschiedlicher Intensität und variierendem Interesse in seinen *Noctes Atticae*. Für die Physik begeistert sich Gellius nur wenig,[38] während er mehrere Kapitel der Auseinandersetzung mit Fragen aus dem Bereich der Dialektik sowie der Moralphilosophie widmet. Er konzentriert sich darauf, „für jeden Geschmack etwas zu bieten und zu einer weiteren und gründlicheren Beschäftigung mit den einzelnen Wissenszweigen anzuregen;“[39] und vermittelt seinen Lesern ausschließlich Mitredekenntnis.

2.7.2.1 Dialektik

Die Dialektik, die sowohl logische Betrachtungen als auch die stoische Sprachanalyse[40] umfasst, stellt ein wichtiges Interessengebiet für Gellius dar, da sich darin seine grammatischen Vorlieben widerspiegeln. Mit ihrem Wesen setzt er sich in NA XVI 2 auseinander und erklärt wenige Kapitel später die dialektischen Grundbegriffe, *axiomata*.[41]

Über die Anfangsschwierigkeiten hinaus gelangt, findet Gellius für sich persönlich Gefallen an der Dialektik, merkt jedoch an, dass die Gefahr, in dieser Wissenschaft zu versinken, hoch ist: *Ubi aliquantum processeris, tum denique et emolumentum eius in animo tuo dilucebit, et sequetur quaedam discendi voluptas insatiabilis, cui sane nisi modum feceris, periculum non mediocre erit, ne, ut plerique alii, tu quoque in illis dialecticae gyris atque maeandris tamquam apud*

---

[35] Holford-Strevens 1976.
[36] NA II 18; III 17; V 3; V 10; X 17; XIII 5; XIV 3; XX 5. Dewaule 1891, 61: „De modo vivendi Socratis plura dicit quam de doctrina.“ Gersh 1986, 213: „However, the interest in Plato is primarily literary and secondary ethical an aspect which serves to contrast the Noctes Attica with other second-century writings.“ Holford-Strevens 2003, 268: “As always, it is the writer, not the thinker, whom Gellius follows.”
[37] Hadot 1982, 427.
[38] NA XIV 3, 5: *disciplinas quidem ceteras, quae μαθήματα Graeci appellant, quae ad bene beateque vivendum non pergerent*.
[39] Gassner 1972, 206.
[40] Hadot 1982, 426.
[41] NA XVI 8, 1-3.

Sirenios scopulos consenescas.[42] Im Gegensatz zu anderen philosophischen Teilbereichen räumt er der Dialektik bereitwillig einen Raum innerhalb seiner Studien ein.[43]

Gellius schätzt sophistische Syllogismen, deren Wesen er in NA XV 26 mit Aristoteles' Worten und seiner eigenen lateinischen Übertragung derselben definiert: *Syllogismus est oratio, in qua consensis quibusdam et concessis aliud quid, quam quae concessa sunt, per ea, quae concessa sunt, necessario conficitur.*[44] Den Anreiz zu dieser Beschäftigung, der er selbst häufig nachgeht,[45] sieht er in der Anregung zu geistiger Tätigkeit, die wiederum Voraussetzung für Wissensaufnahme jeglicher Art ist. „Das Spielen mit Trug- und Fangschlüssen, das vor allem von den Sophisten sehr gepflegt wurde, scheint ihm Spaß bereitet zu haben. Er hielt diese Art von Unterhaltung nicht nur für witzig und geistreich, sondern auch für nützlich, und nahm daher verhältnismäßig viel davon in sein Werk auf."[46]

In diesem Zusammenhang stellen umkehrbare Schlüsse, ἀντιστρέφοντα, in der Hypothese für Gellius eine besondere Herausforderung dar: „Was von der einen Partei gesagt wird, macht auch die andere für sich geltend."[47] Hierin bezeugt er auch seine stoische Neigung, da „von den Stoikern die ganze Lehre von den ἀσύστατα ausgegangen ist."[48] Ein anschauliches Beispiel dafür ist der Fall des Protagoras in NA V 10, der gegen seinen Schüler Euathlus auf Zahlung des Unterrichtsgeldes klagte. Der Anklage lag der Vertrag, *pactum*, zugrunde, dass Euathlus bei Unterrichtsantritt versprochen hatte, nach seinem ersten Sieg in einem Prozess die angefallenen Gebühren zu entrichten. Da er auch nach längerer Zeit einen solchen Prozess nicht anstrebte, zog ihn Protagoras unter Berufung auf die getroffene Vereinbarung vor Gericht: *Nam si contra te lis data erit, merces mihi ex sententia debebitur, quia ego vicero; sin vero secundum te iudicatum erit,*

---

[42] NA XVI 8, 16. Gassner 1972, 204: „die Vorteile dieser Wissenschaft könne nur erfassen, wer sich in sie vertiefe, ohne sich aber dabei von ihr gefangennehmen zu lassen."
[43] Hadot 1991, 28 sieht darin die Grundlage der sokratischen Dialoge, die Gellius' Gelehrten-gesprächen zugrunde liegen.
[44] NA XV 26, 2. Als landläufiges Beispiel eines („aristotelischen") Schlusses sei der folgende genannt: „Alle Menschen sind sterblich, Sokrates ist ein Mensch: Also ist Sokrates sterblich." (Patzig 1969, 1. 23).
[45] NA XVIII 2, 6: *Quaerebantur autem res huiuscemodi: ... aut decreti cuiuspiam ex philosophia perperam invulgati purgatio aut captionis sophisticae solutio;* vgl. auch NA XVIII 13, 2ff.
[46] Gassner 1972, 201; ebenso Holford-Strevens 2003, 290f.
[47] Volkmann 1872, 65.
[48] Volkmann 1872, 65 in der Anmerkung.

merces mihi ex pacto debebitur, quia tu viceris.[49] Der Schüler kehrt die Schlussfolgerung jedoch um und kommt bei derselben Formulierung zu dem gegenteiligen Ergebnis, nämlich in keinem Fall zahlen zu müssen.[50]

2.7.2.2 Ethik

Gellius begeistert sich für die stoische und altrömische Sittenstrenge. Er führt aber dennoch die Widersprüchlichkeit stoischer Verhaltensweisen im alltäglichen Leben gegenüber der propagierten dogmatischen Lehre vor und pflichtet der zeitgenössischen Ablehnung des stoischen Dogmatismus bei. Sein Interesse gilt einem gemäßigten Stoizismus[51] und liegt in der Ethik und in praxisbezogenen Weisheiten für ein tugendhaftes Leben begründet,[52] die er seinen Kindern mitteilen möchte: *philosophia, quae virtutum omnium disciplina est.*[53] Deshalb hält er auch die Besprechung der auf Zenon zurückgehenden,[54] sogenannten καθήκοντα für sehr wichtig.[55] Dazu gehören gemäß Epiktet die Hochachtung vor Ehe und Kindeszeugung[56] und das angemessene Auftreten des Einzelnen gegenüber hierarchisch höherstehenden Personen.

Gellius diskutiert das Problem der zahlreichen Scheinphilosophen in Rom, die sich durch eindeutig den Philosophen zugeschriebene äußere Kriterien, wie den langen Bart und ein langes bisweilen ungepflegtes Gewand, den Anschein eines Philosophen geben,[57] ohne über die notwendigen Kenntnisse zu verfügen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass wahre Kenntnis im Gegensatz zu dem bloßen Anschein ein Ideal darstellt.

Dieses Ideal verfolgt Gellius auch, wenn er sich in drei Kapiteln der *Noctes Atticae* mit dem Stoizismus auseinandersetzt. Indem er die Ansicht des

---

[49] NA V 10, 10; s. Artium Scriptores A V 15.
[50] NA V 10, 14: *Nam si iudices pro causa mea senserint, nihil tibi ex sententia debebitur, quia ego vicero; sin contra me pronuntiaverint, nihil tibi ex pacto debebo, quia non vicero.* Gellius verweist als Beispiel einer fehlerhaften Anwendung dieses Schlusses auf eine Aussage des Bias in NA V 11 und führt einen korrekt geführten Schluss in NA IX 16 durch.
[51] Berthold 1959, 84f. Holford-Strevens 1976, 1050 spricht davon, dass Gellius dem „verwaschenen Modestoizismus zugeneigt“ sei.
[52] Gassner 1972, 213.
[53] NA X 22, 24; ebenso NA IV 1, 19. Vgl. Lakmann 1995, 5: „Aus den *Noctes Atticae* ließe sich ein ganzer Katalog von Lebens- und Verhaltensregeln erstellen, die Gellius sowohl in theoretischer Form als auch in der Praxis vorstellt.“
[54] Diog. Laert. 7, 107 (übernommen aus Gunermanns Ciceroausgabe 1976, 426f.).
[55] Gassner 1972, 217; Holford-Strevens 2003, 280. Beispiele dafür bieten NA II 7; II 29, 18f.; XVII 5, 5.
[56] Steinmann in seiner Epiktetausgabe von 1992, 103.
[57] NA IX 2, XIII 8; XIII 24, 2; XVII 19; dazu Kasulke 2005, 11. 17.

von ihm geschätzten Favorin in NA XII 5, die Ausführungen eines Mitreisenden in NA XIX 1 oder den Vortrag des Herodes Atticus in NA XIX 12 wiedergibt, verstärkt sich beim Leser der Eindruck, dass Gellius der stoischen Lehre in einer gemäßigten Form anhängt.[58] Herodes Atticus rechtfertigt seine Trauer über den Verlust eines Sohnes mit einem Gleichnis: Ein Thraker beobachtete seinen Nachbarn dabei, wie er wilde Sträucher seines Ackers zurückschnitt, um den Ertrag zu steigern. In der Überzeugung, nun das Wesen landwirtschaftlicher Pflege verstanden zu haben, schnitt auch er seine Nutzgewächse stark zurück und erlitt dadurch zu Recht große Ertragseinbußen. ‚Ebenso', schließt Herodes seine Erzählung, ‚werde es auch den blinden Nachahmern der strengen stoischen Apathie ergehen, die sich nur den Anschein stoischer Ruhe geben, ohne die damit verbundene Lehre durchdrungen zu haben, und sich dadurch emotional verstümmeln'.[59]

Andersherum erlebt es Gellius, dass ein Stoiker von seinen Mitmenschen vorwurfsvoll angesprochen wird, wenn er ebenso wie andere Schiffsreisende bei unruhigem Seegang an Seekrankheit leidet, oder dass man ihm Mut zuspricht, wenn er offensichtlich von Schmerz geplagt wird.[60] Gellius' Darstellung birgt keinen Vorwurf gegenüber den leidenden Zeitgenossen, vielmehr führt er wohlwollend Epiktets Argumente an, um auf derartiges Betragen angemessen reagieren zu können.[61]

---

[58] Dazu Schäfer 1955, 349. Darüber hinaus stellt Gellius an Taurus die Frage, ob ein Philosoph zürnen dürfe (NA I 26). Gassner 1972, 214: „Nicht nur zeitbedingt, sondern sicher auch echt und eigenständig war das große Interesse des Gellius an der Güterlehre der Stoa und am Prinzip der stoischen ἀπάθεια, das für die Vertreter der anderen Philosophenschulen eine beliebte Zielscheibe heftiger Angriffe bildete."

[59] NA XIX 12, 10: *‚Sic' inquit ‚isti apathiae sectatores, qui videri se esse tranquillos et intrepidos et inmobiles volunt, dum nihil cupiunt, nihil dolent, nihil irascuntur, nihil gaudent, omnibus vehementioris animi officiis amputatis in torpore ignavae et quasi enervatae vitae consenescunt*.' Ebenso NA XIX 1, 15f.: *Visa animi, quas φαντασίας philosophi appellant, quibus mens hominis prima statim specie accidentis ad animum rei pellitur, non voluntatis sunt neque arbitraria, sed vi quadam sua inferunt sese hominibus noscitanda; probationes autem, quas συγκαταθέσεις vocant, quibus eadem visa noscuntur ac diiudicantur voluntariae sunt fiuntque hominum arbitratu.*

[60] NA XIX 1; XII 5. Dazu Schäfer 1955, 349.

[61] NA XIX 1, 21: *ut rebus forte id genus, quibus dixi, obortis pavescere sensim et quasi albescere non insipientis esse hominis neque ignavi putemus et in eo tamen brevi motu naturali magis infirmitati cedamus, quam quod esse ea, qualia visa sunt, censeamus.*

2.8 Naturkunde

2.8.1 Quellen der Naturkunde in den *Noctes Atticae*

Beim Zusammensein mit seinen Philosophielehrern Taurus und Favorin notiert sich Gellius naturwissenschaftliche Erörterungen.[1] Zusätzlich gewinnt er Informationen aus Buntschriften, die um die Wende zum 2. nachchristlichen Jahrhundert verfasst werden, namentlich Plutarchs *Symposiaka*[2] und Suetons *Ludicrae historiae*[3]. Aus Letzteren berichtet er von wundersamen Phänomenen während der Sonnenwende. Seinen Bericht in NA X 12 über das Wesen des Chamäleons führt Gellius auf Plinius' *Naturalis historia* zurück.[4]

Ebenso geben ihm die republikanischen Gelehrten Varro[5], Nigidius[6] und Hygin[7] Antworten auf naturkundliche Fragen. Und er zitiert die römischen Dichter Vergil und Lucilius[8] sowie den römischen Annalisten Quadrigarius[9] und den griechischen Historiker Herodot[10], um entsprechende Sachverhalte zu veranschaulichen. Außerdem übernimmt Gellius aus den Schriften des Römers Tubero[11] und der Griechen Theophrastund Theopomp[12] Bemerkungen über ungewöhnliche Erscheinungsformen in der Tierwelt. Obwohl im zweiten nachchristlichen Jahrhundert mehrere botanische Schriften römischer Autoren bekannt sind,[13] referiert Gellius daraus keine Beiträge und vermeidet so bewusst die fachwissenschaftliche Beschäftigung mit der Thematik.

Naturkundliche Autorität ist der Philosoph Aristoteles. Verstärkt berücksichtigt Gellius die *Problemata* des Aristoteles, die er vermutlich aus

---

[1] In NA II 22 beispielsweise entwickelt Favorin aus der Lektüre eines lyrischen Textes bei Tisch einen Vortrag über Winde und ihre Namen.
[2] NA III 6, 1. In NA I 1, 1 nennt er Plutarchs *liber, quem de Herculis, ..., animi corporisque ingenio atque virtutibus conscripsit*, als seine Quelle zur Berechnung der Körpergröße des Heroen.
[3] NA IX 7.
[4] NA X 12. NA IX 4, 13: *vir in temporibus aetatis suae ingenii dignitatisque gratia auctoritate magna praeditus.*
[5] NA I 20, 8; II 21, 8; XVI 18, 6.
[6] NA XVI 6.
[7] NA XVI 6, 12ff.
[8] NA XVI 6; XX 8, 4.
[9] NA IX 1; XV 1.
[10] NA VIII 4; XIII 7, 1f.; XVII 8, 16.
[11] NA VII 3.
[12] NA XVI 15: *Theophrastus, philosophorum peritissimus, omnes in Paphlagonia perdices bina corda habere dicit, Theopompus in Bisaltia lepores bina iecora*. Platons Äußerungen in NA V 15 und V 16 sind dem *Timaeus* entnommen (Marshall (ed.) [2]1990, 209. 210).
[13] Cato, De agricultura; Varro, De re rustica; Columella, De re rustica; Vergil, Georgica; Plinius, Naturalis historia.

eigener Einsichtnahme kennt.[14] Im Anschluss an eine aus diesem Werk übernommene Fragestellung kündigt Gellius an, dass er die Antwort in einem anderen Kapitel der *Noctes Atticae* nennen werde, und motiviert dadurch den Leser zur eigenen fortgesetzten Lektüre in diesem Werk und auch in der angegebenen Literatur.[15] Die Antwort bleibt er jedoch schuldig, sie wird in den *Noctes Atticae* nicht formuliert.

„Es ist erstaunlich, daß Gellius nichts von den Lehren der alten Naturphilosophen aus Jonien und Unteritalien übernahm. Anscheinend beschäftigte er sich mit so bedeutenden Problemen wie der Erklärung der Weltentstehung nicht. Der Grund hierfür mag darin zu suchen sein, daß die Behandlung dieser schwierigen Fragenkomplexe, die tiefergreifende Darlegungen erfordert hätten, nicht in der Absicht seines Werkes lag. Er bevorzugte es, interessante Einzelheiten herauszugreifen und zu untersuchen, ohne dabei auf die großen Zusammenhänge zu achten, und stützte sich daher auf Werke, die mehr in die Breite als in die Tiefe gingen.“[16] Stattdessen gewinnt und beantwortet Gellius naturwissenschaftliche Fragen mithilfe der frühgriechischen Epen: *Id autem ipsum, quod dicimus, ex illis quoque Homericis versibus, si quis non incuriose legat, adminiculari potest*.[17]

2.8.2 Themen der Naturkunde

Gellius präsentiert in seinen *Noctes Atticae* naturkundliche Beiträge, die den modernen Fachrichtungen Geographie[18], Physik[19], Chemie[20], Zoologie[21] und

---

[14] Dewaule 1891, 73: “Laudantur ejus [sc. Aristotelis] physica problemata in quibus multa lepide et eleganter disputantur.” Holford-Strevens 2003, 270: „The greatest number of quotations come from the *Problems*.“ Aus dieser Schrift sind die Kapitel NA I 11, 17-19; II 30, 11; XIX 2, 5; XIX 4, 1; XIX 5; XIX 6, 1 entlehnt. In NA VIII 7 bezieht Gellius sich auf Aristoteles’ Schrift περὶ μνήμης.

[15] XIII 7, 6*: Ea nos dissensio atque diversitas cum agitaret inclutissimi poetarum et historicorum nobilissimi, placuit libros Aristotelis philosophi inspici, quos de animalibus exquisitissime composuit. In quibus, quod super ista re scriptum inveniemus, cum ipsius Aristotelis verbis in his commentariis scribemus*. An anderer Stelle notiert Gellius ein altes Rätsel, um die Leser zu eigenen Überlegungen anzuregen. Die Ungeduldigen verweist er auf Varros Schrift *De sermone Latino ad Marcellum*, wo die Lösung zu finden sei (NA XII 6).

[16] Gassner 1972, 205. Mehrere dieser interessanten Einzelheiten übernimmt Gellius allerdings auch von und über die frühen Naturphilosophen: Heraklit (NA praef. 12), Empedocles (NA XVII 21, 14; IV 11, 9f.) und Demokrit (NA V 3, 4ff.; V 15, 8; X 12, 1; X 17; XVII 21, 18).

[17] NA II 30, 6; XIII 7, 3ff. Ebenso wirft die Hesiodlektüre auch die Frage nach der Nutzbarkeit der Pflanzen Malache und Apholedos auf (NA XVIII 2, 13).

[18] NA II 22; X 7.

[19] NA II 30; IX 1, 2; NA XVI 18; XVII 8.

[20] NA XV 1.

[21] NA XIII 7; XVI 6; XVI 15.

Botanik[22] sowie der Mathematik[23] und Astronomie[24] zuzuordnen sind. Seine Auswahl folgt anthropozentrischen Gesichtspunkten. Die Beschreibung der Palme, deren Holz von solcher Flexibilität ist, dass sie trotz hoher Belastung durch ein Gewicht diesem nicht nachgibt, sondern sich wieder aufrichtet, hat aitiologische Funktion. Denn aufgrund dieser Unnachgiebigkeit wird der Palmzweig als Siegespreis verliehen, *quoniam ingenium ligni eiusmodi est, ut urgentibus opprimentibusque non cedat.*[25] Andere Pflanzen und Tiere finden in der Pharmakologie ihren Nutzen für den Menschen,[26] und Gellius offenbart in den Darstellungen sein Interesse an wundersamen Geschichten.[27]

Die beschriebenen naturwissenschaftlichen Phänomene sind vielfach Gellius' alltäglichem Umfeld entnommen: Die Erörterung unterschiedlicher Wellenformation, je nachdem ob der Nord- oder Südwind bläst,[28] hat wahrscheinlich seine Aufnahme in die *Noctes Atticae* gefunden, weil sich Gellius auf seiner Seereise von und nach Griechenland mit Wellen und Wind konfrontiert sah.[29] Die Mondphasen und ihre variierende Auswirkung auf die Natur werden zum Gesprächsthema bei Tisch, weil die bei Annianus zum Mahl angerichteten Austern auffällig klein sind.[30] Die amüsante Ausrede eines jungen Sklaven des Taurus, der sein Versehen, das Ölkännchen nicht aufgefüllt zu haben, aufgeweckt damit entschuldigt, die Flüssigkeit sei eingefroren, lässt die Schüler mit ihrem Lehrer die Gefrierpunkte von Öl, Wein und Essig erörtern.[31]

Im Gegensatz zu methodisch arbeitenden Fachwissenschaftlern[32] unternimmt Gellius keine eigenen Beobachtungen, Messungen und Experimente,

---

[22] NA III 6; VIII 4; IX 7.
[23] NA I 1; I 20.
[24] NA II 21; III 10, 2-6; XIII 9; dazu Appel 1914, 22.
[25] NA III 6, 3. Die Nutzbarkeit von Holz ist Thema von Kapitel NA XV 1, worin Iulianus auf Grundlage einer Quadrigariusstelle bemerkt, dass Alaunholz nicht brennt und sich damit als Bauholz besonders gut eignet. Ebenfalls auf Quadrigarius geht NA IX 1,2ff. zurück, worin die Flugeigenschaft von Pfeilen und Felsblöcken bei Belagerungen besprochen wird.
[26] NA XVII 15; XVII 16.
[27] Vgl. NA IX 7; XVI 15. Bäumer 1991, 105 betont bereits für die Zeit des Hellenismus eine Verwendung zoologischen und botanischen Wissens in paradoxographischer, pharmakologischer und anatomischer Literatur. Sie beschreibt (S. 107) die Übernahme nützlicher Erkenntnisse durch die Römer als ihre eigene Suche nach Fragestellungen und entsprechenden Antworten.
[28] NA II 30.
[29] NA XIX 1, 1: *Navigabamus a Cassiopa Brundisium mare Ionium violentum et vastum et iactabundum.*
[30] NA XX 8, 4: *Cum quaereremus, quae alia item senescente luna tabescerent, 'nonne Lucilium' inquit 'nostrum meministis dicere: luna alit ostrea et implet echinos, muribus fibras / et iecur addit?*
[31] NA XVII 8.
[32] Stückelberger 1997, 568.

sondern verlässt sich auf die in ausgewählter Literatur tradierten Angaben, die, wie es seinem Konstruktionsprinzip in den *Noctes Atticae* entspricht, dort ebenfalls nur gestreift und nicht erschöpfend erörtert werden. „Was richtig und wissenswert ist, bestimmt die Bildungstradition, nicht das Erkenntnisstreben.“[33]

[33] Diese von Dihle 1984, 182f. für Plinius ausgesprochene Feststellung trifft auch auf Gellius zu.

2.9 Medizin

2.9.1 Quellen der Medizin in den *Noctes Atticae*

Die Auseinandersetzung mit medizinischen Fragen in den *Noctes Atticae* basiert in vielen Fällen auf Gellius' Erlebnissen mit seinen Lehrern. Gemeinsam unternehmen sie Krankenbesuche[1] und diskutieren im Unterricht medizinische Themen.[2] Er erwähnt jedoch keinen der zeitgenössisch bedeutenden Ärzte.[3] Darüber hinaus sucht Gellius in medizinischer Literatur nach für ihn nützlicher Information.[4]

Aus dem vorangehenden Jahrhundert referiert Gellius humanmedizinische Angaben von den Autoren, die er zum Teil auch bezogen auf die naturkundlichen Themen nennt: So finden Plutarchs *Symposiaca*[5] und das siebente Buch von Plinius' Naturgeschichte[6] Berücksichtigung in seinen medizinischen Darlegungen. Darüber hinaus verwendet er Informationen aus den Schriften des Rechtsgelehrten Caelius Sabinus[7] und den *Aegyptiaka* Apions.[8]

Aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert zitiert Gellius den von ihm hochgeschätzten Autor Varro[9] und unterstützt die angelesenen Informationen mit Dichterzitaten.[10] Auf diese Weise verleiht er seiner Auffassung erneut Ausdruck, dass literarische Texte zu ganz unterschiedlichen Wissensgebieten wichtige Angaben beisteuern können.

Dennoch übernimmt Gellius wissenschaftliche Informationen zur Medizin hauptsächlich aus griechischen Schriften, da den griechischen Medizinern bis in

---

[1] NA XII 5; XVI 3; XVIII 10; XIX 10. Ebenso der Besuch einer Wöchnerin in NA XII 1.

[2] NA VII 13, 5: *Quaesitum est, quando moriens moreretur: cum iam in morte esset, an cum etiamtum in vita foret?* In NA XIX 8, 3 entwickelt sich im Hause Frontos aus dem Bericht eines Anwesenden über die Heilung seiner Wassersucht eine Diskussion über die Pluralverwendung von "*harena*".

[3] Soranus' ausführliche Abhandlungen über die Dauer der Schwangerschaft und die erste Pflege des Neugeborenen (Sor. Gyn. 2, 18. 2, 66) zitiert Gellius nicht, obwohl die medizinischen Kapitel sein Interesse an gynäkologischen Zusammenhängen offenbaren.

[4] NA XVIII 10, 8: *ac propterea, quantum habui temporis subsicivi, medicinae quoque disciplinae libros attigi, quos arbitrabar esse idoneos ad docendum.*

[5] NA XVII 11, vgl. Neuburger 1925, 6.

[6] NA III 16, 22ff.; XVII 15.

[7] NA III 16, 8; IV 2.

[8] NA X 10.

[9] Dabei berücksichtigt er die *Hebdomades* in NA III 10; die *res divinae* in NA III 16, 5f.; den *Logistoricus* in NA IV 19 sowie die Satiren in NA III 16, 13f. und XIII 31, 14.

[10] NA III 16, 2-4. 11. 15; XII 1, 20: *Scite igitur et perite noster Maro, ..., non partionem solam tamquam ille, quem sequebatur, sed aliturum quoque feram et saevam criminatus est; addidit enim hoc de suo: Hyrcanaeque admorunt ubera tigres.*

seine Zeit hinein die Vorrangstellung in diesem Bereich zukommt.[11] So bezieht er sich auf die Abhandlungen des hellenistischen Arztes Erasistratos aus Iulis auf Kos, eines *nobilis medicus,*[12] dessen Behandlung auf den Prinzipien der Diätetik und Medikation beruhte. Dieser wird von seinen Anhängern, unter ihnen Galen, auch im zweiten nachchristlichen Jahrhundert noch zitiert,[13] sodass auch für Gellius die Möglichkeit der Einsichtnahme in sein Werk besteht: *nos autem postea, cum librum forte Erasistrati legeremus διαιρέσεων primum, id ipsum in eo libro, quod Favorinum audiebamus dicere, scriptum offendimus.*[14]

Die Ausführungen des griechischen Arztes Hippokrates hat Gellius höchstwahrscheinlich nicht persönlich eingesehen, da dessen Name stets mit anderen Autoren kombiniert wird.[15] In Kapitel NA III 16 zitiert er den Hippokrateskommentar von Sabinus Medicus: *Id tamen obscure atque praecise tamquam adverse dictum Sabinus medicus, qui Hippocratem commodissime commentatus est*.[16] Zu Beginn dieses Kapitels über die Dauer der menschlichen Schwangerschaft beruft sich Gellius auf *medici et philosophi illustres*[17] und wiederholt damit, ohne explizit darauf hinzuweisen oder sich dessen möglicherweise bewusst zu sein, die Auffassung Galens, dass der Arzt am besten auch Philosoph sei.[18] Dementsprechend bezieht er sich auch auf Erörterungen aus Aristoteles' *Problemata* und von Theophrast und Platon[19], lässt aber auf die

---

[11] Deuse 1993, 820; Kaimio 1979, 256: „These men, if they wrote anything, naturally did so in Greek."; Horster 2003, 193f.: "In diesem Bereich hatten allerdings die griechisch schreibenden Schriftsteller einen offensichtlichen Vorteil für die Überlieferung ihrer Schriften, da die Griechen und nicht die Römer als Experten auf dem Gebiet der Humanmedizin galten."

[12] NA XVII 11 (fr. 114 Garofalo). Gellius übernimmt Erasistratos' Kritik an Platon aus Plutarch, quaest. conv. 7, 1.

[13] Gal. ven. sect. Rom. 5, XI. p. 221 (Kühn); NA XVI 3, 6. Dazu Nutton 1998, 41f.; Eckart 2000, 62 berichtet, dass zumindest die Gruppe der Erasistrateer noch im 2. Jh. n. Chr. besteht.

[14] NA XVI 3, 6; vgl. Hosius (ed.) 1903, LI; Holford-Strevens 2003, 303. Garofalo führt in seiner Erasistratosedition, 10 bezogen auf fr. 284, Gellius' Kenntnis des Textes auf Favorin zurück.

[15] Vgl. auch NA XVII 11, 6; XIX 2, 8.

[16] NA III 16, 8; vgl. NA III 16, 20. Galen zitiert Sabinus ebenfalls als Hippokrateskommentator (Hipp. epid. 1, 4, 508).

[17] NA III 16, 1. Ebenso NA IV 19, 2; NA XIX 5, 3. Für den Sehprozess (NA V 16) und das Wesen der Stimme (NA V 15) referiert Gellius philosophische Theorien, ohne medizinische Abhandlungen zu berücksichtigen.

[18] Galen verfasst sogar eine gleichnamige Abhandlung, um seine Auffassung kundzutun, darin bes. Abschnitt III (Bachmann).

[19] Aristoteles ist Quelle zu NA III 15; VI 6; XIX 2; XIX 4; XIX 5; XIX 6. Theophrast wird genannt in NA IV 13 und auf Platon führt Gellius seine Abhandlung in NA XV 2 zurück; seine anatomischen Äußerungen sind Gegenstand eines bei Plutarch überlieferten Disputs in NA XVII 11.

besagte Ankündigung in NA III 16 zusätzlich zu medizinischen Traktaten Verse der Komödiendichter Plautus, Menander und Caecilius sowie Homers folgen.[20]

2.9.2 Themen der Medizin

Die Beschäftigung mit medizinischen Fragestellungen in den *Noctes Atticae* erwächst formal entweder aus der aktuellen Situation eines Gelehrtengesprächs oder setzt unvermittelt mit der zu berichtenden Beobachtung ein. Die Erörterungen machen in der Regel den Inhalt des Kapitels aus. Gellius verbindet Abhandlungen zu Arzneimitteln mit *exempla* griechischer Personen, in denen die Arznei im Zentrum der Betrachtung steht.[21] Ebenso verhält es sich auch mit Verszitaten, die um ihrer Belegkraft willen die medizinischen Kapitel bereichern.[22] Mehrfach wiederholt Gellius aussagekräftige Passagen in griechischer Sprache und unterstreicht dadurch die griechische Vorrangstellung in der Medizin.[23]

Indem Gellius Krankenbesuche schildert, bindet er das Thema Krankheit in die eigene Gegenwart ein. Er reflektiert damit das allgemein gegenwärtige Interesse an Heilkunde in der Bevölkerung[24] und unterstreicht gleichzeitig seine Überzeugung, dass jeder Mensch medizinische Grundkenntnisse besitzen sollte. Die eigene Magenerkrankung wird vor diesem Hintergrund zum Thema eines Kapitels[25], obwohl Gellius seine eigene Person in der Regel gerne in den Hintergrund stellt. Aufgrund der eigenen Erfahrung mit einem unzureichend ausgebildeten Arzt und seinem daraus erwachsenen Misstrauen beschäftigt sich Gellius autodidaktisch mit der Medizin.[26]

---

[20] NA III 16, 2-4. 15; vgl. NA XII 11, 20.
[21] z. B. NA XVII 16.
[22] NA III 16, 2-4. 11. 15; XII 1, 20.
[23] Die Theorie zur Entstehung des Hungergefühls gemäß Erasistratos erscheint im entsprechenden Kapitel erst in lateinischer Wiedergabe durch Favorin und im Anschluss daran als griechisches Zitat des Arztes (NA XVI 3). Ebenso wird die irrtümliche Aufforderung eines Arztes, doch selbst die Vene zu fühlen, in griechischer und lateinischer Sprache wiedergegeben und der lateinischen Definition des Pulses die der griechischen Mediziner hinzugefügt (NA XVIII 10, 4). Ebenso: NA V 15, 3: *Corpus autem est, quod aut efficiens est aut patiens; id Graece definitur: τὸ ἤτοι ποιοῦν ἢ πάσχον;* § 8: *Democritus ac deinde Epicurus ex individuis corporibus vocem constare dicunt eamque, ut ipsis eorum verbis utar, ῥεῦμα ἀτόμων appellant;* NA XIX 2, 2: *gravissimi vitii vocabulis Graeci appellant <vel ἀκρατεῖς> vel ἀκολάστους: nos eos vel 'incontinentes' dicimus vel 'intemperantes'.*
[24] Holford-Strevens 2003, 301.
[25] NA XVIII 10.
[26] NA XVIII 10, 8.

Die Konfrontation mit dem Leid der Patienten beschreibt Gellius nicht, lediglich in einem Kapitel ist der vor Schmerz gekrümmte Stoiker Ausgangspunkt einer Erörterung des Schmerzes durch Taurus.[27] In den übrigen Fällen dient die Beschreibung von Krankenbesuchen als Rahmenhandlung des Zusammentreffens gelehrter Zeitgenossen.

Gellius offenbart sein Interesse an menschlicher Anatomie, indem er zum Wesen der Stimme und zum Sehvorgang Theorien verschiedener Philosophen wiedergibt, ohne eine dieser Auffassungen zu präferieren.[28] Ebenso unbeteiligt gibt er einen Disput zwischen Erasistratos und Platon über die Lunge als Organ für die Flüssigkeitsaufnahme wieder.[29] Auch berichtet er nach Apion von ägyptischen Sektionen, bei denen ein Nerv entdeckt wurde, der direkt von einem Finger der linken Hand, *qui minimo est proximus,* zum Herzen verläuft,[30] und liefert so eine Aitiologie dafür, dass die Griechen und Römer diesen Finger durch einen Ring schmücken und ihm so eine besondere Ehrung zuteilwerden lassen.

Gellius gibt in zahlreichen Kapiteln einen Überblick über die Pharmazeutik und Diätetik; die chirurgische Medizin beschreibt er nicht.[31] Eine mögliche Erklärung dafür mag sein, dass die *Noctes Atticae* in ihrer Ausgestaltung keine graphischen Anschauungen bieten, während Ernährungs- und Medikationshinweise in Textform mitgeteilt werden können. Er beschreibt unterschiedliche tierische und pflanzliche Heilmittel sowie ihre Wirkungsweise. Ein gutes Beispiel dafür ist die Erörterung der Nieswurz, *elleborus candidus,* samt der Unterscheidung zwischen der sog. schwarzen und weißen Pflanze.[32] Für die Bezeichnung „Mithridatisches Gift“ liefert Gellius eine aitiologische Anekdote, worin dieses aus dem Blut pontischer Enten gewonnene Gift als Allheilmittel des pontischen Königs Mithridates beschrieben wird, der seinem Leben durch das

[27] NA XII 5.
[28] NA V 15; V 16.
[29] NA XVII 11, vgl. Plut. quaest. conv. 7, 1; Macr. Sat. 7, 15. Bei Plutarch vertritt der Redner Nicias, den Gellius nicht nennt, die Ansicht des Erasistratos, dass zwei getrennte Röhren aus dem Rachen hinab verlaufen und zum einen die Lunge mit Luft, zum anderen den Magen mit Speisen und Flüssigkeiten versorgen.
[30] NA X 10, vgl. FGrHist 616 F 7.
[31] Limmer 1991, 12.
[32] NA XVII 15. Die weiße Nieswurz reinigt den oberen Bauch durch Vomieren, die schwarze Nieswurz den unteren Bereich durch natürliche Ausscheidung von schädigenden Säften.

Schwert ein Ende setzen musste, da selbst das stärkste Gift ihn nicht mehr töten konnte.[33]

Die Wassersucht beschreibt Gellius als Krankheit mit folgenden Symptomen: *veternosum bibendi atque dormiendi*[34] und inszeniert aus der Formulierung ihrer Behandlungsmethode - *quod ‚harenis calentibus' esset usus* - die Rahmenhandlung zu NA XIX 8.[35] Er präsentiert darüber hinaus auch ungewöhnliche Heilmethoden, wenn er beispielsweise das Flötenspiel als ein wirksames Heilmittel gegen Hüftschmerzen und Schlangenbisse empfiehlt.[36]

Gellius berücksichtigt in seinen medizinischen Äußerungen die Phasen des menschlichen Lebens, wobei die verschiedenen Altersstufen über das Gesamtwerk verteilt sind. Er beschäftigt sich mit den Anfängen des Lebens, von der Entwicklung im Mutterleib über die Geburt und erste Erziehungsmaßnahmen, sowie mit Körperfunktionen und einer angemessenen Lebensführung und bespricht schließlich auch das Lebensende.

Besonders detailliert behandelt Gellius die Entstehung des menschlichen Lebens, indem er sich mehrfach zu unterschiedlichen Aspekten der Schwangerschaft äußert. Auf die Abstammungslehre und geschlechtliche Entwicklung des Embryos geht Gellius nicht ein. Bereits Aristoteles hatte dazu Nachforschungen angestellt und im zweiten Jahrhundert sind derartige Untersuchungen ein wichtiger Bestandteil der medizinischen Forschung. Galen setzt sich damit in seinen Schriften *De usu partium* und *De semine* auseinander.[37]

In NA III 10 referiert er aus Varros Schrift *Hebdomades vel de imaginibus* die Entwicklungsstufen eines Embryos im Mutterleib, die in Abständen von sieben Tagen und ihren Vielfachen aufeinanderfolgen.[38] Bei einer Geburt vor dem

---

[33] NA XVII 16. Vgl. dazu Galen, Über Gegenmittel 1, 1 (XIV, S. 1, 1-3, 16 Kühn), wonach Mithridates zum Erfinder des Gegengiftes wird.

[34] NA I 15, 9.

[35] NA XIX 8, 3. Celsus erläutert in seinem Kapitel zur Wassersucht die Verwendung des heißen Sandes dahingehend, dass er dem Patienten empfiehlt, zusätzlich zu schweißtreibenden Übungen in heißen Sand eingebettet viel zu schwitzen: *evocandus est sudor non per exercitationem tantum, sed etiam in arena calida vel laconico vel clibano similibusque aliis* (3, 21, 6 Marx).

[36] NA IV 13. In NA XVII 12 referiert Gellius Favorins Loblied auf das Quartenfieber , während Galen vielmehr auf die Gefahren desselben Fiebers hinweist (praecogn. 2, 5. 5. 11ff.). Als therapeutische Maßnahme gegen Dummheit wird der altrömische Brauch verstanden, Soldaten die Adern zu öffnen: *sed opinor factum hoc primitus in militibus stupentis animi et a naturali habitu declinatis, ut non tam poena quam medicina videretur* (NA X 8, 2).

[37] Blayney 1986, 230-236.

[38] Roscher 1906, 128-142 führt Varros Darlegungen auf Poseidonios' Timaioskommentar zurück. Die männlichen *testiculi* erwähnt Gellius bezüglich ihres griechischen Synonyms κύαμοι im

siebten Monat ist der Fötus noch nicht lebensfähig, erst nach einem Zeitraum von 40 Wochen ist er zu einem lebensfähigen Kind herangewachsen.[39] Abschließend unterscheidet Gellius in diesem Kapitel das Wachsen von Milch- und Backenzähnen[40] und weist darauf hin, dass die Zahl der über den Verlauf einer Krankheit entscheidenden kritischen Tage ebenfalls ein Vielfaches der Zahl sieben ist. Nur wenige Kapitel später reiht Gellius Theorien zur Dauer der menschlichen Schwangerschaft aneinander und bekräftigt die Kernaussage dieses Kapitels durch die Aussagen unterschiedlicher Autoren: *Multa opinio est eaque iam pro vero recepta, postquam mulieris uterum semen conceperit, gigni hominem septimo rarenter, numquam octavo, saepe nono, saepius numero decimo mense*.[41]

In Kapitel NA XII 1 referiert Gellius eine griechische Stegreifrede Favorins über die Notwendigkeit des Stillens eines Neugeborenen durch die leibliche Mutter in lateinischen Worten und übernimmt in dieses Kapitel die zeitgenössische Kritik an der römischen Sitte, Neugeborene zum Stillen einer Amme anzuvertrauen.[42] Die von Gellius konstruierte Rahmenhandlung zeigt die enge generationsübergreifende Bindung einer römischen Familie auf, indem einleitend der Grund, durch das Fremdstillen eine Überlastung der jungen Mutter vermeiden zu wollen, von der Großmutter in das Gespräch eingebracht wird.[43] Favorin appelliert an das elterliche Verantwortungsgefühl und hebt in seiner moralischen Argumentation den notwendigen liebevollen Kontakt zwischen Mutter und Kind hervor. Er folgt dabei der üblichen, beinahe zum Topos gewordenen Ansicht, dass durch die Milch der Amme fremde, häufig niedere Charakterzüge aufgenommen werden: *patiemurne igitur infantem hunc nostrum pernicioso contagio infici et spiritum ducere in animum atque in corpus suum ex*

Zusammenhang mit der pythagoreischen Ablehnung von Bohnen, die ursprünglich mit dem Wort κύαμοι bezeichnet wurden. (NA IV 11, 10).

[39] Zu den unterschiedlichen Berechnungen vgl. Roscher 1906, 33ff.

[40] In den ersten sieben Lebensmonaten wachsen zweimal sieben Milchzähne, die in den nächsten sieben Jahren wieder ausfallen. Die Backenzähne sind erst nach 14 Jahren vollständig nachgewachsen.

[41] NA III 16, 1. In Kapitel NA VI 1, 4 wird die Geburt im zehnten Monat durch ein *exemplum* Scipios bestätigt, vgl. Plin. nat. 7, 5, 38-40.

[42] NA XII 1; vgl. Iuv. 6, 352-4; Plut. cons. ux. 5E; Quintilian (inst. 1, 1, 4-5) fordert insbesondere eine fehlerfreie Sprache der Amme. Dazu Bradley 1986, 201-229; Rawson 1991, 15.

[43] Gegen die Rücksichtnahme spricht sich Favorin aufgrund des weiblichen Körperbaus aus: *An tu quoque‘ inquit ‚putas naturam feminis mammarum ubera quasi quosdam venustiores naevulos non liberum alendorum, sed ornandi pectoris causa dedisse*? (NA XII 1, 7).

corpore et animo deterrimo?[44]

Demgegenüber wird die Phase des fortgeschrittenen Alters zum Thema einzelner Kapitel ausgeweitet. Gellius weist auf das schicksalhafte 63. Lebensjahr hin, das nach antiker Vorstellung[45] die meisten gesundheitlichen Risiken für den Menschen birgt: *Observatum esse in senibus, quod annum fere aetatis tertium et sexagesimum agant aut laboribus aut interitu aut clade aliqua insignitum.*[46] Er zitiert diesbezüglich einen Brief des Kaisers Augustus, der stolz von seinem Überschreiten dieser Altersgrenze berichtet.

Gellius begegnet dem Thema Tod unmedizinisch, indem er den Zeitpunkt des Sterbens näher erörtert[47] oder Beispiele referiert, in denen dieser sich in außergewöhnlicher Weise ereignete. Altersgemäßes Sterben behandelt er nicht.

---

[44] NA XII 1, 18. Tacitus, der seine Kritik an diesem Phänomen mit einem positiven Bild aus der Zeit der Republik (dial. 28, 4) oder aus dem fernen Germanien (Germ. 20, 1) ausdrückt, betont für die eigene Zeit und Lebenssituation vor allem die moralisch niederen Einflüsse auf die Kindesentwicklung infolge des Fremdstillens. Der zeitgenössische Arzt Soranos beschäftigt sich im zweiten Buch seiner *Gynaikeia* mit der Pflege des Neugeborenen und kommt auch auf dessen Ernährung zu sprechen. Er bemerkt, dass in den ersten drei Tagen nach der Geburt die Muttermilch von ihrer Konsistenz her schwer verdaulich sei und das Neugeborene sich erst entwickeln müsse, um die Muttermilch vertragen zu können (Gyn. 2, 18, 1-2; dazu: Karger-Decker 2001, 146: „da man die von den Brustdrüsen abgesonderte, aus Fettkügelchen, Eiweißstoffen und weißen Blutkörperchen gebildete Erst- und Kolostralmilch für unverdaulich und damit für schädlich hielt.“) Aus diesem Grund empfiehlt Soranos, den Säugling einer geeigneten Amme anzuvertrauen. Durch zwei Vergleiche aus dem Bereich der Landwirtschaft macht er außerdem auf die Erschöpfung der Mutter nach der Geburt aufmerksam und befürwortet zugunsten der Gesundheit des Kindes die Übergabe an eine Amme: κατὰ δὴ τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ τὸ βρέφος ἐρρωμενέστερον ἄν γένοιτο γεννηθὲν μὲν ὑφ᾽ ἑτέρας, τρεφόμενον δὲ ὑπ᾽ ἄλλης, ἐὰν ἡ τεκνώσασα διά τι πάθος ἐμποδίζηται τὴν τροφὴν ἐπιχορηγεῖν (Gyn. 2, 18, 6). Das Folgekapitel widmet Soranos ausführlich den Auswahlkriterien einer Amme und hebt dort neben körperlichen Voraussetzungen auch ihre mütterliche Erfahrung und ihren Bildungsstand hervor.

[45] Cens. 14, 9f.: *Praeterea multa sunt de his hebdomadibus, quae medici ac philosophi libris mandaverunt, unde apparet, ut in morbis dies septimi suspecti sunt et κρίσιμοι dicuntur, ita per omnem vitam septimum quemque annum periculosum et velut κρίσιμον esse et climactericum vocitari. sed ex his genethliaci alios aliis difficiliores esse dixerunt, et nonnulli eos potissimum, quos ternae hebdomades conficiunt, putant observandos, hoc est unum et vicensimum, et quadragensimum secundum, dein tertium et sexagensimum, postremum octogensimum et quartum, in quo Staseas terminum vitae defixit.* Dazu Sallmann in seiner Censorinusausgabe 118, Anm. 9: „Diese ‚genethliaci‘ sind im einzelnen nicht namhaft zu machen. […] Man darf einen hellenistischen Ursprung dieser Lehre annehmen.“ Boll 1913, 117 führt sie auf die Volksmedizin mit ihrer „Anknüpfung alles Wachstums und alles Vergehens an die Mondphasen zurück“.

[46] NA XV 7, vgl. NA III 10, 9. Sallmann ebd. 119, Anm. 15: “Aristoteles wurde nach der Chronik des Apollodoros aus Athen (2. Jh. v.) tatsächlich 63 und starb an Krankheit und Depression (Diogenes Laertios 5, 10; Gellius 13, 5, 1). Nach anderer Tradition wurde er 70. Salmasius bemerkt hierzu kritisch, daß Orpheus, Demosthenes und Cicero im 63. Lebensjahr starben; daher auch die Furcht des Augustus.” Boll 1913, 117: „Die kritischen Jahre diese κλιμαξ, die *anni climacterici*, sind die Grenzen der einzelnen Siebenerstufen: wenn die Entwicklung bei Aristoteles und anderen dazu neigt, die Grenze der 7x7 Jahre besonders hervorzuheben, und ein großer Teil der Astrologen der gleichen Theorie huldigt, wie auch Censorinus dem Quadrat von 7, auch dem von 9, die größte Macht beimißt, so ist doch das Produkt der 7 und 9, das 63. Jahr, das gefürchtetste dieser Stufenjahre geworden.“

[47] NA III 15; XIII 1; XV 10; XV 16; vgl. auch zum Übergang vom Leben in den Tod NA VI 21; VII 13.

2.10 Zusammenfassung der Wissensgebiete

Gellius behandelt die verschiedenen Wissensgebiete in unterschiedlicher Intensität über das Gesamtwerk seiner *Noctes Atticae* verteilt; die Bemühung, für jedes einzelne Thema eine verstärkte Beschäftigung in bestimmten Werkabschnitten oder einzelnen Büchern herauszuarbeiten, ist zum Scheitern verurteilt.[1] Es lässt sich keine Absicht erkennen, dass Gellius innerhalb der Bücher eindeutige Themenzuweisungen vornimmt oder die einzelnen Wissensgebiete gegeneinander abgrenzt.[2]

Bereits in der *praefatio* stilisiert er den *ordo fortuitus* als zugrunde gelegtes Ordnungsprinzip. Diese Ankündigung korrespondiert mit der Feststellung, dass eine systematische Komposition der *Noctes Atticae* nicht besteht. Dadurch ermöglicht Gellius seinen Lesern die gleichzeitige Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen, da diese sich bei der Lektüre zwangsläufig mit entlegenen Fragestellungen beschäftigen. Die gezielte Auswahl nur eines Themenbereiches ist kaum möglich,[3] weil die Kapitel oft mehrere Aspekte nebeneinander behandeln und diese in der Überschrift nicht immer alle eindeutig erkennbar sind.

Mit dem Konzept der nicht deutlich voneinander getrennten Themen korrespondiert die Feststellung, dass Gellius für kein Wissensgebiet die Ausschließlichkeit einer bestimmten Schule propagiert, er verwendet die jeweiligen Argumente, wie sie ihm gerade zur Hand sind. Oft stellt er die unterschiedlichen Ansichten einander gegenüber, ohne sich ausdrücklich von einer Richtung zu distanzieren oder sie zu befürworten.

Als Quelle für seine Informationen wählt er in der Regel kaum fachwissenschaftliche Literatur. Er zieht dagegen immer wieder literarische Texte zu Rate, die seinen Lesern im zweiten Jahrhundert zugänglich sind, sodass diese die Möglichkeit haben, die Angaben auch zu überprüfen und die Auseinandersetzung nach Belieben selbst zu vertiefen. Der mehrfache Rückbezug auf Dichterzitate,

---

[1] Die von Henry 1994, 1919ff. propagierte thematische Schwerpunktsetzung in einzelnen Büchern lässt sich nicht konsequent nachvollziehen und scheitert bereits im zweiten Buch an der Unterschiedlichkeit der behandelten Themen. Die Rahmung einzelner Bücher durch bestimmte Aspekte anzunehmen (Henry verweist bezüglich der Sprache beispielsweise auf die Kapitel NA I 5 und NA I 26), erscheint aufgrund von Gellius' Ankündigung des *ordo fortuitus* und auch im Hinblick auf Henrys eigene Aussage „because we cannot know the order of compositon" nicht sinnvoll.

[2] Berthold 1959, 8-23.

[3] Henry 1994, 1936 „Gellius finds everything is connected to everything else".

die dadurch die Funktion einer Quelle übernehmen, unabhängig von der zugrunde liegenden Fragestellung, führt den jungen Leser zu ausgedehnter Lektüre. Er verdeutlicht ihm außerdem die Notwendigkeit der Beschäftigung mit Literatur,[4] um sich über das angemessene Verhalten in der gegenwärtigen Gesellschaft oder allgemeine Fragen zu informieren. Er reißt die verschiedenen Themen oftmals zugunsten der inhaltlichen Vielfalt nur an, bietet dem Leser aber durch die meist sorgfältige Zitierung seiner Quellen die Möglichkeit der eigenen intensiven Auseinandersetzung.

„Deutlich stehen im Vordergrund jene drei Wissenschaften, die einmal im Kanon der sieben Artes liberales das Trivium bilden sollten, also die Grammatik, die Rhetorik und die Dialektik. Gegenüber diesen Wissenschaften treten, was für das römische Bildungsverständnis bezeichnend zu sein scheint, die Geometrie, die Arithmetik, die Musik und die Astronomie ziemlich weit zurück. Sie stehen sogar im Schatten der Medizin, der Jurisprudenz, der Philosophie (insbesondere der Ethik) und vor allem der historisch-antiquarischen Forschung. Bloße Mirabilien und Wundergeschichten werden kaum gebracht.“[5]

Gellius legt ein besonderes Augenmerk darauf, sich nicht in der Fülle des ihm zur Verfügung stehenden Materials zu verstricken, sondern die Angaben herauszufiltern, die für seine noch jungen Leser nahe liegend und somit interessant sind. Dabei handelt es sich um Fragen der Ausbildung, wozu Gellius mehrfach auch seine eigenen Unterrichtserfahrungen in die Darstellung einfließen lässt, und die notwendigen Identifikationskriterien der Gesellschaft, in die seine Leser zukünftig eintreten werden, berücksichtigt.

Er gibt seinen Lesern einen allgemeinen Überblick über die einzelnen Fächer und präsentiert ihnen Mitredekenntnisse. Die Möglichkeiten, erworbenes Wissen in ein Gespräch einzubringen, demonstriert er vor allem in den Rahmenhandlungen am Beispiel seiner Zeitgenossen, die in gelehrter Konversation ihre Kenntnisse zur Schau stellen. Dabei legt er besonderen Wert auf die Trennung von Scheinwissen und wirklich existierenden Kenntnissen. Die Bemerkungen zur Gesprächsführung und dem entsprechenden Auftritt eines Redners sind Ergebnisse des Rhetorikunterrichts. Eine auf guter Ausbildung basierende

---

[4] Cic. Arch. 2: *omnes artes, quae ad humanitatem pertinent, habent quoddam commune vinculum et quasi cognatione quadam inter se continentur*; Vitr. 1, 1, 12: *cum autem animadverterint omnes disciplinas inter se coniunctionem rerum et communicationem habere, fieri posse faciliter credent.*

[5] Steinmetz 1982, 288.

Schlagfertigkeit wird dabei zur erstrebenswerten Fähigkeit. Die Anwendung der in den sprachlichen Wissensgebieten erworbenen Kenntnisse wird in den anderen innerhalb der *Noctes Atticae* geschilderten thematischen Untersuchungen offenbar.

Gellius widmet sich in einem Großteil seiner Kapitel der Erörterung sprachlicher Fragen semantischen, morphologischen sowie exegetischen Inhalts und wählt dazu die Methode des literarischen Vergleichs. Das Hauptaugenmerk gilt seiner archaisierenden Tendenz entsprechend der römischen Literatur der frühen republikanischen Zeit. Zu den häufig zitierten Autoren in den *Noctes Atticae* gehören die Dichter Ennius, Plautus und Vergil sowie die Prosaiker Varro, Cato und Cicero. Gellius bringt den ältesten Autoren ein großes Vertrauen hinsichtlich der *latinitas* zum Zeitpunkt ihres Wirkens entgegen und hebt aus diesem Grund in vielen Fällen die *vera vetustas* von Livius Andronicus' Sprache hervor. Die genannten Autoren und die vergleichsweise wenigen griechischen Zitate kennzeichnen den zeitlichen Rahmen der *Noctes Atticae* von Hesiod und Homer bis zum Prinzipat, wobei Gellius vornehmlich die römische Frühzeit behandelt. Dazu gehören *exempla* siegreicher Feldherren und das Zwölftafel-gesetz, auf das alle nachfolgenden Gesetze zurückgehen.

Mit der Jurisprudenz beschäftigt sich Gellius aufgrund seiner Betätigung als Richter und betrachtet dazu verfahrenstechnische Zusammenhänge, wie die mit den einzelnen Ämtern verbundenen Befugnisse. Die Auseinandersetzung mit Gesetzestexten ist oftmals sprachlich inspiriert. Ein vergleichsweise geringes eigenes Interesse bringt Gellius religiösen Fragestellungen entgegen; seine Auswahl der in den *Noctes Atticae* besprochenen Götter beschränkt sich auf weniger bekannte altrömische Gottheiten und ihre Kulte sowie die Etymologie ihrer Namen.

In den ethisch inspirierten Kapiteln der *Noctes Atticae* widmet sich Gellius dem Umgang der Menschen untereinander und schildert den Verhaltenskodex der ihn umgebenden Gesellschaft. In seinen naturwissenschaftlichen Erörterungen vertritt Gellius ein anthropozentrisches Weltbild. Er behandelt im Bereich der Medizin die Phasen des menschlichen Lebens von der Geburt bis ins hohe Alter, während er in den naturkundlichen Abhandlungen am Beispiel der Seefahrt oder ausgewählter Pflanzen seine Ausrichtung der Informationen auf das alltägliche

Leben seiner Leser bezeugt. Es geht ihm nicht um Wissen um des Wissens willen, sondern um die Anwendbarkeit der Informationen im Alltag.

3 Schlusswort

Gellius bietet seinen Lesern in den Einzelkapiteln eine formal und inhaltlich bunte Mischung an Informationen. Im Zentrum seiner Darlegungen steht der Mensch. Er präsentiert Themen, die innerhalb des zeitgenössischen Bildungsdiskurses aktuell sind, und beschreibt, wie sie in der gegenwärtigen Gesellschaft erörtert werden. Schließlich richten sich die *Noctes Atticae* an eine Leserschaft, der er selbst wie auch seine Lehrer und Freunde angehört.

Er wählt nicht für jeden Wissensbereich ein bis zwei Bücher aus und stellt dort alle thematisch entsprechenden Kapitel zusammen, so wie es andere Buntschriftsteller wie Plinius in seiner *Naturalis historia* oder Valerius Maximus in seinen *Facta et dicta memorabilia* tun. Gellius mischt vielmehr die Inhalte und stellt ganz unterschiedliche Themen in angrenzenden Kapiteln nebeneinander.

Hinzu kommt, dass innerhalb der Einzelkapitel die Darstellung variieren kann: So führt Gellius bisweilen über eine Rahmenhandlung zu der in der Überschrift angekündigten Mitteilung und lässt auf diese Weise seine gelehrten Zeitgenossen auftreten und das Wort ergreifen. Für andere Kapitel kündigt die Überschrift die Behandlung einer bestimmten Fragestellung an, und es ergibt sich aus dem Zusammenhang eine Ausdehnung derselben in eine andere Richtung, sodass der Leser über unerwartete Zusatzinformationen in Kenntnis gesetzt wird. Er kann sich deshalb nicht darauf verlassen nur die Überschrift zu lesen, um sich über den gesamten Inhalt eines Kapitels zu informieren. In anderen Kapiteln beginnt Gellius unvermittelt mit seiner Darlegung des Kapitelinhalts und bietet keine darüber hinausgehenden Informationen.

Durch die vielfältigen behandelten Themen und diese besondere Art ihrer Präsentation wird die Lektüre der *Noctes Atticae* zu einer kurzweiligen und interessanten Betätigung für seine Leser.

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Textausgaben, Kommentare und Übersetzungen der *Noctes Atticae*

- Beltrán, J. A., Concordantia in Auli Gellii Noctes Atticas. A lemmatized concordance to the Noctes Atticae of Aulus Gellius, Hildesheim, Zürich, New York 1997
- Cavazza, F., Aulo Gellio, Le notti attiche. Introduzione testo Latino, traduzione e note Bologna 1985-1999 (bisher erschienen sind 8 Bde. zu den Büchern 1-13; verwendet im Nachdruck 1989-2003)
- Aulus Gellius. Noctes Atticae, ausgew. und komm. von G. Fink, München 1993
- Gellii Noctium Atticarum libri XX, ed. C. Hosius, 2 Bde. Leipzig 1903
- Lindermann 2006 = J.-O. Lindermann, Aulus Gellius. Noctes Atticae, Buch 9. Kommentar, Berlin 2006
- Aulu Gelle, Les Nuits Attiques, texte établi et traduit par R. Marache, 4 Bde., Paris 1967-1998
- Gellii Noctes Atticae, recognovit brevique adnotatione critica instruxit, Marshall, P. K., 2 Bde., Oxford 1968 (verbesserte 2. Aufl. von 1990)
- The Attic Nigths of Aulus Gellius, with an english translation, by J. C. Rolfe, 3 Bde London 1927 (Bd. I London/Cambridge/Massachusetts ^{3}1954, Bd. II ^{3}1960, Bd.III ^{2}1952)
- Aulus Gellius. Die Attischen Nächte, zum ersten Mal vollständig übersetzt und mit Anmerkungen versehen, F. Weiss, 2 Bde., Leipzig 1875f. (Bd. 1, 1875, Bd. 2, 1876; Nachdruck Darmstadt 1992)

Textausgaben und Übersetzungen anderer Autoren

- Aelian, natura animalium, ed. with an english translation A.F. Scholfield, Cambridge/Massachusetts 1958-1959
- Claudius Aelianus. De natura animalium, edd. M.G. Valdés, L.A.Llera Fueyo, L.R.-N. Guillén, Berlin 2009
- L. Apuleii opera omnia pars II, ed. G.F. Hildebrand, Leipzig 1842
- Aristoteles. Problemata Physica, übers., H. Flashar, Darmstadt 1962
- Artium Scriptores (Reste der voraristotelischen Rhetorik), ed. L. Rademacher, Wien 1951 (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte Bd. 227, 3. Abh.)

- Athenagoras, Legatio pro Christianis, ed. M. Marcovich, Berlin / New York 1990
- Aurelius Augustinus. Der Gottesstaat. De civitate Dei, in deutscher Sprache von C. J. Perl, Paderborn, München, Wien, Zürich 1979
- C. Iuli Caesaris commentarii Vol. III, accedunt C. Iuli Caesaris et A. Hirti fragmenta, ed. A. Klotz, Stuttgart ^{2}1966
- M. Catonis praeter librum de re rustica quae extant, ed. H. Iordan, Stuttgart 1860 (= Nachdruck 1967)
- Marci Porci Catonis Oratio pro Rhodiensibus. Catone, l'oriente Greco e gli imprenditori Romani, introduzione, edizione critica dei frammenti, traduzione e commento di G. Calboli, Bologna 1978
- M. Porci Catonis orationum reliquiae, introduzione, testo critico e commento filologico di M. T. Sblendorio Cugusi, Torino 1982
- A. Cornelii Celsi quae supersunt, rec. F. Marx, Leipzig / Berlin 1915 (= CML Vol. I)
- Censorini De die natali liber ad Q. Caerellium, prefazione, testo critico, traduzione e commento di C. A. Rapisarda, Bologna 1991
- Censorinus. Betrachtungen zum Tag der Geburt, ‚De die natali', mit deutscher Übersetzung und Anmerkungen hrsg. von K. Sallmann, Weinheim 1988
- M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 3 De oratore, ed. K. F. Kumaniecki, Leipzig 1969
- M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 5 Orator, ed. R. Westman, Leipzig 1980
- Marcus Tullius Cicero, De officiis. Vom pflichtgemäßen Handeln, lateinisch und deutsch, übers., komm. und hg. H. Gunermann, Stuttgart 1976
- Corpus Iuris civilis I. Institutiones, rec. P. Krueger, Digesta, rec. T. Mommsen, Berlin ^{8}1899
- Ennianae poesis reliquiae. Iteratis curis rec. I. Vahlen, Leipzig ^{2}1903
- The tragedies of Ennius. The fragments edited with an introduction and commentary, by H. D. Jocelyn, Cambridge 1967

- The annals of Q. Ennius, ed. with introduction and commentary by O. Skutsch, Oxford 1985
- Epiktet. Handbüchlein der Moral, griechisch/deutsch, übers. u. hg. K. Steinmann, Stuttgart 1992
- Erasistrati fragmenta, ed. I. Garofalo, Pisa 1988
- Euripidis fabulae, ed. J. Diggle, Oxford ^{2}1989
- Eusebius, Werke 7. Bd. Die Chronik des Hieronymus hg. R. Helm, Berlin^{2} 1956
- Grammaticae Romanae fragmenta, col. H. Funaioli, Leipzig 1907 (verwendet im Nachdruck Stuttgart 1969)
- GLK 1 = Grammatici Latini Vol. I, rec. H. Keil, Leipzig 1857
- GLK 4 = Grammatici Latini Vol. IV, rec. H. Keil, Leipzig 1864 (verwendet im unveränderten reprographischen Nachdruck Hildesheim 1961)
- GLK 6 = Grammatici Latini Vol. VI, rec. H. Keil, Leipzig 1874 (verwendet im unveränderten reprographischen Nachdruck Hildesheim 1961**)**
- Fasti Ostienses, ed. L. Vidman, Prag 1957
- FGrHist = Jacoby, F., Die Fragmente der griechischen Historiker, Berlin 1923ff.
- FHG = Fragmenta Historicorum Graecorum, ed. C. Müller, T. Müller, Paris 1874
- FPL = Fragmenta poetarum Latinorum epicorum et lyricorum praeter Ennium et Lucilium, post W. Morel, ed. tert. auct. J. Blänsdorf, Stuttgart / Leipzig 1995
- Favorino di Arelate, Opere. Introduzione, testo critico e commento, a cura di A. Barigazzi, Florenz 1966
- Favorin von Arelate. Der erste Teil der Fragmente Memorabilia und Omnigena historia, hg. und komm. E. Mensching, Berlin 1963
- Fontes iuris Romani antiqui I, ed. C. G. Bruns, septimum ed. O. Gradenwitz, Tübingen 1909
- Fontes iuris Romani antejustiniani I. Leges, ed. S. Riccobono, Florenz ^{2}1941

- M. Cornelii Frontonis epistulae, ed. M. P. van den Hout, Leipzig 1988
- Gaius, Institutiones. Die Institutionen des Gaius, herausgegeben, übersetzt und kommentiert von U. Manthe, Darmstadt 2004
- Galens Abhandlung darüber, dass der vorzügliche Arzt Philosoph sein muss, arabisch und deutsch herausgegeben von P. Bachmann, NGA 1965
- Ἡρώδης Περὶ πολιτείας. Ein politisches Pamphlet aus Athen 404 v. Chr., ed. E. Drerup, Paderborn 1908
- Hesiod. Theogony, ed. with Prolegomena and Commentary, by M. L. West, Oxford 1966
- Scriptores historiae Augustae, ed. E. Hohl, Leipzig 1955 (Bd. 2 1965)
- Livi Andronici fragmenta, col. M. Lenchantin de Gubernatis, Torino 1937
- Lukian, Wie man Geschichte schreiben sollte, griechisch und deutsch, ed. H. Homeyer, München 1965
- Naevius poeta, introduzione biobibliografica, testo die frammenti e commento di E. V. Marmorale, Florenz ^{2}1953
- P. Nigidii Figuli Operum reliquiae, ed. A. Swoboda, Prag/Wien/Leipzig 1899
- Oratorum Romanorum fragmenta liberae rei publicae, ed. H. Malcovati, Torino ^{2}1955
- Philostratus, Lives of the sophists and Eunapius, Lives of the philosophers, ed. W. C. Wright, London 1921 (verwendet im Nachdruck 1961)
- Plinius Minor, ed. M. Schuster, Stuttgart / Leipzig 1992
- C. Plini Secundi Naturalis historiae libri XXXVII, post L. Iani obitum recognovit et scripturae discrepantia adiecta, 5 Bd., ed. C. Mayhoff, Leipzig 1906 ff. (Bd. 1 1906; Bd. 2 1909; Bd. 3 1892; Bd. 4 1896; Bd. 5 1897)
- De M. Valerio Probo Berytio capita quattuor accedit reliquiarum conlectio, ed. I. Aistermann, Bonn 1910
- Marcus Fabius Quintilianus. Ausbildung des Redners, Zwölf Bücher, hg. und übers. von H. Rahn, Darmstadt ^{2}1988 (verwendet in der 3. gegenüber der 2. unveränd. Aufl. 1995)
- Scenicae Romanorum poesis fragmenta II, Comicorum Latinorum praeter Plautum et Terentium reliquiae, rec. O. Ribbeck, Leipzig 1855

- Scenicae Romanorum poesis fragmenta I, Tragicorum Romanorum Fragmenta, Leipzig ^{3}1897 (nach der ersten Auflage von 1852)
- The elder Seneca. Controversiae, ed. M. Winterbottom, Cambridge 1974
- Sylloge inscriptionum Graecarum II, ed. W. Dittenberger, Leipzig ^{3}1917
- Sorani Gynaecorum libri IV, ed. I. Ilberg, Lepizig/Berlin 1927 (= CMG IV)
- Cornelii Taciti opera minora, recognoverunt brevique adnotatione critica instruxerunt M. Winterbottom et R. M. Ogilvie, Oxford1975
- P. Terenti Afri Andria, ed. with introduction and commentary, G. P. Shipp, Oxford 1960
- Valeri Maximi facta et dicta memorabilia, 2 Bde., ed. J. Briscoe, Stuttgart / Leipzig 1998
- Marcus Terentius Varro. Saturae Menippeae, herausgegeben, übersetzt und kommentiert von W. A. Krenkel, 4 Bde., St. Katharinen 2002 (= Subsidia Classica 6)
- P. Vergili Maronis opera, rec. R. A. B. Mynors, Oxford 1969
- Vitruvii De architectura libri decem, ed. et ann. Dr. Curt Fensterbusch, Darmstadt 1964
- Die Fragmente der Vorsokratiker, griechisch und deutsch, von H. Diels, fünfte Auflage herausgegeben von W. Kranz I, Berlin 1934
- Warmington, E. H., Remains of old Latin in four volumes, Cambridge 1935ff. (Bd. 1 1961, Nachdruck der Ausgaben von 1935; Bd. 3 1967, Nachdruck der Ausgabe von 1938)
- Das Zwölftafelgesetz, Texte, Übersetzungen und Erläuterungen von Dr. R. Düll, München 1944 (5. unveränderten Aufl. von 1976)
- Flach, D., Die Gesetze der frühen römischen Republik. Text und Kommentar, Darmstadt 1994
- Das Zwölftafelgesetz. Leges XII tabularum, herausgegeben, übersetzt und kommentiert von D. Flach in Zusammenarbeit mit A. Flach, Darmstadt 2004 (= Texte zur Forschung Bd. 83)

Sekundärliteratur

- v. Albrecht 1994 = Albrecht, M. v., Geschichte der römischen Literatur, 2. verbesserte und erweiterte Auflage München 1994

- Alfonsi 1959 = Alfonsi, L., Un giudizio di Antonio Giuliano sull` elegia Latina?, in: RFIC N.S. 37, 1959, 253-259
- Alewell 1913 = Alewell, K., Über das rhetorische ΠΑΡΑΔΕΙΓΜΑ. Theorie, Beispielsammlungen, Verwendung in der römischen Literatur der Kaiserzeit, Diss., Leipzig 1913
- Alföldy 1977 = Alföldy, G., Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen, Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht, Bonn 1977
- Ameling 1983 = Ameling, W., Herodes Atticus, 2 Bd., Hildesheim /Zürich/New York 1983
- Ameling 1984 = Ameling, W., Aulus Gellius in Athen, in: Hermes 112, 1984, 484-490
- Anderson 1994 = Anderson, G., Aulus Gellius: A miscellanist and his world, in: ANRW II 34, 2, 1834-1862
- Anderson 1994a = Anderson, G., The second sophistic. A cultural phenomenon in the Roman empire, London, New York 1994
- André 1949 = André, J., Etude sur les termes de couleur dans la langue Latine, Paris 1949
- Appel 1914 = Appel, B., Das Bildungs- und Erziehungsideal Quintilians nach der Institutio oratoria, Donauwörth 1914
- Astarita 1993 = Astarita, M. L., La cultura nelle ‚Noctes Atticae', Catania 1993
- Avotins 1975 = Avotins, I., Holders of the chairs of rethoric in Athens, in: HStClPh 79, 1975, 313-324
- Ax 1996a = Ax, W., Sprache als Gegenstand der alexandrinischen und pergamenischen Philologie, in: Schmitter, P. (Hg.), Sprachtheorien der abendländischen Antike, Tübingen ^{2}1996, 275-301
- Ax 1996b = Ax, W., Pragmatic Arguments in Morphology. Varro´s Defence of Analogy in book 9 of his *de lingua Latina*, in: Swiggers, P. / Wouters, A., Ancient Grammar: Content and context, Leuven/Paris 1996 (= Orbis Suppl. 7), 105-119

- Ax 2005 = Ax, W., Typen antiker grammatischer Fachliteratur am Beispiel der römischen Grammatik, in: T. Fögen, Antike Fachtexte. Ancient Technical Texts, Berlin / New York 2005, 117-136

- Bagnani 1955 = Bagnani, G., Peregrinus Proteus and the Christians, in: Historia 4, 1955, 107-112
- Baldwin 1975 = Baldwin, B., Studies in Aulus Gellius, Calgary 1975
- Baldwin 1979 = Baldwin, B., An anonymous Latin poem in Gellius, in: Arctos 13, 1979, 5-13
- Bardon 1956 = Bardon, H., La littérature latine inconnue II, Paris 1956
- Barnes 1968 = Barnes, J., Philostratus and Gordian, in: Latomus 27, 1968, 581-597
- Barwick 1922 = Barwick, K., Remmius Palaemon und die römische ars grammatica, Leipzig 1922 (= Phil. Suppl. XV)
- Beall 1988 = Beall, S.M., ‘Civilis eruditio’: Style and content in the “Attic Nights” of Aulus Gellius, Diss. 1988
- Beall 1997 = Beall, S.M., Translation in Aulus Gellius, in: CQ 47, 1997, 215-226
- Beall 1999 = Beall, S.M., Aulus Gellius 17, 8: Composition and the Gentleman scholar, in: ClPh 94, 1999, 55-64
- Beall 2001 = Beall, S.M., Homo fandi dulcissimus: The Role of Favorinus in the *Attic Nights* of Aulus Gellius, in: AJP 122, 2001, 87-106
- Beck 1994 = Beck, J.-W., Annianus, Septimius Serenus und ein vergessenes Fragment, in: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz 4, Stuttgart 1994
- Becker 1938 = Becker, E., Technik und Szenerie des ciceronischen Dialogs, Diss., Münster 1938
- Bellen 1984 = Bellen, H., Novus status – novae leges. Kaiser Augustus als Gesetzgeber, in: G. Binder (Hg.), Saeculum Augustum I. Herrschaft und Gesellschaft, Darmstadt 1987, 308-348 (= WdF 266)
- Berger 1946 = Berger, A., Note on Gellius „N.A.,“ I, 6, in: AJPh 67, 1946, 320-328

- Bernays 1879 = Bernays, J., Lukian und die Kyniker, mit einer Übersetzung der Schrift Lucians Über das Lebensende des Peregrinus, Berlin 1879
- Bernhardy 1872 = Bernhardy, G., Grundriss der Römischen Literatur, Braunschweig [5]1872
- Berthold 1959 = Berthold, H., Aulus Gellius. Aufgliederung und Auswahl seiner Themen, Diss., Leipzig 1959 (maschinenschriftlich publiziert)
- Berthold 1985 = Berthold, H., Interpretationsprobleme im Miszellanwerk des Aulus Gellius, in: Wiss. Z. WPU Rostock, G-Reihe 34, 1985, 1, 12-15
- Berthold 1987 = Berthold, H., Aulus Gellius. Attische Nächte. Aus einem Lesebuch der Zeit des Kaisers Marc Aurel, Leipzig 1987
- Berthold 1996 = Berthold, H., Synkrisis Rom – Griechenland im zweiten Jahrhundert n. Chr. am Beispiel Aulus Gellius, in: E.G. Schmidt (Hg.), Griechenland und Rom: Vergleichende Untersuchungen zu Entwicklungs-tendenzen und –höhepunkten der antike Geschichte, Kunst und Literatur (Tbilisi 1996), 502-512
- Best 1973 = Best, K.-H., Probleme der Analogieforschung, München 1973
- Binder 2003 = Binder, V., *Vir elegantissimus eloquii et multae undecumque scientiae*: Das Selbstverständnis des Aulus Gellius zwischen Allgemeinbildung und Fachwissen, in: M. Horster, C. Reitz (Hgg.), Antike Fachschriftsteller: Literarischer Diskurs und sozialer Kontext, Stuttgart 2003 (= Palingenesia 80), 105-120
- Blayney 1986 = Blayney, J., Theories of conception in the ancient Roman world, in: B. Rawson (Hg.), The family in ancient Rome. New perspectives, London/Sydney/Ithaca 1986, 230-236
- Bleicken 1999 = Bleicken, J., Augustus. Eine Biographie, Berlin [3]1999
- Blümner 1888 = Blümner, H., Bemerkungen zu Gell. II, 26, in: Philologische Abhandlungen. Martin Hertz zum siebzigsten Geburtstage von ehemaligen Schülern dargebracht, Berlin 1888, 14-27
- Blümner 1892 = Blümner, H., Die Farbenbezeichnungen bei den römischen Dichtern, in: Berliner Studien 13, 3, 1892
- Bömer 1953 = Bömer, F., Der commentarius, in: Hermes 58, 1953, 210-250

- Boll 1913 = Boll, F., Die Lebensalter. Ein Beitrag zur antiken Ethologie und zur Geschichte der Zahlen, in: Neue Jahrb. 31, 1913, 89-146 (wieder abgedruckt in: H. Boll, Kleine Schriften zur Sternenkunde des Altertums, hg. V. Stegemann, Leipzig 1950, 156-224
- Bornscheuer 1976 = Bornscheuer, L., Bemerkungen zur Toposforschung, in: MLatJb 11, 1976, 312-320
- Bradley 1986 = Bradley, K.R., Wet-Nursing at Rome: a study in social relations, in: B. Rawson (Hg.), The family in ancient Rome. New perspectives, London/Sydney/Ithaca 1986, 201-229
- Brassloff, St., Aetas legitima, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Romanistische Abteilung 22 = 35, 1901, 169-194
- Bringmann 2007 = Bringmann K., Augustus, Darmstadt 2007
- Brodersen 2001 = Brodersen, K., Gebet und Fluch, Zeichen und Traum. Aspekte religiöser Kommunikation in der Antike, Münster 2001
- Brunt 1977 = Brunt, P.A., From Epictetus to Arrian, in: Athenaeum 55, 1977, 19-48
- Brzoska 1900 = Brzoska, RE IV 1, 1900, 1312-1340, s.v. Cornelius 157
- Burck 1987 = Burck, E., Die Frau im Alten Rom, in: Humanistische Bildung 11, 1987, 73-92
- Busch 2002 = Busch, S., Lautes und leises Lesen in der Antike, in: RhM N. F. 145, 2002, 1-45

- Cameron 1980 = Cameron, A., Poetae novelli, in: HSPh 84, 1980, 127-175
- Capelle 1957 = Capelle, W., RAC 3, 1957, 990-997, s.v. Diatribe
- Cardauns 2001 = Cardauns, B., Marcus Terentius Varro. Einführung in sein Werk, Heidelberg 2001
- Castorina 1950 = Castorina, E., La data pubblicazione delle „ noctes“, in: Giornale italiano di filologia 3, 1950, 137-145
- Champlin 1974 = Champlin, E., The chronology of Fronto, in: JRS 64, 1974, 136-159
- Champlin 1980 = Champlin, E., Fronto and Antonine Rome, Cambridge 1980

- Christ 1924 = Christ, W. von, Geschichte der griechischen Litteratur. Die nachklassische Periode von 100 bis 530 nach Christus, 6. Auflage umgearbeitet von W. Schmid und O. Stählin, München 1924 (= Handbuch der Altertumswissenschaft 7, 2, 2)
- Cizek 1997 = Cizek, A.N., Quintilians Auffassung von der vitiosissima humanitas und der Praxis des Schulvortrags, in: B. Czapla, T. Lehmann, S. Liell (Hgg.), Vir bonus dicendi peritus, FS für A. Weische zum 65. Geburtstag, Wiesbaden 1997, 27-37
- Comparetti 1875 = Comparetti, D., Virgil im Mittelalter, Leipzig 1875 (aus dem Italienischen übers. von. H. Dütschke)
- Crawford 1994 = Crawford, M., Die römische Republik, München ^{5}1994 (übers. von Crawford, The Roman republic, ^{2}1992)
- Crusius 1955 = Crusius, F., Römische Metrik, München 1955
- Curtius 1973 = Curtius, E. R., Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Bern / München ^{8}1973

- D'Alton 1962 = D'Alton, J.F., Roman literary theory and criticism, New York 1962
- Dahlmann 1935 = Dahlmann, H., Caesars Schrift über die Analogie, in: RhM 84, 1935, 258-275 (Nachdruck in: H. Dahlmann, Kleine Schriften, Hildesheim. New York 1970, 52-69)
- Dahlmann 1962 = Dahlmann, H., Studien zu Varros *De poetis*, in: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz 1962, 553-676
- Dahlmann 1979 = Dahlmann, H., Ein Gedicht des Apuleius? (Gellius 19,11), in: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz 8, 1979, 3-18
- Demandt 2000 = Demandt, A., Der junge Marc Aurel, in: Humanistische Bildung 21, 2000, 71-89
- Deuse 1993 = Deuse, W., Celsus im Prooemium von ‚De medicina: römische Abneigung griechischer Wissenschaft, in: ANRW II 37, 1, 1993, 819-841
- Dewaule 1891 = Dewaule, L., Aulus Gellius quatenus philosophiae studuerit, Diss., Toulouse 1891

- Dihle 1984 = Pöschl, V., Petersmann, H. (Hgg.), Albrecht Dihle, Antike und Orient. Gesammelte Aufsätze, Heidelberg 1984 (darin: Zur Schicksalslehre des Bardesanes, 161-173; Plinius und die geographische Wissenschaft in der römischen Kaiserzeit, 174-190; Die Verschiedenheit der Sitten als Argument ethischer Theorie, 191-200)
- Dihle 1988 = Dihle, A., Tacitus´ „Agricola“ und das Problem der historischen Biographie, in: AU 31, 5, 1988, 42-52.
- Dihle 1989 = Dihle, A., Die griechische und lateinische Literatur der Kaiserzeit. Von Augustus bis Iustinian, München 1989
- Dillon 1996 = Dillon, J., The middle platonists. 80 B.C. to A.D. 220, New York ^{2}1996
- Dirksen 1851 = Dirksen, H.E., Auszüge aus den Schriften der römischen Rechtsgelehrten in den Noctes Atticae des A. Gellius, in: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften Berlin 52, 1851, 29-77 (verwendet im Nachdruck in H. E. Dirksen's hinterlassene Schriften zur Kritik und Auslegung der Quellen römischer Rechtsgeschichte und Alterthumskunde 1. Bd., hg. Sanio, F. H., Leipzig 1871, 21-63)
- Dixon 1991 = Dixon, S., The sentimental ideal of the Roman family, in: B. Rawson (Hg.), Marriage, divorce and children in ancient Rome, Oxford 1991, 99-113
- Dörrie-Baltes 1993 = Dörrie, H., Baltes, M., Der Platonismus in der Antike III. Der Platonismus im 2. und 3. Jahrhundert nach Christus, Stuttgart-Bad Cannstatt 1993
- Drecoll 2004 = Drecoll, C., Die Karneadesgesandtschaft und ihre Auswirkungen auf Rom. Bemerkungen zur Darstellung der Karneadesgesandtschaft in den Quellen, in: Hermes 132, 2004, 82-91
- Drerup 1923 = Drerup, E., Demosthenes im Urteil des Altertums (von Theopomp bis Tzetzes: Geschichte, Roman, Legende), Würzburg 1923

- Eck 1998 = Eck, W., M. Cornelius Fronto, Lehrer Marc Aurels, consul suffectus im J. 142, in: RhM NF. 141, 1998, 193-6
- Eckart 2000 = Eckart, W. U., Geschichte der Medizin, Berlin/Heidelberg/New York ^{4}2000

- Effe 1985 = Effe, B., Hellenismus, Stuttgart 1985 (= Görgemanns, H. (Hg.), Die griechische Literatur in Text und Darstellung Bd. 4)
- Elster 2003 = Elster, M., Die Gesetze der mittleren römischen Republik. Text und Kommentar, Darmstadt 2003
- Eyben 1973 = Eyben, E., Die Einteilung des menschlichen Lebens im römischen Altertum, in: RhM NF 116, 2, 1973, 150-190

- Fabri 1845 = C. Sallusti Crispi opera, mit Anmerkungen von E. W. Fabri, Nürnberg ^{2}1845
- Fantham 1981 = Fantham, E., The synchronistic chapter of Gellius (NA 17, 21) and some aspects of Roman chronology and cultural history between 60 and 50 B.C., in: LCM 6, 1, 1981, 7-17
- Fantham 1998 = Fantham, E., Literarisches Leben im antiken Rom. Sozialgeschichte der römischen Literatur von Cicero bis Apuleius, Stuttgart/Weimar 1998 (übers. von dies., Roman literary culture. From Cicero to Apuleius 1996)
- Fehling 1956 = Fehling, D., Varro und die grammatische Lehre von der Analogie und der Flexion, in: Glotta 35, 1956, 214-270.
- Fehling 1957/58 = Fehling, D., Varro und die grammatische Lehre von der Analogie und der Flexion (Schluß), in: Glotta 36, 1957/58, 48-100.
- Flaig 2002 = Flaig, E., Bildung als Feindin der Philosophie. Wie Habitusformen in der hohen Kaiserzeit kollidierten, in: A. Goltz, A. Luther, H. Schlange-Schöningen (Hgg.), Gelehrte in der Antike. Alexander Demandt zum 65. Geburtstag, Köln/Weimar/Wien 2002, 121-136
- Fleckeisen 1854 = Fleckeisen, A., Zur Kritik der altlateinischen Dichterfragmente bei Gellius. Sendschreiben an Doctor Martin Hertz, Leipzig 1854
- Fögen 2000 = Fögen, T., Patrii sermonis egestas. Einstellungen lateinischer Autoren zu ihrer Muttersprache. Ein Beitrag zum Sprachbewußtsein in der römischen Antike, München/Leipzig 2000 (= BzA 150)
- Fögen 2009 = Fögen, T., Wissen, Kommunikation und Selbstdarstellung. Zur Struktur und Charakteristik römischer Fachtexte der frühen Kaiserzeit, München 2009

- Foster 1912 = Foster, W. E., Studies in archaism in Aulus Gellius, Diss., New York 1912
- Fraenkel 1916 = Fraenkel, E., Zur Geschichte des Wortes fides, in: RhM N. F. 71, 1916, 188-199 (= Nachdruck in: Fraenkel, Kleine Beiträge I, 15-26)
- Fraenkel 1931 = Fraenkel, E., RE Suppl. V, 1931, 598-607, s. v. Livius Nr. 10a (= Livius Andronicus)
- Fraenkel 1935 = Fraenkel, E., RE Suppl. VI, 1935, 622-640, s. v. Naevius Nr. 2
- Fränkel 1932 = Fränkel, H., Griechische Bildung in altrömischen Epen, in: Hermes 67, 1932, 303-311
- v. Fritz 1937 = Fritz, K. v., RE 19,1, 1937, 656-663, s.v. Peregrinus Nr. 16
- Froehde 1900 = Froehde, O., Römische Dichterzitate bei Gellius, in: Festschrift J. Vahlen zum 70. Geburtstag, Berlin 1900, 523-542
- Fuchs 1962 = Fuchs, H., RAC 5, 1962, 504-515, s.v. Enzyklopädie
- Fuchs 1962a = Fuchs, H., RAC 5, 1962, 365-398, s.v. Enkyklios Paideia
- Fuchs 1947 = Fuchs, H., Rückschau und Ausblick im Arbeitsbereich der lateinischen Philologie, in: Mus. Helv. 4, 1947, 147-198
- Fuhrmann 1984 = Fuhrmann, M., Die antike Rhetorik, München/Zürich 1984

- Gabrielsson 1906 = Gabrielsson, J., Über Favorin und seine ΠΑΝΤΟΔΑΠΗ ΙΣΤΟΡΙΑ, Upsala/Leipzig 1906
- Galli 2002 = Galli, M., Die Lebenswelt eines Sophisten. Untersuchungen zu den Bauten und Stiftungen des Herodes Atticus, Mainz 2002
- Gamberale 1969 = Gamberale, L., La traduzione in Gellio, Rom 1969
- Gardiner 1955 = Gardiner, E.N., Athletics of the Ancient world, Oxford ^{2}1955
- Gargola 1989 = Gargola, D.J., Aulus Gellius and the property qualifications of the *proletarii* and the *capite censi*, in: CPh 84, 1989, 231-234
- Gassner 1972 = Gassner, J., Philosophie und Moral bei Gellius, in: Serta philologica Aenipontana 2, 1972, 197-235

- Gensel 1899 = Gensel, RE III 2, 1899, 1776, s. v. Castricius 7
- Georges 1913 = Georges, K.E., Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, Darmstadt 1995 (verwendet im reprographischen Nachdruck der 8. Aufl. 1913)
- Gersh 1986 = Gersh, S., Middleplatonism and neoplatonism the Latin tradition I, Indiana 1986
- Gerth 1956 = Gerth, RE Suppl. VIII, 1956, 719-782, s.v. Zweite Sophistik
- Goedeckemeyer 1905 = Goedeckemeyer, A., Geschichte des griechischen Skeptizismus, Leipzig 1905
- Gräfenhan 1847 = Gräfenhan, Schol. Veron. ad Virgil. Aen. IX 369, in: ZAW 5, 1847, 19-22
- Graf 1996 = Graf, F., Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike, München 1996
- Graindor 1930 = Graindor, P., Un milliadaire antique. Hérode Atticus et sa famille, Le Caire 1930
- Granarolo 1973 = Granarolo, J., L'époque néotérique ou la poésie romaine d'avant-garde au dernier siècle de la République (Catulle excepté), in: ANRW I 3, Berlin 1973, 278-360
- Griffin 1997 = Griffin, M., Philosophy, politics and politicians, in: M. Griffin, J. Barnes (Hgg.), Philosophia togata I. Essays on philosophy and Roman society, Oxford 1997, 1-37
- Grossmann 1973 = Grossmann, H., Untersuchungen zum „Filius"-Gedicht des Magisters Andreas de Rode, in: MLatJb 8, 1973, 152-232
- Grüninger 1976 = Grüninger, G., Untersuchungen zur Persönlichkeit des älteren Plinius. Die Bedeutung wissenschaftlicher Arbeit in seinem Denken, Freiburg 1976
- Guéraud-Jouguet 1938 = Guéraud, O. / Jouguet, P., Un livre de` écolier du IIIe siécle avant J.-C., Kairo 1938
- Gundermann 1926 = Gundermann, G., Trogus und Gellius bei Radulfus de Diceto, aus dem Nachlasse herausgegeben von G. Goetz, in: Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, philologisch-historische Klasse 78, 2, Leipzig 1926

- Hadot 1997 = Hadot, I., Geschichte der Bildung; artes liberales, in: F. Graf (Hg.), Einleitung in die lateinische Philologie, Stuttgart / Leipzig 1997, 17-34
- Hadot 1982 = Hadot, P., Die Einteilung der Philosophie im Altertum, in: Zeitschrift für philosophische Forschung, 38, 1982, 422-444
- Hadot 1991 = Hadot, P., Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen in der Antike, Berlin 1991 (übers. von ders., Exercices spirituels et philosophie antique, Paris ^{2}1987)
- Häßler 1935 = Häßler, B., Favorin. Über die Verbannung, Bottrop i.W. 1935
- Haines 1962 = The correspondence of Marcus Cornelius Fronto with Marcus Aurelius Antoninus, Lucius Verus, Antoninus Pius, and various friends, ed. C. R. Haines, London 1962 (= Reprint der Ausgabe von 1919)
- Halm-Laubmann 1900 = Ciceros Rede gegen Q. Caecilius und der Anklagerede gegen C Verres viertes und fünftes Buch, erklärt von K. Halm, 10. umgearbeitete Auflage besorgt von G. Laubmann, Berlin ^{10}1900
- Hansen 2000 = Hansen, D. U., Leser und Benutzer, Überlegungen zu Athenaios, in: C&M 51, 2000, 223-236
- Hanslik 1955 = Hanslik, R., RE 2. Reihe, VIII 1, 1955, 195-212, s. v. Valerius Nr. 315 (= Valerius Probus)
- Hauler 1928 = Hauler, E., Zu Fronto De orationibus und Ad amicos, in: WS 46, 1928, 242-246
- Havet 1890 = Havet, L., Les anapestes d` Ennius, in: RPh N.F. 14, 1890, 37-50
- Henry 1994 = Henry, M. M., Aims and purposes of Gellius` ‘Noctes Atticae’, in: ANRW II 34, 2, 1994, 1918-1941
- Hiltbrunner 2005 = Hiltbrunner, O., Gastfreundschaft in der Antike und im frühen Christentum, Darmstadt 2005
- Hirzel 1895 = Hirzel, R., Der Dialog. Ein literarhistorischer Versuch II, Leipzig 1895 (und öfter)
- Hofmann-Szantyr 1965 = Hofmann, J. B., Szantyr A., Lateinische Syntax und Stilistik, mit dem allgemeinen Teil der lateinischen Grammatik, München 1965

- Holford-Strevens 1976 = Holford-Strevens, L. A., in: RAC IX, 1976, 1049-55, s.v. Gellius
- Holford-Strevens 1977 = Holford-Strevens, L. A., Towards a Chronology of Aulus Gellius, in: Latomus 36, 1977, 93-109
- Holford-Strevens 1982 = Holford-Strevens, L. A., Fact and Fiction in Aulus Gellius, in: LCM 7, 5, 1982, 65-68
- Holford-Strevens 1983 = Holford-Strevens, L. A., Five notes on Aulus Gellius, in: LCM 8, 9, 1983, 143-144
- Holford-Strevens 1997 = Holford-Strevens, L. A., Favorin: The man of paradoxes, in: M. Griffin, J. Barnes, Philosophia togata II. Plato and Aristotle in Rome, Oxford 1997, 188-217
- Holford-Strevens 2003 = Holford-Strevens, L. A., Aulus Gellius. An Antonine scholar and his achievements, 2. Auflage, Oxford 2003
- Honsell 1976 = Honsell, H., In fraudem legis agere, in: D. Medicus, H. H. Seiler (Hgg.), Festschrift für Max Kaser zum 70. Geburtstag, München 1976, 111-126
- Honsell 1986 = Honsell, H., Ambiguitas contra stipulatorem, in: H. P. Benöhr, K. Hackl, R. Knütel, A. Wacke (Hg.), Iuris professio Festgabe für Max Kaser zum 80. Geburtstag, Wien, Köln, Graz 1986, 73-88
- Honstetter 1977 = Honstetter, R., Exemplum zwischen Rhetorik und Literatur. Zur gattungsgeschichtlichen Sonderstellung von Valerius Maximus und Augustin, Diss., Konstanz 1977
- Horster 2003 = Horster, M., Literarische Elite? Der soziale Kontext lateinischer Fachschriftsteller, in: M. Horster, C. Reitz (Hgg.), Antike Fachschriftsteller: Literarischer Diskurs und sozialer Kontext, Stuttgart 2003 (= Palingenesia 80), 176-197
- Hose 1999 = Hose, M., Die zweite Begegnung Roms mit den Griechen oder: Zu politischen Ursachen des Attizismus, in: G. Vogt-Spira, B. Rommel (Hgg.), Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma, Stuttgart 1999, 274-288
- Hosius 1910 = Hosius, C., RE 7, 1, 1910, Sp. 992-998, s.v. Gellius 2

- Van den Hout 1999 = Van den Hout, M. P. J., A commentary on the letters of M. Cornelius Fronto, Leiden/Boston/Köln 1999 (= Mnemosyne Suppl. 190)
- Hülsen 1897 = Hülsen, RE III 1, 1897, 902-906, s.v. Brundisium

- Janson 1971 = Janson, T., The Latin third declension, in: Glotta 49, 1971, 111-142
- Jensen 1997 = Jensen, J. P., Aulus Gellius als Literaturkritiker. Impressionist oder Systematiker? Versuch einer Aufstellung seiner literaturkritischen Werttypologie, in: C&M 48, 1997, 359-388
- Jocelyn 1972 = Jocelyn, H. D., The poems of Quintus Ennius, in: ANRW I 2, 1972, 987-1026
- Jones 1986 = Jones, C. P., Culture and society in Lucian, London 1986
- Jörs-Kunkel 1949 = Jörs, P., Römisches Privatrecht, in zweiter Auflage neu bearbeitet von W. Kunkel, Berlin ^{3}1949

- Kaimio 1979 = Kaimio, J., The Romans and the Greek Language, Ekenäs 1979 (= Commentationes Humanarum Litterarum 64)
- Karger-Decker 2001 = Karger-Decker, B., Die Geschichte der Medizin: von der Antike bis in zur Gegenwart, Düsseldorf 2001
- Kaser 1971 = Kaser, M., Das römische Privatrecht, München ^{2}1971
- Kaser-Hackl 1996 = Kaser, M., Das römische Zivilprozessrecht, zweite Auflage, neu bearbeitet von K. Hackl, München 1996
- Kaster 1988 = Kaster, R. A., Guardians of Language: The Grammarian and Society in Late Antiquity, California 1988
- Kaster 1997 = Kaster, R. A., Geschichte der Philologie in Rom, in: F. Graf (Hg.), Einleitung in die lateinische Philologie, Stuttgart / Leipzig 1997, 3-16
- Kasulke 2005 = Kasulke, C. T., Fronto, Marc Aurel und kein Konflikt zwischen Rhetorik und Philosophie im 2. Jh. n. Chr., München, Leipzig 2005 (= BzA 218)
- Katz 1985 = Katz, B., Varro, Sallust, and the Pius aut de pace, in: C&M 36, 1985, 127-158

- Kennedy 1972 = Kennedy, G., The art of rhetoric in the Roman world 300 B.C. – A.D. 300, New Jersey 1972
- Keulen 2009 = Keulen, W., Gellius the satirist. Roman cultural authority in Attic Nights, Leiden/Boston 2009 (= Mnemosyne Supplements 297)
- Kienast 2009 = Kienast, D., Augustus. Princeps und Monarch, Darmstadt ^{4}2009
- Klimowsky 1972 = Klimowsky, E.W., Das mann-weibliche Leitbild der Antike, München 1972
- M. Tulli Ciceronis Disputationes Tusculanae kritisch berichtiget und erlaeutert von R. Klotz, Leipzig 1835
- Klotz 1909 = Klotz, A., Zur Litteratur der exempla und zur epitoma Livii, in: Hermes 44, 1909, 198-214
- Knoche 1951 = Knoche, U., Caesars commentarii, ihr Gegenstand und ihre Absicht, in: Gymnasium 58, 1951, 139-160 (verwendet im Nachdruck U. Knoche, Ausgewählte Schriften, hg. W.-W. Ehlers, Frankfurt 1986, 177-198)
- Kodrebski 1976 = Kodrebski, W., Der Rechtsunterricht am Ausgang der Republik und zu Beginn des Prinzipats, in: ANRW II 15, 1976, 177-196
- Koller 1955 = Koller, H., Ἐγκύκλιος παιδεία, in: Glotta 34, 1955, 174-189.
- Konrad 1994 = Konrad, C. F., Plutarchs Sertorius. A historical commentary, North Carolina 1994
- Korenjak 1998 = Korenjak, M., Le Noctes Atticae di Gellio: I misteri della παιδεία, in: SIFC 16, 1998, 80-82
- Korenjak 2000 = Korenjak, M., Publikum und Redner. Ihre Interaktion in der sophistischen Rhetorik der Kaiserzeit, München 2000 (= Zetemata 104)
- Krasser 1997 = Krasser, H., Der neue Pauly 2, 1997, 850-853, s.v. Buntschriftstellerei
- Krefeld 1997 = Krefeld, H., Natura und deductio: Bemerkungen zu Seneca, de ira 2, 18-21, in: B. Czapla, T. Lehmann, S. Liell (Hgg.), Vir bonus dicendi peritus, FS für A. Weische zum 65. Geburtstag, Wiesbaden 1997, 227-231

- Kretzschmer 1860 = Kretzschmer, I., De A. Gellii fontibus I, De auctoribus A. Gellii grammaticis, Diss., Poznan 1860
- Kübler 1934 = Kübler, B., RE II 5, 1, 1934, 966-1010, s.v. Testament (juristisch)
- Kühner-Stegmann 1962 = Kühner R., Stegmann C., Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre erster Band, Darmstadt [4]1962
- Kühner-Stegmann 1976 = Kühner, R., Stegmann, C., Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre zweiter Band, Darmstadt [5]1976
- Kunkel 1952 = Kunkel, W., Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen, Weimar 1952
- Kunkel-Schermaier 2005 = Kunkel, W., Schermaier, M., Römische Rechtsgeschichte, Köln/Weimar/Wien [14]2005
- Kunze 1893 = Kunze, A., Sallustiana 2. Heft, Leipzig 1893
- Kurylowicz 1981 = Kurylowicz, M., Die adoptio im klassischen römischen Recht, Warschau 1981

- Lakmann 1995 = Lakmann, M.L., Der Philosoph Tauros in der Darstellung des Aulus Gellius, Leiden/New York/Köln 1995
- Lakmann 1997 = Lakmann, M.L., Favorinus von Arelate: Aulus Gellius über seinen Lehrer, in: B. Czapla, T. Lehmann, S. Liebl (Hgg.), Vir bonus dicendi peritus: FS für Alfons Weiche zum 65. Geburtstag, Wiesbaden 1997, 233-245
- Latte 1960 = Latte, K., Römische Religionsgeschichte, München 1960
- Lausberg 1990 = Lausberg, H., Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Wissenschaft, Stuttgart [3]1990
- Leeman 1989 = M. T. Cicero. De Oratore libri III, 3. Bd.. Buch II, Kommentar A. D. Leemann, H. Pinkster, E. Rabbie, Heidelberg 1989
- Lennartz 1994 = Lennartz, K., Non verba sed vim. Kritisch-exegetische Untersuchungen zu den Fragmenten archaisch römischer Tragiker, Stuttgart/Leipzig 1994 (= BzA 54)

- Leo 1912 = Leo, F., Plautinische Forschungen. Zur Kritik uhnd Geschichte der Komödie, Berlin [2]1912
- Lesky 1971 = Lesky, A., Geschichte der griechischen Literatur. Dritte, neubearbeitete und erweiterte Auflage, Bern und München 1971 (Nachdruck München 1993)
- Leumann 1977 = Leumann, M., Lateinische Laut- und Formenlehre Band 1, München 1977 (= Neuausgabe der 1926-28 in 5. Aufl. ersch. „Laut-und Formenlehre“)
- Leuze 1911 = Leuze O., Das synchronistische Kapitel des Gellius, in: RhM 66, 1911, 237-274
- Liebs 1976 = Liebs, D., Rechtsschulen und Rechtsunterricht im Prinzipat, in: ANRW II 15, 1976, 197-286
- Liebs 1999 = Liebs, D., Römisches Recht, Göttingen [5]1999
- Limmer 1991 = Limmer, L., Augenheilkunde im Rom der frühen Kaiserzeit nach den Darstellungen des A. C. Celsus, Würzburg 1991
- Lühr 1976 = Lühr, F.F., Res inauditae, incredulitae. Aspekte lateinischer Unterhaltungsliteratur bei Petronius, Plinius dem Jüngeren und Gellius, in: AU 19, 1, 1976, 5-19

- Maas 1913 = Maas, P., Varro bei Gellius, Noctes Atticae XVIII 15, in: Hermes 48, 1913, 157-159 (= Buchwald, W. (Hg.), Paul Maas, Kleine Schriften, München 1973, 593-595)
- Marache 1953 = Marache, R., La mise en scéne des “Nuits Attiques”. Aulu-Gelle et la diatribe, in: Pallas 1, 1953, 84-85
- Marache 1957 = Marache, R., Mots nouveaux et mots archaïques chez Fronton et Aulu-Gelle, Rennes 1957
- Marache 1965 = Marache, R., Fronto et A. Gellius (1938-1964) in: Lustrum 10, 1965, 213-245
- Marquardt-Mau 1886 = Marquardt, J., Das Privatleben der Römer, 2. Auflage besorgt von A. Mau, Leipzig 1886 (Nachdruck Darmstadt 1990)
- Marrou 1958 = Marrou, H.-I., Augustin und das Ende der antiken Bildung, Paderborn/München /Wien/Zürich 1982 (Übersetzung der franz. Original-

ausgabe: Saint Augustin et la fin de la culture antique, Paris [4]1958 mit den vom Verfasser eingearbeiteten Zusätzen)

- Marrou 1976 = Marrou, H.-I., Geschichte der Erziehung im Klassischen Altertum, München 1977 (dt. übers. nach der 3. Auflage von 1955 mit Ergänzungen der 7. Auflage von 1976)
- Marshall 1963 = Marshall, P. K., The date of birth of Aulus Gellius, in: ClPh 58, 3, 1963, 143-149
- Martin 1957 = Martin, J., RAC 3, 1957, 658-666, s.v. Deipnonliteratur
- Mattiacci 1982 = Mattiacci, S., I frammenti dei „poetae novelli“, introduzione, testo critico e commento, Rom 1982
- Mauch 1941 = Mauch, O., Der lateinische Begriff disciplina. Eine Wortuntersuchung, Diss., Freiburg 1941
- Meister 1964 = Meister, R., Motive und Formen der römischen Geschichtsschreibung, in: J.M., Alonso-Núñez (Hg.), Geschichtsbild und Geschichtsdenken im Altertum, Darmstadt 1991 (= WdF 631), 200-219 (Wiederabdruck des Aufsatzes aus: Das Altertum 10, 1964, 13-26)
- Mengis 1920 = Mengis, K., Die schriftstellerische Technik im Sophistenmahl des Athenaios, Paderborn 1920
- Mercklin 1860 = Mercklin, L., Die Citiermethode und Quellenbenutzung des Aulus Gellius in den *Noctes Atticae*, in: JbclassPhil Suppl. III, 1860, 636-710
- Mette 1960 = Mette, H. J., ΕΓΚΥΚΛΙΟΣ ΠΑΙΔΕΙΑ, in: Gymnasium 67, 1960, 300-307
- Mommsen StR II[2] = Mommsen, T., Römisches Staatsrecht 2. Bd. 2 Abteilung, Leipzig[3] 1887 (= verwendet im unveränderten photomechanischen Nachdruck der 3. Auflage, Basel / Stuttgart 1963)
- Müller 1980 = Müller, K. E., Geschichte der antiken Ethnographie und ethnologischen Theoriebildung. Von den Anfängen bis auf die byzantinischen Historiographen, Teil II, Wiesbaden 1980 (1. Bd. 1972)
- Münscher 1912 = Münscher, RE VIII 1, 1912, Sp. 921-954, s. v. Herodes Nr. 13 (= Herodes Atticus)
- Muth 1998 = Muth, R., Einführung in die griechische und römische Religion, 2., durchgesehene und erweiterte Auflage, Darmstadt 1998

- Nettleship 1883 = Nettleship, H., The Noctes Atticae of Aulus Gellius, in: AJPh 4, 1883, 4, 391-415
- Neuburger 1925 = Neuburger, M., Die Medizin in den Noctes Atticae des Aulus Gellius, in: Archivio di storia della scienza, 6, 1925, 1-17
- Neuhausen 2005 = Neuhausen, K. A., Artikel “Buntschriftstellerei”, in: Schmitt, H.H., Vogt, E. (Hgg.), Lexikon des Hellenismus, 2005, 220-222
- Nikitinski 1998 = Nikitinski, O., De A. Gellio et Agellio quaestio prima, in: VoxLat 34, 1998, 82-85
- Nock 1931 = Nock, D., RE Suppl. V, 1931**,** 995-1005, s.v. Kornutus
- Nörr 1974 = Nörr, D., Rechtskritik in der römischen Antike, München 1974
- Nörr 1976a = Nörr, D., Der Jurist im Kreis der Intellektuellen: Mitspieler oder Außenseiter? (Gellius, Noctes Atticae 16.10), in: D. Medicus, H.H. Seiler (Hgg.), Festschrift für Max Kaser zum 70. Geburtstag, München 1976, 57-90
- Nörr 1976b = Nörr, D., Pomponius oder “Zum Geschichtsverständnis der römischen Juristen”, in: ANRW II 15, 1976, 497-604
- Norden 1915 = Norden, E., Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance Bd. 1, Stuttgart / Leipzig ^{10}1995 (= Neudruckder dritten Auflage von 1915)
- Nutton 1998 = Nutton, V., Der neue Pauly 4, 1998, 41-43., s. v. Erasistratos

- OLD = A Latin dictionary, founded on Andrews’ edition of Freund’s Latin dictionary, revised, enlarged, and in great part rewritten by C. T. Lewis, Oxford 1993
- Opitz 1883 = Opitz, C. R., De argumentorum metricorum latinorum arte et origine, in: Leipziger Studien 6, 1883, 195-316
- Oppermann 1967 = Oppermann, H., Römische Wertbegriffe, Darmstadt 1967 (= WdF 34)

- Patzig 1969 = Patzig, G., Die aristotelische Syllogistik. Logisch-philologische Untersuchungen über das Buch A der „Ersten Analytiken“, Göttingen [3]1969
- Pausch 2004 = Pausch, D., Biographie und Bildungskultur. Personen-darstellungen bei Plinius dem Jüngeren, Gellius und Sueton, Berlin/New York 2004
- Petersmann 1997 = Petersmann, H., Bild und Gegenbild des *vir bonus dicendi peritus* in der römischen Literatur von ihren Anfängen bis in die frühe Kaiserzeit, in: B. Czapla, T. Lehmann, S. Liell (Hgg.), Vir bonus dicendi peritus. Festschrift für A. Weische zum 65. Geburtstag, Wiesbaden 1997, 321-329
- Petersmann 2002 = Petersmann, H., *Lucina nixusque pares*. Die Geburtsgottheiten in Ovids Met. IX 294, in: B. Heßen (Hg.), Hubertus Petersmann, Lingua et Religio. Ausgewählte Kleine Schriften zur antiken Religionsgeschichte auf sprachwissenschaftlicher Grundlage, Göttingen 2002, 236-249
- Pilhofer-Hansen 2005 = Lukian, Der Tod des Peregrinos. Ein Scharlatan auf dem Scheiterhaufen, hgg. P. Pilhofer, D. U. Hansen u.a., Darmstadt 2005, 97-110
- Platschek 2005 = Platschek, J., Studien zu Ciceros Rede für P. Quinctius, München 2005
- Prächter 1922 = Prächter, K., Nikostratos der Platoniker, in: Hermes 57, 1922, 481-517

- Rasmussen 2003 = Rasmussen, W. S., Public portents in republican Rome, Rom 2003
- Rawson 1991 = Rawson, B., Adult-children relationship in Roman society, in: B. Rawson (Hg.), Marriage, divorce and children in ancient Rome, Oxford 1991, 7-30
- Regenbogen 1949 = Regenbogen, O., RE XVIII 3, 1949, 309-328, s.v. Pamphila
- Romano 1916 = Romano, B., Quibus temporibus A. Gellius et M. Valerius Probus disputatur, in: Rivista di filologia e di istruzione classica XLIV fasc. 4, 1916, 547-554

- Roscher 1906 = Roscher, W.H., Die Hebdomadenlehre der griechischen Philosophen und Ärzte. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen Philosophie und Medizin, Leipzig 1906 (= Abh. der sächsischen Gesellsch. der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Bd. 24)
- Rosenberger 2001 = Rosenberger, V., Zeichen göttlichen Zornes: Eine mediengeschichtliche Untersuchung des römischen Prodigienwesens, in: K. Brodersen, Gebet und Fluch, Zeichen und Traum. Aspekte religiöser Kommunikation in der Antike, Münster 2001, 69-88
- Rotondi 1912 = Rotondi, G., Leges publicae populi Romani. Elenco cronologico con una introduzione sull' attività legislative dei comizi romani, Milano 1912 (verwendet im reprografischen Nachdruck Hildesheim 1962)
- Rottländer 2000 = Rottländer, R.C.A. (hg.), Plinius Secundus d.Ä.. Über Glas und Metalle, St. Katharinen 2000
- Rüpke 2001 = Rüpke, J., Antike Religionen als Kommunikationssysteme, in: K. Brodersen (hg.), Gebet und Fluch, Zeichen und Traum. Aspekte religiöser Kommunikation in der Antike, Münster 2001, 13-30
- Rüpke 2001a = Rüpke, J., Religion der Römer. Eine Einführung, München 2001
- Ruske 1883 = Ruske, L., De A. Gellii Noctium Atticarum fontibus quaestiones selectae, Diss., Breslau 1883

- Sachers 1954 = Sachers, E., RE XXII 2, 1954, 2502-2534 s.v. praefectus urbi
- Sallmann 1997 = Sallmann, K., Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur 117-284 n. Chr., München 1997
- Sauer 2000 = Sauer, V., Ausbildung und Bildung. Zur Bedeutung des Rhetorikunterrichts in der Zeit Ciceros, in: Humanistische Bildung 21, 2000, 103-120
- Schäfer 1955 = Schäfer, M., Panaitios bei Cicero und Gellius, in: Gymnasium 1955, 334-353
- Schanz 1922 = Schanz, M., Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian III, dritte neubearbeitete Auflage von C. Hosius und G. Krüger, München 1922

- Scheer 2001 = Scheer, T. J., Das antike Orakelwesen zwischen heidnischer Kaiserzeit und christlicher Spätantike, in: K. Brodersen (hg.), Prognosis. Studien zur Funktion von Zukunftsvorhersagen in Literatur und Geschichte seit der Antike, Münster 2001, 73-95
- Schefold 1997 = Schefold, K., Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker, Basel ^{2}1997
- Scheid 1997 = Scheid, J., Römische Religion. Republikanische Zeit, in: F. Graf, Einleitung in die lateinische Philologie, Stuttgart / Leipzig 1997, 469-491
- Schibel 1971 = Schibel, W., Sprachbehandlung und Darstellungsweise in römischer Prosa, Amsterdam 1971
- Schmid 1909 = Schmid, W., RE VI 2, 1909, 278-284, s.v. Favorinus
- Schmitz 1997 = Schmitz, T., Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit, München 1997
- Scholz 1992 = Scholz, U., Von der Bildung eines römischen Politikers, in: Humanistische Bildung, 16, 1992, 25-39
- Schröder 1971 = Schröder, W. A., M. Porcius Cato. Das erste Buch der Origines. Ausgabe und Erklärung der Fragmente, Meisenheim am Glan, 1971 (= Beiträge zur Klassischen Philologie 41)
- Schröder 1999 = Schröder, B.-J., Titel und Text. Zur Entwicklung lateinischer Gedichtüberschriften. Mit Untersuchungen zu lateinischen Buchtiteln, Inhaltsverzeichnissen und anderen Gliederungsmitteln, Berlin/New York 1999
- Schulz 1961 = Schulz, F., Geschichte der römischen Rechtswissenschaft, Weimar 1961
- Scullard 1985 = Scullard, H. H., Römische Feste: Kalender und Kult. Mainz am Rhein 1985 (dt. Übers. der Ausgabe 1981 von M. Buchholz)
- Seek 1894 = Seek, O., RE I 2, 1894, 2258, s.v. Annianus 1
- Siebenborn 1976 = Siebenborn, E., Die Lehre von der Sprachrichtigkeit und ihren Kriterien. Studien zur antiken normativen Grammatik, Amsterdam 1976

- Siebenborn 1998 = Siebenborn, E., Barbaren, Naturvölker, edle Wilde, in: AU 41, 4/5, 1998, 18-32.
- Sittl 1882 = Sittl, K., Die lokalen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache mit bes. Berücksichtigung des afrikanischen Lateins, Erlangen 1882 (zitiert aus dem Nachdruck Hildesheim 1972)
- Skidmore 1996 = Skidmore C., Practical ethics for Roman Gentlemen, Exeter 1996
- Skutsch 1953 = Skutsch, O., Der ennianische Soldatenchor, in: RhM 96, 1953, 193-201
- Sonnabend 2002 = Sonnabend, H., Geschichte der antiken Biographie. Von Isokrates bis zur Historia Augusta, Stuttgart/Weimar 2002
- Spoerrie 1965 = Spoerrie, W., LAW 1965, 521-522, s. v. Buntschriftstellerei
- Steinmetz 1982 = Steinmetz, P., Untersuchungen zur römischen Literatur des zweiten Jh. n. Chr., Wiesbaden 1982 (= Palingenesia XVI)
- Steinmetz 1989 = Steinmetz, P., Lyrische Dichtungen im 2. Jh. n. Chr., in: ANRW II 33, 1, 1989, 259-302
- Steinmetz 1992 = Steinmetz, P., Gellius als Übersetzer, in: C.W. Müller, K. Sier, J. Werner (Hgg.), Zum Umgang mit fremden Sprachen in der griechisch-römischen Antike, Stuttgart 1992 (= Palingenesia 36), 201-211
- Stolz 2004 = Stolz, M., Artes liberales–Zyklen. Funktionen des Wissens im Mittelalter, Tübingen/Basel 2004
- Strobach 1997 = Strobach, A., Plutarch und die Sprachen. Ein Beitrag zur Fremdsprachenproblematik in der Antike, Stuttgart 1997 (= Palingenesia LXIV)
- Stroux 1931 = Stroux, J., Die Anschauungen vom Klassischen im Altertum, in: W. Jaeger (Hg.), Das Problem des Klassischen und die Antike, Leipzig 1931, 1-14.
- Stückelberger 1988 = Stückelberger, A., Einführung in die antiken Naturwissenschaften, Darmstadt 1988
- Stückelberger 1997 = Stückelberger, A., Wissenschaften, in: H.-G. Nesselrath (Hg.), Einleitung in die griechische Philologie, Stuttgart / Leipzig 1997, 561-582

- Suerbaum 1968 = Suerbaum, W., Untersuchungen zu den Selbstdarstellungen älterer römischer Dichter. Livius Andronicus, Naevius, Ennius, Hildesheim 1968 (= Spudasmata 19)
- Suerbaum 2002 = Suerbaum, W. (Hg.), Die archaische Literatur. Von den Anfängen bis Sullas Tod. Die vorliterarische Periode und die Zeit von 240 – 78 v. Chr., München 2002 (= Handbuch der Altertumswissenschaft 8, 1)
- Swain 1997 = Swain, S., Biography and Biographic, in: Swain, S., Edwards (Hgg.), Portraits, Oxford 1997, 1-37
- Swain 2004 = Swain, S., Bilingualism and biculturalism in Antonine Rome: Apuleius, Fronto and Gellius, in: L. Holford-Strevens, A. Vardi, The worlds of Aulus Gellius, Oxford 2004, 3-40
- Syme 1960 = Syme, R., Pliny's less successful friends, in: Historia 9, 1960, 362-379
- Szelzák 1993 = Szelzák, T. A., Platon lesen, Stuttgart 1993

- Tarn 1921 = Tarn, W. W., Alexanders ὑπομνήματα and the 'world-kingdom', in: JHS 41, 1921, 1-17
- Tarn 1966 = Tarn, W., Die Kultur der hellenistischen Welt, Darmstadt ^{3}1966
- Tarrant 1955 = Tarrant, D., Plato as Dramatist, in: JHS 75, 1955, 82-89
- Tarrant 1996 = Tarrant, H. A. S., Platonic interpretation in Aulus Gellius, in: GRBS 37, 2, 1996, 173-193
- Tels-de Jong 1959 = Tels-de Jong, L.L., Sur quelques divinités Romaines de la naissance et de la prophétie, Avanti-Delft 1959
- Teuffel 1913 = W.S. Teuffels Geschichte der römischen Literatur III. Die Literatur von 96 nach Chr. bis zum Ausgange des Altertums, 6. Auflage neu bearbeitet von W. Kroll und F. Skutsch, Leipzig/Berlin 1913
- Theiler 1966 = Theiler, W., Forschungen zum Neuplatonismus, 1966
- Timpanaro 1986 = Timpanaro, S., Per la storia della filologia virgiliana antica, Roma 1986
- TLL = Thesaurus Linguae Latinae, editus auctoritate et consilio academiarum quinque Germanicarum Berolinensis Gottingensis Lipsiensis Monacensis Vindobonensis, 1900 (und folgende)

- Tobin 1997 = Tobin, J., Herodes Attikos and the city of Athens. Patronage and conflict under the Antonines, Amsterdam 1997
- Tomberg 1967 = Tomberg, Die Kaine historia des Ptolemaios Chennos. Eine literarhistorische und quellenkritische Untersuchung, Bonn 1967
- Treggiardi 1991 = Treggiardi, S., Divorce Roman style: Easy and frequenzy, in: B. Rawson (Hg.), Marriage, divorce and children in ancient Rome, Oxford 1991, 31-46
- Treu 1995 = Treu, K., Vergil als Erbe literarischer Traditionen, in: I. Irmscher (Hg.), Vergil. Antike Weltliteratur in ihrer Entstehung und Nachwirkung, Eine Aufsatzsammlung, Amsterdam 1995, 63-67
- Trillitzsch 1962 = Trillitzsch, W., Senecas Beweisführung, Berlin 1962

- Vaahtera 1998 = Vaahtera, J., DERIVATION Greek and Roman Views on Word Formation, Turku 1998
- Vardi 1993 = Vardi, A. D., Why attic nights? or What's in a name?, in: CQ 43, 1993, 298-301
- Vardi 1996 = Vardi, A. D., Diiudicatio locorum: Gellius and the history of a mode in ancient comparative criticism, in: CQ 46, 1996, 492-514
- Vardi 2000a = Vardi, A. D., Brevitiy, conciseness and compression in Roman poetic criticism and the text of Gellius´ Noctes Atticae 19,9,10, in: AJPh 121, 2000, 292-298
- Vardi 2000b = Vardi, A. D., An anthology of early Latin epigrams? A ghost reconsidered, in: CQ 50, 2000, 147-158
- Vardi 2001 = Vardi, A. D., Gellius against the professors, in: ZPE 137, 2001, 41-54
- Vogel 1888 = Vogel, T., De Noctium Atticarum A. Gellii compositione, in: Philologische Abhandlungen. Martin Hertz zum siebzigsten Geburtstage von ehemaligen Schülern dargebracht, Berlin 1888, 1-13
- Vogt-Spira 2000 = Vogt-Spira, G., Gellius, die römische Komödie und die Kategorie der Imitatio, in: G. Vogt-Spira, E. Stärk (Hgg.), Dramatische Wäldchen. Festschrift für E. Lefèvre zum 65. Geburtstag, Hildesheim/Zürich/New York 2000 (= Spudasmata 80), 683-698

- Vössing 2003 = Vössing, K., Die Geschichte der römischen Schule – ein Abriß vor dem Hintergrund der neueren Forschung, in: Gymnasium 110, 2003, 455-497
- Volkmann 1872 = Volkmann, R., Die Rhetorik der Griechen und Römer in systematischer Übersicht dargestellt, Berlin 1872

- Wacke 1976 = Wacke, A., Dig. 19, 2, 33: Afrikans Verhältnis zu Julia und die Haftung für höhere Gewalt, in: ANRW II 15, 1976, 455-496
- Walde-Hofmann 1954 = Walde, A., Hofmann, J. B., Lateinisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg ^{3}1954
- Weileder 1998 = Weileder, A., Valerius Maximus. Spiegel kaiserlicher Selbstdarstellung, München 1998 (= Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte 12)
- Weissenberger 1996 = Weissenberger, M., Literaturtheorie bei Lukian. Untersuchungen zum Dialog *Lexiphanes*, Stuttgart/Leipzig 1996 (= BzA 64)
- Wells 1994 = Wells, C., Das römische Reich, München ^{4}1994
- Wenger 1935 = Wenger, L., Abriss des römischen Zivilprozessrechts, 2. Auflage, in: Jörs, P., Römisches Privatrecht, in zweiter Auflage neu bearbeitet von W. Kunkel, Berlin ^{2}1935, 365-387
- Wessner 1931 = Wessner, P., RE II 4, 1, 1931, 737-744, s. v. Sulpicius Nr. 22 (= Sulpicius Apollinares)
- Wieacker 1986 = Wieacker, F., Altrömische Priesterjurisprudenz, in: H.-P. Benöhr, K. Hackl, R. Knütel, A. Wacke (Hgg.), Iuris professio. Festgabe für Max Kaser zum 80. Geburtstag, Wien/Köln/Graz 1986
- Wilamowitz 1900 = Wilamowitz-Möllendorf, U. v., Asianismus und Atticismus, in: Hermes 35, 1900, 1-52
- Winterbottom 1964 = Winterbottom, M., Quintilian and the vir bonus, in: JRS 54, 1964, 90-97
- Wissowa 1912 = Wissowa, G., Religion und Kultus der Römer, München ^{2}1912
- Wissowa 1921 = Wissowa, G., Chronologisches zu Gellius, in: L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von

Augustus bis zum Ausgang der Antonine, 9. und 10. Auflage, vierter Band (Anhang XXI), hrsg. von G. Wissowa Leipzig 1921

- Wittchow 2001 = Wittchow, F., Exemplarisches Erzählen bei Ammianus Marcellinus. Episode, Exemplum, Anekdote, Leipzig 2001

- Zablocki 1996 = Zablocki, J., The image of a Roman family in Noctes Atticae by Aulus Gellius, in: Pomoerium 2, 1996, 35-44
- Zetzel 1973 = Zetzel, J. E. G., Emendavi ad Tironem: Some notes on scholarship in the second century A.D., in: HSPh 77, 1973, 225-243
- Zgusta 1980 = Zgusta, L., Die Rolle des Griechischen im römischen Kaiserreich, in: G. Neumann, J. Untermann (Hg.), Die Sprachen im Römischen Reich der Kaiserzeit, Köln / Bonn 1980, 121-145
- Zimmermann 1998 = Zimmermann, B., Die griechische Komödie, Darmstadt 1998

Eidesstattliche Erklärung

„Hierdurch versichere ich an Eides Statt, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den herangezogenen Werken wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.“

Hamburg, den 3.11.2006

Lebenslauf

Am 17. Oktober 1974 wurde ich in Bremen als Tochter des kaufmännischen Angestellten Reiner Aucamp und der Lehrerin Dietlinde Aucamp geboren. Von 1981-1987 besuchte ich die Grundschule bzw. Orientierungsstufe der Schule Baden und von 1987-1994 das Domgymnasium Verden, wo ich im Juni 1994 die Allgemeine Hochschulreife (Note 1,8) erlangte. Im Oktober 1994 begann ich das Magisterstudium mit dem Hauptfach Klassische Archäologie und den Nebenfächern Lateinische Philologie und Griechische Philologie an der Universität Hamburg und änderte 1998 den Studienschwerpunkt indem ich, unter Beibehaltung der einzelnen Fächer, die Hauptfächer Klassische Archäologie und Lateinische Philologie wechselte. Ich studierte bei Prof. Dr. D. Gall und Prof. Dr. K. Alpers sowie Prof. Dr. J. Dingel, Prof. Dr. B. Fehr, Prof. Dr. D. Harlfinger, Prof. Dr. W. Ludwig, Prof. Dr. L. Schneider, Prof. Dr. W. A. Schröder, Prof. Dr. P. Zazoff, Dr. H.-J. Hartung, Dr. K. Lennartz und Dr. M. Seifert.
Im Oktober 2001 schloss ich mein Studium mit dem Magister Artium ab (Gesamtnote sehr gut) und begann im Januar 2002 mit der Arbeit an der Dissertation.

Hamburg, den 3.11.2006